Zwei Cents.

# Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 25 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 24. Juni 1906. Achtzehnter Jahrgang.

## Skandal ruht nicht.

### Verwaltung des früheren Kamerun-Gouverneurs.

### Neue Enthüllungen.

**Nachrichten von der Kaiserstadt an der Donau.**

Luxemburg dürfte bald wieder eine Thronfolgefrage haben!

Sein gelähmter Großherzog.

Berlin, 23. Juni. Wer geglaubt hatte, der Skandal bezüglich der Verwaltung von Jesko v. Puttkamer, dem vormaligen Statthalter von Kamerun, habe mit seiner Abberufung sein Ende erreicht, der war sehr im Irrthum. Vielmehr wurde die ganze Sensation zu neuem Leben erweckt, als man jüngst hörte, daß er nicht einfach aus der Kolonialabtheilung entlassen sei, sondern eine Jahrespension von 12,000 Mark erhalte! Zeitungen aller Partien verlangten eine unverzügliche Erklärung seitens der Regierung; aber diese blieb stumm. Und darauf kamen noch andere Entwickelungen.

Die „Freisinnige Zeitung“ und die „Germania“ veröffentlichten nämlich einen vertraulichen Bericht des Legationssekretärs Rose an den Reichskanzler über Puttkamers Leben und Treiben in Kamerun und besonders über seine (schon früher einmal erwähnte) Fälschung des Passes einer Halbweltdame, die ihn nach Kamerun begleitete, und die er für eine Kousine ausgab. Der Bericht konnte nur durch einen Vertrauensbruch in die Hände jener Zeitungen gelangt sein; doch dafür interessirt sich das Publikum weniger, als für seinen Inhalt.

Jetzt mußte etwas zur Beruhigung des Publikums gethan werden, und Puttkamer hat daher eine Disziplinaruntersuchung gegen sich selbst beantragt. Er braucht übrigens diesen Schritt nicht sonderlich zu fürchten: denn einmal hat er eine starke Gönnerschaft in hohen amtlichen Kreisen, — und sodann sind viele Zeugen mittlerweile verschwunden. Was aber die besagte Frauensperson, Namens Slongermar, anbelangt, so haben die Behörden bereits erklärt, daß dieselbe nicht gezwungen werden könne, gegen ihn zu zeugen.

Wenn das Publikum wenig nach der Art fragt, wie die genannten Zeitungen in den Besitz des vertraulichen Berichtes gekommen sind, so interessirt sich der Staatsanwalt desto mehr dafür! Er hat eine Untersuchung gegen beide Blätter eingeleitet, und die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einem Leitartikel über die Geschichte, es müsse eine grobe Verletzung des Diensteides eines Beamten vorliegen, und falls die Untersuchung nicht zur Ermittelung des wirklichen Thäters führe, so würde es nothwendig werden, den ganzen Beamtenstab im Kolonialamt zu wechseln. Der Staatsanwalt hat bereits die Redaktionsräume der „Germania“ und der „Freisinnige Zeitung“ durchstöbert, jedoch ohne Erfolg.

Uebertrieben, jedoch —

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt ferner, die Angaben über Meutereien unter den deutschen Truppen in Afrika seien stark übertrieben. Es hätten keine Angriffe von Gemeinen auf Offiziere stattgefunden, und es seien „nur“ 5 Todesurtheile verhängt und bis jetzt keine Hinrichtungen vollzogen worden.

Das Kolonialamt erklärte übrigens auf eine diesbezügliche Anfrage, daß die Haftentlassung der Kameruner Häuptlinge keineswegs so ausgelegt werden dürfe, als ob die Regierung ihrer Sache nicht vollkommen sicher sei. Vielmehr habe man beschlossen, sich in Zukunft nicht an bestimmte Rebellenführer zu halten, sondern alle Energie auf die Unterdrückung der aufrührerischen Massen zu konzentriren. Die Häuptlinge seien nur Begleiterscheinungen, und ihre Bestrafung würde dem Zustand kein Ende machen.

Luxemburgs Großherzog gelähmt.

Der Großherzog Wilhelm III. von Luxemburg ist nach der Heilanstalt von St. Blasius, in Baiern, gebracht worden. Er ist nämlich vollständig gelähmt. Wenn er amtliche Schriftstücke unterzeichnen soll, so muß seine Hand geführt werden. Für die Zukunft des Herzogthums kann dieses Ereigniß von einschneidender Bedeutung sein, da der Herzog zwar sechs Töchter, aber keinen Sohn hat. (Er gelangte im letzten November auf den luxemburgischen Thron, als Nachfolger Adolphs von Nassau. Wenn die männliche Linie der jetzigen Dynastie erlischt, so sollte die Krone auf den Otto'schen Zweig des Nassau'schen Hauses übergehen, aber dieser ist gegenwärtig nur durch die Königin Wilhelmina von Holland vertreten. Wahrscheinlich werden nach dem Ableben von Großherzog Wilhelm die europäischen Mächte eine Konferenz abzuhalten haben, um über die Ansprüche der weiterhin in Betracht kommenden Prätendenten auf den luxemburgischen Thron zu entscheiden.)

Franz Josephs Böhmenreise.

Aus Wien wird gemeldet: Kaiser Franz Joseph hat nunmehr die Reise nach Böhmen angetreten, von deren Ergebnissen man sich für eine endliche Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen viel verspricht. In der Begleitung des Monarchen befinden sich Erzherzog Ferdinand Karl, sowie der deutsche Landsmann-Minister Prade und der tschechische Landsmann-Minister Pacak. Zunächst wird die böhmische Stadt Kuttenberg besucht. Es gilt das als eine besondere Freundlichkeit für Pacak, welcher Abgeordneter von Kuttenberg ist und bisher in jener Stadt seinen Wohnsitz hatte. Dann geht es nach Gablonz an der Neisse, und hierauf wird der Kaiser die prächtige Deutsch-Böhmische Ausstellung in Reichenberg besuchen. Auf die Kundgebungen während der Reise ist man in weitesten Kreisen sehr gespannt.

(Später:) In Reichenberg erhielt Kaiser Franz Josef eine enthusiastische Kundgebung, als er zum Besuch der deutschen Ausstellung eintraf, und unter den Hochrufenden waren sogar Tschechen. Der tschechische Minister Pacak ist während der Festlichkeiten der Gast des deutschen Ministers Prade, und schon dies allein bildet ein gutes Zeugniß für die neue Aera einheitlicher Stimmung im Böhmenlande!

Der drohende Generalstreik.

Die österreichischen Sozialisten wollen jetzt die endgiltigen Vorbereitungen für den längst angedrohten Generalstreik treffen. Die Gerüchte, daß bei einem allgemeinen Ausstand in Wien die Lebensmittel-Zufuhr abgeschnitten werden solle, gaben den Anlaß, daß das Militär aus dem Uebungslager theilweise zurückberufen wurde, um die Viehhöfe zu bewachen.

Amerikanisches Fleisch zurückgewiesen.

Am Lehrter Bahnhof in Berlin wurde die Annahme von zwei Waggons amerikanischen Büchsenfleisches von der Firma selbst, für die es bestimmt war, verweigert.

Die deutsch-russischen Gutsbesitzer.

In Regierungskreisen verursacht die Situation der deutschen Großgrundbesitzer in den Ostseeprovinzen Rußlands abermals berechtigte Beunruhigung. Mehrere Hundert an der Zahl, haben sie, wie eine verläßliche Quelle meldet, beschlossen, im Falle der zwangsweisen Enteignung ihrer Güter insgesammt nach Preußen auszuwandern und sich der Ansiedelungskommission in den Ostmarken zur Verfügung zu stellen.

Die Nachricht kommt aus Riga, wo die Gutsbesitzer ein politisches Büreau begründet haben. Diese Stelle soll nun nach monatelanger Agitation zur Einsicht gekommen sein, daß sie von Rußland keine Rücksicht und von Deutschland keine Hilfe zu erwarten habe, und als Resultat wird ihre Existenz wohl in wenigen Wochen zum Abschluß gebracht werden. Der Beschluß, nach Deutschland zu übersiedeln, wird diesen Gutsbesitzern in Berlin übel ausgelegt. Die Ansiedlungskommission bedarf nur weniger Leute vom Schlage der baltischen Junker, und ihre Mitglieder fassen die Entscheidung der Deutsch-Russen als eine Art Drohung auf! Sie sind der Ansicht, daß die genannten Gutsbesitzer auf diese Weise einen Druck ausüben wollen, der in höheren Kreisen gefühlt werden soll. Augenblicklich haben sie ihren Zweck bereits erreicht, — denn man hört von einer Bewegung, welche einen deutscherseits ausgesandten, deutlichen Wink an Rußland zur Folge haben soll. Amtlich kann hierüber nichts in Erfahrung gebracht werden, doch wird die Richtigkeit der Nachricht von verläßlicher Seite bestätigt. Die Ansiedlungskommission wird wahrscheinlich die Sache in die Hände eines ihrer vielen hochadeligen Gönner legen.

Das rheinische Festspiel.

Das vollständige Programm der diesjährigen rheinischen Festspiele, die am 1. Juli beginnen und am 14. zum Abschluß gelangen, ist gestern bekannt gegeben worden. Der Spielplan stellt sich wie folgt zusammen:

„König Oedipus“ gelangt gemeinsam mit „Oedius auf Kolonor“ am 1., 3. und 5. Juli zur Aufführung; am 2., 4. und 6. geht die „Antigone“ in Szene. „Das goldene Vließ“ (1. Abend), „Der Gastfreund“, „Die Argonauten“ werden am 8., 10. und 12., und das „Goldene Vließ“ (2. Abend) und „Medea“ am 9., 11. und 13. gegeben. Zum Schluß gelangt am 14. Juli „Iphigenie“ zur Aufführung. Max Grube hat, wie auch in den Vorjahren, die künstlerische Oberleitung. Von bekannten Berliner Künstlern wirken mit: Die Damen Bertens, Poppe und die Herren Adolf Klein, Staegemann, Pategg, Marr, Mollet und Winter.

Ein „Offiziersaustausch“.

Man zerbricht sich die Köpfe über den Zweck des deutschen und holländischen Austauschs von Offizieren, der für die ersten Tage des Juli in Aussicht genommen ist. Es stattet vorerst das Offizierkorps des Krefelder Husarenregiments dem, in Venlo garnisonirenden zweiten holländischen Husarenregiment zu Pferde einen Besuch ab, für welchen sich dann die Holländer im Laufe des Monats revanchiren.

**Reichstag gegen Kaiser!**

Ein Streit droht über afrikanische Bewilligung.

Berlin, 24. Juni. Ein offener Konflikt droht zwischen dem Kaiser und dem Reichstag wegen der Weigerung des letzteren, die Vorlage anzunehmen, welche eine große Summe für die Erbauung einer Eisenbahn zwischen Kubub und Keetmannshup, Deutsch-Südwestafrika, verlangt.

Vor einiger Zeit hatte der Reichstag 20 Millionen Dollars für die Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika bewilligt. Nun er es abgelehnt hat, die obige Vorlage anzunehmen, will der Kaiser, wie mitgetheilt wird, diese Summe auf den Eisenbaubau gewendet haben, da diese Bahn eine militärische Nothwendigkeit sei.

**Serbisches Schlachthaus,**

Um das Land von österreichischer Zufuhr unabhängig zu machen.

Wien, 23. Juni. Aus Budapest kommt folgende Meldung: Man hofft in Serbien, binnen zwei Wochen ein Schlachthaus in Betrieb setzen zu können, welches jeden Monat 10,000 Stück Hornvieh zu schlachten imstande sein wird. Solcherart will man Serbien unabhängig von Oesterreich hinsichtlich der Nahrungszufuhr machen.

**Sozialistische Redakteure**

Werden in Schweden zu Haftstrafen verurtheilt.

Stockholm, 23. Juni. Sieben Redakteure sozialdemokratischer Zeitungen in Schweden sind wegen anti-militärischer Agitation zu Haftstrafen von verschiedener Dauer verurtheilt worden. Einer der hervorragendsten sozialistischen Führer dahier, Hincke Bergegren, wurde zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Vom Baseball-Felde.**

„American League“.

Chicago, 23. Juni. In 12 Gängen siegten heute die Chicagoer über die Detroiter mit 3 zu 2.

St. Louis, 23. Juni. Vollständig schlugen die Clevelander heute die St. Louiser, mit 9 zu 0.

Philadelphia, 23. Juni. Die Philadelphier schlugen heute Nachmittag die Bostoner auf's Haupt, mit 8 zu 0.

Washington, D. K., 23. Juni. Mit knapper Noth besiegten die New Yorker Gäste die Washingtoner, mit 3 zu 2.

„National League“.

Cincinnati, 23. Juni. Die Chicagoer blieben heute Sieger über die Cincinnatier mit 3 zu 1.

Pittsburg, 23. Juni. Die St. Louiser Gäste wurden mit 2 zu 0 von den Pittsburgern völlig geschlagen.

New York, 23. Juni. Mit 5 zu 0 schlugen heute die New Yorker vollständig die Philadelphier.

Boston, 23. Juni. Die Bostoner behielten heute die Oberhand über die Brooklyner mit 3 zu 2.

„Eastern League.“

Providence, R. I., 23. Juni. Vollständig besiegte die Providencer Riege heute die von Buffalo mit 2 zu 0.

Rochester, N. Y., 23. Juni. Mit 8 zu 0 schlug die Riege von Rochester vollständig die von Jersey City im ersten Spiel, und mit 5 zu 0 im zweiten Spiel.

Baltimore, 23. Juni. Die Baltimorer besiegten heute die Riege von Toronto (Kanada) im ersten Spiel mit 4 zu 1; das zweite Spiel wurde wegen Regens abgebrochen.

Montreal, Kanada, 23. Juni. Die Montrealer wurden von den New Yorkern endgiltig mit 4 zu 1 geschlagen.

**Muthmaßliches Wetter.**

Sonntag wieder einmal für die Stadtleute verpfuscht?

Washington, D. K., 23. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regenschauer am Sonntag; kühler im südlichen Theil.

Montag schön; leichte bis lebhafte Nordwinde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana. Für Michigan werden zwei schöne Tage angekündigt, für Wiskonsin Sonntagsregen im südlichen Theil.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön, aber anhaltend kühl am Sonntag und Montag. Lebhafte nordöstliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 62 Grad, um 3 Uhr 61, und weiterhin bis 8 Uhr Abends unverändert dasselbe. Die höchste Temperatur des Tages, 65 Grad, hatte um 11 Uhr Vormittags und um Mittag geherrscht, die niedrigste, 55, um 5 Uhr Morgens. 60 Grad, war die durchschnittliche Samstags-Temperatur, — was 12 Grad unter der normalen Stufe war.

**Die Effektenbörse.**

„Bären“ nützen die beabsichtigte offizielle Verfolgung der „Standard Oil“ aus.

New York, 23. Juni. Die formelle Ankündigung, daß die Bundesregierung die Absicht habe, ein Kriminalverfahren gegen Beamte der „Standard Oil Co.“ sowie gewisser Eisenbahnen einzuleiten, unter der Anschuldigung ungesetzlicher Frachtrabatte, hatte heute schon von allem Anfang an einen ungünstigen Einfluß auf die Effektenbörse. Die „Bären“ setzten ihre Angriffsthätigkeit fort, und es kam zu weiteren Geschäftsabwicklungen der schwächeren Inhaber von Papieren. Vor dem Abschluß der ersten Stunde jedoch begann die Absorbirung von Aktien durch starke Käufer sich fühlbar zu machen, und es kam zu einer mäßigen Erholung im ganzen Markt. Doch brachte dieselbe im Ganzen keine so hohe Notirungen, wie beim gestrigen Schluß. Die eine starke Erscheinung der Liste bildeten die Papiere der Baltimore & Ohiobahn, welche zeitweilig einen Gewinn um reichlich einen Punkt zeigten, obwohl sie später wieder etwas verloren.

Der wöchentliche Bankenausweis war ein vorzüglicher und thatsächlich viel besser, als erwartet worden war. Gleichwohl schlug dieser Ausweis nicht ein, und nach seiner Veröffentlichung fand sogar eine neue, heftige Treiberei gegen die hervorragenden Effekten statt, welche die Preise auf die niedrigste Stufe des Tages herunterdrückte. In der Eisenbahnliste gab es ziemlich allgemein Verluste von ½ bis zu 2¼ Proz., und nur die Baltimore- & Ohiopapiere blieben zu 118 stetig. Readingbahn-Effekten waren bedeutend gedrückt, fanden nur schwache Unterstützung und verloren über 2 Proz. Auch ein Gerede über eine baldige Dividende für die Southern Pazifikbahn, oder Gewährung gewisser Rechte, konnte keinen Antrieb zum Kauf der Papiere bieten, und dieselben hatten einen Höchstverlust von 1⅝ Proz. Die Industrieliste war fast noch schwankender, als die Eisenbahnpapiere, und „Amalgamated“ Kupfer verlor 3⅛ Prozent und fiel auf Pari. „U.S.“-Stahleffekten verloren über einen Punkt. Und so durchweg. Brooklyner „Rapid Transit“-Straßenbahnpapiere waren noch besonders schwach wegen der Agitation zugunsten eines Fahrpreises von 5 Cents nach allen Punkten im „Borough“ Brooklyn!

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds niedriger.

**Oestliche Gewitter.**

Großer Schaden in New York und New Jersey.

New York, 24. Juni. Eine Reihe Gewitterstürme, gefolgt von schwerem Hagelschlag, hat gestern Abend schweren Schaden am Kleinobst im östlichen New York sowie in New Jersey angerichtet. Auch sind auf der Höhe von Port Monmouth, N. J., 5 Fahrzeuge gekentert, und man fürchtet, daß ein Theil der Bemannung ertrunken ist.

Der, mit Kohle beladene Schuner „Buenavista“, von Perth Amboy nach Seabright bestimmt, wurde von einer Bö zum Umschlagen gebracht, und der Kapitän Tom. Wilson nebst den ? Mann der Besatzung werden vermißt. Das gleiche Schicksal hatten zwei Schaluppen der „New York & New Jersey Oil & Guano Co.“, und auch das Schicksal ihrer Bemannungen ist unbekannt.

Coney Island kam bei dem Sturme am schlimmsten weg. Die Hunderte elektrischer Lichter an den dortigen Vergnügungsplätzen wurden durch die Hagelschlossen zerschmettert, welche ungewöhnlich groß waren.

**Zur Bürgschaft zugelassen,**

Die Frau, welche der Dienstmädchen-Tödtung angeklagt ist. — Geht jetzt nach Europa.

Sioux Falls, S. D., 23. Juni. Die Gattin des reichen Moses Kaufmann, welche angeklagt ist, durch schwere Mißhandlungen den Tod des 17jährigen Dienstmädchens Agnes Polreis herbeigeführt zu haben, wurde vom Süd-Dakota'er Obergericht, in Pierre, zur Bürgschaftsstellung in Höhe von $25,000 zugelassen. Hierorts ist das Publikum — das sich jüngst beinahe an der Angeklagten vergriffen hätte — sehr entrüstet über diese obergerichtliche Entscheidung und sagt, das sei ein völlig ungerechtfertigtes Zugeständniß an den Reichthum und an den politischen Einfluß des Gatten der Angeklagten. Der Hauptprozeß ist jetzt auf den November anberaumt; die Angeklgte will vorläufig mit ihren Familienangehörigen nach Europa reisen, — und man munkelt, daß sie überhaupt nicht wieder zurückkehren werde.

**1 Todter, 5 Verletzte**

Bei einem Zugzusammenstoß im Süden.

Birmingham, Ala., 23. Juni. Unweit Seymour, in Bibb County, stieß heute ein Güterzug der Louisville- & Nashville-Bahn mit einem solchen der Southern-Bahn auf einem Geleise zusammen, das von beiden Bahnen gemeinsam benutzt wird.

Der Lokomotivführer C. W. Swinford vom ersteren Zug kam um, und 5 Angestellte wurden verletzt, darunter der Lokomotivführer W. W. Dorris vom Zug der Southern-Bahn sehr schwer.

Ein Mißverständniß eines Zugtelegraphisten hinsichtlich der Befehle hatte das Unglück verschuldet.

**Sigel-Denkmal enthüllt.**

Ehrung des dahingeschiedenen Haudegens. Auch der greise General Osterhaus dabei.

(Spezial-Depesche der „Sonntagpost“.)

St. Louis, 23. Juni. Unter großem Volkszudrang wurde heute Nachmittag um 4 Uhr die Reiterstatue des Generals Franz Sigel, alten Achtundvierzigers und hochverdienten Heerführers im amerikanischen Bürgerkrieg, im Forest-Park feierlich enthüllt.

(Eine diesbezügliche Meldung vor mehreren Tagen war verfrüht; es handelte sich damals nur um Vollendung der Aufstellung des Denkmals.)

Die Kapelle der Bundeskavallerie lieferte die Musik zu der Feier. Ueber 1000 Veteranen marschirten von der Blair'schen Statue aus nach dem Denkmal. Zu dem Programm gehörten auch würdige Gesangsvorträge durch einen Männerchor von über 1000 Stimmen.

Richter Leo Rassieur, Präsident der „Sigel Monument Association“ übergab mit einer hübschen Ansprache das Denkmal der Stadt; Frl. Cora Rassieur vollzog alsdann die eigentliche Enthüllung, und die Kapelle spielte dabei: „Amerika“.

In wohlgesetzten Worten nahm der Parkkommissär Robert Aull das Denkmal im Namen der Stadt an. Kapt. Geo. M. Reiley hielt die englische, und der bekannte Dr. H. M. Starkloff die deutsche Hauptrede. General P. J. Osterhaus, der ebenfalls zugegen war, ließ sich durch stürmisches Applaudiren gleichfalls bewegen, einige Worte zu sprechen. Achtb. Gustav Craemer trug ein Gedicht vor, welches von dem Zeitungsveteranen E. J. Kargau verfaßt war.

Dieses Denkmal ist die einzige Reiterstatue, welche St. Louis bis jetzt aufzuweisen hat. Es ist in Bronze gegossen, nach dem berühmten Modell des deutschen Bildhauers Robert Cauer in Darmstadt. Etwa $12,000 hat das Monument gekostet, und diese Summe wurde durch freiwillige Subskription aufgebracht. A—n.

**Roosevelt nach Panama.**

Im November wird er diese Reise machen.

Washington, D. K., 24. Juni. Es wurde gestern Abend amtlich mitgetheilt, daß Präsident Roosevelt sich im November d. J. nach Panama begeben wird. Er hatte ursprünglich vor, in den ersten Oktobertagen nach San Franzisko zu kommen, um der Grundsteinlegung des neuen Bundesgebäudes daselbst beizuwohnen; aber er ist jetzt zu dem Schluß gelangt, daß seine Reise nach Panama Solches verhindere. Auch hat er viele, an ihn ergangene Einladungen zu Abstechern während der Panamareise abgelehnt.

Herr Roosevelt wird der erste Präsident der Ver. Staaten sein, der während seiner Amtszeit ein auswärtiges Land besucht, obwohl die Kanalzone technisch ja amerikanisches Gebiet ist. Auf dem Wasser war er übrigens schon einmal zuvor außerhalb der Jurisdiktion der Ver. Staaten gekommen.

**Für Senatoren-Volkswahl.**

Gouv. Cummins erläßt Einladungen zu einer Nationalkonvention.

Des Moines, Ja., 24. Juni. Der Staatsgouverneur Cummins sandte Briefe an die Gouverneure jedes Staates der Union, worin er dieselben ersucht, 5 Delegaten zu einer Nationalkonvention zu ernennen, welche über Mittel und Wege beschließen soll, um die Erwählung der Bundessenatoren durch das Volk herbeizuführen. Auf den 5. September ist die Konvention hierher anberaumt. Die Iowa'er Staatsgesetzgebung hatte den Gouverneur zu diesem Schritte ermächtigt. Schon beinahe drei Viertel der Staaten der Union haben durch ihre Legislaturen Beschlüsse zugunsten einer Volkswahl der Bundessenatoren gefaßt.

**Faules Fleisch**

Von den Sanitätsbehörden in Kansas City beschlagnahmt.

Kansas City, Mo., 23. Juni. Eine der schlimmsten Proben kranken Fleisches, welche der hiesigen Gesundheitsbehörde bis jetzt zu Gesicht gekommen ist, wurde heute beschlagnahmt. Aeußerlich war an dem geschlachteten Vieh nichts zu sehen, was auch nur den geringsten Verdacht hätte bieten können, und es trug auch Stempelmarken als Beweis, daß es die Regierungsinspektion bestanden hatte, — aber sowie ein Einschnitt in das Fleisch gemacht wurde, ergab sich ein in hohem Grade anstößiger Zustand der Zellengewebe.

Die Schlachthausgesellschaft, welche dieses Fleisch zu Markte brachte, ist in Kansas City, Kansas.

**Cornell gewinnt**

Bei der gestrigen Ruderboot-Wettfahrt.

Highlands, N. Y., 23. Juni. Die Riege der Cornell-Universität gewann die heutige vierruderige Wettfahrt, die erste ihrer Art in dieser Saison. Die Pennsylvania-Studenten erreichten als zweite das Ziel, und die Syracuse-Studenten als dritte. Zuviert kamen die Ruderer der Wiskonsin-Universität. Die Strecke betrug zwei Meilen.

Bei der nächsten Wettfahrt, der achtruderigen der Füchse oder „Freshmen“, waren diejenigen der Syracuse-Universität die ersten, die von Cornell die zweiten, die von Wiskonsin die dritten, die von der Kolumbia-Universität die vierten, und die von der Pennsylvania-Universität die fünften.

## In raschem Tempo,

### Kongreß arbeitet auf baldigen Thorschluß hin.

### Die Bahnratenfrage:

**Haus heißt Konferenzbericht über dieselbe gut.**

Nimmt ein Substitut für Reinnahrungsmittel-Bill des Senats an.

Die Fleischschau-Frage.

Washington, D. K., 23. Juni. Die Räder des Kongresses arbeiteten heute ungewöhnlich rasch, und es schien, als ob beide Häuser ihre ganze Energie darauf richten wollten, das Gesetzgebereigeschäft bis Freitag der neuen Woche zu Ende gebracht zu haben, um dann Thorschluß für den Sommer zu machen.

Geredet wurde zwar genug, aber es wurden auch wichtige Beschlüsse in beiden Häusern gefaßt.

Das Hauptinteresse jedoch richtete sich auf das Abgeordnetenhaus. Dieses nahm nach vielem rednerischen Feuerwerk das Substitut für die Senatsvorlage betreffs reiner Nahrungsmittel an.

Ferner hieß das Abgeordnetenhaus den Konferenzbericht über die Bahnratenvorlage gut. Man glaubt, dies werde die Möglichkeit ausschließen, daß der Senat verlange, die Maßnahme nochmals in den gemeinsamen Konferenzausschuß zu senden.

Der Senat sandte nach mehrtägiger Verzögerung den Landwirthschafts-Etat, welcher auch den Fleischschau-Zusatz enthält, schließlich an einen gemeinsamen Konferenzausschuß.

Ferner nahm er eine gemeinschaftliche Resolution an, welche Weisung gibt, daß die Sulphur Springs-Reservation in Oklahoma „Platt National Park“ genannt werde, zu Ehren des dahingeschiedenen Bundessenators Platt von Konnektikut und „in Anerkennung seiner langen und ausgezeichneten Dienste zum Besten der Indianer.“

Auch wurde eine gemeinschaftliche Resolution gutgeheißen, welche den Präsidenten und einen Ausschuß anweist, eine Untersuchung vorzunehmen und einen Bericht zu erstatten über einen offenen und freien Wasserweg, um die Gewässer der Chesapeake- und der Delaware-Bai zu verbinden.

In einer Geheimsitzung bestätigte der Senat mit 36 gegen 16 Stimmen die Ernennung von B. F. Barnes, einem Hilfssekretär des Präsidenten, als Postmeister in Washington. Gallinger von New Hampshire war der einzige Republikaner, welcher dagegen stimmte.

Culberson von Texas hatte beantragt, diese Ernennung an den Postamtsausschuß zurückzuverweisen, mit der gleichzeitigen Weisung, die Hinauswerfung der Mrs. Minor Morris aus dem Weißen Haus (vor mehreren Monaten) und die angeblich brutale Behandlung der Dame durch die Polizei des Weißen Hauses zu untersuchen. Dieser Antrag wurde mit 35 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Unter den Republikanern stimmte nur Hayburn von Idaho für eine solche Untersuchung, welche zuletzt noch in sensationeller Weise von Senator Tillman befürwortet wurde, unter Zurschaustellung der Kleider, welche Frau Minor Morris bei jener Gelegenheit trug, und welche einen langen Riß querüber und schmutzige Spuren von Fußtritten zeigen.

Sen. Tillman, der diese Angelegenheit seit mehreren Monaten am Leben erhalten hat, gab in seiner Rede dem Sekretär Barnes die Schuld daran, daß die Dame damals verhaftet wurde, und indirekt auch die Schuld an ihrer rohen Behandlung. Auch kritisirte er den Präsidenten Roosevelt scharf dafür, daß er nicht selber den Fall gründlich untersuchen ließ. Während er sprach, schwenkte er zeitweilig den zerfetzten Rock der Frau wie eine Fahne über seinem Kopf! Er kündigte an, daß er noch am Dienstag diese Kleider für das ganze Publikum zur Schau stellen und in offener Sitzung wiederholen werde, was er diesmal hinter verschlossenen Thüren gesagt habe!

Während der Erörterung der Fleischschau-Frage gab Warren (Wyoming) einige interessante Zahlen bezüglich des Wachsthums der Regierungsausgaben im letzten Jahrzehnt. Er sprach übrigens dafür, daß die Regierung — also das Volk — die Kosten der Fleischschau trage, weil, wenn die Schlachthausbesitzer die Kosten zu tragen hätten, dieselben schließlich von ihnen den Viehzüchtern aufgehalst würden. Er sagte, in den letzten zehn Jahren seien die Bewilligungen von einer Drittelmillion auf 3½ Millionen gestiegen, also auf das Vierfache; die Nachtragsbewilligungen aber seien gar 50 mal größer; der Flottenetat sei von 20 auf über 100 Millionen gestiegen, der Heeresetat von 23 auf über 72 Millionen, der Postetat von 87 auf 290 Millionen, und der Landwirthschaftsetat von 3½ auf 8 Millionen Dollars.

Nelson (Minnesota) sagte, die Farmer des Landes und die Fleischkonsumenten verlangten, daß die Kosten der Fleischschau von den Schlachthausbesitzern getragen würden. Gallinger von New Hampshire zog heftig über die Schlachthausbesitzer und ihre Waaren los. Heyburn (Idaho) verdammte das Kühllagerungssystem und forderte, daß auf das Büchsenfleisch sowohl das Datum der Herstellung, wie auch das Datum der Inspektion komme.

Washington, D. K., 24. Juni. Unter den Vorlagen, welche der Senat gestern annahm, waren auch die folgenden:

Stiftung von Bronzemedaillen für Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges sowie des Philippinendienstes.

Schutz der Vögel und Vogeleier auf allen Regierungsbrutplätzen ausgenommen der Black-Hill-Forstreserve in Süd-Dakota.

Verpachtung von Regierungsländereien an die Landwirthschaftshochschule in Montana.

Nur 4 Stimmen wurden im Abgeordnetenhause gegen die Gutheißung des Konferenzberichts über die Bahnratenvorlage abgegeben. Dies waren die Stimmen der Republikaner Sibley, Driscoll und McCall und des Demokraten Gillespie (Texas).

Die Einigung wurde nur nach einem Kampf erreicht, und mit der Erklärung vom Sprecher Cannon, daß die Weigerung, den Bericht gutzuheißen, die ganze Angelegenheit, mit allen Zusätzen der offenen Frage, wieder in den Konferenzausschuß werfen wür! Den Hauptanstoß schien die Anti-Paßbestimmung zu erregen, welche in ihrer neuen Form Jedem gestattet, frei zu fahren, der einen Paß bekommen kann, mit Ausnahme von Beamten und Angestellten der Bundes-, Staats-, County- und Gemeinderegierungen.

Es sah aus, als ob die Debatte über die Vorlage sich noch lange hinziehen würde, als Abg. Hepburn (der die Vorlage in Obhut hatte) mit Erfolg Debattenschluß verlangte.

Da das Abgeordnetenhaus, wie erwähnt, ein Substitut für die Senatsvorlage betreffs reiner Nahrungsmittel annahm, so geht auch diese Angelegenheit an einen Konferenzausschuß, — aber die Verschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Vorlagen ist so groß, daß Niemand vor dem jetzigen Thorschluß noch einen endgiltigen Gesetzerlaß in dieser wichtigen Frage erwartet!

Mit 112 gegen 45 Stimmen hieß das Haus den Zusatz gut, welcher Büchsenwaaren von zu geringem Gewicht oder zu geringem Maß gesetzlich macht, wenigstens die Einmacher von der Verpflichtung entbindet, auf den Büchsen überhaupt Angaben darüber zu machen. Mann von Illinois führte vergeblich einen heißen Kampf gegen den Zusatz.

Das Haus stimmte auch einen Antrag nieder, welcher dem Verschneiden und Färben des Whiskys ein Ende machen sollte.

**Der Feuermoloch.**

Blitzschlag verursacht einen riesigen Oelbrand!

Neodosha, Kas., 23. Juni. Nicht weniger, als 35,000 Faß Petroleum, welche der „Prairie Oil & Gas Co.“ gehörten, wurden zwischen 4 und 5 Uhr Morgens durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Der Behälter und das Oel sind völlig zerstört. Es wurden 20 Schüsse mit einer Kanone in den Behälter gefeuert, damit das Oel auslaufe und sich dann auf einem eingedämmten Platz vollends ausbrenne.

Wichita, Kans., 23 Juni. Das Heim des früheren Staatsgouverneurs Stanley wurde heute früh durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört.

**Dem Zar ergeben, —**

Wenn er die Rechte des Parlaments respektirt! — Erklärung der Moskauer Garnisonstruppen.

Moskau, 24. Juni. Es wird berichtet, daß die Truppen der hiesigen Garnison ihre Offiziere in Kenntniß gesetzt hätten, daß sie der Krone treu bleiben würden, wenn der Zar und die Regierung die Rechte und Privilegien der Duma respektirten.

Ferner wird berichtet, aber noch nicht bestätigt, diese Soldaten hätten den Offizieren erklärt, daß sie sich weigern würden, irgendwelchen Befehlen von ihnen zu gehorchen, wenn die Duma aufgelöst werden sollte, und daß sie sich dann dem Präsidenten des Parlaments zur Verfügung stellen und die jetzige Regierung nicht mehr anerkennen würden!

**Neues Alarmgerücht**

Ueber Kaiser Wilhelms Gesundheit! — Kommt aber aus Londoner Quelle!

London, 24. Juni. „Reynolds' Newspaper“ hat heute früh eine Depesche aus Berlin, welche besagt, daß der Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm abermals große Beunruhigung verursache. Es heißt, der Kaiser sei nicht imstande, des Nachts zu schlafen, und seine Aerzte hätten ihm eine lange Seereise empfohlen, um einen Nervenzusammenbruch zu verhüten.

**Leset die „Abendpost“.**

## Lokalbericht.

# Friedens-Verhandlungen.

### Von den republikanischen Parteiführern gepflogen.

**Noch kein bestimmtes Ergebniß.**

Der ehrliche Makler.—Lorimer will erst noch mit seinen Freunden Rücksprache nehmen. —Rückerinnerungen an frühere Kämpfe. —Wechsel in der Gruppirung.

Die Friedenskonferenz der republikanischen Parteiführer, welche gestern Mittag im Arbeitszimmer des Postmeisters Busse zusammengetreten ist, hat bis gegen Abend gewährt, ohne daß der angestrebte Ausgleich völlig erzielt worden wäre. Noch weiß man nicht, ob der Abgeordnete Lorimer und seine Anhängerschaft mit den ihnen gemachten Zugeständnissen zufrieden sein werden. Man will ihnen von denjenigen Kandidaturen, deren Vergebung (der Form nach) bei den Primärwahlen entschieden wird, nur zwei zugestehen, und zwar die für die Sekretärposten der Kreis- und des Nachlassenschaftsgerichts. Um etwas zulegen zu können, hatte man vorher erklärt, daß keiner von den drei Kandidaten für die Abwasserbehörde aus dem Lager Lorimers genommen werden sollte. Es war dann Postmeister Busse, der als ehrlicher Makler eingriff und sich bereit erklärte, einen von seinen Leuten (Bergmann) zu opfern, damit Lorimers Lehnsmann Cloidt wiedernominirt werden könne. Ferner setzte Herr Busse es durch, daß der Lorimer-Faktion neun von den Stadtrichter-Kandidaturen überlassen werden sollen. Herr Lorimer, von seinem Freunde Blount unterstützt, bestand aber auch noch darauf, daß man ihm die Auswahl des Sheriffs-Kandidaten überlassen solle. Die Deneen-Faktion lehnte es ab, hierauf einzugehen. Sie habe sich schon entgegenkommend genug gezeigt, hieß es, indem sie die Besetzung dieser Kandidatur Herrn Busse überlassen wolle, der gewissermaßen zwischen den beiden Gruppen stehe. Bei diesem Arrangment würde, falls der republikanische Kandidat gewählt wird, die Aemter-Patronage des Sheriffs muthmaßlich allen Faktionen der Partei zu Gute kommen, so daß keine Ursache haben würde, sich zu beklagen. Herr Lorimer wollte indessen kein bindendes Versprechen abgeben, daß seine Faktion sich mit diesem Arrangement zufrieden geben würde. Er müßte erst mit den maßgebenden Leuten Rücksprache nehmen, sagte er. Auf jeden Fall wird es sich nun aber im Laufe dieser Woche entscheiden, ob die Parteileitung der republikanischen Wählerschaft nur eine Kandidatenliste für die Primärwahlen vorlegen wird, oder ob die Republikaner wieder einmal Gelegenheit erhalten werden, für oder wider Lorimer, für oder wider Deneen Stellung zu nehmen. Postmeister Busse, der auf dem Balanzirbalken der Waage sitzt, würde in dem zweiten Falle wahrscheinlich bei der Primärwahl neutral bleiben, auf dem Nominationskonvent aber den Ausschlag geben zu Gunsten der ihm genehmen Kandidaten. Mit Busse nimmt auch County-Schatzmeister Hanberg eine zuwartende Haltung ein, der einigermaßen mißtrauisch gemacht worden ist durch die ziemlich offenkundigen Versuche von Gouverneur Deneens Freund und Stabhalter West, ihn auf die achte Ward zu isoliren, um nicht zu sagen einzupferchen.

Die republikanischen Gruppen.

Ein Blick auf das politische Schachbreit der republikanischen Gruppen in Chicago und Cook County zeigt, daß der Abgeordnete Lorimer nur ganz wenige von den Leuten mehr hinter sich hat, an deren Spitze er im Jahre 1895 den damaligen Bürgermeister Swift und dessen Leutnants: George Royal Davis, Wm. D. Kent, „Dr." Kerr und David Shanahan, den damaligen städtischen Rauchinspektor, aus dem Felde schlug, um dann volle zehn Jahre lang die Vorherrschaft in der Partei zu behaupten. Damals standen einander die Stadthallen- und die County-Organisation feindlich gegenüber. Zu Lorimer hielten Pease, Jamieson, Hertz und John M. Smyth und von den damals geringeren Größen: Deneen, Mann, die beiden Cookes, E. J. Magerstadt, William Giffert, Phil. Knopf, R. M. Simon, Joe Bidwill, Chris Mamer, Dan Healy, Dan Campbell und Jas. Reddick. Alle diese Herren sind in der Folge zeitweilig zu Macht und Ansehen, oder doch zu gut bezahlten Stellungen gelangt, theilweise behaupten sie sich noch jetzt in solchen, theilweise haben sie bereits abgewirthschaftet, aber zu Lorimer halten, wie schon gesagt, nur wenige von ihnen mehr. Shanahan, der vor zwölf Jahren in der Gefolgschaft Swifts kämpfte, ist bald darauf zu Lorimer übergetreten und seither so ziemlich dessen getreuester Schildknappe geworden und geblieben. Pease und Magerstadt haben das Sheriffs-Amt innegehabt; Healy ist Countyraths-Präsident, Geschäftsführer der County-Verwaltung und Direktor des County-Hospitals gewesen; Hertz war Staats-Schatzmeister, hat vorher und nachher immer einträgliche Posten in der Countyverwaltung zu versehen gehabt und bezieht auch gegenwärtig als Binnensteuereinnehmer ein recht annehmbares Gehalt; Deneen war acht Jahre lang Staatsanwalt, mit einem Einkommen von weit über $30,000 das Jahr, und ist gegenwärtig Gouverneur; Jamieson war Sekretär des Appellhofes und ist Nutznießer dieses einträglichen Amtes angeblich auch noch mehrere Jahre lang geblieben, nachdem er den Posten einem Nachfolger hatte räumen müssen, gegenwärtig befindet er sich in einer Bundes-Stellung, in die man ihn auf Veranlassung seines Freundes Lorimer gesetzt hat, der sie mit Hilfe des Senators Cullom für ihn hat schaffen lassen; der eine Cooke war jahrelang Gerichtssekretär und erfreute sich als solcher eines sehr großen Einkommens, eines so großen in der That, daß man ihn deswegen jetzt kriminalgerichtlich zu prozessiren im Begriff steht; der andere Cooke war Park-Superintendent auf der Westseite, bis er vom Gouv. Yates infolge von Streitigkeiten mit Lorimer hinausgewimmelt wurde; Mamer ist Sekretär des Staats-Obergericht geworden, und Lorimer war einflußreich genug, um es durchzusetzen, daß er für einen zweiten Termin zu diesem Amte gewählt wurde, obgleich verschiedene Mitglieder des Gerichtshofes feierlich hiergegen Einspruch erhoben; Bidwill wurde als getreuer Vasall Lorimers mit einträglichen Staats-Stellungen belohnt, bis auch er dem Zwist Lorimers mit Yates zum Opfer fiel; Reddick war Sekretär des Nachlassenschafts-Gerichtes; Simon war Urkundenregistrator, Knopf County-Clerk und später Kongreß-Abgeordneter u. s. w. — Unter dem Banner Lorimers kämpfen außer Shanahan von den Genannten nur mehr Bidwill, die Cookes und Jamieson. An der Friedenskonferenz hat gestern keiner von diesen mehr theilgenommen, dazu sind sie nicht einflußreich genug. An der Seite Lorimers kämpfte nur Herr Blount, weiland Kassirer der jetzt aus dem Geschäftsregister gestrichenen Banken des Herrn John R. Walsh.

**Die Handlungsreisenden.**

Jahreskonvent des Sekretär-Schatzmeister-Verbandes.

Morgen beginnt im Great Northern Hotel der zweite Jahreskonvent des Verbandes der Sekretär-Schatzmeister vom Bunde der vereinigten Handlungsreisenden von Amerika. Die Tagung dauert bis Mittwoch. Der Verein besteht aus den Sekretär-Schatzmeistern von 327 Lokalzweigen des Bundes in den Vereinigten Staaten und Kanada. Er verfolgt den Zweck, Belehrung über die Amtsobliegenheiten eines Sekretär-Schatzmeisters zu verbreiten, das Ansehen der Mitglieder zu fördern und die Grundsätze der Einigkeit, Wohlthätigkeit und Mäßigkeit zu pflegen. Vierhundert Delegaten aus einer Reihe von Staaten und Kanada nehmen an dem Konvent theil. Präsident des Verbandes ist B. F. Andrews von Maine, Sekretär W. H. Nicholas von Massachusetts, Schatzmeister H. E. Moß von Chicago. Der Vollzugsausschuß besteht aus Frank Way, Tennessee, R. P. Bigelow, Michigan; J. H. Dolan, Kalifornien, und J. Hugh Foster, Illinois. Je ein Mitglied in jedem von 38 Staaten ist Vize-Präsident.

Morgen und Dienstag Vormittag finden Geschäfts-Sitzungen statt, die Nachmittage und Abende werden geselligen Veranstaltungen, wie Kraftwagenfahrten, Ausflügen und Theaterbesuchen gewidmet sein. D. K. Clink von Chicago wird die Begrüßungsrede halten. Am Dienstag Abend findet Beamtenwahl und ein Festmahl statt, am Mittwoch Morgen wird der Vollzugsausschuß eine Sondersitzung abhalten.

— Die zwangsweise Fleischinspektion soll acht Cents per Stück Vieh kosten. Das macht, für's Publikum umgerechnet, ungefähr zehn Cents per Pfund.


# Schreckliches Eczema bei kleinem Knaben

**Mund und Augen waren mit Krusten bedeckt — das Gesicht juckte schrecklich — Die Hände waren angebunden, um ihn am Kratzen zu verhindern.**

### Wunderbare Heilung durch die Cuticura-Mittel

Alfonso Hobrath.

„Als mein kleiner Knabe sechs Monate alt war, litt er an Eczema. Die Wunden bedeckten den ganzen Körper, so daß wir gleich einen Doktor rufen mußten. Dann wandten wir uns an einen anderen Arzt, aber er konnte ihm nicht helfen, und in unserer Verzweiflung gingen wir zu einem dritten. Das Leiden verschlimmerte sich derartig, daß er Löcher in seinem Gesicht bekam, groß genug um einen Finger hineinzustecken. Die Speisen mußten ihm mit dem Löffel verabreicht werden, denn sein Mund war mit Krusten, so dick wie ein Finger, bedeckt, und wenn er seinen Mund aufmachte, begannen sie zu bluten und zu eitern, so auch seine Augen, Hände, Arme, Brust und Rücken; kurz, der ganze Körper war über und über damit bedeckt. Wir hatten keine Ruhe. Wenn wir ihn ins Bett legten, mußten wir seine Hände festbinden, sonst hätte er sein Gesicht zerkratzt und eine offene Wunde bekommen. Sein Gesicht muß schrecklich gejuckt haben.

„Wir kamen schließlich zu der Ansicht, daß nichts helfen könne, und ich hatte schon beschlossen, meine Frau mit dem Kind nach Europa zu schicken, in der Hoffnung, daß die Seeluft ihn vielleicht heilen würde, andernfalls hätten wir ihn dort in gute ärztliche Pflege gegeben. Aber Gott sei Dank, die Sache kam anders, und bald sahen wir ein Wunder. Ein Freund sprach über Cuticura. Wir machten einen Versuch mit Cuticura Seife und Resolvent, und in zehn Tagen oder zwei Wochen bemerkten wir eine entschiedene Besserung. So schnell die Krankheit auftrat, so schnell begann sie auch zu verschwinden, und in zehn Wochen war das Kind absolut gesund und seine Haut war weich und weiß wie nie zuvor." F. Lohrath, Präsident der C. L. Hobrath Company, Fabrikanten von Seidenband, 4 bis 20 Rink Alley, South Bethlehem, Pa. 5. Juni 1905.

Cuticura Seife, Salbe und Pillen werden überall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

Frei verschickt, "How to Care for the Skin."


# Seine Machterweiterung.

### Der Mayor macht davon zum ersten Male Gebrauch.

**Zahlen für die Inspektion.**

Das Bauamt weiß auf seine Kosten zu kommen. — Straßenbahn-Gesellschaften sehr auf Schonung ihrer Wagen bedacht. Günstiger Ausweis des Gesundheitsamtes

Mayor Dunne wiederrief gestern die Schanklizens des Joseph Harrington in South Chicago, der schuldig befunden worden ist, einer Dirne bei der Ausplünderung eines angetrunkenen Gastes Vorschub geleistet zu haben. Unter der neuerlich vom Staatsobergericht abgegebenen Entscheidung wird der Mann nicht den Schutz der Gerichte anrufen dürfen, um den Mayor womöglich zur Neuausstellung der Lizens zu zwingen. Vom Belieben des Mayors wird es abhängen, einem Anderen den ferneren Betrieb des fraglichen Lokales zu gestatten, oder nicht.

Vorläufig ein Einhalt gesetzt.

Wie bereits gestern in der „Abendpost" gemeldet, ist der Abtheilung der öffentlichen Arbeiten die Auffüllung der Gasolingruben, welche Inhaber von Kraftwagen-Leihställen auf öffentlichem Grund und Boden angelegt haben, durch einen gerichtlichen Einhaltsbefehl bis auf Weiteres untersagt worden. Seine Drohung, das in den Gruben befindliche Gasolin konfisziren zu lassen, hätte übrigens Straßenamtsvorsteher Doherty gestern garnicht wahr zu machen vermocht. Der Schlauch an dem städtischen Oelwagen, welchen er die Runde bei den besagten Leihställen machen ließ, war nicht lang genug für den Zweck. Aber immerhin wirkte der Wagen als Drohung, und die Leihstallbesitzer sorgten dafür, daß die Standard Oel-Gesellschaft mittels eines ihrer Schlauchwagen das Gasolin abholen ließ, ehe es konfiszirt werden konnte. Die bereits aufgefüllten Gruben werden für's erste nicht wieder benutzt werden. Ob auch die übrigen verschüttet werden dürfen, wird das Ergebniß der Verhandlung in dem Einhaltsverfahren zeigen.

Müssen die Kosten tragen.

Baukommissär Bartzen ist im Begriff zu veranlassen, daß die Schlachthaus-Gesellschaften, indirekt wenigstens, für die Kosten aufkommen, welche der Behörde durch die Inspektion der Schlachthäuser und anderer Gebäude der Schlachthausfirmen verursacht werden. Es wird darauf gedrungen werden, daß die betr. Firmen Bau-Erlaubnißscheine für alle baulichen Veränderungen erwirken, welche die Behörde anordnet. Für diese Scheine müssen Gebühren erlegt werden, und so kommt das Bauamt auf seine Kosten. Die gleiche Sparmethode befolgt Herr Bartzen auch bei den Inspektionen, die er jetzt in Fabrik- und sonstigen Geschäftsgebäuden der unteren Stadt vornehmen läßt. Für Umbauten, die dort angeordnet werden, müssen die Eigenthümer der Gebäude Erlaubnißscheine lösen, und zwar zu dem regelmäßigen Gebührensatz, welcher ausreicht, um die Inspektionskosten zu decken.

Was die auf Hausdächern angebrachten Plakatgerüste anbetrifft, so hat sich Baukommissär Bartzen jetzt zu deren Bekämpfung die Mithilfe des stellvertretenden Feuerwehrchefs McDonough gesichert. Herr McDonough erklärt, diese Gerüste seien nicht nur an sich feuergefährlich, sondern sie bildeten auch Hindernisse bei der Bekämpfung von Bränden, und deshalb sollten sie nicht geduldet werden. Der Feuerwehrchef läßt gegenwärtig über diesen Gegenstand genaue Erhebungen anstellen. Allein im Bezirk der Spritzen-Kompagnie Nr. 32 sind nicht weniger als 19 Gerüste ermittelt worden, welche im Falle eines Brandes in dem betreffenden oder einem benachbarten Gebäude bei den Löscharbeiten im höchsten Grade hinderlich sein würden.

Haben Wagen genug.

Als Grund dafür, daß sie während der verkehrsreichen Tagesstunden nicht genügend für Verkehrsmittel sorgen, ist von den Straßenbahn-Gesellschaften schon des Oefteren angegeben worden, daß sie nicht über genug Wagen verfügten, und daß man ihnen nicht zumuthen könnte, neue Wagen anzuschaffen, so lange sie nicht wüßten, ob ihnen der Geschäftsbetrieb nicht schon binnen wenigen Wochen oder Monaten gelegt werden würde. Verkehrs-Superintendent Doty hat nun in den Remisen der Gesellschaft Umschau halten lassen, wie es in Bezug hierauf in Wirklichkeit steht. Er hat ermittelt, daß die Union Traction Co. und die Chicago Consolidated Traction Co. auch während der verkehrsreichsten Tagesstunden in ihren verschiedenen Remisen zusammen 328 Sommerwagen ungebraucht stehen haben, von den Winterwagen gar nicht zu reden!

Die City Railway Co. packt auch lieber die Fahrgäste wie Sardinen zusammen, als daß sie alle ihre Wagen in Gebrauch nimmt. Sie hat während der verkehrsreichsten Stunden des Tages noch gegen 80 Sommerwagen in der „Reserve", dazu 355 Winterwagen. Die Calumet Electric Railway Co. treibt es verhältnißmäßig wohl am buntesten. Sie scheint die meisten ihrer Wagen nur angeschafft zu haben, um dafür bezahlen zu können. Sie läßt 72 Sommerwagen unbenutzt in den Remisen stehen, dazu 37 Winterwagen. Die South Chicago City Railway „schont" 34 und die Chicago Electric Traction Co. 10 von ihren Sommerwagen. Alle ihre Sommerwagen im Gebrauch hat während der verkehrsreichen Tagesstunden nur die Chicago General Railway Co., aber diese verfügt eben nur über eine kleine Anzahl von Wagen und kann deshalb nicht anders.

Eine Erleichterung.

Grundbesitzer, welche in dem Bürgersteig vor ihrem Anwesen eine Einwurfs-Oeffnung wollten anbringen lassen, haben bisher der Stadt einen auf $10,000 lautenden Pfandbrief auf Grundbesitz übergeben müssen, um sie schadlos zu halten, falls durch die Oeffnung ein Unfall verursacht werden sollte. Der Stadtraths-Ausschuß für Abgaben will nun empfehlen, daß in solchen Fällen die Bürgschaft von zwei Grundbesitzern oder von einer Garantie-Gesellschaft als genügende Sicherheit erachtet werden soll.

Er will nichts gesagt haben.

Mayor Dunne machte gestern gesprächsweise darauf aufmerksam, daß es den Mitgliedern des Stadtrathes nicht schwer fällt, gute Freunde im Dienst von Verkehrs- und anderen privilegirten Gesellschaften unterzubringen, die gelegentlich vom Stadtrath Vergünstigungen erbitten. Er wolle nichts gesagt haben, sagte er, aber verdächtig sehe das jedenfalls aus, und das einzige Mittel zur Abstellung sei die Verstadtlichung der öffentlichen Nutzanstalten. Die städtischen Verwaltungs-Abtheilungen seien unter der Zivildienst-Ordnung keine Versorgungsanstalten für politische Landsknechte.

Für die Bibliothek-Behörde.

Als ein neues Mitglied für die Verwaltungs-Behörde der öffentlichen Bibliothek hat der Mayor angeblich Herrn Hobart Chatfield Chatfield-Taylor in Aussicht genommen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach der in voriger Woche gemeldeten Zahl von Sterbefällen berechnet, würde die jährliche Sterblichkeitsrate in Chicago sich auf nur 10.76 von je tausend Köpfen der Bevölkerung stellen, und da auch in voriger Woche schon ein sehr günstiger Gesundheitsstand zu verzeichnen gewesen ist, so hält man im Gesundheitsamt nunmehr die schlimme Zeit für überstanden und gibt man sich der Hoffnung hin, daß von nun an Chicago wieder seinem alten Rufe Ehre machen werde, daß es nicht nur die gesundeste von allen Großstädten ist, sondern auch die annehmlichste von allen Sommerfrischen. Die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Todesfälle war in vergangener Woche leider wieder (um 7) höher, als in der Vorwoche, ein sehr bedeutender Rückgang (12) ist dagegen in der Zahl der Todesfälle zu verzeichnen gewesen, welche auf Rechnung von ansteckenden Kinderkrankheiten zu setzen sind. Der Typhus, welcher in der vorhergegangenen Woche eine außergewöhnlich hohe Zahl (11) von Leben gefordert hatte, begnügte sich in voriger Woche mit deren 4. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält die näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

| | 23. Juni 1906 | 16. Juni 1906 | 24. Juni 1905 |
|---|---|---|---|
| Gesammtzahl der Todesfälle | 423 | 436 | 439 |
| Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000 | 10.76 | 11.09 | 11.49 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 238 | 262 | 262 |
| Weiblich | 185 | 174 | 177 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 60 | 79 | 67 |
| Zwischen 1 und 5 Jahren | 33 | 51 | 42 |
| Zwischen 5 und 20 Jahren | 36 | 47 | 43 |
| Zwischen 20 und 60 Jahren | 214 | 192 | 202 |
| Ueber 60 Jahre | 80 | 67 | 85 |
| Hauptsächl. Todesursachen: | | | |
| Akute Eingeweidekrankheiten | 20 | 33 | 25 |
| Schlagfluß | 6 | 6 | 12 |
| Bright'sche Nierenkrankheit | 36 | 28 | 36 |
| Luftröhren-Entzündung | 6 | 9 | 12 |
| Schwindsucht | 54 | 60 | 52 |
| Krebs | 23 | 18 | 21 |
| Krämpfe | 1 | 6 | 7 |
| Diphtherie | 5 | 9 | 3 |
| Herzkrankheiten | 41 | 28 | 36 |
| Influenza | 1 | — | — |
| Hitzschlag | 1 | 2 | 1 |
| Masern | 2 | 5 | 2 |
| Nervenkrankheiten | 19 | 22 | 24 |
| Lungenentzündung | 57 | 50 | 40 |
| Scharlachfieber | 11 | 15 | 2 |
| Blattern | — | — | 3 |
| Selbstmord | 6 | 4 | 8 |
| Typhus | 4 | 11 | 5 |
| Unfälle und Gewaltthaten | 32 | 34 | 38 |
| Keuchhusten | 3 | 4 | 7 |
| Alle anderen Todesursachen | 95 | 92 | 105 |

**Vom Krebs befallen?**

Carter Harrison soll ein verdächtiges Halsleiden haben.

In Politikerkreisen ging gestern das Gerücht, daß der frühere Bürgermeister Carter H. Harrison, der sich zur Zeit in Huron Mountain, Mich., in der Sommerfrische befindet, an einem Halsleiden erkrankt sei, das von Aerzten als Krebs erkannt wurde. Hervorgerufen wurde das Leiden angeblich, wie auch bei dem kürzlich verstorbenen Sheriff Barrett, durch übermäßiges Rauchen. Dem früheren Bürgermeister nahestehende Freunde behaupten, daß von einem Krebsleiden nicht die Rede sei. Herr Harrison leide allerdings an einem kleinen Geschwür an der Zunge, das nach Angabe der Aerzte durch allzu eifriges Pfeifenrauchen hervorgerufen wurde, aber vollständig harmloser Natur sei. Man brauche sich daher um Harrison II. durchaus keine Sorge zu machen.

**Hatte Erfolg.**

Das Habeas Corpus-Gesuch des Anwalts Jaros.

Rechtsanwalt Ferdinand W. Jaros hat gestern auf dem Wege des Habeas Corpus-Verfahrens durch Richter Pinckney im Kreisgericht seine Freiheit zurückerlangt. Er war im März von Richter Chytraus wegen Gerichtsmißachtung zu zwei Tagen Gefängniß und $100 Geldstrafe verurtheilt worden, ging aber nicht ins Gefängniß, da er sofort ein Habeas Corpus-Verfahren einleitete. Die Mißachtung bestand darin, daß Jaros eine angeblich von einem Klienten, einem Ausländer, unterzeichnete beschworene Erklärung in einem Prozeß um Schadenersatz für Körperverletzung einreichte, worin gesagt war, daß dem Klienten seitens der Richter Chytraus, Holden, Heard oder Wright kein unparteiischer Prozeß zu Theil werden würde.

# Unter falscher Flagge.

### Frau Bergmann in ihrer Wohnung mißhandelt und beraubt.

**Zur Rechenschaft gezogen.**

Donald McCarthy, von dessen Kraftwagen A. Zemke überfahren wurde, ist von der Koronersjury den Großgeschworenen überwiesen worden.

In ihrer Wohnung, Nr. 143 Townsend Straße, wurde gestern Frau Mary Bergmann von zwei Banditen überfallen, schwer mißhandelt und um Schmuck beraubt. Die Halunken hatten sich als Detektives aufgespielt und erklärt, daß sie beauftragt seien, die Wohnung nach Falschmünzern zu durchsuchen. Kaum hatte Frau Bergmann ihnen Einlaß gewährt, als einer der Raubgesellen sein Schießeisen zog und auf sie in Anschlag brachte. Die Frau stürzte ans Fenster, riß es auf und schrie aus Leibeskräften „Einbrecher! Hilfe!" Im nächsten Augenblick wurde sie gepackt, zurückgezerrt und durch wuchtige Hiebe auf den Kopf zu Boden gestreckt.

Die Vögel ausgeflogen.

Nachbarn, welche die Hilferufe der Frau gehört hatten, benachrichtigten die Polizei. Bald darauf traf auch ein mit Detektives bemannter Patrouillewagen ein. Die Raubgesellen waren aber schon über alle Berge. Sie hatten ihrem bewußtlosen Opfer zwei Diamantringe von den Fingern gezogen, sich zwei andere Ringe aus einer Kommodeschublade angeeignet und unbehelligt ihre Flucht bewerkstelligt.

Frau Bergmann hatte sich, als die Polizei eintraf, noch nicht erholt. Sie war kaum imstande, zusammenhängende Angaben zu machen, geschweige denn, eine Beschreibung ihrer Angreifer zu liefern. Als der That verdächtig wurden aber später von Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. zwei Männer verhaftet. Letztere weigerten sich, ihre Namen anzugeben.

Muß sich verantworten.

Am 16. Juni wurde, wie berichtet, der bejahrte Parkarbeiter August Zemke am Drexel Boulevard und 43. Str. von einem Kraftwagen überfahren, der von Donald McCarthy gelenkt wurde. Zemke erlitt Verletzungen, denen er mehrere Tage später erlag. Die Koronersjury, welche gestern in Rolstons Bestattungsgeschäft den üblichen Inquest abhielt, überwies McCarthy wegen angeblich verbrecherischer Fahrlässigkeit den Großgeschworenen. Sie war zur Ueberzeugung gelangt, daß der junge Mann es beim Fahren an der nöthigen Vorsicht hatte fehlen lassen. Mehrere Zeugen sagten aus, daß er unsinnig schnell gefahren sei.

Des Hauptzeugen Aussage.

Der Droschkenkutscher Peter C. Kohler war der Hauptzeuge. Er machte folgende Angaben zur Sache: „Ich sah den Kraftwagen zuerst, als er aus der 43. Str. in den östlichen Fahrweg des Parks einbog. An dem Gefährt sah ich nur eine Laterne, auch hörte ich kein Warnungssignal, als es um die Ecke bog. Zemke sah den Wagen erst, als letzterer ihn fast erreicht hatte. Er versuchte, aus dem Wege zu laufen. McCarthy schien aber den Kopf verloren zu haben, denn er steuerte den Wagen nach der Richtung hin, in der der alte Mann davonzulaufen versuchte.

Wollte sich davon machen.

„Nachdem Zemke niedergefahren war, erhöhte McCarthy die Fahrgeschwindigkeit und versuchte, sich aus dem Staube zu machen. Ich rief ihm ein „Halt!" zu, peitschte meine Pferde an und jagte ihm nach. Als wir uns der 44. Str. näherten, sah ich, wie zwei Parkpolizisten auf die Straße sprangen, ihre Revolver zogen und McCarthy zwangen, zu halten. Wir fuhren dann zurück nach der Stelle, wo Zemke auf dem Rasen an der Seite des Fahrweges zusammengebrochen war."

Edward P. Vallette, der Polizist, der McCarthy verhaftete, sagte aus, daß letzterer zur Zeit, als er verhaftet wurde, mit einer Geschwindigkeit von 20 Meilen die Stunde gefahren sei. McCarthy habe zugegeben, daß er mit einer Geschwindigkeit von 12—14 Meilen die Stunde fuhr, als sich der Unfall ereignete. „Als ich ihn fragte," fuhr der Polizist fort, „weshalb er davon gefahren sei, nachdem er den Mann niedergefahren hatte, antwortete er mir, daß er in Aufregung gerathen sei und die Kontrole über das Fahrzeug verloren habe. Ich glaube mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß McCarthy zur Zeit nicht betrunken war."

Unter $800 Bürgschaft.

Zwei andere Parkpolizisten, James Graber und Walter Straight, bestätigten Vallettes Aussagen.

Auf den Rath seines Anwaltes hin weigerte sich McCarthy, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Er wurde gegen $800 Bürgschaft, die sein Vater J. G. McCarthy, Nr. 4558 Lake Ave., stellte, auf freien Fuß gesetzt.

Zemke wurde nach dem Unfall in der Ambulanz der Bezirkswache zu Hyde Park nach dem Lakeside-Hospital geschafft, wo er am Freitag starb. Er hatte außer einem Schädelbruch und einer Schädelwunde innerlich schwere Verletzungen erlitten.

Gefährlicher Sport.

Nach toller Hatz wurden gestern Nachmittag zwei Kraftwagenfahrer verhaftet, die angeblich auf dem Washington Boulevard eine Wettfahrt veranstaltet und das Leben von Fußgängern gefährdet hatten. Die Häftlinge werden sich morgen vor Richter Severson wegen angeblicher Uebertretung der die Fahrgeschwindigkeit regelnden städtischen Verordnung zu verantworten haben. Sie gaben ihre Adressen wie folgt an: F. H. Johnson, Nr. 1078 Warren Ave., und M. H. Heistand, Nr. 2200 Gladys Ave.

Parkpolizist M. A. Tyrell, der sie verhaftete, behauptet, daß sie in ihrem Kraftwagen wie toll durch den Park rasten. Er habe ihnen mit seinem Knüppel das Haltesignal gegeben. Die Herren hätten das Signal mißachtet und seien an ihm, dem Ordnungshüter, vorbeigesaust. Da sei er in einen in der Nähe haltenden Kraftwagen gesprungen und habe dessen Lenker veranlaßt, auf die Ausreißer Jagd zu machen. Nach einer Hatz, die sich drei Straßengevierte weit erstreckt, hätten die verfolgten Autler die Fahrgeschwindigkeit vermindert. Er habe sie dann verhaftet.

Ergebnißlos verlaufen.

Der gestern über den Tod des 40jährigen Wm. E. Burke, dessen Leiche an der Polk Str.-Brücke aus dem Fluß gezogen wurde, abgehaltene Inquest ist ergebnißlos verlaufen. Die Jury erklärte in ihrem Wahrspruche, daß sie die Todesursache nicht ermitteln konnte. Michael Burke, aus Burlington, Ill., ein Bruder des Verstorbenen, gab an, daß William vor mehreren Tagen eine Geschäftsreise angetreten hatte.

Nicht eingeschlafen.

Aus Boston wird gemeldet, daß Polizeichef Hullen von Cambridge in einer im „Harvard Crimson" erlassenen Anzeige sämmtliche Studenten und Lehrer der Universität, die während des Sommers Reisen in den Vereinigten Staaten oder nach Europa unternehmen werden, auffordert, nach Erich Muenter Umschau zu halten und, falls sie ihm begegnen sollten, die nächste Polizeibehörde zu benachrichtigen. Muenter, der früher Professor an der Universität Harvard war, wird bekanntlich von der Polizei unter dem Verdacht gesucht, seine Gattin vergiftet zu haben.

**Entsetzlich verstümmelt.**

Matthew Cowelz im Hospital seinen Verletzungen erlegen.

Vom Pferde erschlagen.

Während seiner Arbeit in der Anlage der Illinois Steel Company zu South Chicago glitt gestern der Oeler Matthew Cowelz, Nr. 9000 Green Bay Avenue, aus, wurde von der Maschinerie erfaßt und büßte die Arme und Beine ein. Man schaffte ihn nach dem Hospital der Firma, wo ihn wenige Stunden nach seiner Einlieferung der Tod von seinen Leiden erlöste.

Gewaltsames Ende.

Als der 85jährige Martin Siewart gestern an Ashland Ave. und Montana Straße auf einen Hermann Jenkey gehörigen Expreßwagen klimmen wollte, schlug der Gaul aus und versetzte ihm einen Huftritt in die Magengegend. Der Greis brach zusammen. Er wurde in einer Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Dort starb er bald nach seiner Einlieferung.

Siewart wohnte mit seinem Schwiegersohn im Hause Nr. 934 Wolfram Straße. Er hatte Jenkey beauftragt, Hausrath fortzuschaffen. Nachdem man handelseins geworden war, wollte er auf den Wagen klettern, um mit Jenkey heimzufahren. Als er sich auf die Deichsel hinaufziehen wollte, versetzte ihm der Gaul den tödtlichen Schlag mit dem Hufe.

Beim Spiel verunglückt.

Gertrude, die zweijährige Tochter von Philipp Jahn, Nr. 254 Dayton Straße, spielte gestern Nachmittag mit anderen Kindern an der Ecke von Clay und Halsted Straße. Im Eifer des Spiels lief sie gegen ein Hinterrad eines von einem gewissen John Herner gelenkten Wagens und erlitt Verletzungen am Kopf, die ihre Ueberführung nach dem Deutschen Hospital nothwendig machten. Sie wird voraussichtlich genesen.

War nicht bös gemeint.

Im freundschaftlichen Ringkampfe mit einem Arbeitsgenossen auf dem Holzhofe der Firma Fuller & Kettridge in Evanston erlitt gestern der 40jährige Louis Neuhezancz, Nr. 1332 Wesley Ave., Evanston, eine Verletzung am Rückgrat, die als äußerst bedenklich bezeichnet wird. Er fand Aufnahme im St. Francis-Hospital. Der Name seines Gegners konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

**Die Untersuchung gegen Chetlain.**

Justizausschuß des Anwälte-Verbandes wählt Sonderausschuß.

Der Justizausschuß des Anwälte-Verbandes ernannte gestern die Anwälte John L. Foyle und Jesse A. Baldwin als Sonderausschuß für die Untersuchung des Gebahrens von A. H. Chetlain als Richter des Superiorgerichts. Es mögen noch zwei Wochen vergehen, ehe weitere Schritte in der Angelegenheit erfolgen, denn die beiden Anwälte sollen zunächst erst mit den Vertretern des Richters Chetlain verhandeln und eine ausführliche Klageschrift auffetzen, ehe ein Zeitpunkt für eine Sitzung des Untersuchungs-Ausschusses bestimmt wird. Die Geldschwierigkeiten des Richters, die den Anstoß zu der Untersuchung gaben, sind inzwischen in der Erledigung begriffen. Eine Anzahl der Schuldverschreibungen des Richters sind, wie versichert wird, von seinen Freunden und andere von ihm selbst eingelöst worden.

— Die Brauer, welche zu dem Brauerkonvent in Indianapolis gekommen waren, repräsentirten ein Vermögen von $500,000,000. Es ist doch nicht Alles Schaum am Bier.


**RUPPERTS**

**35. Jahrestag-Verkauf!**

Unsere $3, $4 und $5 lohfarbige Schuhe und ganz schwarze und lohfarbige Oxfords. Herabgesetzt auf $1.98, $2.48 u. $2.98.

Gute Schuhe und fast alle Größen, von einem Schuhmacher angepaßt. Sprecht vor, trefft die erste Auswahl

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Nur zum Verkauf im alten Laden, Clark und Harrison Straße. Sonntag bis 7:30 Uhr Abds. offen.


**Wohlverdiente Ehrung.**

Nach 55jähriger Lehrthätigkeit tritt Alfred Kirk in den Ruhestand.

Wie schon mitgeteilt, scheidet mit dem Ende des Schuljahres, also in dieser Woche, Alfred Kirk, einer der Bezirkssuperintendenten, aus dem städtischen Schuldienst aus. Volle 55 Jahre hat er seinen schönen Beruf ausgeübt, davon allein 38 Jahre lang in den Chicagoer öffentlichen Schulen. Nun haben ihm gestern Nachmittag 250 seiner Mitarbeiter eine Ehrung erwiesen durch ein Essen in den Speiseräumen von Marshall Fields Allerweltsladen. Ansprachen wurden gehalten von Supt. Cooley, Bezirkssuperintendent Delano, der auch schon ein halbes Jahrhundert im städtischen Schuldienst steht, Vorsteherin Frl. Gertrude English von der Farren-Schule, Hilfs-Superintendent Roberts, Vorsteherin Frau Fitch von der Prescott-Schule, R. M. Hitch, Vorsteher der Calhoun-Schule, und Frau Ellen Brookings, der Hilfsvorsteherin der Moseley-Schule. Diese Dame war Schülerin der Moseley-Schule, als Herr Kirk dort Vorsteher war. Des Letzteren Abschiedsrede war sehr ergreifend. Die Anwesenden überreichten ihm zum Andenken eine goldene Uhr mit Kette.

**Die schwimmende Wettbude.**

Ihr droht angeblich Gefahr von Indiana her.

Berichten aus Laporte, Ind., zufolge hat Gouverneur Hanly sich mit den Staatsanwälten der Counties Lake, Porter und Laporte bezüglich der Vertreibung der „schwimmenden Wettbude", des Dampfers „City of Traverse", aus den Indianaer Gewässern in Verbindung gesetzt. Die trotzige Haltung der Verwalter des Fahrzeugs soll diesen Schritt des Gouverneurs veranlaßt haben; ein polizeilicher Ueberfall auf das „Teufelsschiff" ist angeblich jeden Augenblick zu erwarten. Der hiesige Polizeichef Collins kann, wie er gestern eingestand, nichts machen. Jedesmal, wenn das Schiff nach dem Gewässer von Indiana ausfährt, finde seine Detektives an Bord, man hütet sich aber, Wetten abzuschließen oder Getränke zu verkaufen, ehe das schützende Gebiet erreicht ist. Dann geht's aber los, man genirt sich nicht mehr, und die Wettbolde schwenken ihre Geldscheine den Collinsmannen höhnisch vor der Nase herum. Die Nachricht aus Indiana dürfte den Gesetzesverächtern einen Dämpfer aufsetzen. Gestern Nachmittag fuhr das Schiff mit einer größeren Menschenmenge als je ab.

**Für die Kleinen.**

Das Sanitarium im Lincoln Park wird morgen eröffnet.

Das Sanitarium für kranke kleine Kinder im Lincoln Park, am Fuß des Fullerton Boulevard, wird morgen für den Sommer geöffnet werden. Im letzten Sommer wurden dort 15,179 Säuglinge, 46,615 ältere Kinder und 15,179 Mütter verpflegt. In dem Gebäude ist Alles frei. Vom Fullerton Boulevard und der Nord Halsted Str. und vom Fullerton Boulevard und der N. Clark Straße werden Mütter mit kleinen Kindern in Wagen frei nach dem Sanitarium befördert. Dieses ist geschlossen am 4. Juli und an Sonntagen. Das Unternehmen wird vom Fresh Air Fund, also durch freiwillige Beiträge des Publikums, erhalten. Sammler sind nicht angestellt.

**Machte ein Ende.**

Wurde durch Siechthum zur Verzweiflung und in den Tod getrieben.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 8 Morgan Str. erschoß sich gestern Nachmittag der 25jährige Kistenmacher Fred von Orman. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Die Leiche ist in einer Polizeiambulanz nach Sheldons Bestattungsgeschäft, Nr. 239 West Madison Str., geschafft worden.

Den Angaben seiner Zimmerwirthin Dollie Hill gemäß war von Orman seit mehreren Wochen leidend und schwermüthig gewesen.

## Lokalbericht.

# Bevorstehende Vergnügungen.

### Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

#### Piknik und Preisturnen.

**Der Aurora Turnverein hält es heute im Monon Park in Cedar Lake, Ind., ab.— Sommernachtsfest der Tiroler und Vorarlberger. — Krieger-Piknik.**

Sein 16. großes Piknik veranstaltet am heutigen Sonntag der Deutsche Kriegerbund von Chicago in Beckers Grove. Die Vorbereitungen zu dem Fest werden von den Herren Wilhelm Matz, Karl Hoeppner und Gustav Beckmann getroffen, welche alles Erforderliche veranlassen, um den Festgästen eine Reihe vergnügter Stunden zu sichern. Der Eintritt kostet 25 Cents, Kinder unter 14 Jahren zahlen keine Eintrittsgebühr, Damen in Herrenbegleitung ebenfalls nicht. Man fährt mit der Metropolitan-Hochbahn bis 40. Ave. und dann mit der LaGrange-Linie.

Am heutigen Sonntag hält der Aurora-Turnverein sein Piknik nebst Preisturnen im Monon Park am Cedar Lake, Ind., ab. Außer dem Preis-Wettturnen werden Spiele für Kinder veranstaltet, und für Vergnügungen aller Art wird gesorgt sein. Das aus 42 Mitgliedern bestehende Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps des Vereins wird während des Nachmittags in dem prächtigen Park konzertiren. Für Angler bietet der See eine vorzügliche Gelegenheit. Sonderzüge fahren vom Polk Str.-Bahnhof um 8:30, 9, 10 und 1 Uhr ab; die Rückfahrt erfolgt um 6, 6:30, 7 und 7:30 Uhr. Alle Züge halten an 47., 63., 81., Pullman Junction und Hammond, Ind. Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt kosten nur 50 Cents und sind in der Aurora-Turnhalle, bei allen Mitgliedern und vor der Abfahrt am Bahnhofe zu erhalten.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Deutsche Kriegerverein von Harlem und Umgegend ein großes, mit Ausmarsch verbundenes Piknik im Altenheim-Grove. Der Zug wird sich um 1 Uhr in Bewegung setzen, an Volksbelustigungen und Erfrischungen wird kein Mangel sein, und eine starke Betheiligung ist zu erwarten.

In Brudy's Grove, am Endpunkte der Bowmanville-Linie, feiert heute der Tiroler- und Vorarlberger-Verein ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln. Der Festausschuß, an dessen Spitze Präsident Leonhard Schrantz steht, hat sich die größte Mühe gegeben, durch Vorbereitung von allerlei Unterhaltung und Beschaffung eines guten Tropfens den Gästen einige gemüthliche Stunden zu bereiten. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Damen in Herrenbegleitung sind frei. Der aus den Herren Raimund Santeler (Vorsitzer), Daniel Eiterer (Sekretär), Joseph Kathrein (Schatzmeister), Karl Miller und Ludwig Geiger bestehende Festausschuß erwartet einen zahlreichen Besuch.

Ein großes Piknik gibt heute der Schoenhofen Edelweiß Männerchor im Joliet Leafy Grove. Der Verein und seine Beamten, Präsident Tobias Hagenbucher, Schatzmeister Robert Book, Finanzsekretär Wm. Buhmann, korrespondirender Sekretär Theodor Arendt, Archivar Jakob Covag, Bierfuchs Christian Brust und Dirigent Wm. Tegtmeyer, haben durch eifrige Vorarbeiten dafür gesorgt, daß die Besucher einige höchst angenehme Stunden im Kreise der fröhlichen Sänger verleben werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents und gelten für Herrn und Dame. Zum Grove fährt man von O'Neill und Halsted Straße, oder mit der Archer Ave. Limits-Linie bis zur Stadtgrenze und von dort mit der Joliet-Linie.

Die Herder-Loge Nr. 669 des Freimaurer-Ordens feiert am morgigen Montag in John Gadens Grove an Madison Str. und Desplaines Ave. ihr Johannisfest. Die Loge hat Anstalten zu einer würdigen Feier getroffen, die im Verein mit der anziehenden Lage und der natürlichen Schönheit des Festplatzes den Besuchern eine Reihe denkwürdiger Stunden in Aussicht stellt.

Der Nordwest-Frauenverein hält am kommenden Sonntag in dem großen und schattigen Elmtree Grove ein Piknik ab, welches den Besuchern Gelegenheit bietet, sich auf's Beste zu amüsiren. Daß es der Verein versteht, seine Gäste auf das Schönste zu unterhalten, hat er bei früheren Festlichkeiten stets bewiesen, und auch zu diesem Piknik ist ein ausgesuchtes Komite erwählt worden, um Alt und Jung, Groß und Klein, recht vergnügte Stunden zu bereiten. Unter Anderm wird ein großes Preiskegeln veranstaltet werden, bei dem schöne Preise zur Vertheilung kommen, auch wird das Komite für den inneren Menschen bestens Sorge tragen und für doppelte Fahrgelegenheit sorgen. Der Festausschuß besteht aus den Damen Karoline Krause, Präsidentin; Anna Rebenstock, Marie Butenshen, Dora Wied, Magdalene Fricke und Hulda Müller.

Im Koliseum-Annex, Wabash Ave und 15. Straße, werden am kommenden Sonntag die 270 Beamten der sämmtlichen 18 Logen des Ordens der Hermannsschwestern mit öffentlicher Feier in ihre Aemter eingeführt werden. Nach der Feier findet Konzert, Unterhaltung und Ball statt. Der Orden hat so umfassende Vorbereitungen sowohl für die Feier wie für die gesellige Unterhaltung getroffen, daß die Veranstaltung ein Glanzpunkt in der Geschichte des Ordens zu werden verspricht. U. a. wird Frau Minna Schmidt einige ihrer so beliebten Tänze aufführen, und an unterhaltenden Vorträgen verschiedener Art wird kein Mangel sein. Die Feier beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt ist frei, Garderobe kostet 10 Cents.

Am kommenden Sonntag feiert, wie alljährlich, der Schwäbische Frauenverein sein Sommerfest in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Western Avenue. Die Veranstaltung wird, wie nicht anders zu erwarten, wieder sehr gemüthlich werden. Der Verein hat auch diesmal schöne, werthvolle Kegelpreise ausgesetzt, an einem guten Tröpfle wird es nicht fehlen, und an schwäbischen Nationalgerichten und delikatem Zwiebelkuchen auch nicht. Die Schwäbinnen werden in ihrer malerischen Volkstracht erscheinen, der „Schwäbische Sängerbund" wird seine Lieder erschallen lassen, eine gute Kapelle wird zum Tanz aufspielen, und die Kinder werden um 5 Uhr zum Reigen antreten und beschenkt werden. Das Fest beginnt um 1 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Westseite Sängerkranz hält am kommenden Sonntag sein diesjähriges Piknik in Becker's Grove, 22. Str. und Joliet Road, ab. Der Verein, einer der ältesten Gesangvereine der Südwestseite, betheiligt sich Ende Juli am großen Sängerfeste des nordwestlichen Sängerbundes in St. Paul. Um die Bummelkasse für diese Reise zu stärken, erlaubt sich der Verein alle Freunde zu diesem Piknik einzuladen. Einem jeden Besucher wird ein vergnügter Tag im Freien zugesichert. Volksbelustigungen aller Art, sowie ein großes Preiskegeln, sind aufs Beste von einem bewährten Komite vorbereitet, das sich aus folgenden Sängern zusammensetzt: A. Heim, Chas. Gottschalk, Chr. Allgaier, E. Bartelt, L. Peters, Joe Lehmkuhl, A. Sellin, W. Opitz, H. Gottschalk, Chas. Staiger und Wm. Herrmann. Der Eintrittspreis ist auf nur 15 Cents festgesetzt. Um zum Grove zu gelangen, benutze man die Garfield Park-Hochbahn bis zur 52. Ave., dann die LaGrange-Linie oder die LaGrange-Douglas Park-Hochbahn bis zur 40. Ave., dann die LaGrange-Linie, oder die 22. Str.-Linie bis zur 40. Ave. und dann die LaGrange-Linie bis zum Grove.

Am kommenden Sonntag veranstalten South Chicago und der Verein deutscher Veteranen von Chicago ein gemeinschaftliches Piknik und Sommernachtsfest im Worlds Fair Grove, Stony Island Ave. und 67. Str., Südende des Jackson Parks. Diese beiden Vereine erfreuen sich eines großen Freundeskreises, und ihre Feste sind stets genuß- und erfolgreich verlaufen. Ein erfahrenes Komite hat Vorbereitungen getroffen, um die Theilnehmer nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen. Es wird ein Preiskegeln und Preisschießen stattfinden, und die lieben Kleinen werden mit Geschenken überrascht werden. Der Kriegerverein South Chicago wird in South Chicago eine Straßenparade als Einleitung zum Feste veranstalten. An der Spitze des Festausschusses stehen Präsident Martin Gatz, Sekretär Hans Borg und Schatzmeister Wilhelm Bartelt. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person.

Am Sonntag, dem 8. Juli, veranstaltet der Schweizer-Klub Sängerbund in Hoerdts Grove, Belmont und Clybourn Ave., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das Komite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen; eine ganze Anzahl besonderer Vergnügungen steht auf dem Programm, insbesondere ein großes Preiskegeln, wobei sehr werthvolle Geld-, sowie geschmackvolle andere Preise zur Vertheilung kommen. Die verschiedenen landsmännischen Vereine haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt und werden die Festlichkeit durch hübsche Liedervorträge verschönern helfen. Ein flottes Orchester wird die tanzlustigen Besucher befriedigen. Alle Mitglieder von Schweizer-Vereinen haben freien Eintritt bei Vorzeigung von Abzeichen.

Die Logen Aurora Nr. 614 und Bella Donna Nr. 700 vom Orden der Ehrenritter und Damen feiern am Sonntag dem 15. Juli gemeinsam ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Grove, 3563 Ridge Blvd., Rogers Park. Ein großes Preiskegeln und Belustigungen aller Art für Groß und Klein sind auf dem Festprogramm, das an Reichhaltigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig läßt. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags, der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Nach Eberts Grove gelangt man mit der Evanston-Linie, mit der man bis Pratt Ave. fährt. Von dort liegt der Park zwei Blocks westlich.

Das große Volksfest der Plattdeutschen Gilden, veranstaltet von der Plattdeutschen Großgilde der Ver. Staaten, findet am Sonntag und Montag, dem 15. und 16. Juli, in Brands Park statt und wird sich auch diesmal wieder, wie in früheren Jahren, durch Großartigkeit und Fülle der Veranstaltungen auszeichnen, die es zu einem echt deutschen Volksfest im besten Sinne des Wortes machen werden. An beiden Tagen wird eine aus 26 der besten Musiker zusammengesetzte Kapelle konzertiren, der Park wird selbstverständlich prächtig geschmückt und beleuchtet sein, Geschenke werden an die anwesenden Kinder vertheilt werden, und Volksbelustigungen für Jung und Alt sind massenhaft in Vorbereitung. Besonders hervorzuheben sind zwei große Bauernhochzeiten, die mit dem ganzen ländlich-sittlichen Glanz und Pomp gefeiert werden sollen, sowie ein echt deutscher Bauernkrug mit Bauerngruppen in ländlichen Originalkostümen. Der Festausschuß macht außerdem geheimnißvolle und höchst spannende Andeutungen über eine Ausstellung des „größten Wunders der Neuzeit". Da der Eintrittspreis auf nur 25 Cents bemessen ist, dürfte das Fassungsvermögen des schönen, an Elston und Belmont Ave. gelegenen Parks an den beiden Festtagen stark auf die Probe gestellt werden.

### Ende vom Lied.

**Der Architekt Shankland wird gegen seine Frau auf Scheidung klagbar.**

Im Auftrage von Ralph M. Shankland, einem der hervorragendsten Architekten von Chicago, reichte gestern Anwalt W. S. Oppenheim im Kreisgericht eine Klageankündigung ein, wonach Shankland wegen treulosen Verlassens auf Scheidung von seiner Frau Justine M. Shankland anträgt.

Schon vor zwei Jahren verlautete gerüchtweise, daß es zwischen den Gatten zum Zerwürfniß gekommen sei. Das Paar, so erzählte man sich, sei eines Abends auf der Straße in Streit gerathen, bei dem es sogar Handgreiflichkeiten abgesetzt habe. Thatsache war, daß Frau Shankland um jene Zeit im Hyde Park Hotel, wo die Familie wohnte, eigene Gemächer bezog. Später sollen sich die Gatten wieder versöhnt, vor einigen Monaten aber wiederum entzweit haben. Am letzten Donnerstag ließ Shankland seine Sachen nach dem Windermere-Hotel schaffen, während Frau Shankland mit dem der Ehe entsprossenen Kind, dem 11 Jahre alten Ralph, im Hyde Park Hotel wohnen blieb. Das Paar spielte in Gesellschaftskreisen der Südseite eine große Rolle und Shankland ist auch in Klubkreisen sehr bekannt. Er gilt als einer der besten Architekten im Lande.

### Die Weiber sein Ruin.

**Der 19-jährige Charles J. Gartner angeblich der Unterschlagung geständig.**

Unter der Anklage, seinem Arbeitgeber, dem Zigarrenfabrikanten Adolph Waldmann, Nr. 1275 N. Clark Str., $300 unterschlagen zu haben, wurde gestern von den Detektives Kane und J. Murphy der 19jährige Charles J. Gartner verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingesperrt. Er ist angeblich geständig, seit Jahresfrist ihm anvertraute Gelder unterschlagen und mit Dirnen verjubelt zu haben.

Der Häftling stand als 1. Buchhalter in Waldmanns Diensten. Sein Arbeitgeber ließ gestern die Bücher von einem Sachverständigen prüfen. Letzterer deckte die Unterschleife auf. Nach Rücksprache mit dem Inspektor Lavin erwirkte Herr Waldmann den Haftbefehl gegen Gartner, der auch vollstreckt wurde, ehe der Jüngling den Staub Chicagos von seinen Füßen schütteln konnte.

Alle Bemühungen des Häftlings, Jemanden zu finden, der ihn gegen Bürgschaft losgeeist hätte, verliefen fruchtlos. Er mußte die Nacht in der Zelle zubringen.

— Seit er nicht mehr alles Sprechen ganz allein besorgen will, wird viel mehr von Bryan gesprochen, als früher.

— In der Berliner Markthalle. — Die Viehpreise sind niedriger geworden, aber die Fleischpreise bleiben hoch, was ist das? — Eine Preisfrage!

— Die Kleptomanie. — „Die arme vielverspottete Fürstin Wrede! Die hat sich in der letzten Zeit manches einstecken müssen." — „Na, wissen Sie, das hat sie schon immer."

### Nehmen Abschied.

**Die texanischen Gäste reisen morgen ab.**

Die letzte der zu Ehren der texanischen Gäste der „Chicago Commercial Association" und des Illinoiser Fabrikantenbundes gegebenen Veranstaltungen war gestern Abend ein Essen im Sans Souci Park. Vor dem Essen waren die Gäste im Kraftwagen durch die Parks der Südseite gefahren worden. Bei Tisch im Sans Souci Park versah W. B. Conkey das Amt des Spruchmeisters, und viele kurze Abschiedsreden wurden gehalten.

Heute bleiben die Texaner sich selbst und ihren Neigungen überlassen. Einige wollen sich Ruhe gönnen, Andere haben Theaterbesuch, Wasserfahrten, Abstecher nach Milwaukee oder andere Ausflüge vor. Morgen früh um 7 Uhr 30 wird die Gesellschaft nach South Bend, Ind., abreisen, wo die Studebakersche Anlage und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt werden sollen. Auf dem Wege nach East St. Louis werden Springfield und die Geburtsstätte Lincolns besucht werden. In East St. Louis wird die Gesellschaft mit den Landsleuten, welche St. Louis besucht haben, zusammentreffen und mit diesen gemeinsam unter Führung von Vertretern der dortigen Handelswelt den Sehenswürdigkeiten von St. Louis einen Besuch abstatten. Am Dienstag Morgen wird die Heimfahrt angetreten.

### Evangelische Synode.

**Fortsetzung der Verhandlungen der 20. Jahreskonferenz.**

Die 20. Jahreskonferenz des Nord Illinois-Distrikts der evangelischen Synode erledigte gestern Nachmittag einen wichtigen Theil der ihr vorliegenden Geschäfte. Das Komite, das über den Bericht des Distriktspräses zu berichten hat, reichte eine lange Reihe von Vorschlägen ein, deren Besprechung den ganzen Nachmittag ausfüllte. Der Vizepräsident des Distrikts wurde beauftragt, der gastgebenden Salemsgemeinde, ihrem Pastor C. Krafft, sowie dem Frauen- und Gesangverein den herzlichen Dank des Distrikts abzustatten.

Der Gesangverein bereitete der Konferenz unter der fähigen Leiung seines Dirigenten, Prof. H. Wey, einen genußreichen Abend in dem Gesangsgottesdienste. Außerdem sang der Brüderchor der Pastoren und Lehrer unter Leitung von Prof. J. A. Michel, und Fräulein Mathilda Haack trug eine Deklamation vor. Der Missionssekretär, Pastor E. Schmidt, sprach über das Missionswerk in Indien, und der Synodalpräses Pister begrüßte die Versammlung in einer kurzen Ansprache.

In Angelegenheiten der Gemeinde in Hammond, Ind., bestätigte der Distrikt in allen Punkten die Handlungsweise seiner Distriktsbeamten.

### Ließ sich erweichen.

**Frank Lester hat ein Enthaltsamkeitsgelübde abgelegt.**

Auf Veranlassung seiner besseren Hälfte wurde gestern der Gefangenwärter Frank Lester unter der auf böswilliges Verlassen lautenden Anklage verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingelocht. Als ihn dort seine Frau aufsuchte, fiel er vor ihr auf die Knie und bat, ihm zu verzeihen. Der Fusel sei an Allem Schuld. Er gelobe aber feierlich, in 20 Jahren keinen Tropfen geistiger Getränke hinter die Binde gießen zu wollen, wenn sie Gnade vor Recht ergehen lasse. Zwanzig Minuten lang besann sich die Frau, ehe sie sich erweichen ließ. Dann veranlaßte sie einen Freund der Familie, den reumüthigen Sünder gegen Bürgschaft loszueisen. Arm in Arm mit ihrem Mann verließ sie die Wache. Sie erklärte, daß sie zu der auf morgen vor Richter Mayer anberaumten Verhandlung sich nicht einfinden werde.

### Kein Kenner.

**Der Unterschied zwischen Bier und Limonade ihm unbekannt.**

In der Ortschaft Großdale war vor acht Tagen von den Behörden gegen Frau Mary McDermott, Besitzerin des gleichnamigen Hotels, die Anklage des unlizensirten Ausschanks von berauschenden Getränken erhoben worden, und gestern fand darüber vor Richter Hoig in der Vorstadt die Verhandlung statt. Ernst Weiß, einer der beiden Zeugen, gab zu, daß er in dem Hotel Getränke gekauft habe, wußte aber nicht, ob er Bier oder Limonade getrunken habe. „Ich und John Pushet", sagte er, „haben dort „etwas zu trinken" bestellt. Ob es Bier war, weiß ich nicht. Ich kenne den Geschmack von Bier nicht." Pushet pflichtete ihm bei, und die Geschworenen erkannten sofort auf Freisprechung.

Angeblich sind in Großdale zwei Flüsterkneipen im Betrieb. Gegen die Besitzer sollen Anklagen erhoben werden.

### Richard Wagner-Männerchor.

Um die Reisekasse für St. Paul zu stärken, gab gestern der Richard Wagner-Männerchor im Exzelsior-Park ein Piknik, mit dessen Verlauf er zufrieden sein darf. Der Festausschuß hatte ein Preiskegeln und allerlei hübsche Unterhaltungen vorbereitet, und die zahlreichen Besucher fühlten sich im Kreise der fidelen Sänger in dem schönen Park so heimisch, daß eine prächtige Stimmung herrschte und Alle sich den Lustbarkeiten und dem feuchtfröhlichen Behagen mit vollen Zügen hingaben. Die Mitglieder und vielen Freunde des beliebten Vereins waren vollzählig zur Stelle und verlebten höchst genußreiche Stunden mit einander. Der Bummelkasse wird sicherlich ein hübsches Sümmchen zufließen.

# Noch nicht aufgeklärt.

### Was war das Schicksal von Leonard und Mary Faulkner?

#### Der Einarmige gefunden.

**Die Polizei ist überzeugt davon, daß er mit dem Verschwinden der Kleinen nichts zu thun hatte. — Sie blieben auf der Mole, als er sich entfernte. — Ertrunken.**

Der einarmige Mann, in dessen Gesellschaft die vermißten Geschwister Leonard und Mary Faulkner, 3924 Langley Avenue, zuletzt am Donnerstag Abend gesehen wurden, ist von der Polizei ermittelt worden. Er entpuppte sich als John M. Knott, Nr. 4158 State Straße. Erst gestern erfuhr er, daß die Polizei ihn suche, als verdächtig, die Kinder entführt zu haben. Er befand sich auf dem Wege nach der Bezirkswache, als Detektives, die ihn suchten, ihm begegneten.

Einem Verhör unterzogen, gab er zu, mehrere Stunden mit den Kindern angelnd auf der Mole zugebracht zu haben, betheuerte aber, daß er sich am Seeufer von den Kindern, die noch nicht nach Hause gehen wollten, trennte und über ihren Verbleib keine Auskunft geben könne.

Die Polizei schenkt seinen Angaben Glauben. Sie ist mehr als je überzeugt, daß die Kinder in den See gefallen und ertrunken sind.

**Er ählte Märchen.**

Von Personen, die sich am Seeufer aufhielten, wurde gestern Nachmittag der Polizei gemeldet, daß sie aus dem Munde eines Knaben gehört hätten, daß letzterer die Mütze des vermißten Knaben gefunden und die vermißten Geschwister in einem Ruderboote gesehen habe. Seinen Angaben gemäß bemerkte er die Kinder, als sie sich allein in dem Ruderboote befanden. Wenige Minuten später habe er zwar noch das Boot gesehen, die Kinder aber wären verschwunden gewesen. Das Boot sei ans Ufer getrieben; die Insassen wären zweifellos ertrunken.

Aus anderen Quellen erfuhr die Polizei, ein Knabe habe Leonards Angelgeräth auf dem Wellenbrecher an der 39. Straße gefunden.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives stellten fest, daß alle diese Angaben jeder Grundlage entbehrten.

Der ersterwähnte Knabe gab zu, weder eine Mütze gefunden, noch die beiden Kinder in einem Boote gesehen zu haben. Der Knabe, der angeblich das Angelgeräth gefunden hatte, war, aller Bemühungen ungeachtet, nicht zu finden. Niemand wollte ihn gesehen oder mit ihm gesprochen haben.

**Wollte sich der Polizei stellen.**

Die Suche nach dem einarmigen Mann wurde nun von den Schergen mit erneutem Eifer aufgenommen. Am Freitag Abend hatte die Polizei von Kindern erfahren, daß der Mann Morgens am Seeufer gewesen sei. Wie schon erwähnt, stießen die Detektives auf den Gesuchten, als er sich auf dem Wege nach der Wache befand, um sich der Polizei zu stellen. Er habe erst am Nachmittag erfahren, daß man ihn suche. Es sei wahr, daß er mit den Kindern auf der Mole gewesen sei. Den Knaben habe er in die Geheimnisse des Angelsports eingeweiht.

Bald nachdem eine Spielgenossin der beiden Kinder nach Hause gegangen war, habe auch er den Heimweg angetreten.

**Kostete ihn das Leben.**

Um seinen Spielgenossen seine Fertigkeit im Tauchen zu beweisen, machte gestern Abend der elfjährige Lawrence Furlong, Nr. 333 Roscoe Boulevard, von einem Floß aus einen Kopfsprung in die mit Wasser angefüllte Keßler'sche Lehmgrube, N. Western und Newport Ave. Als er nicht wieder zum Vorschein kam, holte das erschreckte kleine Volk Erwachsene. Diese bemühten sich vergeblich, die Leiche zu finden. Es wurde sodann die Bezirkswache an Sheffield Ave. benachrichtigt. Eine Anzahl Polizisten durchwühlte stundenlang das trübe Wasser. Die Suche verlief fruchtlos. Man muthmaßt, daß die Leiche in weichem Lehm stecken geblieben ist.

Als die Eltern von dem Tode des Knaben in Kenntniß gesetzt wurden, bekam Frau Furlong hysterische Anfälle. Sie mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

**War ein guter Schwimmer.**

Der Ertrunkene galt bei seinen Spielgenossen für einen guten Schwimmer und Taucher. Er hatte schon etwa zwei Stunden gebadet und war mehrmals, unter dem Beifall seiner Kameraden, getaucht, als letztere ihn baten, es noch einmal zu versuchen.

„Nun gut," sagte er, „jetzt paßt 'mal auf. Ich tauche bis auf den Grund." Im nächsten Augenblick schoß er wie ein abgeschnellter Pfeil in die Tiefe. Das Wasser schloß sich gurgelnd über ihm. Als Sekunde auf Sekunde verronnen, ohne daß er wieder auftauchte, da bekamen die Kinder Angst und holten aus der Ziegelei den Wächter Frank Chlapski. Dieser tauchte mehrmals, fand aber nicht die Leiche. Die Polizei hatte keinen besseren Erfolg.

### Massenproteste

**Gegen Bestrafung von Frauenstimmrechtsführerinnen.**

London, 24. Juni. In allen Theilen Londons werden heute Massenversammlungen abgehalten, um gegen die Gefängnißstrafe zu protestiren, welche neuerdings über Führerinnen der Frauenstimmrechtsbewegung wegen der bekannten tumultuarischen Auftritte verhängt werden.

### Opfer des Morphiums.

**Frau Antoinette Wilson von Milwaukee hier verhaftet.**

Auf Veranlassung von Frau Ida Forey, 221 Ontario Str., wurde gestern die 28 Jahre alte Frau Antoinette Wilson unter der Anklage verhaftet, Frau Forey im letzten Februar einen Diamantring gestohlen und in Milwaukee für zwei Dollars versetzt zu haben. Sie hatte ihr drei Jahre altes Töchterchen bei sich, welches auf Weisung des Jugendgerichts von Milwaukee vorläufig in der Obhut der hiesigen Polizei verbleiben wird, während hiesige Freunde der Frau diese gestern Abend gegen Bürgschaft loseiften. Frau Wilson hatte ihren in Milwaukee wohnhaften Gatten vor Monatsfrist unter Mitnahme ihres Kindes verlassen und hatte sich hierher gewandt. Inzwischen wurde Wilson, der wenigstens sein Kind wieder haben wollte, beim Jugendgericht von Milwaukee vorstellig, und dieses setzte ihn zum Vormund des Kleinen ein.

Gestern, noch vor der Verhaftung seiner Frau, war Wilson hier eingetroffen, um das Kind unter seine Fittiche zu nehmen. Vor etwa drei Jahren soll Frau Wilson sich einer Operation unterzogen haben, wobei ihr Morphium gegeben wurde. Sie soll sich an dieses gefährliche Mittel später so gewöhnt haben, daß selbst ein längerer Aufenthalt in einer Heilanstalt, in welche ihr Gatte sie schickte, sie nicht von der unseligen Leidenschaft erlösen konte.

### Ein Unhold.

**Der Setzer Wm. Goulding mißhandelt seine Frau auf der Straße.**

Nach Angabe der Polizei mißhandelte der erst kürzlich aus Lansing, Mich., hier zugereiste Setzer W. Goulding gestern Abend seine Frau vor ihrer gemeinschaftlichen Wohnung, 94 Hill Straße, in so roher Weise, daß die Aermste gellend um Hilfe schrie. Es sammelte sich rasch eine Anzahl von Männern und halbwüchsigen Burschen an, und kaum hatten sie den Sachverhalt erfahren, als sie Miene machten, Goulding einen Denkzettel zu verabreichen. Ehe sie diese wohlmeinende Absicht aber hatten ausführen können, waren Polizisten zur Stelle, welche den brutalen Burschen nach der Wache an der Ost Chicago Ave. brachten. Dorthin kam bald darauf auch Frau Goulding, deren Gesicht deutliche Spuren der erlittenen Mißhandlung aufwies, und bat flehentlich, man möge ihren Mann nicht gegen Bürgschaft frei lassen, denn sonst werde er sie und ihre vier Kinder sicherlich umbringen. Er habe sie zu Boden geschlagen und sonst schwer mißhandelt, nur weil das Essen noch nicht fertig auf dem Tisch gestanden, als er nach Hause kam.

### Kohlen-Frachtvergünstigungen.

**Im Juli soll eine Untersuchung darüber eingeleitet werden.**

Chicagoern, die mit der Kohlenindustrie in Verbindung stehen, ist von Regierungsbeamten in Washington mitgetheilt worden, daß die Kommission für Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs für ihre nächste Sitzung in Chicago, im Juli, eine Untersuchung angeblicher Kohlen-Frachtvergünstigungen plant. Die Beamten haben die erwähnten Bürger um gewisse Mittheilungen über derartige Vergünstigungen ersucht, die großen Kohlenverbrauchern in Chicago gewährt worden sein sollen. Bei früheren Angestellten der kohlenbefördernden Eisenbahnen ist angefragt worden, ob sie willens seien, vor der Kommission Zeugniß abzulegen. Die Untersuchung soll sich auf alle Bahnen erstrecken, welche Kohlen befördern.

### Angeblicher Niederschläger.

Der Setzer David Patterson, ein Mitglied der Schriftsetzer-Gewerkschaft Nr. 16, wurde gestern Abend unter der Anklage verhaftet, der Angreifer des nicht zur Gewerkschaft gehörigen Setzers Henry Ruther gewesen zu sein, der gestern Nachmittag angefallen und schwer mißhandelt wurde. Wie Patterson behauptet, hatte er eine persönliche Auseinandersetzung mit Ruther, der ihn zuerst thätlich angegriffen habe. Er habe sich nur vertheidigt.

### Leichenfund.

Am Fuße der 55. Straße wurde gestern die Leiche eines Mannes im See gefunden, der seiner Kleidung nach ein Bahnarbeiter gewesen ist. Der Mann hat augenscheinlich schon vor Monaten seinen Tod gefunden, und die Leiche lag den ganzen Winter und das Frühjahr hindurch im Wasser. Wer der Todte ist, konnte bislang nicht festgestellt werden.

* In das Haus von R. J. Vail, 4907 Michigan Ave., versuchte gestern Abend ein Einbrecher einzudringen, er wurde aber, als er sich mit einem Brecheisen an der Hausthür zu schaffen machte, von dem Hausherr überrascht. Trotzdem Vail ihn eine Strecke weit verfolgte, gelang es dem Gauner, seine Flucht zu bewerkstelligen.

### Mord im ersten Grad.

**Frau in Kalifornien schuldig gesprochen**

Stockton, Kal., 24. Juni. Zu später Stunde gestern Abend brachen die Geschworenen ein Verdikt auf Mord im ersten Grad gegen Frau Emma Ledoux ein, wegen Tödtung von Albert N. McKean, dessen Leiche am 18. März d. J. hier in einem Koffer gefunden wurde.

**Dampfernachrichten.**

**Abgegangen.**

New York: New York nach Southampton; Campania nach Liverpool; Pretoria und Oceana nach Hamburg (diese zwei Dampfer ohne Briefpost); Königin Luise und Sannio nach Genua (ohne Briefpost); Minneapolis nach London (ohne Briefpost); British Trader nach Antwerpen (ohne Briefpost); Morro Castle nach Kuba; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Merchant Prince nach Argentinien u. s. w.

### Können Sie französisch?

**Heiteres aus Kurhessens vergangenen Tagen. Von S. Lutz (Mannheim).**

Wenn jetzt in deutschen Landen einige Männer von 50 bis 60 Jahren zusammenkommen, wird von dem Krieg 1870/71 geredet, denn jeder ist dabei gewesen. Gerade so und in noch verstärkterem Maße wurde in meiner Jugend über die französische Invasionszeit und die deutschen Befreiungskriege gesprochen. Die Jugend hörte mit größter Aufmerksamkeit zu, wenn die „Frankreicher", so nannte man die Veteranen der Befreiungskriege, von jenen Invasions- und Kriegsjahren erzählten.

Die französische Invasion hatte sich in Kurhessen noch mehr geltend gemacht als in anderen Gegenden Deutschlands, weil man da einen Franzosen zum König bekommen hatte. Von diesen Zeiten des Königs Jérome erzählte man denn auch sehr vieles. Den Namen „König Lustick" konnte ich begreifen, aber unter „Jérome" konnte ich rein gar nichts denken. Ich kannte wohl die in der Gegend gewöhnlichen Namen Friedrich, Wilhelm, Caspar, Lorenz, Gottfried, Gottlob usw., aber Jérome war mir so fremd und unverständlich wie irgend ein chinesischer Name. Hätte man mir erklärt, daß Jérome auf deutsch Hieronymus heißt, so wäre ich auch noch nicht besser daran gewesen, denn Hieronymus war ein ungebräuchlicher Name in der Kasseler Gegend.

Und das war ja das einzige Entgegenkommen Napoleons, daß Jérome offiziell sich König Hieronymus hieß und nicht Jérome, wie er allgemein genannt wird. Auf den Kupfer-Solstücken, die man noch lange häufig sehen konnte, da sie, wenn nicht im Verkehr, so doch von jedem zum Andenken zurückbehalten wurden, zeigte die Rückseite ein großes Monogramm und HN als offizielle Bezeichnung des Königs Hieronymus Napoleon.

War es nun Bosheit oder Unkenntniß der einfachen ländlichen Leute, niemand wußte, daß HN Hieronymus Napoleon heißen sollte, sondern aus dem unbekannten Monogramm des durch viele Anekdoten bekannten König Lustick konstruirte man für HN die Bedeutung Hans Narr, so daß man allgemein von „König Hans Narr" sprach. Ich war schon zehn Jahre alt, als ich mich einmal meinem Vater gegenüber wunderte, daß ein König sich selber Hans Narr nennt.

„O, du bist ja selber ein Hans Narr," sagte mein Vater in ärgerlichem Tone, „wie kannst du nur so dumm sein und kannst glauben, daß ein König sich selber Hans Narr nennt. Alle Leute halten sich für gescheit und ein König hält sich für doppelt gescheit!"

Als ich über diesen Vorwurf der Dummheit ein betrübtes Gesicht machte, erklärte mir mein Vater zum ersten Mal, daß Jerome und Hieronymus dasselbe Wort sei, das eine französisch, das andere griechisch.

So aufmerksam ich den Erzählungen der alten Leute zuhörte, ich hatte das Wort Königreich Westfalen nie gehört und lernte es erst im Geschichtsunterricht kennen. Die Bezeichnung Königreich Westfalen war dem Volksmund nie vertraut und geläufig geworden. „Als König Hans Narr noch auf Wilhelmshöh wohnte," das war gewöhnlich die Bezeichnung für jene Zeiten.

„Als König Hans Narr noch auf der Wilhelmshöh' wohnte," so erzählte einer der ältesten Männer, dem man an seinem Wesen noch im Greisenalter den lebhaften Geist und die hervorragende Thatkraft anmerkte, „hatte ich einmal einen Prozeß mit dem alten Kasper. Ihr alten Leute habt ihn ja noch gekannt, den alten Kasper, der kein Geschäft ohne Prozeß machen konnte. Er war mir drei Karolin schuldig für Waaren, und als ich mein Geld nach jahrelangem Warten entschieden verlangte, wollte er mir anstatt drei Karolin sechs Laubthaler geben. Ich lachte ihn natürlich aus, da bot er mir sechs Spezialthaler und schließlich sechs Kronenthaler. Als ich auch diese nicht nahm, sagte er ruhig: „Na, dann verklag' mich!"

Und ich verklagte ihn. Zum Termin ging ich auf's Amt und dachte, die Geschichte wird bald erledigt sein. Ich war aber ganz erstaunt, als ich auf dem Amt sah, daß der Kasper sich einen Prokrater — in Kurhessen hießen die Rechtsanwälte Prokuratoren — mitgebracht hatte. Da hier damals, es war im Jahre 1808 oder 1809, noch kein Prokrater wohnte, hatte er sich einen von Kassel geholt.

Als ich meine Sachen dem Amtmann vorgetragen hatte, fing der Prokrater an, eine lange französische Rede zu halten, und als er fertig war, fragte mich der Amtmann:

„Nun, was haben Sie darauf zu sagen?"

„Darauf hab' ich zu sagen, daß der Herr Prokrater deutsch sprechen soll, dann will ich antworten!"

„Das hab' ich nicht nöthig, ich habe das Recht französisch zu plädiren! Wenn der Kläger kein Französich versteht, soll er sich auf seine Kosten einen Dolmetscher mitbringen."

Er glaubte, ich würde lieber weniger nehmen, als mir einen Dolmetscher von Kassel besorgen, denn hier verstand keiner französisch.

Nun war der Amtmann ein echter Deutscher, der die französische Wirthschaft haßte und alle Leute nicht leiden konnte, die französelten. Der Prokrater war gerade im Gegentheil einer von denen, die sich durch Französeln bei den Herren in Kassel lieb Kind machen wollten.

„Na, wollen Sie sich einen Dolmetscher nehmen, oder wollen Sie sich lieber vergleichen?" fragte der Amtmann.

„Nein, Herr Amtmann", sagte ich, „ich vergleiche mich nicht und nehme auch keinen Dolmetscher. Wenn der Herr Prokrater nicht deutsch wiederholen will, was er gesagt hat, dann will ich ihm lieber französisch antworten."

Der Amtmann riß erstaunt die Augen auf und fuhr ordentlich auf seinem Stuhl zurück: „Was?" schrie er, „können Sie französisch?"

„Ja, Herr Amtmann, ich kann sehr gut französisch!"

„Na, dann parlieren Sie los!" schrie der in seinem Patriotismus verletzte Amtmann wüthend und warf mit ärgerlicher Miene die Feder, die er in der Hand hielt, auf den Tisch.

Und ich fing an: „Adon olam ascher malach beterem kol jezir nibra", und so das ganze israelitische Morgengebet, das ich auswendig kannte, im schnellsten Tempo, ohne abzusetzen.

Der Amtmann hatte mich gleich durchschaut und sah mich gespannt, dabei aber zufrieden schmunzelnd, an. Er verstand natürlich von meiner hebräischen Rede nicht mehr als der Prokrater auch. Aber als ich nach einer halben Stunde endlich schwieg, richtete der Amtmann mit der größten Ruhe die Frage an den Prokrater:

„Nun, was haben Sie darauf zu sagen?"

„Das war doch kein Französisch, ich habe kein Wort verstanden!"

„Wenn Sie nicht genug französisch verstehen, um einer etwas schnell vorgetragenen französischen Ansprache zu folgen, so ist das Ihre Sache, ich habe alles verstanden und frage Sie, ob Sie auf Ihre Kosten einen Dolmetscher zuziehen wollen."

„Fällt mir gar nicht ein, ich würde mich schämen zu sagen, daß ich die französischen Rede des Verklagten nicht verstanden hätte."

„Nun, dann ist es ja gut", sagte der Amtmann, „ich habe verstanden, was beide Parteien vorgetragen, und werde das Urtheil fällen."

Eins, zwei, drei hatte ich meinen Prozeß gewonnen."

### Die englische Bühne.

Powers. — Marah Ellis Ryan hat ihre romantische Erzählung „Told in the Hills" mit Hilfe von bühnenkundigen Leuten dramatisirt, und diese Bühnenbearbeitung des Romans kommt jetzt hier zur Aufführung. Für die Hauptpartie des „Jack Genessee" ist Edward Arden gewonnen worden, und außer ihm gehört noch eine ganze Anzahl von namhaften Kräften der Gesellschaft an, welche das Stück zur Darstellung bringt. Große Sorgfalt ist auch auf gute Inszenirung verwendet worden.

Chicago Opera House. — Die australische Künstlerin Nellie Stewart, welche hier seit einer Woche als Trägerin der Titelpartie „Nell Gwynne" in dem Schauspiel „Sweet Nell" auftritt, steht an Leistungsfähigkeit schwerlich hinter vielen unserer weiblichen Bühnensterne zurück, und deshalb ist es zu bedauern, daß sie nicht zu einer Zeit hierhergekommen, in welcher sie die Spielzeit in vollem Gange gefunden hätte. Die „Musgrove Dramatic Co.", welche die Künstlerin, wie man zu sagen pflegt, „unterstützt", steht ebenfalls in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit. Nach Beendigung dieses Gastspieles wird die Geschäftsführung des „Chicago Opera House" für eine Weile wieder auf ihre Extravaganz-Komödie „The Land of Nod" zurückgreifen, mit der sie im vorigen Sommer so bemerkenswerthe finanzielle Erfolge erzielt hat.

Grand Opera House. — Bedeutend über dem Durchschnitt dessen, was dem Publikum in den letzten Jahren unter dem Namen „Komische Oper" vorgesetzt worden ist, steht die neue Operette „The Alcayde", welche hier gegenwärtig von einer trefflich zusammengesetzten Gesellschaft und in glänzender Ausstattung gegeben wird. Der Text der neuen Operette stammt bekanntlich von Frederick Rankin und Stanislaus Stange, die Musik hat unser Chicagoer Mitbürger Reginald DeKoven geschrieben.

Illinois. — Chas. Kleins dramatische Erzählung „The Lion and the Mouse" wirkt besonders deshalb so fesselnd auf das Publikum, weil die Handlung dem lebendigen Leben der Gegenwart entnommen ist. Daß der Verfasser seine Geschichte einen so über alles Erwarten und gegen alle Wahrscheinlichkeit harmlosen Ausgang nehmen läßt, muß man ihm zu gute halten, er wollte seinem Publikum gewissermaßen eine heimliche Freude machen, und das ist ihm ja auch gelungen. Der Andrang zu den Vorstellungen ist noch immer ein recht starker, und das Stück bleibt deshalb bis auf Weiteres auf dem Spielplan.

Garrick. — Frau Rida Johnson-Young hat mit ihrer dramatischen Schilderung des amerikanischen Studentenlebens offenbar einen glücklichen Griff gethan. Die geschickt inszenirten Aufführungen von „Brown of Harvard" finden massenhaften Zuspruch. Am Dienstag wird Nachmittags eine besondere Vorstellung gegenen werden, für die man hauptsächlich auf den Besuch von Bühnen-Angehörigen zählt. Am Dienstag Abend findet dann eine Gala-Vorstellung statt, bei welcher an die anwesenden Damen Photographien von Herrn Woodruff, dem Darsteller der Titelrolle des Stückes, werden vertheilt werden.

Colonial. — Die Serie der Aufführungen von George M. Cohans zugkräftiger Gesangsposse „Forty-five Minutes from Broadway" nähert sich ihrem Ende, doch macht sich in dem Besuch der Vorstellungen noch kaum eine Abnahme bemerkbar. Fay Templeton, Victor Moore und die Inhaber der übrigen Hauptpartien werden noch immer stürmisch applaudirt für ihre Leistungen, woraus denn hervorgeht, daß es noch Leute gibt, welche das Stück vorher noch nicht gesehen haben. — Als nächste Nummer auf dem Spielplan des „Colonial" steht das Ausstattungsstück „The Vanderbilt Cup".

# Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Arbeitermangel und Einwanderung.

„Was ist los mit Kansas?"—Vor acht Tagen hätte die Frage noch Berechtigung gehabt, es war ziemlich lange her, seit wir Aufregendes aus Kansas gehört hatten,—heute ist sie nicht mehr am Platze. Denn vor ein paar Tagen ging er uns über den Draht zu der Nothschrei aus Kansas, der schon seit längerer Zeit überfällig war.

Kansas schreit nicht nach Wasser oder sonstigem Trinkbaren. Denn es brennt nicht, und so wenig seine weiten Felder ausgedörrt sind von der Glühhitze der Sonne, so wenig sind's die Gaumen trinkbarer Kansaser durch die Prohibition. Denn die „prohibitirt" in Kansas noch weniger als sonstwo, und wenn die eigene Produktion nicht ausreicht, steht St. Louis stets bereit, freundnachbarlich auszuhelfen mit dem schäumenden Getränk. Kansas schreit auch nicht über zu viel Wasser, denn es „ersäuft" nicht wie hie und da in früheren Jahren, und es schreit auch nicht nach mehr Geld. Es hat dessen genug. Kansas ist glücklich und reich, überreich. Gerade sein Reichthum macht ihm Sorge und preßt ihm den Noth- und Hilfeschrei ab: Kansas ist in Gefahr, in seinem Erntesegen zu ersticken. Es braucht Hilfe, ihn einzubringen, marktfertig zu machen und in die Tausende Frachtwagen zu verladen, zur Füllung der Bäuche theurer Fellow Citizens im Osten oder schäbiger Foreigners über'm Weltmeer, und seines Geldbeutels. Es ist in großer Noth. Mindestens 30,000 „Hände" wird es in allernächster Zeit brauchen und später mehr.

Dem Staate Kansas muß geholfen werden, und man wird ihm helfen. Schon rüsten sich im fernen Osten die Musensöhne Harvards und Yales, Columbias und Princetons und anderer Hochschulen zur Rettungsfahrt nach Kansas; von Süden her aus den Reis- und Zuckerrohrfeldern Louisianas und den Baumwollfeldern Mississippis ziehen die Wanderarbeiter heran; aus den großen Städten des Westens strömen gar Viele nach Kansas, die zeitweilig ohne Arbeit sind oder, verlockt durch den in Aussicht gestellten hohen Verdienst, zeitweilig einmal arbeiten wollen. Dreißigtausend werden's wohl nicht gerade sein, die der Nothschrei aus Kansas auf die Beine brachte, aber 30,000 sind auch nicht nöthig zur Rettung des Staates. Kansas ist's gewohnt, den Mund ein wenig voll zu nehmen und versteht sich auf die Reklame.

Es ist gut, daß man das weiß, denn sonst müßte man sich wirklich ernstlich um Kansas sorgen. Denn daß wirklich 30,000 Landarbeiter aus anderen Staaten dort hingehen könnten, ist undenkbar angesichts der Thatsache, daß in so ziemlich allen Staaten Landarbeiter gesucht werden. Oklahoma und der Rest des Südwestens (ohne Kansas) verlangt zwanzigtausend; der eigentliche Süden hat Arbeiter sehr nöthig und sucht Leute aus dem Osten und Norden anzuziehen und in allen nordatlantischen und zentralen Staaten herrscht Knappheit an Landarbeitern, während die Dakotas, Nebraska, Minnesota u. s. w. zur Einbringung ihrer Ernten in Bälde ebenso dringend und ebenso viele oder mehr Tausende Hände benöthigen werden, wie jetzt Kansas, wenn ihnen auch das Talent zu so sensationeller Ankündigung fehlt. Unterdessen herrscht in allen Industrien und Gewerben in den Städten wie „auf dem Lande" eine sehr starke Nachfrage nach Arbeitern jeglicher Art, bei sehr geringem Angebot. Hier in Chicago können viele Bauunternehmer ihre Kontrakte nicht einhalten, weil es an Arbeitern fehlt; Fabrikanten sind aus demselben Grunde mit ihren Lieferungen rückständig. Die Eisenbahnen kommen mit ihren Verbesserungen und neuen Bahnbauten nur langsam voran, und wer irgend einen kleinen „Job" gethan haben will, der muß sehr tief in die Tasche langen, wenn's ihm „pressirt". Es gibt natürlich immer Leute, die „keine Arbeit finden" können, aber es gibt anscheinend nicht genug Leute, die arbeitswillig sind und 'was können.

* * *

Ueberall im ganzen Lande, in allen Industrien und Gewerben, in der Landwirthschaft und im Bergbau, wie im Handel besteht das Verlangen nach mehr Arbeitskräften. Das muß man sich vorhalten, und wenn man sich weiter vergegenwärtigt, daß in den vier Jahren und zehn Monaten vom 1. Juli 1901 bis 31. Mai 1906 rund 4,500,000 Einwanderer hier landeten, dann wird man die großartige Weisheit des Verlangens nach Beschränkung der Einwanderung so ungefähr ermessen können! Von jenen Einwanderern der letzten fünf Jahre waren doch wenigstens eine Million fertige Arbeitskräfte und trotzdem heute auf allen Gebieten dieser Mangel an Arbeitskräften und im Besondern an Arbeitskräften der Art, die die Einwanderung zunächst und zumeist stellt—wie hätte das Land wohl fertig werden wollen ohne die Einwanderung, wenn es ihm heute trotz des starken Zustroms an Arbeitern an Arbeitskräften fehlt?!

Es hätte natürlich auch gehen müssen ohne die Foreigners und wahrscheinlich wäre es sogar ganz leicht gegangen und soweit auch ganz gut. Nur wäre natürlich die Prosperität bei Weitem nicht so groß gewesen, wie sie war; könnte sie heute längst nicht so groß sein, wie sie ist. Es würde weder möglich gewesen sein, so viel Weizen, Korn und Hafer, Baumwolle und Vieh zu ziehen, noch so viel Kohlen und Erz zu graben, Kupfer, Eisen und Stahl u. s. w. zu erzeugen. Wir hätten weder so viel Bodenprodukte, noch so viel Fabrikate an's Ausland haben verkaufen noch so viel vom Auslande kaufen können, wie wir thaten, und könnten heute mit unserem Auslandhandel nicht alle anderen Nationen in den Schatten stellen. Denn eine runde Million Arbeiter mehr oder weniger das macht in der Produktion einen großen Unterschied und ein Mehr von vier bis fünf Millionen Verbrauchern erhöht den Konsum ganz bedeutend. Die Sache ist eben die: Wenn die Einwanderung durch die Prosperität angezogen wird, so bedankt sie sich für diesen Liebesdienst dadurch, daß sie die Prosperität erhalten hilft, sie fördert und erhöht. Nur, wer die wirthschaftliche Entwickelung des Landes aufzuhalten, zu verlangsamen wünscht, kann für eine Beschränkung der Einwanderung sein.

## Mit Speck fängt man Mäuse.

Die Einwanderungsfeinde behaupten, daß die große Masse der Einwanderer in den Großstädten hängen bleibe und nicht dazu zu bewegen sei, auf das Land zu gehen. Das Verhältniß wird kaum so ungünstig sein, wie man angibt, und wenn sehr viele Einwanderer in den Städten verbleiben, so hat das doch seinen sehr guten Grund. Es ist durchaus nicht gesagt, daß die Leute sämmtlich nichts von der Feldarbeit und dem Landleben wissen wollen, weil sie in der Großstadt bleiben. Für die weitaus meisten wird ausschlaggebend sein, daß sie auf dem Lande keine Verbindungen haben, Niemand ihnen sagen kann, wo auf dem Lande sie Beschäftigung finden können, und daß die Stadt ihnen stetigere Arbeit bietet als das Land. Das Schlimme ist eben, daß die große Nachfrage nach Arbeitern auf dem Lande immer nur von kurzer Dauer ist. Wenn heute Kansas 30,000 Arbeiter haben möchte und sie kriegte, so würde es in ein paar Wochen oder Monaten voraussichtlich etwa 29,000 Arbeitslose los sein wollen, bezw. 29,000 jener jetzt so sehr gesuchten 30,000 werden binnen Kurzem in Kansas überflüssig sein und sich anderswo Arbeit suchen müssen. Sie werden dann vorerst welche finden können in Nebraska usw. und später in den Dakotas und Minnesota u. über der Grenze in Manitoba. Ist es aber erst Mitte Oktober geworden, dann wird man sie nirgends mehr auf dem Lande gebrauchen können, und sie müssen in die großen Städte ziehen, wie die Thiere des Waldes in ihre Baue, dort den harten Winter zu verbringen; und da das Leben in der Stadt theuer ist, müssen sie sich Arbeit suchen, und wenn es ihnen gelungen ist, solche zu finden, werden sie es vorziehen, auch im Sommer dabei zu verbleiben, denn bei dem ewigen Wechseln kommt nichts heraus. Andere wenden sich nach der Erntezeit im Norden wieder dem sonnigen, milden Süden zu. Dort braucht man wenigstens nicht zu erfrieren, und das bischen zum Leben Nöthige ist leicht zu haben, bis die Feldarbeit — dort frühzeitig — wieder anfängt; aber das ist auch „kein Leben."

Die Landarbeiterfrage hat Amerika mit Deutschland und dem alten Europa überhaupt gemein, nur ist sie hier noch schwieriger als drüben. Dort hat sich die Sachsengängerei herausgebildet und eine gewisse Lösung gebracht. Die polnischen, vlämischen und italienischen Feldarbeiter mögen den deutschen Landwirthen nicht besonders zusagen; sie sind auf jeden Fall sehr viel besser als gar keine, und doch wohl zuverlässiger als das, was man hierzulande so „Wanderarbeiter" nennt. Denn wenn sie auch nach Arbeit wandern, so sind sie doch seßhaft. Irgendwo in einem kleinen Dorfe haben sie ein Heim, wenn's nur eine Hütte ist mit ein paar Hufen Land, nach dem sie in den arbeitslosen Wintermonaten zurückkehren können und in dem sie oft Weib und Kind wohnen haben. Das fehlt dem hiesigen wandernden Feldarbeiter. Der ist, außer zur Erntezeit, in den Augen der Gesellschaft ein „Tramp," und zumeist ist er auch in Wirklichkeit nichts anderes.

Mit der Zeit wird sich auch das ändern. Es werden zwar zu gewissen Zeiten immer mehr „Hände" auf dem Lande gebraucht werden als zu anderen — darin wird keine Aenderung eintreten, — aber es wird sich voraussichtlich mit der Zeit auch eine richtige und zuverlässige Wanderarbeiterschaft herausbilden, und die wird dann viel besser sein, als die europäische. Das wird schließlich von selbst kommen, auf dem Wege der natürlichen Entwickelung; es kann aber auch beschleunigt werden zum Vortheil des Landes. Man will jetzt versuchen, die Einwanderung, besonders die italienische, mehr nach dem Süden zu locken. Wenn man's richtig anfängt, sollte das nicht so schwer sein. Man muß sich nur entschließen, ein Endchen Wurst nach der Speckseite zu werfen. Man muß dem armen Einwanderer gleich von vornherein ein Stück Land, vielleicht 5 Acres — im Süden kann ein fleißiger Mann ja auf wenigen Ackern das Nöthige zum Lebensunterhalt ziehen — kostenfrei überlassen, so daß er ein festes Heim hat und ihm für's erste Arbeit auf der Farm zu sichern. Dann wird er schon bleiben. Hört die Arbeit in der Nachbarschaft auf, so wird er sich anderswo welche suchen, dieweilen seine Frau und Kinder die kleine „Farm" bearbeiten. Er wird Wanderarbeiter sein, aber ein „seßhafter," und sich gerade durch sein Umherziehen schneller amerikanisiren als sonst möglich wäre. Er wird bald genug genügend erspart haben, sich ein Stück Land hinzuzukaufen und dann vielleicht vorziehen, auf seiner Scholle sitzen zu bleiben; dafür werden dann aber seine Söhne „wandern" oder Landsleute, die durch die Kunde von seinem „Glück" über's Weltmeer und in seine Gegend gelockt wurden.

Nur der Anfang scheint schwer. Irgend ein wohlmeinender, landreicher und unternehmender Südländer, vielleicht auch ein Staat, sollte einmal den Versuch machen. Das Land kann ja nicht dabei verloren gehen, wenn's nicht gelingt; wenn aber die Sache Erfolg hat, wird durch die Kulturarbeit der Einwanderer das umliegende Land bald genügend im Werthe gestiegen sein, für das „verschenkte" zu bezahlen.

## „Reine Nahrungsmittel."

Nur nichts halb thun! Denn was hilft es dem Menschen, daß ihm die engelreinste Wienerwurst vorgesetzt wird, und nimmt doch Schaden am Mostrich oder am Brot, so dazu genossen wird. Nachdem eine väterliche Regierung vermöge der neuen Fleischbill für die Reinheit und Gesundheitlichkeit unserer Fleischspeisen gesorgt hat, ist es nicht mehr als recht, ist es unabweisbare Pflicht, daß sie nun auch unserer anderweitigen Leibesnahrung gleiche Fürsorge erweise. Sintemalen auch im fleischreichsten Lande der Mensch nicht von Fleisch allein lebt.

Es ist ihre Pflicht—und sie thut's. Kein Zweifel daran. Kaum daß die Fleischbill glücklich besorgt und aufgehoben war, als auch im Bundesabgeordnetenhause bereits die Berathung der „Pure Food"-Bill begann, in der die amtliche Fürsorge sich erstreckt auf alle unsere Nahrung, soweit sie künstlicher Zubereitung unterliegt und Handelsgegenstand ist. Ja auf Alles, was durch des Menschen Mund in sein Inneres geschickt wird. Auf Saures und Süßes; auf Trockenes und Flüssiges; auf Alltags- und Sonntagsgerichte. Auf das eingemachte Obst, das wir essen; auf den Candy, den wir naschen; auf den Schnaps, den wir trinken; und auf alle Delikatessen der Jahreszeit, so der Saluhnwirth trotz der hohen Lizenssteuer auf seinem Lunchtisch bietet.

Es ist nicht das erste Mal, daß eine solche Maßregel vor den Kongreß gebracht wird. Jemand hat nachgezählt und hat gefunden, daß ihrer nicht weniger als sechsundfünfzig innerhalb der letzten sechzehn Jahre theils im Senat, theils im Hause eingebracht worden sind. Sie sind alle eines mehr oder weniger seligen Todes gestorben. Gewöhnlich hat man, nach der Kunde von ihrer Einreichung, überhaupt nichts mehr von ihnen gehört. Entweder war ihre Zeit noch nicht reif oder der Kongreß hatte Dringlicheres zu thun. Oder die „bedrohten Geschäftsinteressen" traten dazwischen. Oder es war sonst ein Hinderniß. Diesmal aber wird's Ernst.

Es muß ein interessantes, wenn auch kein erhebendes Schauspiel gewesen sein, als dieser Tage im Bundesabgeordnetenhause der Chicagoer Abgeordnete Mann aufstand vor seinem Pulte, auf dem und den davor gestellten Tischen es aussah wie in einer Kombination von Apotheke, „Liquor"- und „Grocery"-Laden—und den Nachweis führte, wie wir durch alle möglichen Fälschungen tagtäglich vergiftet, betrogen und am Geldbeutel geprellt werden. Da waren die feinsten Liqueure, aus gewöhnlichem Spiritus bereitet und mit Chemikalien versetzt; eingemachte Kirschen, die ursprünglich grün waren, dann mit Säure gebleicht und schließlich mit giftiger Anilinfarbe wunderschön roth gefärbt worden; „Pfefferkörner", gemacht aus Tapioka und mit Ruß geschwärzt; „Honig" aus Traubenzucker (zur Bekundung der Echtheit hatte der gewissenhafte Fabrikant eine todte Biene in die Flasche gesteckt); Mokkakaffee aus Brasilien; „italienisches Olivenöl" (entnommen der Küche eines der vornehmsten New Yorker Klubs) aus unverfälschtem Baumwollsamenöl und ähnliche schöne Dinge; nicht zu vergessen der falschen Maße und Gewichte, der 13 Unzen haltenden „Quart"-Flaschen, der 2⅓ Pfund wiegenden „Dreipfund"-Büchsen u. dgl. m.

Ob die Verfälschungen wirklich so verbreitet sind im Handel mit Nahrungsmitteln, wie man uns glauben machen will, mag dahin gestellt bleiben. Keinem Zweifel unterliegt es, daß sie sehr verbreitet sind, und daß niemand sicher davor ist. Auf ein bischen mehr oder weniger kommt es dabei schließlich nicht an. Man hat grobe Fälschungen in den feinsten und theuersten Läden gefunden. Und wenn die meisten dieser Fälschungen ja wohl harmloser Natur sind insofern, als sie nichts Gesundheitsschädliches enthalten, sondern nur eine minderwerthige Waare unter dem Namen einer höherwerthigen bringen, so ist auch das schlimm genug, um nach Abhilfe zu schreien. Wer Honig verlangt, sollte nicht „Glucose" erhalten, wie gesund letztere auch sei. Und wer „Glucose" bekommt, sollte nicht gezwungen sein, für Honig zu bezahlen.

* * *

Die Bill, wie sie nun vorliegt, wird im Fall ihrer Annahme niemand hindern, irgend welche genießbare Waare in den zwischenstaatlichen Handel zu bringen, für die er Abnehmer finden kann: nur darf er sie nicht für etwas ausgeben, was sie nicht ist. Er darf auf eine Büchse eingemachte Tomatoes nicht „3 Pfund" schreiben, wenn der Inhalt nur 2½ Pfund wiegt; und das aufgeklebte „Label" muß angeben, nicht was in der Büchse sein sollte, sondern was wirklich drin ist. Es ist verboten, Nahrungsmittel mit giftigen oder sonstigen gesundheitsschädlichen Stoffen zu versetzen. Das gleiche gilt von Getränken und den sogenannten Patentmedizinen. Daß viele dieser letzteren nur verhüllte Schnäpse sind und ihre „belebende, kräftigende Wirkung" hauptsächlich, wo nicht ausschließlich dem darin enthaltenen Alkohol verdanken, weiß jeder halbwegs Sachkundige. 25 und noch mehr Prozent Alkohol (Bier enthält 3 bis 4 Prozent) sind nichts Ungewöhnliches. Namentlich die Prohibitionsstaaten sind ein großartiges Absatzfeld für solche „Arzneien". Und wenn dagegen nichts einzuwenden ist, sofern der Käufer damit erhält, was er sucht und will, so ist andererseits ihre Verabfolgung ein unverantwortlicher, gefährlicher Betrug an Denen, die etwas Anderes wollen; und denen das „Label" oder die Anzeige sagt, es sei kein Alkohol darin. Oder kein Morphium und kein sonstiges Gift, wenn doch welches drin ist. Es ist seitens der Fabrikanten solcher sogenannten Heilmittel ein heißer Kampf geführt worden gegen die Bestimmung des Gesetzes, der sie verpflichtet, den Gehalt an Alkohol, Morphium und dergleichen auf jeder Flasche, Schachtel u. s. w. genau anzugeben, doch ist aller Einfluß, den sie aufzubieten vermochten, bis jetzt vergeblich geblieben. Auch in anderer Hinsicht hat die „Lobby" der reichen und einflußreichen „bedrohten Geschäftsinteressen" soweit ersichtlich sich vergebens bemüht, so daß Alles in Allem die vorliegende Bill vernünftigen Anforderungen entspricht. Was damit erreicht werden wird, steht auf einem anderen Blatte.

* * *

Man hat hier die seltsame Thatsache vor Augen, daß dieses „Anti-Fälschungsgesetz" gewissermaßen selbst eine Fälschung — ein Stück Gesetzgebung unter falschen Vorspiegelungen ist. Es ist bestimmt, eine Polizeigewalt auszuüben, die von Rechts wegen nicht dem Bunde, sondern den Staaten zusteht. Der Kongreß hat kein Recht, innerhalb der Staaten die Fabrikation von Nahrungsmitteln zu regeln und zu beaufsichtigen, oder von Arzneien oder von sonst welchen Waaren. Ein Gesetz, das etwas derartiges direkt verfügen wollte, wäre so klärlich verfassungswidrig, daß von seiner Durchführung keine Rede sein könnte. Aber was direkt nicht gethan werden kann, wird indirekt gethan unter dem Vorgeben, den zwischenstaatlichen Handel zu regeln. Selbstverständlich hat dann aber das Gesetz auch nur Bezug auf Dinge, die aus dem Staate, in dem sie hergestellt werden, ausgeführt werden in andere Staaten. Der Fälscher oder Giftmischer, der seine Waaren nur innerhalb eines Staates vertreibt, wird durch das Gesetz nicht erreicht. Und darin liegt die Schwäche des Gesetzes.

Aber die Staaten haben es versäumt, ihre Pflicht zu erfüllen, und so soll nun der Bund einspringen, wie er ja auch bezüglich der Fleischbeschau hat einspringen müssen. Hätten die Staaten zur Verhütung von Nahrungsmittelfälschungen ordentliche Gesetze gemacht, und wären diese Gesetze ordentlich durchgeführt worden, so hätte zur Anrufung des Bundes kein Grund vorgelegen. Weil die Staaten dies nicht gethan haben, ihre bezüglichen Gesetze entweder unzulänglich sind oder unzulänglich durchgeführt werden, so ruft man die Bundesgewalt an. Und „man" vertraut nun darauf, daß die Vollstreckung des Bundesgesetzes sich leichter machen werde oder sich besser machen werde, als die Vollstreckung der Staatsgesetze sich gemacht hat. Und der Bundesinspektor besser und fleißiger inspiziren werde, als der Staatsinspektor inspizirt hat, und niemals zu täuschen und immer unbestechlich sein wird. Worauf die schöne Hoffnung sich stützt, ist allerdings nicht recht klar.

## Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

### Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Der kürzlich veröffentlichte Jahresbericht der Süd Park-Behörde enthält recht interessante Data in Bezug auf den jetzt im Werden begriffenen Grant Park am Seeufer, von der Randolph bis zur Van Buren Str. Nach diesem Bericht verblieb am Ende des Rechnungsjahres 1905 nur ein Streifen von 21.6 Acres, welcher noch aufzufüllen war um das ganze Areal des neuen Parks, 202 Acres, für den Landwirthschaftsgärtner fertig zu stellen. Der noch verbleibende kleine Theil wird jedenfalls in diesem Jahre vollendet.

Um die bis jetzt „gemachten" 180.4 Acres Land aufzufüllen wurde der Betrag von $453,721 verausgabt, oder nach der Rate von $2,515 pro Acre. Nach den in Kraft bestehenden Kontrakten für die Füllarbeiten, 14 Cents pro Kubikyard, würde dieser Betrag 101 Acres hergestellt haben; mit anderen Worten, 70 Acres wurden ohne Kosten für die Parkbehörde gefüllt durch Straßenkehricht und Bauschutt, welche von Privaten unentgeltlich angefahren wurden.

Die von der Behörde gemachte Erfahrung veranlaßt die Bemerkung, daß es weise sein würde, für die Zukunft zu sorgen, indem die Stadt passendes Land bei Seite setzt, welches in ähnlicher Weise aufgefüllt werden könnte, und mit der Zeit werthvolles Eigenthum schaffen würde. Falls derartiges kostenloses Auffüllen nach derselben Rate vor sich gehen könnte, wie dies im Grant Park geschah, dann könnten im Laufe der nächsten zehn Jahre völlig 170 Acres von dem seichten Seeufer zu Land gemacht werden, ohne daß den Steuerzahlern direkte Ausgaben erwachsen würden.

In dieser Verbindung wird der alte Plan eines verbindenden Fahrwegs zwischen Lincoln Park und Jackson Park wieder in Erinnerung gebracht, und damit auch gleichzeitig die traurige Erfahrung, daß der schönste und für das große Publikum am Bequemsten gelegene Theil des Seeufers, derjenige in der unteren Stadt, dem öffentlichen Verkehr fast gänzlich entzogen ist, wozu die Illinois-Zentralbahn ihr redlich, oder richtiger, unredlich Theil beigetragen hat. Ein solcher „See-Boulevard" würde der Bevölkerung Chicago's eine der schönsten Uferfronten, die man sich denken kann, wieder zugänglich machen und der Stadt eine Sehenswürdigkeit verschaffen, die leicht zu einer weltberühmten gemacht werden könnte.

Natürlich würde ein derartiger Boulevard enorme Kosten verursachen, denn die ganze Fahrstraße müßte auf einer Mole im See gebaut werden, allein, wenn man an die bereits geschaffenen Werthe denkt, dann wäre eine solche Ausgabe wohl der Mühe werth.

* * *

Der Grundeigenthumswerth des geschaffenen Landes läßt sich kaum genau feststellen; nach den auf der Nordseite gemachten Erfahrungen, wo Privatleute das seiner Zeit vielbesprochene „Streeterville" auf ähnliche Weise schufen, würde der Acre von Grant Park am allerwenigsten $10,000 werth sein, und dies würde sich für die 202 Acres des Parks auf reichlich $2,000,000 belaufen, deren Herstellung thatsächlich etwa $500,000 kostete. Dies wäre eine Kapitalanlage, die Chicago sehr gut gebrauchen könnte, und es wäre gleichzeitig die Verwirklichung eines sehr schönen Traums. Leider wird dieser Traum kaum für die gegenwärtige Generation in Erfüllung gehen.

Städtische Parks sind natürlich keine Kapitalanlage in dem gewöhnlichen Sinne des Worts, allein sie repräsentiren denn doch ganz kolossale Grundeigenthumswerthe. Dies wird vielleicht am schlagendsten durch den Central Park in New York illustrirt, und gerade dieser Park wird von hiesigen Förderern des Seeuferplans angeführt, um Chicagoer Steuerzahler zum Nachdenken über den Gegenstand zu veranlassen. Während New York mit Chicagoer Ländereien natürlich nichts zu thun hat, mag die New Yorker Idee als eine lehrreiche hier angeführt werden.

Vor weniger als 50 Jahren war Central Park ein Sumpf mit verstreuten Felsblöcken. Die Stadt erwarb den Grund für $3,000,000 und $2,100,000 wurden für die Instandsetzung des Parks verausgabt. Dann kamen weitere Ausgaben für das Arsenal und das große Wasserreservoir, die den Gesammtbetrag auf etwa $15,000,000 brachten.

Der Steuerwerth des von den Parkgrenzen eingeschlossenen Landes beträgt die kolossale Summe von $185,000,000, allein der wirkliche Werth ist noch bedeutend größer, und mit $200,000,000 gewiß nicht zu gering geschätzt. Ein in Dollars und Cents auszudrückender Werth erwächst natürlich den Steuerzahlern New Yorks aus dieser Anlage nicht, allein dieselbe ist denn doch schließlich ein „Asset", und es ist allerdings denkbar, daß, wenn bestehende Transportations-Gelegenheiten radikal verbessert werden und großartige Parks in anderen ebenfalls leicht erreichbaren Stadttheilen entstehen, Central Park anderweitig verwendet werden könnte. Wenn diese Zeit je kommt, wird der Central Park, nach den Schätzungen sehr konservativer Leute, einen Werth repräsentiren, welcher alle Schulden der Stadt deckt und noch einen guten Ueberschuß läßt.

Was in New York zutrifft, kann mit demselben Recht auf andere Städte, und Chicago im Besonderen, angewendet werden. Oeffentliche Parks und deren angemessene Ausschmückung sind die denkbar beste Anlage, welche irgend eine Stadt machen kann, denn sie vergrößern nicht nur den Werth des unmittelbar angrenzenden Grundeigenthums, sondern geben der ganzen Stadt ein Gepräge, welches auf alle Werthe von dem größten Einfluß ist.

Zu allen diesen Betrachtungen gibt der Bericht der Südpark-Behörde den Anlaß.

* * *

Mit dem Anbruch des Sommers (wenigstens „offiziell", wenn auch das Wetter noch wenig sommerlich ist) fangen die Umsätze an, etwas abzunehmen. Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe stellt sich wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Letzte Woche | 618 | $2,337,315 |
| Vorhergehende Woche | 631 | 2,741,133 |
| 1905 | 565 | 2,604,434 |
| 1904 | 559 | 2,295,866 |
| 1903 | 461 | 2,120,449 |
| 1902 | 486 | 2,058,914 |
| 1901 | 429 | 1,933,933 |

Der bereits vor etwa sechs Wochen erwähnte Grundpachtvertrag, welchen die Besitzer des Hotel Bismarck mit John Kranz, dem Eigenthümer des Grundstücks an der Südost-Ecke von Randolph Str. und Fifth Ave., abgeschlossen haben, ist nunmehr registrirt worden. Das Land ist auf 99 Jahre gepachtet zu einer jährlichen Rente von $16,000, was nach einer Basis von $400,000 ist, während der Steuerwerth (Baulichkeiten eingeschlossen) $378,560 beträgt. Die Pächter müssen bis zum 1. Mai 1915 einen Neubau aufführen, welcher wenigstens $350,000 kostet. Das betreffende Land mißt 81 bei 127 Fuß.

Die verflossene Woche demonstrirte wiederum, daß die Form von langjährigen Pachtverträgen diejenige ist, welche von Besitzern in der unteren Stadt vorgezogen wird, jedoch wurden auch andere Verträge der Art abgeschlossen, so einer auf 116 bei 241 Fuß an Michigan Ave., südlich von 115. Str., Kensington, welches vom Schulrath auf 99 Jahre an James A. McLane verpachtet wurde, und zwar zu einer jährlichen Rente von $305 pro Jahr für die ersten zehn Jahre und zu 6 Prozent eines abzuschätzenden Werthes nach der Zeit.

John G. Weeks pachtete die Liegenschaft 1517 Michigan Ave., 20 bei 170 Fuß, auf 99 Jahre zu $1,200 pro Jahr für die ersten zehn Jahre und $1,500 das Jahr nach der Zeit. Der Pächter hat das Recht innerhalb fünf Jahren zu $30,000 zu kaufen.

Das Grundstück an der Südost-Ecke von Van Buren und Franklin Str., 53 bei 105 Fuß, wurde von Frederick Ayer von Boston auf 99 Jahre an Davis M. Pfaelzer zu $5,600 für die ersten 25 Jahre und $6,000 pro Jahr für den Rest der Zeit verpachtet. Die Grundrente ist auf einer Basis von $147,500, während der Steuerwerth $157,015 beträgt. Auf das Besitzrecht nahm der Eigenthümer eine Hypothek von $75,000 für vier Jahre zu 4 Prozent auf, und auf das Pachtrecht der Pächter eine solche von $25,000 für ein Jahr zu 5 Prozent.

Von den Verwaltern des E. J. Lehmann'schen Nachlasses wurden 80 Acres in Palos und 160 Acres in Thornton an Frau Ann Nettie Hield für $30,000 verkauft.

Der als „Hubbard's Woods" bekannte Komplex in Winnetka, 8⅓ Acres umfassend, wurde für $30,000 an Robert P. Lamont verkauft.

James Anglin kaufte die Liegenschaft 2115—29 Clark Str., 150 bei 132 Fuß mit einer Reihe dreistöckiger Häuser, für einen noch nicht bekannt gegebenen Preis. Er stellte eine Hypothek an die American Trust & Savings Bank aus von $60,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent.

Verkäufe von größeren Wohnbauten während der Woche waren: Dreistöckiges Flatgebäude mit 100 bei 183 Fuß an Madison Ave., nördlich von 62. Str., $120,000; dreistöckiges Apartment mit 55 bei 193 Fuß an Sheridan Road, nördlich von Graceland Ave., $45,000; dreistöckiges Gebäude mit 339 bei 143 Fuß an der Südost-Ecke von Evanston und Graceland Ave., $40,000; dreistöckiges Flat mit 50 bei 125 Fuß an der Nordost-Ecke von Union Ave. und 70. Str., $26,000; dreistöckiges Flat mit 59 bei 120 Fuß an der Nordwest-Ecke von St. Louis und Carroll Ave., $30,000; dreistöckiges Flat mit 56 bei 130 Fuß an der Nordwest Ecke von Oakley Ave. und 24. Str., $30,000; dreistöckiges Flat mit 164 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von Sibley und Arthington Str., $30,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt war die Woche sehr flau. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Letzte Woche | 397 | $1,123,415 |
| Vorhergehende Woche | 469 | 1,823,735 |
| 1905 | 431 | 1,247,210 |
| 1904 | 464 | 1,819,153 |
| 1903 | 447 | 1,552,354 |
| 1902 | 257 | 1,783,730 |
| 1901 | 250 | 977,604 |

Eine Religionsgesellschaft mit dem sehr langen Titel „Society of the Priests of the Congregation of the Mission of Chicago", gab an die Merchants Loan & Trust Co. eine Hypothek von $150,000, zahlbar am 1. Juli 1926 zu 4½ Prozent, gesichert durch die Liegenschaft 240 bei 598 Fuß, von Belden und Webster Ave., Osgood Str. und Sheffield Ave. begrenzt.

Sonstige größere Hypotheken der Woche waren: $35,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 102 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von Palmer Square und Sacramento Ave. mit Flat; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 48 bei 120 Fuß an der Südost-Ecke von Armour Ave. und 34. Str., mit Flatgebäude; $22,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 38 bei 80 Fuß an Canal Str., nördlich von W. Washington Str., mit Fabrikgebäude; $34,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent auf 125 bei 162 Fuß an Prairie Ave., südlich von 61. Str., mit Flat; $45,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent auf 225 bei 100 Fuß an der Südost-Ecke von Wabash Ave. und 34. Str., mit einer Reihe von Flats.

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche die Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

| | | |
|---|---|---|
| Südseite | 58 | $ 494,275 |
| Südwestseite | 34 | 231,800 |
| Nordseite | 20 | 196,400 |
| Nordwestseite | 31 | 204,500 |
| Zusammen | 143 | $1,126,975 |
| Vorhergehende Woche | 142 | 986,800 |
| 1905 | 145 | 1,079,600 |
| 1904 | 145 | 1,404,150 |
| 1903 | 124 | 1,276,600 |
| 1902 | 142 | 1,384,650 |
| 1901 | 143 | 883,365 |

Das neue Montgomery Ward Lagerhaus, welches auf der Nordseite an der Chicago Ave. und dem Flusse gebaut werden soll, und für welches der deutsche Architekt Rich. E. Schmidt gegenwärtig die Pläne zeichnet, wird das größte, aus verankertem „Concrete" konstruirte Gebäude der Welt werden. Der Bau wird einen Flächenraum von 250 bei 900 Fuß einnehmen und neun Stock hoch werden. Die Baukosten sind auf $2,500,000 veranschlagt. Der Gesamtflurraum des Gebäudes beträgt 2,250,000 Quadratfuß oder etwa 50 Acres, und wenn dasselbe einstöckig wäre, so würde es einen Raum von 13 Straßengevierten decken.

Andere Geschäfts- und Fabrikbauten, für welche während der Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind: Sechsstöckige Fabrik, 86 bei 166 Fuß an der Südostecke von Van Buren Str. und Loretta Court, für das Lewis Institut, an die Automatic Electric Co. vermiethet, $150,000; drei- und vierstöckiges Hallen-, Store- und Officegebäude, 75 bei 135 Fuß, 91. Str. und Commercial Ave., für Wm. Beck, $55,000; zweistöckiger Anbau, 89 bei 123 Fuß, an die Fabrik der Johnson & Tomeck Co., Carroll Ave. und Wood Str., $40,000.

An der Sangamon und Peoria Straße, nahe der 59., läßt ein bekannter Bauspekulant 20 Cottages erbauen, die einstöckig und 22 bei 48 Fuß groß werden. Die Gesammtkosten belaufen sich auf $50,000.

Für die Metropolitan Hochbahn sollen an der Robey Str. und North Ave. und an 40. Court zwei neue Stationen erbaut werden, deren Kosten etwa $35,000 betragen werden.

Die katholische St. Nicholas-Gemeinde läßt an State und 113. Str. ein zweistöckiges Schulhaus erbauen, welches 100 bei 75 Fuß groß und $45,000 kosten wird.

Die katholischen Schwestern St. Mary of Perpetual Health lassen an der 32. Straße und Laurel Ave. ein Klostergebäude errichten, dessen Kosten auf $30,000 veranschlagt sind.

Der National Athletic Klub, eine böhmische Organisation, hat Nr. 560 Center Ave. ein Grundstück erworben und wird dort ein dreistöckiges Klubhaus, 24 bei 100 Fuß, errichten, welches $20,000 kosten wird.

## Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Augusta Schliechert**

im Alter von 88 Jahren und 4 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags um 1.30, vom Trauerhause, 1123 Roscoe Str., nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Schliechert, Carolina Jock, Kinder.
Friedericka Schliechert, Schwiegertochter, nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten.

## Zur Erinnerung

an unseren geliebten Gatten und Vater

**Andreas Schultheiß,**

der heute vor einem Jahre, am 24. Juni 1905, aus unserer Mitte ging.

Ach, wie plötzlich mußtest Du scheiden
Von uns, den wir doch so sehr geliebt.
Morgens waren wir noch in Freuden,
Doch Abends fand man alles tief betrübt.
Das Vaterherz hat aufgehört zu schlagen
Für seine Theuren, die er so geliebt,
Und alles Seufzen, alles Klagen,
Gibt uns den vielgeliebten Vater nicht zurück.
Nun, lieber Vater, ruhe sanft
In Deiner stillen Gruft,
Bis Dich Dein Erlöser ruft.

Gewidmet von Margarethe Schultheiß, Gattin, nebst Töchtern Margarethe und Dora.


Herrliches Prachtwerk! „Kreuz und Quer durch Amerika." Eine Sammlung photographischer Ansichten aus allen Theilen Amerikas. Mit begleitendem Text. Preis geb. 1.75 portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13no*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Wegen Todesfall muß das elegante 3-stöckige in Stein und Backstein gebaute Geschäfts- und Wohnhaus, 825 West 12. Straße, verkauft werden.
Verkaufspreis . . . . . . . $9000
(Wirklicher Werth $12,000.)
A. Holinger & Co.,
Suite 201—205. 172 Washington Str.

Gesucht:
Katharina Aubel
geb. Zang, aus Anweiller, Rheinpfalz, Baiern, verehelicht mit Jacob Aubel, 1881 bis 1883 in Chicago. Auskunft gebeten, ob lebend oder todt. Deutsche Gesellschaft von Chicago, 61 LaSalle Straße. saso

Herder-Loge Nr. 669,
A. F. & A. M.,
feiert ihr
Johannis-Fest
am 25. Juni in John Gadens Grove, an Madison Str. und Desplaines Avenue, Harlem. jn17,24

Großes Pik-Nik, verbunden mit Preiskegeln, abgehalten vom Westseite Sängerkranz am Sonntag, den 1. Juli 1906, in Beckers Grove, an 22. Str. und Joliet Road. Tickets 15 Cents die Person. — Man nehme die Garfield Branch der Metropolitan Hochbahn bis zur 52. Ave., dann die LaGrange Car bis zum Grove oder die Douglas Park Branch der Metropolitan Hochbahn bis zur 40. Ave., dann die LaGrange oder die 22. Straßenbahn bis zur 40. Ave., und dann die LaGrange Car bis zum Grove. jn24,29

Cosmopolitan Schule für Musik und dramatische Kunst,
Auditorium Gebäude, Chicago.
Piano Department—Victor Heinze, Jeannette Durno-Collins, Howard Wells, Frau Bruno Steindel, Frau Howard Wells, Dr. R. J. Eisenheimer, Daisy Waller, Lillian Dawes, Vivian Scott, Edith Laber, Grace Sloan, Laura Smith und Olive E. Atwood. — Gesangs-Departement — Minnie Fish-Griffin, L. A. Torrens, Frau Willard S. Bracken, Charles Sindlinger, William Beard, Hanna Butler, Frau L. A. Torrens, Marion Green und Frau Jennie Thatcher Beach. — Orgel—Clarence Dickinson. — Harmonie, Kompositionslehre u. Vorträge—Dr. R. J. Eisenheimer. — Violine — Leopold Kramer, Franz Esser und Fritz Itte. — Cello—Bruno Steindel. — Harfe—Enrico Tramonti. — Kammermusik—Franz Esser. — Musik für öffentl. Schulen—Margaret M. Salisbury. — Fremde Sprachen—Ernest Sicard und Mena Pfirshing. — Departement für Schauspielkunst—Donald Robertson, Direktor; Eloise B. MacMinn, Assist. — Wegen Näherem und Katalog adressire man Dunstan Collins, Auditorium Bldg., Chicago.—Ausschließlich Smith & Nixon Pianos gebraucht. Verkauft von der Healy Music Co., 283—309 Wabash Ave., Chicago. ab8,1*

Riverview Park
Heute:
Großes Sommerfest
der Vereinigten Männerchöre. Massenchor-Konzert, 800 Stimmen.
50 der größten und besten Park-Attraktionen Amerikas. 50
Heute Abend und jeden Abend:
Die großartige Feuerschau:
Die Zerstörung von San Franzisko
— und —
Chinatown.
Mächtiges Feuerwerk!

White City
Offen v. 1 Uhr Nachm. bis 12 Uhr Abends.
KRYL und seine Kapelle.
Alles Dieses
— FREI! —
unter freiem Himmel.
HIPPODROM.
The Mardo Trio, Clown Akrobaten. Budd Brothers, Kom. Faßkunststücke. Will J. Dicken, Coon Band Singer. Zamora, Luftspringer. Davenport, Seiltänzer. La Boissiere's Musikkapelle.
Igorroten-Dorf.
Und mehr Belustigungen als sonstwo in der Welt.
Eintritt: Nur 10c.
Eröffnung, Montag Abend, 2. Juli.
Im Amphitheater, Angrenzend an White City.
Die $100,000 glorreiche Sehenswürdigkeit!
PAIN'S POMPEII
und VESUVIUS.
Großartiges Feuerwerk. Hübsche Ballets.
—500 Personen.—

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
VESSELA'S GREAT BANDA ROMA.
All New Attractions. Vaudeville. Midget Land

Großes Piknik und Sommernachtsfest, — verbunden mit Preiskegeln u. s. w., veranstaltet vom Deutschen Krieger-Verein von South Chicago und dem Verein deutscher Veteranen Chicagos, Sonntag, 1. Juli '06, im Worlds Fair Grove, Ecke 67. Straße und Stony Island Ave., südlich vom Jackson Park. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Tickets 25c die Person.

Großes Piknik verbunden mit Preiskegeln veranstaltet vom Schweizerklub Sängerbund Sonntag, den 8. Juli 1906, in Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave. jn24j18

Großes Pik-Nik und Preis-Kegeln, veranstaltet vom Northwest Frauen-Verein am Sonntag, den 1. Juli 1906, im Elm Tree Grove, Dunning, Jll., gegenüber von der Cook County Irrenanstalt. Tickets 25 Cents die Person. Anfang 1 Uhr Nachm. Milwaukee Ave. u. Irving Park Boulevard Cars fahren direkt bis zum Grove. juni24,27

Großes Piknik und Sommernachtsfest, abgehalten von dem Tiroler & Vorarlberger Verein. Sonntag, den 24. Juni 1906, in Bondy's Grove, Lincoln Ave. und Bowmanville Car führt bis zum Grove. Eintritt 25c die Person. Damen in Herrenbegleitung frei. doson

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 18feb, somifr*

Bekanntmachung.
Erlaube mir hiermit dem verehrten Publikum die Wiedereröffnung des BOULEVARD EXCHANGE (früher Bechsteins), herrlicher Sommergarten, anzuzeigen. Ecke Washington Boulevard und Harlem Ave. Frei-Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag. Ein sehr gemüthliches Familienlokal. Alle Sorten kalte Speisen. Achtungsvoll F. C. Meyer.
26mai,sasondo,1m

Prachtvolle Fahrt!
Niagara-Fälle, Tausend Inseln, Montreal, White Mountains, Boston, Newport, Fahrt in den Hafen von New York; Hudson bei Tage. — Abfahrt 6. Juli. Kosten sehr mäßig, nur $125. Zirkular auf Wunsch.
Ad. Kaufmann, Unternehmer,
1651 Melrose Str., Chicago.

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

H. LIESE,
445 Wells Str.
Restaurant und Delikatessen.
Bürgerlicher Mittagstisch 25c.
Mju,safodi,1m

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

## Lokalbericht.

### Für Musikfreunde.

Erinnerung an Karl Maria v. Weber. — Eine neue französische Oper. — Finnische Sänger in Berlin. — Die Pariser Große Oper. — Das schwedische Musikfest in Stockholm. — Allerlei Interessantes aus dem Kunstleben der alten Welt.

Herr Wm. Conradi, 292 Bissel Str., hat eine amerikanische Hymne komponirt, welche bei der kürzlichen Feier des Flaggentages im Lincoln Park von 200 Schülern der La Salle-Schule und im Douglas Park von einem aus 500 Stimmen bestehenden Chor gesungen wurde und großen Anklang fand. In Irving Park veranstaltet die Bürgerschaft jenes Stadttheiles am 4. Juli nach Altvätersitte eine Feier unter sich, und das Musikkomite hat die Conradi'sche Hymne auf das Programm gesetzt. Sie wird von den Schulkindern jenes Stadttheiles und den deutschen Gesangvereinen von Irving Park, die sich ebenfalls an der Feier betheiligen, gesungen werden.

* * *

Die Preisrichter für das Preissingen, welches bei dem vom 30. Juni bis 4. Juli 1906 in Newark abzuhaltenden 21. National-Sängerfest des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika stattfindet, sind: Dr. Hans Harthan, Gesang- und Musiklehrer von Montreal, Kanada; Louis Ehrgott, Dirigent, Cincinnati, Ohio; Wolfgang F. Schwarz, Dirigent des Gesangvereins Orpheus von Buffalo; Franz Bellinger, Dirigent des Indianapolis Männerchor, Indianapolis, Ind.; Albert Künzlen, Dirigent des Liederkranz von Syracuse, N. Y.

* * *

Einige Zeit vor dem Erdbeben in San Franzisko wurde dort ein „Pazifik Sängerbund" mit 300 Sängern gegründet, welcher beim Nordamerikanischen Sängerbund um käufliche Ueberlassung von 300 Bundes-Liederbüchern und 12 Partituren nachfrug. Da kam die Katastrophe, die natürlich allen Bestrebungen des neuen Bundes ein Ziel setzte. Jetzt haben sich aber in San Franzisko die Sänger — 12 Vereine — wieder zusammengefunden, obwohl sie Hallen, Pianos und Musikalien verloren haben. In Rücksicht auf diese Sachlage ersuchten sie nun den Bund um Ueberlassung der erwähnten Bücher auf Abschlagszahlung. Bundespräsident J. Hanno Deiler aber unterbreitete der Bundesbehörde den Antrag, den San Franzisko'er Sängern die 300 Bücher und 12 Partituren als Geschenk zu überweisen, und dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

* * *

Zur achtzigsten Wiederkehr von Karl Maria v. Webers Todestag (5. Juni 1826 in London) gab die Zeitschrift „Die Musik" ein Weber-Heft heraus, das auf die Bedeutung des Meisters in ihrer ganzen Vielseitigkeit aufmerksam macht. Dieser Bedeutung wird vor Allem der berufene Weber-Biograph Hermann Gehrmann gerecht in einem Artikel, der weitere Fortsetzung finden wird. Wilhelm Kienzl feiert Weber als Deutschen, unterschätzt aber dabei den musikalischen und historischen Werth der Euryanthenpartitur, von der so überaus wichtige Anstöße zur Entstehung des modernen Musikdramas ausgegangen sind. Den Schriftsteller behandelt Friedrich Kerst, den Lehrer Karl Groschke; über die „Drei Pintos" schreibt Ludwig Hartmann, zwei unbekannte Weber-Briefe gibt Franz Segner, und Ludwig Scheibler weist Webers oft verkannte Bedeutung als Liederkomponist nach. Möge die Wiederkehr des Tages, an dem einer der herrlichsten und edelsten deutschen Meister aus dem Leben geschieden, die Erinnerung an ihn wieder lebendiger machen und dazu beitragen, daß mit dem Bewußtsein dessen, was wir ihm verdanken, auch die Pflege seiner Werke wieder mehr, als es leider jetzt der Fall ist, in den Vordergrund gerückt wird.

* * *

Die Pariser Komische Oper führte das Werk eines jungen französischen Komponisten Charles Silver, eines Schülers von Massenet, auf, der 1891 mit dem Rompreise ausgezeichnet wurde. Die Oper heißt: „Die Bäuerin", und das Libretto ist einem einst vielgelesenen, gleichnamigen Roman von Amedee Achard entnommen. Die Handlung spielt im Jahre 1832. Eine junge Bäuerin hat zwei Anbeter. Der eine glaubt sie dadurch zu erringen, daß er ihren Vater aus einer ebenso peinlichen wie schwierigen Situation befreit. Trotzdem ist das junge Mädchen moralisch verpflichtet, mit dem andern Verehrer vor den Altar zu treten. Da macht der erste stürmisch seine Rechte geltend, und die Ehe scheint in die Brüche gehen zu wollen. Aber in dem Kampfe zwischen den beiden Verehrern erkennt die Bäuerin, daß ihr Mann allein ihr in reiner und wahrer Liebe zugethan ist, und sie gibt dem andern endgiltig den Laufpaß.

* * *

Als letzter der Männerchöre, die in diesem Frühjahr aus der Fremde nach Berlin gekommen, gab der finnische Gesangverein Suomen Laulu ein Konzert im Beethovensaal. The last, but not the least. Unter der sorgfältigen Leitung des Dirigenten Klemetti, eines in Deutschland gebildeten Musikers, haben die Herren die Technik des Chorgesanges sich in ausgezeichneter eigen gemacht und repräsentiren auf ihrem Gebiete überdies eine Spezialität. Ueber die Präzision und Subtilität des Vortrages kann man es fast vergessen, daß das Material eigentlich reizlos und stumpf im Klange ist. Ihre Domäne ist das zarte, fein Abgetönte, das in ungewissen Farben und Konturen Verschwindende; für helle, freudige Stimmungen stehen ihnen die Töne weniger zu Gebote. Diese Eigenart deckt sich mit der der finnischen Musik, deren Wesen durchaus melancholisch und nicht klar ausgesprochen ist. Das zeigt sich schon in den Rythmen und in dem Schwanken zwischen Dur und Moll. Wohl war es interessant, diese Weisen einmal kennen zu lernen; auf die Dauer freilich wirkten die ewigen Pianissimi und das Fistuliren der Tenöre, die keinen gesunden, männlichen Ton hören ließen, allzu monoton, um so mehr, als sich der Dirigent durch den gespendeten Beifall verleiten ließ, fast sämmtliche Nummern zu wiederholen. Vielleicht war zu viel Gleichartiges zusammengestellt, vielleicht ist die noch junge finnische Literatur doch reicher, als es nach diesem Programm scheinen mußte. Zwei feine Gesänge von Järnefelt, der „Seefahrer" und das originelle „Wiegenlied" von Palmgren und vor Allem die „Wasserfahrt" und „Feuer auf der Insel" von Sibelius sind immerhin werthvolle Stücke, für deren Vermittelung man dankbar war. Der Verein, dessen aparte Leistungen übrigens schon früher einmal in Berlin gewürdigt sind, fand denn auch eine überaus freundliche Aufnahme.

* * *

Daß die Pariser Große Oper eine der größten Bühnenstätten der Welt ist, weiß wohl jedermann, der sich einigermaßen für die Welt der Bretter interessirt. Und trotzdem kann man sich erst dann eine richtige Vorstellung von dem gewaltigen Betriebe machen, wenn man hinter die Kulissen und in die Kontobücher sieht. Die Jahreseinnahme der Großen Oper beträgt 4 Mill. Fr. (3 Mill. Einnahmen, fast eine Million staatlicher Subvention). Die großen Dekorationen verschlingen viel Geld, und zur Füllung der riesigen Bühne ist ein Heer von Statisten und Tänzerinnen nothwendig. Der Direktor gebietet etwa über 1500 Personen (etwa 50 Sänger und Sängerinnen, 160 Choristen, mehr als 100 Musiker, 200 Tänzer und Tänzerinnen, 250 Maschinisten und etwa 40 Elektrizitätsarbeiter). Die Reinigung der Theaterräume erfordert jährlich fast 40,000 Fr. Ein Spielabend kostet etwa 21,000 Fr., während die durchschnittliche Einnahme sich auf 16,000 und der von der staatlichen Beihilfe auf den Abend fallende Theil auf 4000 Fr. beläuft, so daß sich für jede Vorstellung ein durchschnittlicher Fehlbetrag von 1000 Fr. ergibt. Das Magazin für die Dekorationen befindet sich nicht im Hause, sondern in Asnieres, so daß ihr Herbeischaffen eine kostspielige und umständliche Arbeit bedeutet. Auf diesen Uebelstand ist es hauptsächlich zurückzuführen, daß die Oper nicht jeden Abend Vorstellungen gibt, obgleich dies allgemeiner Wunsch ist und die Truppe vollkommen dazu ausreichen würed.

* * *

Ueber das schwedische Musikfest wird aus Stockholm geschrieben: „Im Zusammenhang mit der Kunst- und Industrie-Ausstellung fand bereits im Jahre 1897 in Stockholm ein Musikfest statt, das die drei skandinavischen Nationen vereinigte. Nach der Neuordnung der Dinge fühlen die Schweden erklärlicherweise das Bedürfniß, die im engsten Sinne einheimische Kunst durch ein rein schwedisches Musikfest thatkräftig zu fördern. Der erste Abend verlief zwar äußerlich recht glanzvoll, bot aber trotz der enormen Dauer von etwa 4½ Stunden nur ein Werk, das wirkliches Interesse erweckte. Es war das die einzige Sinfonie des schwedischen Meisters Franz Berwald (1796—1868), deren erster Satz zumal den Eindruck einer scharf umrissenen, fest in sich gegründeten Persönlichkeitskunst schuf. Berwald ist klassisch, er knüpft an Beethoven an, ist aber Haydn innerlich verwandter. Merkwürdig, wie dieser Mann, unbeeinflußt von den deutschen Romantikern, sich völlig selbständig entwickelte. Seine Linien sind einfach und klar, seine Gedanken durchaus ursprünglich, seine Farben eigenthümlich herb. Das in das Adagio eingesetzte Scherzo ist ein sprühendes, geistreiches Stück. Auch das Finale ist voll rhythmischer Kraft, wirkt aber nicht so unmittelbar wie die übrigen Sätze. Neben diesem Stück konnte nur eine Ouverture zur „Jungfrau von Orleans" von August Söderman mit Ehren bestehen. Söderman, der 1832—1876 lebte, ist eigentlich der populärste schwedische Komponist. Seine Ouverture trägt aber die weichen Züge der Romantik. Ihre Themen sind anmuthig und athmen einen graziösen, wenn auch nicht tiefen Geist. Der Orchestersatz ist wohlklingend und niemals von der oft schroffen Derbheit Berwalds, den er freilich nur an Gesittung, nie aber an Urwüchsigkeit übertrifft. — Alles andere war recht schmerzlich. Die Aufführungen an sich waren tüchtig, ohne je den Durchschnitt zu überragen. Das Orchester des Königl. Theaters ist augenscheinlich übermüdet, es fehlt hierzulande an einer starken Persönlichkeit als Dirigenten. Konrad Nordquist, der erste Hofkapellmeister, und Por Aulin, der Dirigent des „Konzertvereins", sind zwei tüchtige Künstler, aber Glanz und Schwung fehlt beiden. Vorzüglich waren die überaus stattlichen Chöre, die ja in Schweden bekanntlich ganz besonders gepflegt werden. Der König wohnte der Aufführung bei.

* * *

Oskar Blumenthal hat ein dreiaktiges modernes Lustspiel beendet, das den Titel führt „Das Glashaus" und vom Königlichen Schauspielhaus in Berlin zur Aufführung erworben worden ist.

Kampfs Drama „Am Vorabend", mit dem die Zensurbehörde sich bekanntlich seit längerer Zeit beschäftigt und das für die rezitatorische Wiedergabe in Hamburg freigegeben worden ist, wird nun auch in Essen zu hören sein. Auch dort hat die Polizei eine Rezitation des Stückes durch Frau Regina Ruben-Hamburg erlaubt.

Der „Kadett von Navarra", eine komische Oper von Auguste Germain, Musik von Marius Lambert, wurde an der Volksoper in Brüssel mit großem Erfolge aufgeführt. Die Handlung spielt unter König Heinrich zur Zeit des heftigsten Kampfes zwischen Katholiken und Protestanten. Im Mittelpunkt der sehr lebhaften Handlung steht eine junge Katholikin, die einen Hugenotten, den Kadetten von Navarra, liebt.

Eine neue Oper von Marschall „Aucassin und Nicolette" (romantisches Liederspiel in sechs Bildern) wird im November am Stuttgarter Hoftheater zur ersten Aufführung gelangen.

Die Festspiele des Rheinischen Goethe-Vereins in Düsseldorf finden vom 1. Juli bis zum 13. Juli statt. Zur Aufführung kommen: „König Oedipus", „Oedipus auf Kolonos" und „Antigone" von Sophokles, Grillparzers Trilogie „Das goldene Vließ" und Goethes „Iphigenie".

„Der hochehrwürdige Herr", ein 5-aktiges Schauspiel von Michael Königer und Gustav Hakenschmied, das von der Direktion des Raimund-Theaters in Wien zur Aufführung angenommen war, wurde von der dortigen Zensurbehörde verboten. Das Stück spielt in einer evangelischen Gemeinde Siebenbürgens.

„Der Traumgorg" betitelt sich eine neuere abendfüllende Oper von Alexander von Zemlinsky, Text von Leo Feld, die von der Wiener Hofoper zur Aufführung erworben wurde. Das Werk geht als eine der ersten Novitäten der nächsten Spielzeit dort in Szene.

„Die kleine Wittwe", Schätzler-Perasinis neuester Schwank, hatte am Wiesbadener Residenz-Theater bei sehr guter Inszenirung und flotter Darstellung einen großen Lacherfolg.

„Die olympischen Spiele" betitelt sich ein neuer Schwank von Curt Kraatz und Max Neal, der in der nächsten Saison zur Aufführung gelangen wird.

— Moritz Rosenthal, der bekannte österreichische Pianovirtuose, hat in Wien ein Konzert zum Besten der Nothleidenden in San Franzisko gegeben, welches einen Ueberschuß von $2100 erzielte, die sofort an den Präsidenten des Hilfs-Komites, Ex-Bürgermeister Phelan in San Franzisko, abgeschickt wurden.

Dr. Carl Muck vom Königlichen Opernhause in Berlin wird am 12. Oktober dieses Jahres die Leitung des Bostoner Symphonie-Orchesters als Nachfolger des Herrn Wilhelm Gericke übernehmen. Der deutsche Kaiser hat ihm bereits einen einjährigen Urlaub der am 1. Oktober in Kraft tritt, bewilligt. Dr. Muck, welcher 1852 in Darmstadt das Licht der Welt erblickte, gilt als der beliebteste und tüchtigste Musikdirigent in Berlin.

— Die politisch Todtgesagten haben manchmal ein sehr langes politisches Leben.


## Weiß es jetzt.

**Der Doktor war irre in seinem eigenen Fall.**

Es läßt sich leicht verstehen, wie gewöhnliche Leute durch Kaffee hinter's Licht geführt werden, wenn sogar Aerzte manchmal die Thatsachen vergessen.

Ein Arzt spricht aus eigener Erfahrung:

„Ich hatte seit Jahren Kaffee getrunken und glaubte wirklich nicht, daß er mir schadete, obgleich ich jeden Tag an Herzklopfen litt.

„Schließlich wurde ich eines Tages von schweren, beinahe tödtlichen Herzbeschwerden heimgesucht und ich gab Thee wie Kaffee auf und griff zu Postum, und seit der Zeit habe ich absolut kein Herzklopfen mehr gehabt, außer ein- oder zweimal, als ich eine kleine Quantität Kaffee zu trinken versuchte, erlitt ich eine schwere Erregung, und das bewies mir, daß ich dem Kaffee entsagen müsse.

„Als wir mit Postum-Trinken begannen, schien er schwach — das kam daher, daß wir ihn nicht nach Anweisung herstellten, aber jetzt stecken wir ein kleines Stückchen Butter in den Topf, wenn er kocht und lassen den Postum volle 15 Minuten kochen, dadurch erhält er das richtige Aroma und die tiefbraune Farbe.

„Ich habe sehr vielen meiner Patienten und Freunde den Rath ertheilt, Kaffee aufzugeben und Postum zu trinken, diesen Rath gebe ich thatsächlich alle Tage." Name erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Viele Tausende von Aerzten trinken Postum anstatt Thee und Kaffee in ihren Familien und verordnen es den Patienten. „Es hat seinen Grund."

Ein beachtenswerthes kleines Buch, „Der Weg nach Wohlstadt" in jedem Packet.



## Keine Antwort— Keine Bezahlung.

Nach der Meßdienst-Basis habt Ihr nichts zu bezahlen, wenn Ihr die gewünschte Verbindung nicht erhaltet.

Wohnung-Telephons an vier Partie-Linien garantiren jetzt 10c per Tag.

Aber wenn die Ordinanz, die jetzt einem Komite des Chicagoer Stadtraths vorliegt, angenommen wird, wird diese Garantie auf 5 Cents per Tag ermäßigt, oder Ihr könnt eine 2-Partie-Linie für 10 Cents per Tag erhalten.

Welche Bedeutung hat dies für Euch?

CHICAGO TELEPHONE CO.

203 Washington Str., Chicago.


## Der Kirchgang.

### Henry Sachs' Zweifel an der Gattin Glaubenseifer und Schuhen.

### Pudel und Liebe.

Zum Schutz vor seiner Spielsucht holt sie täglich das Geld.—Edna Erbs sonderbares Verschwinden. — Folgen eines Zeitungsartikels in Warschau.

Die Eheleute Henry und Della Sachs wohnten früher in Salt Lake City, Utah; der Mann ist ein Katholik und die Frau gehörte der Mormonenkirche an. Mehrere Monate nach der Hochzeit vor drei Jahren zog das Ehepaar nach Chicago. Im Mai 1905 trennte es sich, und die Frau klagte auf Scheidung. Vor Richter Walker fand nun gestern die Verhandlung statt. Die Klägerin schilderte bei der Vernehmung ihr Eheleid folgendermaßen: „Nachdem wir nach Chicago gekommen waren, sagte Henry, es wäre besser, wenn ich meinem Glauben entsagte und katholisch würde. Ich hegte kein Vorurtheil gegen seine Religion, und eines Sonntag Morgens willigte ich ein, ihn nach einer katholischen Kirche zu begleiten. Ehe wir aber dahin kamen, wurde mein Gatte aufgeregt, und er schrie mir zu: „Du wirst nie eine Katholikin werden." Gleichzeitig schlug er mich ins rechte Auge. Natürlich konnte ich nun nicht mehr in die Kirche gehen, und wir kehrten heim.

„Mein Gatte nahm auch Anstoß an den Schuhen, welche ich trug. Er behauptete, sie seien zu klein. Sie waren aber nicht zu klein, und ich sagte ihm das. Er bestand jedoch auf seiner Ansicht und fügte hinzu, ich kaufte stets so kleine Schuhe, weil ich eitel sei. Wir besprachen das längere Zeit, und schließlich zog ich ein Paar Schuhe an, welche Henry besorgt hatte.

„Siehst Du jetzt, daß ich Recht hatte; die anderen Schuhe haben Dich geschmerzt," sagte er. „Das haben sie nicht," antwortete ich. Darauf schlug er mich ins Gesicht und rieth mir, ihn nicht wieder anzulügen."

Wegen eines Pudels.

Ein kleiner weißer Pudel trägt die Schuld an dem ehelichen Unglück von Anna und Albert Walsh, welches gestern vor Richter Walker gelegentlich der Verhandlung der von Frau Walsh angestrengten Klage auf Scheidung zur Erörterung gelangte.

„Vor zwei Jahren haben Albert und ich uns getrennt," erzählte Frau Walsh auf dem Zeugenstande. „Damals besaß ich einen kleinen weißen Pudel, auf den ich große Stücke hielt, während Albert ihn nicht leiden mochte. Eines Sonntags speisten wir im Hauptgeschäftsviertel, und der Pudel war bei uns. Ein anderer Gast in der Speisewirthschaft fand Gefallen an dem Thier und fragte, ob er zu verkaufen sei. Weil Albert den Hund nicht mochte, bejahte ich die Frage. Der Herr gab mir dann seine Karte. Darüber wurde mein Gatte ärgerlich, wir zankten uns, und kurz darauf erfolgte die Trennung." Das Ehepaar hatte 1890 geheirathet.

Holt's Geld zur Vorsicht.

Frau Emily Tatge, 6438 Eggleston Ave., bat gestern Richter Carpenter im Kreisgericht um Lösung ihrer Ehe mit dem Anwalt Wm. H. Tatge, dem sie starkes Trinken zum Vorwurf machte. Tatge war früher ein angesehener Advokat, und sein Bruder war einst Theilhaber von Richter M. W. Pinckneys Anwaltsfirma. Die Klägerin warf ihrem Gatten auch vor, dem Spiel leidenschaftlich zu huldigen.

„Er pflegte mich aufzufordern, täglich nach seinem Sprechzimmer zu kommen, um das Geld zu holen, welches er vereinnahmt hatte," sagte Frau Tatge aus.

„Aus was für einem Grunde?" fragte der Richter.

„Nun, wenn ich es nicht geholt hätte, würde er es verspielt haben," war die Antwort.

Die Frau sagte, daß ihr Gatte vor zwei Jahren nach Portland, Ore., gereist sei, um ein neues Leben anzufangen, aber bald zurückgekehrt sei. Das Paar hat vier Kinder; der älteste, jetzt zwanzig Jahre alte Sohn ist in einer hiesigen Bank angestellt. Frau Tatge hatte sich schon vor drei Jahren von ihrem Gatten getrennt.

Verschwunden.

Vor sechs Jahren begab sich Frau Edna Erb zum Besuch von Freunden nach Philadelphia, und seither haben sie weder ihr Gatte, Thomas Erb, noch ihr Vater, S. A. Taylor, gesehen. Beide hatten sie damals nach dem Bahnhof begleitet, und zärtlich hatte sie von ihnen Abschied genommen, auch noch mit dem Taschentuch gewinkt, als der Zug aus der Bahnhofshalle herausfuhr.

„Und seither haben wir sie nicht mehr gesehen", erzählte unter Seufzen der verlassene Gatte gestern bei der Verhandlung seines Scheidungsgesuches. Taylor bestätigte das und fügte hinzu, daß sein Schwiegersohn seither bei ihm, 295 Robey Str., wohne. Erb hatte 1896 geheirathet.

Heimath und Frau verloren.

Stanislaus J. Zaleski war früher der Redakteur einer Fachzeitung in Warschau, Polen, zog sich vor sechs Jahren aber durch einen Artikel den Zorn des Herrn Zensors zu und mußte, um nicht eingesteckt zu werden, flüchten. Seine Gattin, Helene, weigerte sich, ihn zu begleiten. Er kam nach den Ver. Staaten und bald nach Chicago, wo er seither ansässig geblieben ist. Er wohnt 4647 Ashland Ave. Mit seiner Gattin blieb er in regem Briefwechsel, sandte ihr auch häufig Geld und forderte sie wiederholt auf, nachzukommen. Sie wollte aber die Heimath nicht verlassen. Da schlief der Briefwechsel allmählich ein. Vor einigen Monaten erhielt Zaleski nun von seiner Gattin ein Schreiben, in welchem sie ihm erklärte, daß sein langes Schweigen beweise, daß auch bei ihnen das Sprichwort „Aus den Augen, aus dem Sinn" wahr geworden sei. Er habe augenscheinlich jede Antheilnahme an ihrem Wohlergehen verloren. Lange habe sie sich gefreut, daß jenes Sprichwort sich bei ihnen nicht bewahrheiten werde, aber sie sähe jetzt ein, daß der Mensch im Grunde seines Herzens mehr zum Bösen als zum Guten neige. Sie wolle ihn aber nicht tadeln, er sei ja auch früher gleichgiltig gewesen, und sie könne ihre Arbeit und ihre Pflichten nicht deshalb im Stich lassen, weil er für sie zu sorgen verspreche. Sie seien am Ende Beide gleich schuldig, sie hätten Beide gelitten und sollten jetzt einander helfen, um aus dem Elend der Scheinehe herauszukommen. Sie habe vielleicht Aussichten, eine glücklichere Ehe einzugehen, und bitte ihn daher, sie freizugeben.

Dieser Brief wurde, in Uebersetzung, Richter Ruth vorgelegt, vor dem gestern über Zaleskis Scheidungsantrag verhandelt wurde.

Eine Liste der Schmerzen.

Schon gleich nach der Hochzeit vor acht Jahren begann Wm. S. Arthur seine bessere Hälfte, Mabel Rose, zu mißhandeln. So behauptete die Frau wenigstens gestern vor Richter Heard, als dieser über ihren Scheidungsantrag verhandelte. Die Frau zählte folgende Liste von Grausamkeiten auf, welche sie angeblich von Seiten ihres Gatten zu erdulden hatte:

„Brach mir einen Finger.

„Zog mich am Haar durch die Zimmer.

„Warf das Geschirr vom Tisch.

„Warf den Tisch auf das Geschirr.

„Warf Geschirr nach mir.

„Würgte mich häufig.

„Hat mich häufig geschlagen."

„Wie viele Male hat er sie geschlagen und gewürgt?" fragte der Richter die Zeugin nun.

„Jedes Mal, wenn er betrunken war."

„Und wie häufig war das?"

„Jedes Mal, wenn er Geld hatte."

„Die Scheidung ist bewilligt", entschied nun der Richter.

Kühler Abschied.

„Nun, hier ist der Schlüssel zur Hausthür, ich werde ihn in nächster Zeit nicht gebrauchen, denn ich werde fortgehen, und Du brauchst mich vor zehn Jahren nicht zu erwarten." Also sprach vor etwa vier Jahren Emil A. Rose zu seiner besseren Hälfte, Frau Margaret, und sie hat seither nichts mehr von ihm gesehen oder gehört. Frau Rose glaubt auch, daß er noch sechs Jahre fortbleiben wird, obwohl er gar keinen Grund zu solchem Benehmen gehabt haben soll. Sie trug daher auf Scheidung an, und Richter Walker stellte ihr gestern die Gewährung des Gesuches in Aussicht. Das Paar hatte 1901 geheirathet.

Bittere Täuschung.

Als Ellen Jennison von Green Bay, ein siebzehnjähriges Fräulein, vor einigen Wochen nach hier zu Freunden auf Besuch kam, lernte sie auf einer Festlichkeit Harry J. Gordon kennen. Dieser machte ihr energisch den Hof und versicherte ihr, sie sei das Ideal seiner künftigen Gattin. Bald hatte er Ellen so bethört, daß sie in eine Ehe willigte, nachdem er ihre Bedenken wegen der Abwesenheit ihrer Eltern verscheucht hatte. Gordon hatte sich überdies für den Sohn reicher Eltern ausgegeben, soll es auch sein. Am 19. Mai ließen die Beiden sich trauen. Nach der Brautnacht verschwand der junge Gatte auf Nimmerwiedersehen, und gestern hat die so schwer hintergangene junge Frau im Superiorgericht eine Klage auf Scheidung eingeleitet. Sie wohnt wieder bei den Eltern in Green Bay.

Der Mann der Schuldige.

Vor Geschworenen im Gerichtssaale des Richters Brentano wurde gestern über die Scheidungsklage von Jennie gegen Louis Wagner, einen Wirth in South Chicago, verhandelt. Die Frau warf ihrem Gatten Grausamkeit und Bruch des Ehegelübdes vor, und der Mann erhob in der Gegenklage ebenfalls Beschuldigungen des Treubruchs. Die Geschworenen sprachen die Frau von jeder Fehle frei, fanden den Mann aber schuldig, und daher wurde die Klage der Frau bewilligt.

### Etwas Neues.

Täglich durchfahrende Schlafwagen nach Dayton, O.

Route, Erie R. R. bis Lima, C. H. & D. bis Dayton, beginnt am 24. Juni; verläßt Dearborn-Station um 9:30 Abends, trifft ein in Dayton um 7:55 Morgens; direkte Linie nach Wapakoneta, Sidney, Piqua und Troy; Frühstück in Cafe-Waggon servirt vor der Ankunft, wenn gewünscht; Einzelheiten und Vorausbestellungen: Erie Ticket-Office, 234 Clark Str., Telephon Harrison 3274, Auditorium Annex und Dearborn-Station. ju15—30

### Rienzi.

Im Rienzi ist jetzt die Sommer-Konzertsaison in vollem Schwunge. Jeden Abend lauscht eine zahlreiche Menge in dem schönen Garten und den eleganten Räumen den Klängen des Ballmann'schen Orchesters und spendirt nach jeder Nummer schmeichelhaften Beifall. Herr Ballmann versteht bei der Auswahl der Stücke den Geschmack des Publikums zu treffen, und die Kompositionen werden von seiner Künstlerschaar tadellos zu Gehör gebracht. Heute findet außer dem Abend- auch das übliche Sonntag-Nachmittagskonzert statt.

— Nächstens wird jedesmal, wenn Rockefeller in Europa ein Trinkgeld gibt, in New York ein Extrablatt darüber herausgegeben.

— Wenn, wie ein Engländer behauptet, Amerika keinen Shakespeare hervorbringen wird, dann braucht es auch keinen zweiten Bacon zu entdecken.


## Wie eine träge Leber durch künstliche Bewegung getäuscht werden kann.

Jede ernstliche Krankheit hat einen unbedeutenden Anfang.

Und in neun aus zehn Fällen wurde dieser unbedeutende Anfang in den Eingeweiden gemacht.

Unverdaulichkeit ist der Anfang der meisten Krankheiten.

Sie ebnet den Weg für alle anderen.

Mangel an Bewegung, hastiges Essen, unrichtige Nahrung sind die ersten Ursachen.

Trägheit und Vernachlässigung führt dann zu chronischer Verstopfung, was lebenslängliches Leiden bedeutet.

Sie wissen, daß man nicht gerade bettlägerig zu sein braucht, und doch sehr krank sein kann.

Sogar nur leichte Unverdaulichkeit schadet den Nerven, verringert die Denkkraft und verbittert das Leben.

Und Unverdaulichkeit, einmal vorhanden, wächst schnell, verbittert das Temperament, und vermindert Glücklichkeit, Fröhlichkeit und alle Fähigkeiten.

Sie thut das lange ehe Sie wirklich krank werden.

Jeder denkende Arzt weiß warum.

* * *

Professor Rand wußte es.

Darum gab er seinen Studenten die berühmte Formel für Glücklichkeit, nämlich: „Vertraut in Gott, und haltet den Leib offen."

Die Eingeweide müssen von Zeit zu Zeit regulirt werden wie eine Uhr.

Keine „gute Zeit" ist ohne das menschenmöglich.

Und die Zeit die Uhr zu reguliren ist nicht wenn sie ausgelaufen ist oder wenn die Hauptfeder gebrochen ist, sondern sobald Regulirung nothwendig wird.

Die Zeit die Eingeweide zu reguliren ist nicht nur wenn Sie Kopfschmerzen haben, wenn Ihre Leber krank ist, Ihr Magen den Dienst versagt und der Ernährungsprozeß der Natur 24 Stunden oder länger zurückgehalten wird.

Die richtige Zeit zur Regulirung ist sobald Sie merken daß es nöthig ist.

—Wenn Ihre Zunge leicht belegt ist,
—Wenn Ihr Athem verdächtig riecht,
—Wenn Ihr Kopf dumpf und schwer ist,
—Wenn die Verdauung nur ein wenig langsam scheint,
—Wenn Sodbrennen, Aufstoßen, Kolik oder Ruhelosigkeit zu erscheinen beginnen,
—Dann ist es Zeit, ein Cascaret zu essen.

* * *

Glauben Sie ja nicht das Cascaret sei wirkungslos, weil es so angenehm schmeckt wie Candy.

Es wirkt so angenehm wie es schmeckt. Es ist Ihren Eingeweiden so zuträglich wie Ihrem Gaumen.

Es ist kein „Gallentreiber," der heute Ihren Magen ausspült mit Verdauungssäften die morgen gebraucht werden.

Sondern es wirkt statt dessen wie Bewegung.

Es regt die Muskeleinfassung der Eingeweide und Gedärme an, so daß sie die Nahrung mechanisch verdauen und die Abfallstoffe entfernen.

* * *

Die Zeit ein Cascaret zu nehmen ist sobald Sie denken eins nöthig zu haben.

Der einzige Weg um sie zur Hand zu haben, wenn Sie sie brauchen, ist sie fortwährend in Ihrer Tasche zu tragen, wie eine Uhr oder einen Bleistift.

Die zehn Cent Schachtel Cascarets ist dünn, flach, rundeckig und klein gemacht, passend zu diesem Zweck.

Achten Sie sehr darauf die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC."

* * *

Frei für unsere Leser!

Wir haben Vorkehrungen getroffen, um eine schöne, kleine goldplattirte Nippesachen-Box von französ. Entwurf, in hübschen Farben emaillirt, zu versenden, ein neues Ornament. Liberalste Offerte, die je gemacht wurde, und wir wünschen, daß jeder Leser eine erhält. Zehn Cents in Marken als Preis der Cascarets, mit welchen diese schöne Schachtel gefüllt ist, sind einzusenden. 768

Schickt heute, erwähnt diese Zeitung und schreibt Eure Adresse deutlich. Adressirt: Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.


### Prachtvolle Fahrt.

Eine Reise durch den Osten im Juli.

Die diesjährige Gesellschaftsreise unter der Leitung des aus seinen Reiseschilderungen über die kanadischen Hochalpen im letzten Sommer wohlbekannten Herrn Ad. Kaufmann, 1651 Melrose Str., wird nach dem Osten gehen. Die Fahrzeit ist auf zwölf Tage berechnet, und die Fahrt berührt die schönsten Gegenden des Ostens des Landes. Der erste Halt wird an den Niagara-Fällen gemacht. Von dort geht es im Zuge nach Clayton weiter, wo mittels Prachtdampfers die Fahrt durch die tausend Inseln im St. Lawrence-Fluß und durch die grausig schönen Lachine-Fälle beginnt. Am Abend trifft die Gesellschaft in Montreal ein. Der Besichtigung dieser Stadt ist ein Tag gewidmet. Bei Tage erfolgt dann die Weiterfahrt nach den White Mountains. Im Herzen des Gebirges, in Fabyans, wird Halt gemacht, und am nächsten Tage geht es mit der Bergbahn auf den Mount Washington, von wo man eine prachtvolle Aussicht genießt. Nach lohnenden Fahrten in die Umgegend von Fabyans erfolgt bei Tage die Weiterfahrt nach Boston und nach eintägigem Aufenthalt über Newport die Fahrt, mittels Dampfer, nach New York. Der Besichtigung von New York sind zwei Tage gewidmet (wer länger verweilen will, kann es thun), dann wird zu Schiff den Hudson hinauf die Rückreise angetreten. Der Preis, $125, schließt so ziemlich alle Ausgaben ein. Die Thatsache, daß fast alle Theilnehmer an früheren Fahrten des Herrn Kaufmann sich bereits zur Theilnahme gemeldet haben, macht weitere Empfehlungen überflüssig.

### Ueberfahren.

Knabe verunglückt beim Ballspiel auf der Straße.

Bei dem Versuch, einen Ball aufzufangen, rannte gestern an Curtis und Fulton Str. der elfjährige Charles Knott, 289 Fulton Str., gegen ein von Samuel Podolsky, 740 N. Paulina Str., gelenktes Gespann und wurde überfahren, ehe Podolsky es verhindern konnte. Knott wurde schwer verletzt von der Polizei in seine Wohnung gebracht.

### Riverview Park.

Daß der reizende Riverview Park zu einem bevorzugten Erholungsplatze des Volkes geworden ist, läßt sich an der Thatsache ermessen, daß letzten Sonntag nicht weniger als 117,064 Personen dort ihre Eintrittskarten abgaben. Selbst das frostige Gebahren des eben eingezogenen Sommers hält Tausende nicht ab, sich allabendlich einzufinden. Bieten doch die Konzerte der trefflichen Indianerkapelle und Schaugruppen wie das Igorrotendorf, die Straußenfarm, die gezähmten Löwen und Hyänen, die Krokodile u. s. w. ungemein viel des Unterhaltenden und Belehrenden. Wie komisch wirkt auf das Ohr das „Ach, Du lieber Augustin", von Halbwilden gesungen, und wie anheimelnd ein deutsches Volkslied, wie „Du, du liegst mir im Herzen", von ungeschminkten Indianern gespielt.

Zu all den vielen Sehenswürdigkeiten ist gestern noch eine gekommen, das großartige Feuerwerksschauspiel „Der Fall des Goldenen Thores", das eine ganz außergewöhnliche Zugkraft bewies und als Krone von Allem zu betrachten ist.

Das Deutschthum dürfte heute wieder stark im Riverview Park vertreten sein, denn die Vereinigten Männerchöre werden ihre Weisen erschallen lassen. Nächsten Mittwoch Nachmittag und Abend wird die Wohlthätigkeits-Gesellschaft Erholung den Park besuchen.

### Relic House.

Die Hauskapelle des Relic House wird heute Nachmittag die prächtige Ouverture zu „Masaniello" von Auber zum Vortrag bringen, sowie eine Reihe anderer, stets gern gehörter Konzertstücke, wie Auswahl aus Millöckers „Bettelstudent" und aus der hübschen Operette „Erminie" von Jakobowski, Phantasie über Melodien aus Bellinis „Norma" u. s. w. Mit dem feurigen Marsch „Unter dem Doppeladler" wird das Abendkonzert eingeleitet, dessen weiterer Verlauf u. A. eine Auswahl aus der „Fledermaus", die Ouverture zu „Dichter und Bauer" und eine Phantasie aus dem „Freischütz" bringen wird.


## Legt Euer Geld in Chicago Heights an!

### Der großen Fabrik- und Industrie-Stadt!

Chicago Heights wächst schneller als irgend eine andere Stadt im Staate, ausgenommen Chicago, und wird in wenigen Jahren die zweitgrößte Stadt im Staate Illinois sein.

Mehrere neue Fabriken sind jetzt im Bau und viele andere werden errichtet.

Es sind wenigstens 1500 Häuser und Flats erforderlich, um die Leute zu versorgen, die mit den neuen Fabriken kommen. Alle Häuser können zu guten Preisen gleich verkauft oder vermiethet werden.

Die Lotten steigen fortwährend im Preise, ebenso wie in Chicago vor vierzig Jahren.

Chicago Heights ist das „neue Chicago" des Westens und offerirt Vortheile, die ebenso gut sind, wie sie dem Publikum offerirt wurden, als Lotten in Chicago zu $500 das Stück verkauft wurden und die jetzt $500 bis $10,000 per Frontfuß kosten.

Dies ist Eure Gelegenheit; laßt sie Euch nicht entgehen.

Wir offeriren dem Publikum die beste Gelegenheit in Amerika eine sichere und gewinnbringende Geldanlage in Grundeigenthum zu machen.

Trefft heute Vorkehrungen, Chicago Heights zu besuchen und seht selbst, was für eine wunderbar aufblühende Stadt es ist.

Schreibt wegen vollen Einzelheiten und einer unserer Agenten wird bei Euch vorsprechen, oder besser noch, sprecht in unserer Haupt-Office vor, Zimmer 410, Western Union-Gebäude, Ecke Clark und Jackson Boulevard, irgend einen Tag zwischen 8:30 Vormittags und 6 Uhr Abends, Sonntags zwischen 9:30 und 12:30 Nachmittags.

**Chicago Heights Land Association.**

M. H. Kilgallen, General Manager

juni2,sasonmt,141



## Wir versprechen nichts, was wir nicht halten können.

Wenn Ihr eine Farm von 40 Acker oder eine ganze Sektion wollt, so könnt Ihr sie von uns haben in einem der besten Caunties im nordwestlichen Wiskonsin. Der Boden ist reicher Lehmboden — kein Sand — das Holz ist Hartholz und verkäuflich. Das Land ist gut besiedelt. Zwei Eisenbahnen— eine gute Stadt, 3000 Einwohner, dicht an unserem Lande. Das Land ist vorzüglich für Viehzucht und Molkereien. Wenn Ihr gerne fischt und jagt, so ist dies der geeignetste Platz. Preise mäßig, leichte Abzahlungen — es ist der Platz, wo ein Mann mit bescheidenen Mitteln unabhängig werden und sich ein glückliches Heim bauen kann. Ihr werdet es genau so finden wie wir sagen. Freie Eisenbahnfahrt für Landkäufer. Sprecht vor oder schreibt wegen voller Auskunft. 10jn,son*

**George Knoblauch Farm Land Company**

**Zimmer 207, 115 Dearborn Str.**


### Sans Souci-Park.

Die natürlichen Schönheiten des Sans Souci Park mit den schattigen Bäumen, den grünen Rasenflächen und den prächtigen Blumenbeeten üben im Verein mit den vielen gebotenen Zerstreuungen eine große Anziehungskraft auf Tausende von Vergnügungslustigen und Musikfreunden aus. Den Letzteren bietet Signor Oreste Vessellas berühmte Banda Roma mit ihren Konzerten einen willkommenen Genuß, denn der Zuwachs, den die Kapelle durch die Ankunft von 17 Solisten vom königlichen Musikinstitut in Rom erfahren hat, macht sie zu einer hervorragenden Erscheinung auf ihrem Gebiete. Sämmtliche Sehenswürdigkeiten und Belustigungen im Park haben sich großen Zuspruchs zu erfreuen, und die Zahl der Besucher des großen Vergnügungsplatzes nimmt täglich zu.

Größere Wohnbauten, für welche während der verflossenen Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreistöckiges Flat, 65 bei 75 Fuß, 5222—24 Indiana Ave., $50,000; vierstöckiges Apartment, 150 bei 100 Fuß, an Barry Ave., nahe Wellington Str., $75,000; dreistöckiges Apartment, 50 bei 90 Fuß, Sheridan Road, nahe Sunnyside Avenue, $50,000; zehn zweistöckige Flats von je 30 bei 50 Fuß, zwei Stock hoch, Addison Str. und Racine Ave., $50,000; dreistöckiges Flat, 70 bei 80 Fuß, 39. Str. und Ashland Ave., $32,000.

## Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „Brown of Harvard."
Powers'. — „The Heir to the Hoorah."
Colonial. — „Fortyfive Minutes from Broadway."
Illinois. — „The Lion an the Mouse."
Grand Opera House. — „The Alcayde."
Chicago Opera House. — „Sweet Nell of Old Drury."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Riverview Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.
Kelie House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sans Souci-Park. — Konzert und Attraktionen verschiedener Art.

## Hunger, Mutter . . . Hunger . . .

Skizze von A. v. Wartenberg.

Sonntag war's, um die Mittagstunde, kurz vor Ladenschluß.

In der Delikatessenwaarenhandlung von Karl Roderich, in deren Auslagen die ersten Erdbeeren und Kirschen vereint mit den letzten Apfelsinen, mit Riesenspargel und appetitlich hergerichteten Schüsseln Salat, mit gespickten Braten und lockenden Pasteten ein einladendes Stilleben bildeten, standen dicht gedrängt die Käufer. Da hielt die Dame im Seidenkleid geduldig aus neben der Aufwartefrau, die ihr mit dem Einholekorb an das knisternde Seidenkleid streifte. Und wenn der Herr im Schlapphut und mit dem Künstlerschlips auch nervös von einem Fuß auf den andern trat, er ließ demNachbarn doch den Vorrang, der, rundlich und wohlgenährt, mit hellen Glaces an den Händen und weißer Weste über dem dicken Bäuchlein, einige Minuten früher rasch athmend von derAnstrengung des Gehens in den Laden getreten war, um sich noch schnell einen erlesenen Leckerbissen für den festtäglichen Tisch heimzutragen.

Sie harrten geduldig, sie wußten ja alle, wenn der eine hatte, kam der andere heran, wußten, daß sie alle noch zur rechten Zeit ihre Wünsche befriedigt sehen würden.

Und hinter den Wurstbergen, die auf der graumarmorirten Platte des Ladentisches aufgeschichtet waren, hantirten der Ladeninhaber und sein Gehilfe mit jener hastvollen Eile, die nicht einen falschen Griff thut und die nur die tägliche Uebung geben kann. Das breite Messer fuhr haarscharf durch die weiße Fettschicht und das rosige Fleisch des gekochten Schinkens und beförderte die zarten Scheiben im Schwunge auf die papierbelegte Wage, die mit zuckender Zunge das Gewicht angab. Das Einwickelpapier knisterte. Die Bindfadenrolle drehte sich und gab den Faden her. Die Zahlkasse klapperte und knackte unter dem Fingerdruck, der den Taster traf, und das Papierstreifchen sprang heraus, das auf weißem Grunde die schwarze Zahl zeigte. Das blanke Geld lag auf dem gerippten Zahlplättchen aus bräunlichem Gummi.

„Besten Dank, gnädige Frau."

„Empfehl' mich, gnädige Frau."

Eine fette, beringte Frauenhand strich geschäftsmäßig den Betrag ein.

„Womit kann ich dienen, gnädige Frau?" —

Es war die Dame im Seidenkleid, die nun an die Reihe kam.

„½ Pfund Lachs."

„Sehr wohl. Was darf es denn noch sein?"

„Leberwurst, aber bitte, von der feinsten."

„Diese gefällig?"

„Haben Sie nicht Kalbsleber mit Trüffel? Ich habe Gäste heute, Sie wissen ja, Herr Roderich, die Damen vom Verein zur Armenversorgung ... zur kleinen Sitzung nur ... ganz privat." ....

„Ah, jawohl, gnädige Frau! Da muß es etwas Gutes sein. Vielleicht noch etwas italienischen Salat? Ich habe auch frische Hummern bekommen ... oder doch lieber Sardellen, zu etwas Sardellenbutter verrieben, sehr appetitreizend gnädige Frau."

Sie nickte und überlegte, mochte wohl in Gedanken überschlagen, was zu dem vorhandenen Guten noch am besten passen würde. Und die neben und hinter ihr, die geduldig zugehört hatten, warteten nun auch geduldig, bis sie ihre Entschlüsse gefaßt haben würde.

„Hunger, Mutter ... Hunger!" ... Eine Kinderstimme war's, farb- und klanglos, die von der Thür her scholl und alle Blicke aufzucken, alle Augen sich dem Eingange zuwenden ließ.

Eine Frau stand dort auf der Schwelle der offenen Ladenthüre, den braunhaarigen, glatt gescheitelten Kopf wie beschämt gesenkt. Ein kleines Kind hielt sie im Arm, das fest in ein wollenes Tuch eingewickelt war.

„Hunger, Mutter ... Hunger!"

Ein etwa fünfjähriger Knabe zog die Frau an der blaubedruckten Kattunschürze vor und griff mit der Hand verlangend nach all den eßbaren Herrlichkeiten auf dem Ladentisch.

Die Frau trat nicht näher. Sie sagte kein Wort, sie zog aber auch den Knaben nicht zurück, dessen blasses Gesicht sich zum Weinen verzog und dessen schmale, trockene Lippen wieder das: „Hunger, Mutter .... Hunger!" schluchzten.

Wie ein Erschauern war das, was über die Menschen hinging, die den Laden füllten, fast wie ein Erstarren, das die Größe des Kontrastes schuf, das ihnen allen, die da standen, um Leckeres für sich einzukaufen, der Armen gegenüber, die nicht einmal den Hunger ihres Kindes stillen konnte, etwas wie Schuldgefühl gab. Da war nicht einer, der angesichts des reinlich gekleideten Weibes, dem Kummer und Noth aus dem abgehärmten Antlitz sprachen, das Wort: „Bettelvolk!" — über die Lippen gebracht hätte.

„Joite doch, so ein armet Wurm!" Die Frau aus dem Volke war's, die sich zuerst gefaßt hatte. Sie langte in ihren Einholekorb.

„Da Kleener, hast 'ne Semmel! Det 's was Juts vor dir."

Sie war zu dem Kinde hingetreten und schob ihm das Milchbrot in die gierig zupackenden Finger, die es eilig zum Munde führten.

Helfen! — Nun hatten auch die anderen begriffen, was hier noth that.

Ein Zehn-, ein Fünfpfennigstück wurden dem Knaben in die Hand gedrückt.

Die Dame im Seidenkleid trat hinzu.

„Ich bin Vorstandsdame vom Armenversorgungsverein, liebe Frau. Nun erzählen Sie einmal ohne Scheu, damit ich weiß, was ich für Sie thun kann. Wir helfen ja gern, wenn es sich mit den Statuten nur irgendwie vereinen läßt."

Leise und stockend, wie in Scham vor der Masse der Zuhörer, vor denen sie ihr Elend preisgeben sollte, fielen die Antworten von den Lippen der Frau.

„Im Krankenhaus liegt IhrMann? Ja, wenn Sie noch einen Mann haben ... ob sich da etwas wird für Sie thun lassen....Die Statuten, die bösen Statuten! Und keine Arbeit? Das Kleine auch krank? Mein Gott! Arbeit wird sich doch finden lassen. Für zwei gesunde Hände gibt es doch überall Arbeit! — Wo? Ja, warten Sie mal, ich hab doch neulich mal etwas gehört, ja ... so im Augenblick kann man das auch nicht sagen. Sie müssen suchen, natürlich suchen .... Aber ich werde sehen, was sich für Sie thun läßt, heut Abend, in der Sitzung.."

Und damit rauschte sie hinaus und hatte es selbst vergessen, einen Zehner zu spenden, vor all den wirbelnden Gedanken, die ihr da plötzlich im Kopf herumgingen.

Die Sitzung heut ... sie würde das Wort ergreifen müssen und nach der Begrüßung der Gäste, da wollte sie es ihnen sagen, wollte sie reden....

Dies: „Hunger, Mutter ... Hunger!"

Wie ergreifend diese Szene gewesen war! Wie das der Frau in's Herz geschnitten haben mußte, vor all den Eßwaaren und Leckerbissen zu stehen und nicht zufassen zu dürfen, um ihr Kind satt zu machen.

„Hunger, Mutter ... Hunger!"

Wie das zünden würde heute Abend an ihrem wohlbesetztenTische, auf dem zwischen den lecker hergerichteten Schüsseln die köstlichsten Blüthen in schlanken Kelchvasen dufteten.

An die Herzen würde sie pochen, rühren, begeistern! ...

Die Mitglieder des Armenversorgungsvereins sollten mit ihrer Vorstandsdame zufrieden sein. Die Wiederwahl war gewiß.

Aber plötzlich fiel es ihr ein: sie hatte ja vergessen, die Adresse der Armen zu erfragen! ...

Zu thöricht, diese Vergeßlichkeit! Nun, man müßte sich auch so zu helfen wissen.

Hatte wohl überhaupt einer im Laden der Delikatessenwaarenhandlung Karl Roderich nach der Adresse der Armen gefragt?

Der wohlbeleibte Herr, dessen Bäuchlein davon zu erzählen wußte, wie gut ihm das Essen mundete, der war mit gewichtigem Schritt vor die Frau hingetreten und hatte so recht vernehmlich gesagt:

„Da haben Sie eine Mark, meine Liebe, kaufen Sie sich etwas Gutes dafür und kochen Sie Ihrem Jungen einen ordentlichen Sonntagsschmaus." Darnach war er befriedigt von dannen gegangen. Er hatte, seiner Meinung nach, sein Theil gethan.

Herr Karl Roderich aber, hinter seinem Ladentisch, der hatte mit seiner Frau nur einen Blick gewechselt, und in dem Blick stand: „Wenn ich denke, unser Junge" .... Rasch hatte er zum Rest des Schinkens gegriffen, der heute unter seinem Messer geblieben war. Abnehmer fand er wohl kaum noch für diese in der Schwarte zurückgebliebene Fettschicht. Seine Kunden waren anspruchsvoller, aber für die Arme gab das noch immer ein ordentliches Mittagessen, — und so ein tüchtiges Stück, das machte viel her — wie er das hingab, das sah sehr gut aus — vor den Kunden!

Es war da aber noch einer, dem hatte das Wort: „Hunger, Mutter.... Hunger!" in die Seele gegriffen, denn er kannte den Hunger, hatte ihn oft genug selbst fühlen müssen. Der Herr im Schlapphut und Künstlerschlips war nicht einer von Herrn Karl Roderichs Tageskunden, und das Fünfzigpfennigstück in seiner Westentasche, an dem die Finger wieder und wieder herumgefühlt hatten, als müßten sie sich vergewissern, ob es auch noch richtig in der Tasche stecke, das hatte ihm heute einmal einen Extragenuß verschaffen sollen. Gerade solch Zervelatwurst, so roth und weich und feingewiegt, die hatte immer daheim auf dem Abendbrottisch seiner Eltern gestanden. Er hatte schon oft mit ihr geliebäugelt, wenn er hier am Schaufenster vorüberging, und dann seiner sonnigen Kindheitstage gedacht, die vom Hunger nichts gewußt hatten.

Heute wollte er einmal leichtsinnig sein, heute hätte er's gekonnt.

Und nun kam der Junge mit seinem: „Hunger, Mutter.... Hunger!"

Wie viele Bilder wurden da in seiner Seele wach! Still war er aus dem Laden gegangen, ohne die feine Zervelatwurst noch mit einem Blicke zu streifen, und im Hinausgehen hatte er der Frau im geflickten Kleide das Fünfzigpfennigstück heimlich in die schlaff herabhängende Rechte geschoben, die sich zögernd darum schloß, wie als sei sie nicht gewohnt zu nehmen.

Dann aber ging er hin und machte aus denGedanken, die ihm aufgewühlt den Sinn bewegten, ein naturalistisches Drama und begeisterte die Leute.

Wenn Sie es lasen auf dem Theaterzettel, an den Anschlagsäulen und in der Zeitung:

„Hunger, Mutter.... Hunger", dann sprachen Sie von des jungen Dichters jungem Ruhm, von der Kraft seiner Worte, der Schönheit und Lebenswahrheit seiner Bilder, die er so packend zu gestalten wußte. Sie priesen ihn als den Apostel der Armuth. Er aber hörte und las, was sie sagten und schrieben, und nahm es als schuldigen Tribut seines Könnens und Schaffens. Er konnte jetzt immer am voll besetzten Tische niedersitzen, denn die Tantiemen flossen ihm reichlich in die Tasche.

Der Armuth aber, der Armuth hatte er vergessen, und dachte er einmal ihrer, so war's mit jenem Grauen, das das Erinnern fliehen möchte.

— Ein chinesischer Baritonist singt in einem New Yorker Dachgarten. Der „Rialto" muß nun auch an die „Gelbe Gefahr" glauben.

— Drei Millionen Dollars Brutto-Einnahme hat Sarah Bernhardt hier erzielt. Eine recht fette Einnahme für eine so magere Künstlerin.

— „Ich war erfolgreich — das ist Alles," sagte Groß-New Yorker Richard Canfield. Und der Erfolg ist das beste Mittel zur Beschwichtigung des Gewissens.

— Sarah Bernhardt hat ihre definitiv letzte Abschieds-Tournee bendet. Ihre letzten Worte bei der Abreise waren: „Auf Wiedersehen!"

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Cakesbäcker. 3603 S. Halsted Straße.

Verlangt: Wächter, $70; Fabrikarbeiter, $14; Maschinisten und Helfer, $18; Molders, $24; Drillpreß-Arbeiter, $15; Kesselschmiede, Car-Reparateure, Janitors, Kistenmacher, Butchers, Barbiere. Zimmer 7, 194 Süd Clark Straße. somo

Verlangt: Junger reinlicher Porter, muß englisch sprechen und willens sein, nur solcher braucht sich zu melden. 601 Wells Straße.

Verlangt: Ein älterer Mann für Hausarbeit. Bestes Heim und Board. Empfehlungen erforderlich. M. Silverman, 3142 Vernon Avenue.

Verlangt: Fabrikarbeiter, Carpenters, Maschinisten. Offen Sonntag Morgen. 3. 3, 159 Washington Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Biscuits und Cakes. 104 Ost Belmont Avenue.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Nord Dakota, billige Fahrt; 500 für Süd Dakota, Iowa und Wiskonsin, freie Fahrt; 50 Farm- und Fabrikarbeiter in Wiskonsin und Illinois. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 24jn,1wX

Verlangt: Ein guter Saloonporter. Nachzufragen 348 Fifth Avenue.

Verlangt: Heizer oder Maschinisten, erfahren; nur ausschließlich solche, welche schnell die Engineers-Lizens haben möchten. Adr.: H. 565 Abendpost. somo

Verlangt: Fleißige Jungen in Zigarrenkisten-Fabrik zu arbeiten. Chicago Box Co., 145 Ost Ontario Straße. somo

Verlangt: Hartholz-Finishers, sofort, nur gute brauchen vorzusprechen, 1317 Michigan Ave. Gus. Palmer.

Verlangt: Gute zuverlässige Porters für Restaurant; müssen englisch sprechen. Guter Lohn. Fragt nach Mr. Franker, Manager, Sears, Roebuck & Co.'s Restaurant, Homan Ave. und Harvard Str. 24jn,1wX

Verlangt: Fähiger Journalist als Reporter für eine deutsche Tageszeitung. Ehrenhaftigkeit, tüchtiges Wissen, sowie völlige Beherrschung der deutschen und englischen Sprache Grundbedingungen. Briefe mit kurzem Lebenslauf, Angabe des Alters, Länge des Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten, Abschriften von Referenzen sowie Photographie erbeten unter Adresse R. G. R., 1000 Boyce Bldg., Chicago. mifon

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren, der gut deutsch lesen kann, in Druckerei zu arbeiten. Vorzusprechen Montag Morgen um 9 Uhr im Setzersaal der „Abendpost", im dritten Floor.

Verlangt: Ein guter Wagenarbeiter. 550 West Chicago Ave. saso

Verlangt: Zuverlässiger Mann für Kollektiren und Soliciting; einer mit Erfahrung als Clerk oder Verkäufer vorgezogen. Muß englisch sprechen und auf der Nordseite wohnen. Referenzen. Adr.: O. 764 Abendpost. saso

Verlangt: Erster Klasse unabhängige Floor und Bench Molders, sowie Core Makers; Maschinerie-Castings. Hoher Lohn. Jährliche Kontrakte. National Founders' Assoc., Zimmer 506, 218 LaSalle Str. 25jn,1mX

Verlangt: Waiter. 90 S. Halsted Str. saso

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: Kein Lohn anfangs, nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert. Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104 Heyworth Building, Ecke Wabash u. Madison Str. sason

Verlangt: Ein Schmied-Helfer, muß gut Pferde beschlagen können. 4111 N. Robey Str., Rogers Park, nahe Ridge Ave. saso

Verlangt: Erfahrener Fuhrmann für Weißbier- und Flaschenbier-Route. Muß angeben, wo er die letzten 5 Jahre thätig war. Adr.: P. 491 Abdpost. saso

Verlangt: Kutschen- und Wagen Holzarbeiter, erster Klasse Mann an neuer Wagenarbeit. 359—367 Süd Halsted Straße. saso

Verlangt: Einige junge Mechaniker oder Maschinisten, 40 Meilen von Chicago. Schreiben Sie, was Sie zuvor gearbeitet. Crescent Co., Valparaiso, Ind. didosason

Verlangt: Kollektoren und Stadtreisende, 3 deutsch und 3 englisch sprechende. $15 bis $18 wöchentlich. Novelty Mfg., 1909 North Oakley Ave. frsaso

Verlangt: Deutsche Versicherungs-Solicitors für Chicago und umliegende Towns. Neue Proposition; leicht verkäuflich, $15 die Woche, wenn Sie erfolgreich sind. Zimmer 38, 2 Sherman Str. 19jn,1wX

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. J. H. Stoelting, Milwaukee Ave., Niles, Cook Co., Ill. 18jn,1wX

Verlangt: Junge, um Geschäft zu erlernen. 1061 Nord Albany Avenue. frsaso

Verlangt: Vormann, erfahren im Handhaben von schweren Sheet Metall Arbeiten, Hustler, Deutscher bevorzugt. Anzufangen als Hilfsvormann auf sechsmonatliche Probe. Angabe der Empfehlungen, des Alters, der Erfahrung und des erwarteten Gehalts. Adr.: O. 757 Abendpost. frsaso

Verlangt: Erster Klasse Mechanical Draftsman, von Ingenieur-Firma; muß stetig und zuverlässig sein. Mit Angabe der Erfahrung und des Gehalts adressirt: P. 484, Abendpost. 21jun,1wX

Verlangt: Jungen von 16 bis 18 Jahren. Stetige Arbeit. Nachzufragen 211 Ost Superior Str. dsso

Verlangt: Guter Blacksmith und Helfer. — 997 Armitage Ave. saso

Verlangt: Ein tüchtiger Scheerenschleifer. Bei Melchior Bros., 285 E. Madison Str. saso

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot und Cakes sucht Stellung. Adr.: P. 479 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Konditor sucht Stelle. Fritz Knab, 1607 Grace Straße.

Gesucht: Junger Mann, 23 Jahre alt, welcher im Droguen-Geschäft gearbeitet hat, wünscht Stellung. Adresse O. 793 Abendpost.

Gesucht: Zwei fleißige Männer suchen Arbeit als Porter oder Janitor. Verstehen auch Keller-Arbeit. 278 N. May Str., im Hof. saso

Gesucht: Junger Carpenter, 30 Jahre alt, deutsch, sucht einen stetigen Platz als Haus-Carpenter oder für Hausreparaturen in Privathaus. Schreibt oder sprecht vor. George Pietz, 527 N. Winchester Ave. saso

Gesucht: Bäcker, gute dritte Hand, sucht Stelle. B. Dvoracek, 671 W. 19. Str. sasomo

Gesucht: Gebildeter Mann mittleren Alters, spricht und schreibt englisch und deutsch, sucht Stellung. Adr.: P. 458 Abendpost. frsason

Gesucht: Mann sucht Stelle auf Truck-Farm, hat selber Pferd und Wagen. 381 N. Wood Str. 22jn1wX

Gesucht: Carpenter sucht Arbeit, Privat oder Hausreparaturen. Letzner, 1861 Lincoln Ave. fsso

Gesucht: Solider junger Mann wünscht das Bartender-Geschäft gründlich zu erlernen, 2 Jahre im Saloongeschäft. Adr.: P. 474 Abendpost. frsso

### Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Diplomirter (Veterinär) Hufschmied, frisch eingewandert, wünscht Arbeit in einer deutschen Hufschmiede, wo er die vorkommenden kranken Pferde auch kuriren möchte. Frank Pinsler, 24 Homer Straße. somodi

Gesucht: Gebildeter Mann (42), spricht und schreibt Englisch, sucht Beschäftigung als Clerk, Packer, Kassirer, Kollektor oder dergleichen. Sicherheit wenn gewünscht. Bescheidene Ansprüche. Briefe unter Adresse O. 772 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stellung; verheirathet; kann am Tisch aufwarten. 540 West Lake Straße, 2. Floor.

Gesucht: Gebildeter deutscher Mann, 31 Jahre, englisch sprechend, sucht Beschäftigung irgend welcher Art unter bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter P. 406 Abendpost.

Gesucht: Junger nüchterner Porter, kann etwas Bartenden, sucht Platz, möchte zuhause schlafen. — Adr.: P. 464 Abendpost.

Gesucht: Gebildeter junger Mann, 6 Monate im Lande, als Sorter in Laundry beschäftigt gewesen, sucht ähnlichen Platz. Würde sich auch im berechnen der Bücher pp. nützlich machen. Adr.: O. 727 Abendpost.

### Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und Mädchen, 16 Jahre und darüber. Continental Can Co., 46. und Grand Avenue. somo

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar, reiferen Alters, für eine permanente Stelle auf herrschaftlichem Gut, wo Pferde, Kühe, Hühner, kleines Warmhaus, Garten, Grasplätze gehalten werden; eigenes Häuschen. Beide müssen gute Arbeiter und erfahren sein für solch einen guten Platz. Adr.: Shea Smith, Lake Beulah, Wis. sasomo

### Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Frau zur Beaufsichtigung von China Sample Room. Kamin & Co., 200 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für Millinery Federn; Lehrmädchen erhalten Lohn während der Lehrzeit; dauernde Beschäftigung; guter Lohn. 69 31. Straße. smdmdo

Verlangt: Frauen, welche hausiren gehen können, einen leicht verkäuflichen Artikel mitnehmen. Hoher Rabatt. Zu erfragen 76 La Salle Str., Zimmer 3.

Verlangt: 2 Mädchen, müssen wägen können und gut englisch sprechen. Lohn je nach Tüchtigkeit $6 bis $8 per Woche. Candystore, 78 State Str. saso

Verlangt: Mädchen für Bäckerstore. 890 W. North Ave. saso

Verlangt: Einige Mädchen für Damenschneiderei, sowie auch Lehrmädchen. 805 W. 21. Str., im Laden. sasomo

Verlangt: Frauen u. Mädchen an seidenen Belts. Nur solche welche gut nähen können. C. F. Baum Co., Town und Blackhawk Str., nahe North Ave. und Larrabee Str. sason

Verlangt: Mädchen, junge Damen von 16 bis 35 Jahren, die englisch sprechen können, für Fabrikarbeit in Hawthorne, Nacht- oder Tagarbeit. Solchen, die diese Art Arbeit wünschen, offeriren wir die besten Löhne und Extra-Vergünstigung für Nachtarbeit. Die Arbeitsverhältnisse sind gut und die Fabrikräume hell und luftig. Anzufragen: 48. Ave. und 24. Str., zwischen 8:30 Morgens und 4:30 Abends. 19jn,1wX

Western Electric Co.

Verlangt: Mädchen an Westen. 325 Cleveland Ave., hinten. 23jn,1mX

**Hausarbeit.**

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und in der Wirthschaftsküche zu helfen von 7 bis 3 Uhr; muß zuhause schlafen. 251 Wells Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 5859 Halsted Straße, 2. Floor, hinten.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin in kleiner Familie. 617 49. Place, nahe Wallace Str. Anzufragen Sonntag.

Verlangt: Eine perfekte österreichisch-ungarische Restaurations-Köchin, die selbständig kochen kann. Lohn $10 bis $12 die Woche; dauernder Platz. — 261 Süd Clark Str., 1 Treppe. somo

Verlangt: Zwei Mädchen für allgemeine Küchenarbeit; Board und Schlafstelle im Hause; guter Lohn. 261 Süd Clark Str., 1 Treppe.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in Haus mit 6 Zimmern, Familie von 3 Personen; Lohn $5. Donnerstag und Sonntag frei. Nachzufragen A. E. Smith, 688 Fullerton Blvd.

Verlangt: Eine Haushälterin bei einer Geschäftsfrau. Vorzusprechen Sonntag, oder vor 9 Uhr Montag Morgen bei Mrs. Wells, 53 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Haushälterin. Vorzusprechen von 10 bis 12 Uhr, 729 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, den Sommer über aufs Land zu gehen, kleine amerikanische Familie; muß Empfehlungen haben. Anzufragen 401 N. Humphrey Ave., Oak Park.

Verlangt: Frau zum waschen. 1847 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1841 N. Halsted Str. somdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder oder waschen. 4510 Forrestville Avenue.

Verlangt: Haushälterin, junge Person zwischen 25 und 35 Jahren, muß gut einkaufen und gute Köchin sein, Familie von zwei Erwachsenen. Lohn $4. Genaue Angabe und Empfehlungen unter Adresse P. 499 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Schmolls Palm Garden, 151 E. North Ave. sso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 5034 Calumet Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1569 N. Sacramento Ave., nahe Diversey Avenue. saso

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin bei Wittwer. Vorzusprechen 153 W. 18. Str. saso

Verlangt: Erfahrenes Zimmermädchen für Boardinghaus. 1817 Wrightwood Ave., nahe Clark Str. sason

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1804 Barry Ave. Evanston Ave. Car bis Barry Ave. saso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, den Sommer über aufs Land zu gehen, bei kleiner amerikanischer Familie. Muß Empfehlungen haben. Anzufragen 401 N. Humphrey Ave., Oak Park. saso

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit auf einer Farm. J. C. Roß, 169 Jackson Str. sasomo

Verlangt: Gute zweite Köchin. Lincoln Park Restaurant, 644 N. Clark Str. saso

Verlangt: Geschirrwäscherin. Lincoln Park Restaurant, 644 N. Clark Str. saso

Verlangt: Frau für Hausarbeit, keine Wäsche; eine die zu Hause schlafen kann; keine Kinder. Anzufragen 1016 Ward Str. saso

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 5703 Marshfield Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Avenue. frsaso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6800 Halsted Straße. frsaso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. Müssen Abends nach Hause gehen. 2722 Cottage Grove Ave. fson

Verlangt: Kleines Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 556 N. Robey Str., 3. Flat. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 879 W. 21. Str. 18jn*X

### Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere, achtbare Wittwe (katholisch), ohne Anhang, sucht Platz als Haushälterin bei einem anständigen Wittwer. Adr.: H. L. 244 Abdpost.

Gesucht: Deutsche Wittwe, in mittleren Jahren, sucht Stellung als Haushälterin. Nordseite bevorzugt. Adr.: O. 770 Abendpost. saso

### Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Handwerker, 27 Jahre alt, aus guter Familie, sparsam, wünscht die Bekanntschaft eines braven anständigen Mädchens oder Wittwe mit $600—$800, um ein Geschäft zu gründen, zwecks Heirath. Beste Gelegenheit für die richtige Person. Adr.: O. 752 Abendpost.

### Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—L. Manasse, Optiker. 88 Madison Straße. 15mi,1jX

### Dampfer-Linien.

Barry Line Dampfer. 8 Uhr Abends täglich nach Racine und Milwaukee. Fahrpreis 75c, Rundfahrt $1.25. Stadt Ticket-Office 218 S. Clark Str., Dock Ostende Michigan Str. Phone Central 1749. 1mai*X

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bargain, eine gut erhaltene Candy Store-Einrichtung für $30. 720 Belmont Ave., im Store.

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,jomomi*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Meat Markets, Bäckereien, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. 1jb,6moX

### Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegantes Piano, bestes Fabrikat, billig; nie gebraucht. 577 Orchard Str.

$98 kaufen volle Größe Upright Hallet & Davis Piano — keine Anzahlung. $5 monatlich. 24jn*X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

$110 kaufen volle Größe Upright Kimball Piano — keine Anzahlung — $5 monatlich. 24jn*X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

$155 kaufen elegantes Knabe Upright Piano, volle Größe, wenig gebraucht — ein Bargain. 24jn*X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

$255 kaufen feines wenig gebrauchtes ChaseUpright Grand Piano, $5 monatlich. 24jn*X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

7 Upright und 3 Square Pianos, 3 alte Violinen, nicht abgeholt, müssen für Lagerkosten verkauft werden. Foley Bros. Storage Co., 285 West Madison Straße, nahe Morgan. somdi

$65 Cash für Steinway Piano. 285 West Madison Straße, nahe Morgan. somdi

Zu verkaufen: Elegantes Upright Piano und feine Davenport. 516 W. Adams Str., Flat 21. smdi

Feines Upright Piano, wenig gebraucht, muß verkaufen. 316 Jackson Blvd., 1. Flat. smdi

Zu verkaufen: $65 kaufen elegantes Piano; Baar oder Zeit. 629 Larrabee Str., nahe Center. saso

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

### Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel und Haushaltungsgegenstände, billig! — Durch vortheilhafte Einkäufe großer Partien von Dressers, Sideboards, Kinderwagen und Eisenbetten, die wir bei östlichen Fabrikanten für 50c am Dollar gekauft haben, sind wir in der Lage, die Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen loszuschlagen. Nachfolgend eine Liste der Preise: Eichenholz-Dressers mit geschliffenem Spiegel, $6.95, werth das Doppelte; echte Mahagoni Dressers, überall verkauft zu $28 und $32, bei uns blos $16.50 u. $19.75; wunderschöne Sideboards, werth $27 und $34, gehen für $19.75 und $23.50; 200 Eisenbetten, die schönsten Muster zur Auswahl, von 98c bis $15 aufw.; Kinderwagen mit Gummi-Reifen, Schirm und Damast- oder Velour-Polsterung, werden für die Hälfte des regulären Preises verkauft. Schöne 3 Stück Parlor Suits, mit Velour oder Plüsch überzogen, zu $9.75, werth $18. Kochöfen mit 6 Löchern, voll nickelverziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75. Große Auswahl in Carpets und Rugs, und offeriren wir große Brussel Rugs zu $9.98 und 9×12 Wilton Velvet Rugs zu $19.75. Baar oder Abzahlungen. Botschen, 194 Ost North Ave. somo

Zu verkaufen: Möbel. 4-Zimmer Flat ist zu übernehmen, wegen Fortzug. 2323 Süd Canal Straße, 1. Floor.

Zu verkaufen: Neuer Gasofen, billig. 139 Racine Ave., oben. frsason

### Pferde, Hunde, Wagen, Vögel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Quarter State Truck, sowie 2 schöne Buggies und Runabouts; nehme feines Parlor Set und Carpets in Tausch. 322 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein feines Extension Top Cutunder Familien Surrey und Goddard Buggy, sowie ein Runabout und Geschirr; habe ein Auto und keinen Raum dafür, alle mit Gummireifen und in guter Ordnung. Anzufragen in meinem Hause, 3636 Prairie Avenue. frson

### Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 65 Nähmaschinen für Lagerkosten. — Foley Bros. Storage Co., 285 W. Madison Str. somdi

Zu verkaufen: Ein Herren- und ein Damen-Fahrrad; letzteres kettenlos. Zu erfragen 1523 Aldine Ave., 2. Flat. sa—do

### Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftsleuten leihe ich alles Geld, was ein Haus kostet zu 6 Proz. Zinsen, Rückzahlungen monatlich. Wm. Ohlhaber, Architekt, 134 Park Str., nahe Milwaukee und North Ave. Schreibt oder kommt Vormittags. 3mai,dosondi*

Habe sofort $4000 auszuleihen auf Nordseite Property, billig. Bauanleihe wird ebenfalls berücksichtigt. Beschreiben Sie das Property und Sie bekommen sofort Antwort. Adr.: P. 459 Abendpost.

Unser Vorschlag, auf Eure leere Lot zu bauen, kostet Euch nichts. Wir leihen Geld ohne Kommission. Pläne frei. Erfahrene, zuverlässige Baukontraktoren. Adr.: P. 423 Abendpost. 23jn,1wX

Erste Hypotheken zu verkaufen:
Gute Sicherheit — Zinsen halbjährlich zahlbar.
Guaranty Policy mit jeder Anleihe.
Sicherer als eine Sparbank, und größere Zinsen.

| Summe: | Zeit: | Zinsfuß: |
| --- | --- | --- |
| $1100 | 3 Jahre | 6 % |
| $1100 | 5 Jahre | 6 % |
| $1200 | 3 Jahre | 6 % |
| $1300 | 3 Jahre | 6 % |
| $1400 | 5 Jahre | 6 % |
| $1500 | 5 Jahre | 5½% |
| $2000 | 5 Jahre | 5½% |

und andere, von verschiedenen Summen.
Wenn Ihr Euer Geld sicher anlegen wollt, erkundigt Euch über obige Hypotheken bei:
Arthur C. Lueder, 108 Dearborn Str. 19jun,tX,1m

Zu leihen gesucht: $2300 auf 4 Jahre zu 6% Zinsen, auf meine 9-Zimmer Residenz und Lot 40x150 Fuß, Nordseite. Keine Kommission. Adr.: O. 733 Abendpost. mdfrsaso

Zu leihen gesucht: $1500 auf drei Jahre zu 6% Zinsen, auf moderne Residenz mit großer Lot. Brauche das Geld bis etwa 10 Juli. Adr.: O. 726 Abendpost. mdfrso

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Schreibt, werde vorsprechen. Adr.: P. 424, Abendpost. 14mai,X*

Sichere erste Hypothek von $3000, 5½ Proz auf 5 Jahre, auf bebautem Grundeigenthum im Werthe von $7000.—Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13jn,X*

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen.
83 und 85 Dearborn Straße. 3jn*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten; machen auch Bau-Darleihen. Wir haben eine Anzahl von 5-, 5½- und 6-prozent. Hypotheken zu verkaufen. 13ja*X

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Proz. auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22sep*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigsten Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 6mi,1jX

### Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Avenue. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*X

### Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Alexander De Thier, Kontraktor und Builder—Liefert Pläne und Spezifikationen zur völligen Zufriedenheit. Adr.: 2442 West Cornelia Straße. 10jn,jobido,1m

Privatdetektiv empfiehlt sich, findet irgend etwas aus, bewahrt Eigenthum, beschützt Personen etc. H. Kleinert Co., 116 Aberdeen Str. sasomo

### Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Altetablirte Ecke (über 17 Jahre). Wegen Rücktritt vom Geschäft. Nachzufragen beim Eigenthümer, 1463 W. Polk Str., Ecke Albany Ave.

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen und Bäckerei in einer guten Nachbarschaft. Adr.: O. 791 Abdpost.

Zu verkaufen: Billig, gute Bäckerei, wegen Krankheit. 2385 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Roominghouse, 5 Zimmer, beste Lage, Nord Clark Str., sofort, billig. Adr.: J. W. 448 Abendpost.

Miethe frei für Leute, welche die Küche eines Dining Rooms führen können. Müssen Empfehlungen bringen. Einträgliches Hotel. Adr.: P. 418 Abendpost.

$1750 kaufen vollständig eingerichtete Steam Laundry, mit 2 Pferden und Wagen; $200 wöchentliche Einnahme; muß sofort verkaufen; seltene Gelegenheit für richtige Leute. Telephon Dearborn 5181.

Zu verkaufen: 12-Zimmer Roominghaus, alles gut, billig wegen Abreise. Adr.: P. 419 Abendpost. misrson

Zu verkaufen: Eine Thee-, Kaffee-, Butter- und Eier-Route. John Wulf, 238 Evergreen Ave., 2. Flat, Front. saso

Zu verkaufen: Eleganter Delikatessen-, Candy-, Tabak- und Notionstore, neben Sommergarten, gute Gegend. Adr. O. 725 Abendpost. sasodi

Zu verkaufen: Schmiede-Geschäft. Zu erfragen bei Mr. Stumpf, Kelly, Maus & Co. saso

Zu verkaufen: Feine Grocery, Delikatessen-, Candy- und Tabak-Laden, bester Platz auf der Westseite, werth $1200, verkaufe für $600 wegen Krankheit. 515 Ogden Ave. saso

Sofort zu verkaufen: Ein erster Klasse gutgehendes Fleisch- und Wurstwaarengeschäft in einem größeren Manufacturing Town. Gute Gelegenheit für zwei Partner, Shoptender und guter Wurstmacher. Verkaufsgrund: Habe andere Geschäfte. Adr.: P. 485 Abendpost. dosaso

Zu tauschen gesucht: Zahlendes Geschäft für Chicago Grundeigenthum. Genaue Auskunft unter Adresse P. 450 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Store; Eigenthümer will die Stadt verlassen. 571 Austin Ave. frsason

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, billige Miethe. Fred Raasch, Oak Glen, Ill. 22jn2wX

Zu verkaufen: Sofort für Baar, gute Grocery und Meat-Market. 524 W. Division Str. frsaso

Zu verkaufen: Bargain, erster Klasse Delikatessen, und Fancy Grocerystore, muß sofort Stadt verlassen. Anzufragen 1051 N. Western Ave., Ecke Armitage Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Gutes Flaschenbiergeschäft an der Nordseite, unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen bei H. Emme, 1299 Lincoln Ave. dsso

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, in guter Nachbarschaft. Nachzufragen: Miller, 297 Cornell Str. dofrsaso

Zu verkaufen: Grocery- und Meatmarket. 1330 50. Str., nahe Centre Ave. dofrsaso

Zu verkaufen: Billig, 24-Zimmer Hotel; fast verschenkt, anderer Geschäfte wegen. 47—49 Hubbard Court. frsaso

### Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Ein Bäcker mit $2 bis $300 als Theilhaber gewünscht, um eine Bäckerei auszukaufen. — Adr.: O. 732 Abendpost.

Verlangt: Guter Partner für Grundeigenthums- und Anleihe-Geschäft, gegründet 1885. Bin allein und brauche Hilfe. Tüchtiger Geschäftsmann, irgend welchen Alters, mit guter Bekanntschaft, wird berücksichtigt. Adressire mit Angabe jetziger Stellung etc unter O. 776 Abendpost.

### Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, billig, mit Flat hinten, moderne Bequemlichkeiten, Plate Glas Front. — Schlüssel am 3. Floor. 667 Lincoln Ave. saso

### Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein jüdischer Mann für schlafen und Frühstück in jüdischer Familie von zwei Personen. 3400 Emerald Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zwei schöne Zimmer für zwei Freunde oder ein Ehepaar. 496 W. Madison Str.

Zu vermiethen: Großes, schön möblirtes Frontzimmer, Telephon; ein Block vom Park. 716 Nord Park Avenue.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Frontzimmer, neues Flat, ½ Block von Lincoln Ave., nahe Lincoln Park, 412 Belden Ave., 2. Flat, westlich.

Zu vermiethen: Zwei Zimmer für ein Ehepaar. 924 Southport Avenue. somo

Verlangt: Boarder oder Roomer, in deutsch-ungarischer Familie. 994 West Madison Str., Top Floor. sason

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer, $1.50. 25 Wisconsin Str., am Lincoln Park. saso

Zu vermiethen: Helles Zimmer, separater Eingang, bei Wittwe. Gute Straßen- und Hochbahn-Verbindung. 1011 N. Halsted Str., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer für Eheleute. Nachzufragen 119 W. Erie Str., Apotheke. sasomo

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren, billig. 18 Wisconsin Str., ganz nahe Lincoln Park. saso

Zu vermiethen: Freundlich möblirtes Zimmer an zwei Herren. 23 W. 19. Str., nahe Halsted. saso

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer für Eheleute. Nachzufragen 119 W. Erie Str., Apotheke. somo

Verlangt: Boarders, mit oder ohne Zimmer. — 788 Süd Halsted Straße, oben. frsaso

Zu vermiethen: Helle Zimmer mit separatem Eingang an Damen oder Herrn. 534 N. Clark Str. frsaso

Für einen Arbeiter ist Wohnung und Kost zu haben bei guter österreich-ungar. Familie, oder Kost allein. 185 E. 40. Str., 1. Flat. frsasomo

### Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht gemüthliches Zimmer bei einer Wittwe, Nordwestseite. — Adr.: O. 768 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann sucht reinliches Zimmer, Nordseite; sollte zugleich gutes Heim sein mit Board für erwachsenes Schulmädchen. — Adr.: P. 417 Abendpost.

Zu miethen oder zu kaufen gesucht: Eine 6-Zimmer Cottage, Familie von Erwachsenen. Preis $12—$16. Bitte Offerten zu senden an P. 494 Abendpost. frson

Zu miethen gesucht: Eine 3 bis 4 Zimmer Wohnung, Nordseite, für ein jung verheirathetes Ehepaar. Adr. E. Kräußlich, 19 Langdon Str. —mo

### Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir ertheilen Unterricht in der englischen Sprache. Preise mäßig. Adr.: P. 487 Abendpost. 24jn,1wX

—Die englische Sprache—
Prof. John Siebe, erfolgreichster Spezialist und Experte der englischen und deutschen Sprache. Vereinfachtes System, nach einzig bestehender Original-Expreß-Methode. Jetzt beginnende Kurse. Tags und Abends. Private School und College, 368 Larrabee Straße, nahe North Avenue. Etablirt 1892. 24mai,doiajo,1m

### Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frauen können
die Hebammenkunst erlernen bei mäßigem Preise bei
Prof. Dr. Weiß,
912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 27mai,jodidolmt

Prof. Uhl, 6024 Wentworth Ave., geprüfter Chiropodist, operirt schmerzlos eingewachsene Nägel usw. sowie Warzen und Hühneraugen: Präparate kuriren gründlich, 25c. misajo

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Frau Zergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 19jun,1mX

### Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Kloß & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 25fb,dosondi*

### Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Farmländereien.**

Zu verkaufen: 2 Acker Land mit Gebäuden, Aepfel-, Kirschen- und Birnbäumen, Kartoffeln und Gemüse, nahe Chicago. Zu befragen 772 Nord Halsted Straße.

Zu verkaufen: 29 Acres an Brooks Lake, Newaygo County, $200, feines Fischen. S. A. Gritzner, 2407 South Park Avenue.

Eine seltene Geldanlage! 476 Acres von Resort-Land, gelegen am Cedar Lake, Alcona County, Mich. $5 per Acre. S. A. Gritzner, 2407 South Park Ave.

Zu verkaufen: Reiche Prairie-Ländereien, 17 Meilen nördlich von Houston, Texas, ½ Meile vom Depot, in Parzellen von 10 Acres und aufwärts; leichte Bedingungen. Dies ist eine sehr gute Gelegenheit für Frucht-, Gemüse- oder Geflügelfarm, in einem Gebietstheile, wo man das ganze Jahr im Feld arbeiten kann. Beste Märkte und Transportation. John J. Pollak, 190 Blue Island Ave.

120 Acker bestes Land in Nord-Wiskonsin zu annehmbarem Preise zu verkaufen. 8 Acker kultivirt, Log-Haus und Stall; gutes Wasser, 1000 Cord Papierholz, 200 Cord Hartholz; genügend Bauholz, an einer Hauptstraße, eine Meile vom Schulhause, fünf Meilen von der Stadt mit 6000 Einwohnern. Größte Papiermühle des Nordwestens nebst vielen anderen Fabriken in der Nähe. Adr: P. 490 Abdpost.

Zu verkaufen: Wood County, Wisconsin Farmen haben feine reiche Erde, sehr viel Holz, reines Wasser, Kirchen, Schulen, sehr zahlreiche Märkte; Preise sind sehr annehmbar; Besitztitel garantirt; kein unsauberer Handel. Exkursion jeden Dienstag; billige Raten. Wir laden zum Besuch ein. Schreibt oder sprecht vor um Auskunft. R. O. Wipperman & Co., 92 La Salle Straße.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, meine 80 Acker-Farm, 46 Meilen von Chicago, 2 Meilen von Stadt, bestes Land in Illinois. Gutes 7 Zimmer-Haus, Wirthschaftsgebäude alle neu, mit den neuesten Einrichtungen, Scheune mit Steinfundament, Milchhaus mit Zementboden, das feinste Hühnehaus für 250 Hühner, großer Obstgarten, mit oder ohne Stock, Ernte u. Maschinerie. Eigenthümer E. E. Shepard, Woodstock, Ill. ju23,24,jl7,8,14,15,21,22

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, Haus, Barn, 2 Kühe, 1 Pferd und einige Maschinen. Preis $600. F. Brown, Box 228, Netoosa, Wis. sonmo

Zu verkaufen: Michigan Frucht- und Getreide-Farmen, mit Gebäuden, Aepfel, Kirschen, Peaches, Pflaumen, Erdbeeren, Kartoffeln, Getreide, Pferden, Vieh und Inventar. Leichte Zahlungen. Nehf, 119 La Salle Str. 2ju,sasodido*

Muß meine 80-Acker Wiskonsin Farm mit vollständiger Einrichtung, und meine 40-Acker Michigan Frucht- und Hühnerfarm, jede für $1500, verkaufen. Halb geschenkt. Nehf, 119 LaSalle Str. frsason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 15 Acker Gemüse- und Hühnerfarm, nur 9 Meilen nordwestlich von Chicago, mit gutem 6 Zimmer Wohnhaus, Stallung u. s. w., mit Straßen- oder Eisenbahn zu erreichen. Preis $9500, nicht mehr oder weniger. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 13jn,X*

Zu verkaufen: Westliche Farmländereien, billig. Ein Dollar per Acker Anzahlung. Rabatt gegen baar. Es wachsen Alfalfa, Corn, Hafer, Cain Fodder, Obst, bestes Land für Viehzucht; beste Geldanlage der Welt, nochmal so viel werth in 2 Jahren. Sprecht vor oder schreibt an Mr. Beymer, Inter-State Farm Land Co., 503—4 Tacoma Gebäude. 21jn,1wX

Suche eine erster Klasse Farm von 80 Acker oder mehr, mit Inventar und guten Gebäuden in Tausch zu nehmen für mein 2-Flat Gebäude, gelegen in Logan Square. Nachzufragen beim Eigenthümer. 221 Johnston Ave., 1. Flat. jn14—30X

Zu verkaufen: 80 Acker Farm, Vieh und Geräthe, nahe Grand Haven, $2700. Näheres bei W. Schulz, 2614 Wallace Str., Chicago. 21jn,1wX

**Nordseite.**

——Ein besonderer Bargain!——
$11,000, 3-stöckiges Steinfront-Gebäude an Belden Ave., nahe Cleveland. Zu verkaufen für einen Schleuderpreis.
——$9500.——
......Monatliche Miethe $107......
Aug. Torpe, 147 Ost North Ave. dfrsaso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus. 566 N. Park Ave. Nachzufragen beim Eigenthümer. saso

Zu verkaufen: Ein spottbilliges 2stöckiges Brickgebäude, mit hohem Basement und zwei 6-Zimmer Wohnungen, Bad und Gas. Lot ist 28 bei 125 Fuß, in guter Nachbarschaft nahe Orchard Str. und Lincoln Ave.
Preis nur $5,250.
Nachzufragen 110 Janssen Ave., 2. Flat. frsaso

**Nordwestseite.**

Zu verkaufen: Bargain, 86 McReynolds Str., 2 Flatgebäude, je 6 Zimmer, vermiethet für $29 den Monat; Preis $2600.

Zu verkaufen: oder vertauschen: Neue 6-Zimmer Cottage, ein oder zwei Lots, Humboldt Ave. und 41. Avenue. Hanson, 568 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Neues modernes 2-stöckiges Brick-Gebäude mit Steinfront. 335 N. St. Louis, halber Block südlich von Chicago Ave. Eigenthümer Sig. Petzold, 883 West North Ave.

Billig zu verkaufen: Eine 4-Zimmer Cottage, 2 Lots 50x125. Nachzufragen 466 Dickens Ave. jn17,24

Für raschen Verkauf: Verschleudere Antheil an 1½-stöckiger moderner 6-Zimmer Brick-Cottage, gepflasterte Straße, Zementseitenweg nahe Hochbahnstation.
$100 Cash und $10 monatlich kaufen Brick-Cottage an gepflasterter Straße, nahe Hochbahnstation.
$5300 nehmen neues 2-stöckiges Steinfront 2 moderne 6-Zimmer Flatgebäude, Furnaceheizung.
$2400 kaufen gutes 2-stöck. Brick Flatgebäude.
Großer Bargain, vier 6-Zimmer Flats, Steinfront, sowie Cottage, Miethe $1000; nur $8000.
Für diese und viele andere Bargains in Baustellen und bebautem sprecht vor bei frson
Schaefers & Milton, 1286 W. North Ave.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Cottage u. 2-Flat Gebäude, Lot 32 bei 125, Bargain. Loheinrich, Beck & Co., 346 Irving Park Blvd., nahe Lincoln Ave. saso

Zu verkaufen: 8 Zimmer Brick-Cottage, modern, billig. Eigenthümer verläßt die Stadt. 601 Christiana Ave., nahe Humboldt Park. saso

Zu verkaufen: Halb Brick- und Framegebäude, 4 Wohnungen und Pferdestall. 381 N. Wood Str. 22junlwX

Zu verkaufen: Eine schöne Brick-Cottage, fünf Zimmer und Badezimmer, sieben Fuß Basement, Furnace, nahe dem Boulevard. $200 Baar und $15 monatlich. Zweistöckige sechs Zimmer Flats an Humboldt Str., mit zwei Furnaces, Laundry und Zement-Floor im Basement, Lots 30 bei 125. — Chas. B. Ott, 2025 Milwaukee Ave. frsason

Zu verkaufen: Besonderer Bargain! 8 Zimmer-Wohnhaus, Brick-Basement, nahe Milwaukee Ave.-Cars; Preis $1800; $200 Cash, Rest $10 monatlich. W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 19jn,1wX

**Südwestseite.**

Zu verkaufen: Grundeigenthum mit Store-Front, passend für Grocery und Meat-Market, auch geeignet für Saloon. Ernst Hennig, 56 West Goslin Straße, Hammond, Ind 20jn,1wX

**Vorstädte.**

Zu verkaufen:— Frei-Exkursion —auf— Zu verkaufen:—
E. W. Zander & Co's Spezialzug
nach der hübschen Vorstadt
——West Chicago——
Samstag, den 30. Juni,
um 1:45 Nachmittag, vom
Chicago und Northwestern Depot.
Musik von der Daily News Kapelle.
Kommt und seht unsere
ausgewählten kleinen Acker-Parzellen;
prächtig gelegen und
nahe genügender Transportation.
——Preis $100 bis $350 per Acre.——
Eine ungewöhnliche Gelegenheit.
Schickt nach Büchelchen und Tickets.
E. W. Zander & Co., 114 Dearborn Str.

### Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
—an—
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
85 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Central 5059. 9ja*X

—Gebrauchen Sie Geld?—
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $50 nur $1.75; $80 nur $2.50;
$30 nur $1.25; $60 nur $2.00; $90 nur $2.75;
$40 nur $1.50; $70 nur $2.25; $100 nur $3.00.
—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
—Sprecht vor oder schreibt mir.—
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. 7ju*X

### Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erster Klasse Anwalt, besorgt alle Fälle vertrauensvoll. Kein Schwindler. Konsultation frei. Zimmer 419, Nr. 260 Clark Str. 2ju,frsondi,12w

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5, Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

# Unsere Lebens-Versicherungen
## Besser wie je!
## Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $11.78 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $12.64 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $14.11 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $20.67 per Jahr.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wenden Sie sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

**Max Schuchardt, Mgr.**
844 First National Bank Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.

Ich bin geboren am......................18......
Mein Name ist..............................
Ich wohne..............................

Schicken Sie den Koupon baldigst!

do,sa,so


# Für müßige Stunden.

## Preisaufgaben.

**Räthsel (2241).**
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Du findest mich im Konzertsaal,
Vernimmst mich an dem Klang;
Auch dien' ich jedem Vögelein,
Jedoch nicht zum Gesang.
Nimmst Du mir aber Kopf und Fuß:
Bin ich der Wahrheit fern
Und diene sogar oft zum Zweck
Den allerfrömmsten Herr'n.

**Scherzsilbenräthsel (2242).**
Von Otto W. Richter, Chicago.

2 ist eins, doch 1 nicht 2 —
Wären beide 2,
Kündeten sie elf.

1— das ist solch' schlimmer Art,
Daß es stets verneint;
In's Gegentheil verwandelt stets
Das, mit dem sich's paart.

2 ist eins, doch 1 und 2
Ist niemals 2 — stets trennt die 1.
Sind 1 2 Liebende, ist's Glück vorbei
— — Es freut sich keins.

**Zifferräthsel (2243).**
Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 4 5 6 ist geheimnißvoll;
2 5 6 2 sei dabei nicht toll;
3 5 2 1 2 ist sehr hoch gewachsen;
2 3 6 4 heißt ein Dorf in Sachsen;
3 4 1 1 2=n es sehr viele gibt;
6 5 6 5 2 ist zu Ostern sehr beliebt;
4 3 5 2 ein musik-bekanntes Wort;
5 1 4 3 fließet immerfort;
6 4 1 4 6 6 2 war ein Fortschrittsmann;
6 2 1 2 das nächste 6 2 5 1 2 dann;
2 1 2 6, den wohl jeder kennt;
1 2 6 6 2 3 5 2 man gerne speist;
2 3 5 1 Göttin der Zwietracht heißt;
2 6 5 1 2 ist ein hübsches Mädchen;
1 2 5 6 ist gedreht aus vielen Fädchen;
5 1 5 1 auch so wohl eine Göttin heißt;
2 6 5 4 1 Du aus der Bibel weißt.

**Kreuzräthsel (2244).**
Von Henry Langfeldt, Chicago.

| | |
|---|---|
| 1 . . . | 2 . . . |
| 3 . . | 4 . . . |

Sommer ist es, Lämmlein 1—4
Lustig auf sonnigem 3—4;
Alles jauchzet, nur am 1—2
Hadern eine Anzahl 3—2.

**Rösselsprung (2245).**
Von Frau Louise Pinger, Chicago.

| | | | |
|---|---|---|---|
| erntest | treuen | die | ver- |
| arme | sage | du | thun. |
| dem | doch | kraut | nicht |
| nicht | ruh'n | denn | wo |
| gebaut | je | laß | nessel |
| dein | und | du | segen |
| auf | fleiß | acker | Und |
| dorn | trägt | liegt | mit |

**Bilderräthsel (2246).**

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken ein-

### Nebenräthsel.

**1. Wechselräthsel.**
Eingesch. von Rud. Schweitzer, Chicago.
Mit „p" sie hoch in die Wolken ragen;
Mit „s" ein Ort, wo eine Schlacht geschlagen.

**2. Gleichung.**

$$a-(b-c)+d+(e-\tfrac{1}{2}f)=x$$

a Kopfbedeckung;
b Wegemaß;
c Raschheit;
d Geliebte eines alten Gottes;
e heiße Gegend;
f Schwimmvogel;
x Blume.

**3. Räthsel.**
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.
Kennst Du das kleine Nichts, das Dich empört,
Wenn es Dein Bestes rücksichtslos zerstört?
Es faßt Dich Schrecken, wenn die Jung' Dir sagt.

Daß bald mit bitter'm Schmerz es an Dir nagt.
Mit allen Mitteln suchst Du's zu verstecken;
Bald hat's mit Kunst ein winzig Thier vollbracht;
Und bald hat es der Zimmermann gemacht.
Dem Missethäter hilft's zu schleun'ger Flucht,
Doch birgt's ihn sicher, schilt er es verrucht.
Mit spitzer Waffe kämpfen brave Frauen
Dagegen an, wo Männer sich nicht trauen;
Oft fluchst Du ihm, oft wirst Du's dennoch segnen,
Und eben wo nichts ist, da wirst Du ihm begegnen.

## Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

**Silbenräthsel (2235).**
Augenblicke.
Richtig gelöst von 52 Einsendern.

**Gleichklang (2236).**
Vulkan.
Richtig gelöst von 20 Einsendern.

**Wechselräthsel (2237).**
Kummer, Kammer.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

**Versteckräthsel (2238).**
Adler fangen keine Fliegen.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

**Rösselsprung (2239).**
Von seinem Schaffen, seinen Werken,
Spricht mancher laut, der gerne prahlt,
Als könnte man am Klappern merken,
Wie wunderbar die Mühle mahlt.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

**Bilderräthsel (2240).**
Rosenzweige.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

## Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Ohr, Uhr, Ihr, Ehr!
2. Pyramide. — H, He, Reh, Herr, Horeb, Bohrer.

## Richtige Lösungen sandten ein:

C. E. Winckler (4—2); Henry Langfeldt (4—2); F. H. Roeßler (5—2); Frau Minnie Torge (4—1); Frau A. E. (6—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); Theo. C. Goebel (4—2); A. Triphahn (6—2); M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Michael Schmitt (5—2); F. A. Frintmer (6—2); Frau Anna Huber (5—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Chas. Herbertz (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Frau Käthe Weigand (6—2); Emil Rogge (5—1); Frau Helene Brockmyer (4—1); Felix Riese (4—1); Frau Auguste Spoerer (4—0); M. Kettering (5—2); Frau M. Thara (6—1); Wm. Deubel (5—1); Frau Katherina Haywood (2—1).

Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—1); H. Zimmermann (5—2); Frau C. C. Zander (2—1); Frau Bertha Janz (5—0); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (6—2); Mathilde Loerke (5—1); Frau Minnie Bramigk, Ft. Wayne, Ind. (6—2); Frl. Margarethe Keyl (5—2); Frau Marie Sieberer (5—2); Frau Johanna Grote (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—2); Frau Louise Pinger (4—1); Frau A. Gnadke (3—1); Karl Manshaupt (5—2); H. Kornrumpf (5—0); Frau F. Zielke (3—1); Betti Klicka (2—0); Frau Laura Meier (5—1); Frau M. Wiese (3—0); Frau Karoline Schmidhofer (4—1); Frau Agnes Groß (6—1); Frau Anna Walter (5—1); Frau Mina Ertl (5—1); Frau Minnie Mesch (5—2); Mathias Straka (5—2).

Adam Mörl (5—1); Frl. Elisabeth Ertl (4—1); John D. Stockfisch (5—2); D. Schroeder (4—1); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (5—1); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (2—1).

## Prämien gewannen:

Silbenräthsel (2235). — Loose 1—52. Emil Rogge, 418 W. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Gleichklang (2236). — Loose 1—20. Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill.; Loos Nr. 14.

Wechselräthsel (2237). — Loose 1—44. Frau Anna Walter, 2093 N. Paulina Str., Chicago; Loos Nr. 36.

Versteckräthsel (2238). — Loose 1—47. Frau Minnie Bramigk, 1603 W. Main Str., Ft. Wayne, Ind.; Loos Nr. 28.

Rösselsprung (2339). — Loose 1—43. H. Zimmermann, 197 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 22.

Bilderräthsel (2340). — Loose 1—49. Fräulein Elisabeth Ertl, 947 Milwaukee Ave., Chicago; Loos Nr. 47.

## Räthsel-Briefkasten.

Adam Mörl; Henry Langfeldt. — Dank für die neuen Aufgaben.

# Lokalbericht.

## Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Rau, Christ, 75 J.; 1828 Dearborn Str.
Gerches, Joe, 34 J.; 46. Str. und Ashland Ave.
Linden, Paul, 4 Mo.; 20 Townsend Str.
Hanke, Edward, 6 J.; 995 N. Ballou Str.
Wente, Herbert, 1 J.; 4352 Süd Talman Ave.
Hart, Thomas, 44 J.; 446 Wells Str.
Neuschaffer, A., 40 J.; County-Hospital.
Straub, Bertha, 26 J.; 51 Willow Str.
Schaefer, William, 65 J.; 1428 Clybourn Ave.
Dahlmann, John, 55 J.; 125 Gault Court.
Schell, Ida, 35 J.; 6508 Woodlawn Ave.

— Es zu bestreiten, daß er ein Lügner ist, sollte einem Bundes-Senator nicht als Verletzung der senatoriellen Höflichkeit ausgelegt werden dürfen.

## Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tage, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. Juni 1906.

1 Algustyn Tekla
5 Anderes Mr.
6 Arndt Wilhelm (2)
7 Aschenbrenner Johann
8 Arnold Josef
10 Aayer Jean u. Julie
11 Baak Anton
15 Baum Christoph
18 Baigebbach Anna
19 Bauers E G
24 Bartkus Willie
25 Baumruk Anna
26 Baumgartner Jo (2)
28 Baumann Stephan
30 Beit Alfred
38 Bilder A
40 Bielowt Adolf
41 Bilig Luie
42 Bien Michal
45 Block Mrs. Clara
46 Binder Herj
47 Bloechl Johann
53 Bohm Mike
58 Bolt M
63 Brandzel E L
65 Bruch Josef (2)
66 Brod Gertrude
76 Burska Agata
77 Bundschuh Lina
78 Burkhardt Peter
93 Clemens H
95 Claussen Adolf
97 Cohn Ch.
102 Cohen A
103 Cohen Louis
104 Cohen Henry
106 Cupp Helena
112 David Johan
115 Daar Maximilian
116 DeGiers F J
120 Dietz Josef
124 Dorn Johann
135 Edinberg Mr.
136 Eder Josef
137 Eder Mik
138 Eichberger Johan
139 Eiche M E (2)
140 Eiche K
142 Ells Jacob
143 Elstner Anton
144 Emanuel Siegmund
145 Engelmann Georg
146 Epstein Mr.
147 Falkenburger Johan
148 Falda Stefan
149 Faust Georg
152 Fellmann Leon
154 Feldman Mr.
158 Fishman F
161 Flugge Hermann
166 Friedman Jos.
167 Friedman R
169 Funk Fritz
170 Gamauf Josef
174 Gabriel Michael
178 Gecker A
179 Gerth Helene
181 Genefsky Miß E
182 Gerlich Karl
196 Glasmider Stanislaw
197 Goldba Jozef
198 Goldberg R
199 Goldman Mr.
200 Goldman E
201 Golub Ludwig
202 Golas Julia
203 Goppert John
207 Granak Stif
208 Grau Johan
209 Gravowski Matthew
210 Grimmer Franck
212 Gripenberg G H
214 Grenberg Mr.
217 Gruber Filipp
220 Haller Milan (3)
223 Hampl Adolf
227 Haugstadt Adolf
228 Hemmert Peter
230 Heinrik Ernst
231 Hesse Traugott
232 Hell Istvan
233 Henricksen Marie
237 Hornek Jozef
238 Hofer Fritz
239 Hollenstein B
240 Horky Josef
242 Humbert Nikolaus
243 Hubener Henry
244 Huth Rafael
253 Jakel Frank
255 Jackobs M
277 Jung Jos.
279 Karlstrom Werner
284 Kahn Julius
288 Kaplan Mr.
297 Kestl Alois
299 Kirnbauer Theres
300 Kietz Mrs. E F
304 Kloth Lina
306 Klement Minar
308 Klein David
309 Kluge Ludwig
311 Knakfus Ludwig
312 Koeberl Johan
313 Kogel Mrs. Hilde
315 König Olga
316 Kohon Halle
317 Korg Jan
319 Koff Mr.
323 Kohlmann Walther
325 Kohler Gustav
329 Kohhan Max
342 Kreisel John
343 Krebs Richard
344 Krapel Aniela
345 Kriegler Katharina
347 Kramer Wojciech
353 Krautwasser Louis
354 Krutek Agnes
355 Krause Marie
356 Kremena D
357 Kreiple Jos
360 Kunde Mr.
362 Kurzhals Karl
363 Kuhlmen Mrs. Anna
365 Lasko Frank
367 Lang L L
368 Lach Jacob
369 Lachs H
370 Lemer E
371 Leithem Peter
372 Lemke L
373 Leif E
374 Licht S
377 Lewinson M
378 Ledwina Fabian
379 Lenart Franciszek
380 Lichtinen Otto
381 Leonhardt Alexander
382 Lerner D
384 Leberl Ludwig
385 Levy Fred
388 Lipp Eugene
390 Lukanen Mrs. A
391 Lurie Mr.
392 Lugin Leon
396 Mabes Anna
398 Mahlke Leona
409 Mann Heinrich
413 Mares Martin
417 Marek Agnes
423 Masek Frank
427 Mayer T
431 Meister Mr.
432 Mendelson Sam
450 Moses W
451 Moyer Franz
452 Musikantof Ida
453 Müller Jakob
456 Müller Andreas
457 Müller George
458 Müller Lina Mrs.
461 Raschitz Moritz
463 Raschite Moritz
465 Remecz Anton
468 Nowak Jozef
473 Nuter Jozef
475 Obermeit E Miß
476 Obermot Karol
482 Osher Julia
483 Ornstein R
502 Pelzman Franz
509 Pinning H T
512 Plank Samuel (2)
514 Pohl Herman Mrs.
519 Porse Jan
533 Putzler Ferdinand
535 Purkert Jozef
540 Rauchegger Max
542 Reussel Bernhard
543 Reichel Tomasz
546 Rees Rosalie
547 Richard Emma
548 Riegger Dony
549 Richargs Sem
552 Rimberg Ed.
554 Roß Maurice
555 Rohleig R
557 Rossenberd Mr.
559 Rosine Mr.
560 Rubenstein Adolf
561 Rudnik Julius
571 Samter Willie
578 Saustetter Bedvich
582 Schiff S
583 Schick Frederick J.
584 Schnell George
585 Schmitz Peter
586 Schoenfeld Jan
587 Schoning Theodor
588 Schmidt Johannes (2)
589 Scheidt F W
590 Schmuk Anny Mrs.
591 Schon Gisella
592 Schmidt B
593 Schretter A L
594 Schmitt Gustav B
595 Schwartzman Wm
596 Schultz Elise
600 Seber Frantizek
604 Singer H
608 Sieverth Ottoline
617 Sleichert Jozef
622 Somsa Albertina
624 Soding Hedwig
628 Stahl Richard
630 Steurer Josef
631 Steek August
632 Steinpreß Mr.
640 Stubler Miko
642 Stewin August
643 Sterns Marta
667 Tanzer Theresia
669 Tauritz Jacob
670 Tegl Mery
671 Teske Rudolph
672 Thoms Adolf
673 Thoma Auguste
680 Trojan Jozef
681 Trubenbach Kurtz
688 Unger Alwin
693 Valucke Martin
695 Veber Peter
697 Veldman Mr.
699 Villner Ewald
700 Vinnikow Mr.
701 Vilent Anton
706 Vang Edla
707 Wagner W
708 Wagner Peter
711 Wantruch Jozef
712 Walch Anna
713 Werchot Julia
718 Weiler Otto
720 Werner Filip
721 Wellenbach Eberhard
722 Weinberger Jozef
723 Weller Johann
726 Whitmeyer Geo. M.
727 Wilhelm Peter
728 Will Johann
729 Wigrat Mr.
737 Wolfson Wm.
743 Woiff Gustave
744 Wollbrandt August
745 Wolf Katharine
748 Yanz Hedwig
750 Zabransky Arnold
759 Zaidla Franz
762 Zielke W
763 Zinner Jgnatz
765 Zinnern Herman
766 Ziberman Mr.
767 Zielenski Jacob
772 Ziegler Jozef
775 Zorn Nikola
777 Zoroski Peter

## Marktbericht.

Chicago, den 23. Juni 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

**Getreide und Heu.**
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85½—88c; Nr. 3, roth, 84—86c; Nr. 2, hart, 83—85½c; Nr. 3, hart, 76—85c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 86—87c; Nr. 2, Northern, 84—86c; Nr. 3, Spring, 80—86c.

Mais, Nr. 2, 51¾—52c; Nr. 2, weiß, 52¼c; Nr. 2, gelb, 52—52¼c; Nr. 3, 51¼c; Nr. 3, weiß, 52—52¼c; Nr. 3, gelb, 51¾—52c; Nr. 4, 50¾—51¼c.

Hafer, Nr. 2, 37½—38c; Nr. 2, weiß, 39¾—40¼c; Nr. 3, 37¼—37½c; Nr. 3, weiß, 33—38¾c; Standard, 39—39½c.

Mehl, Winter-Patents, $3.80—4.00 das Faß; „Straights", $3.60—$3.70; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Baas, $3.40—$3.60; besondere Marken, $4.90—$5.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).— Bestes Timothy, $13.00—$15.00; Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—10.00; bestes Prairie, $12.00—$14.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Juli, 83⅞—84c; September, 84—84⅛c; Dezember, 84⅞—85c.

Mais, Juli, 51⅛—51¼c; September, 51⅝c; Dezember, 49⅝—49⅞c.

Hafer, Juli, 38⅛c; September, 35⅝c; Dezember, 36¼c; Mai, 37⅝c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 14,000, von Mais auf 352,725 Bushels. Verschifft von hier wurden 9999 Bushels Weizen und 329,286 Bushels Mais.

**Provisionen.**

Schmalz, Juli, $8.62½—$8.65; September, $8.80—$8.82½; Dezember, $8.77½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $16.95; September, $16.52½.

Rippchen, Juli, $9.12½; September, $9.07½; Dezember, $8.90.

**Oel.**

| | |
|---|---|
| Prima, weiß, 150 | 0.10½ |
| Perfektion | 0.11 |
| Headlight, 150 | 0.12 |
| Naphta | 0.13 |
| Oleum Spiritus | 0.14 |
| Gasolin (Ofen) | 0.15 |
| do., 72 | 0.16½ |
| do., 76 | 0.18½ |
| Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß | 0.37 |
| do., gereinigt, per 5 Faß | 0.38 |
| Terpentin | 0.64 |

**Schlachtvieh.**

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.50—$6.05 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.75—$4.40; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.75—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.10.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.42½—$6.55 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.42½—$6.57½; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $6.15—$6.30; schwere gemischte Waare, $6.40—$6.50; leichte ausgesuchte, $6.40—$6.50.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.50; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.15—$6.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.40—$6.25; gute bis ausgesuchte „Lambs", $6.50—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 67,948 Rinder, 10,675 Kälber, 163,380 Schweine und 81,568 Schafe. Von hier verschickt wurden: 27,153 Rinder, 415 Kälber, 24,764 Schweine und 8533 Schafe.

**Molkerei-Produkte.**

| | | |
|---|---|---|
| Butter— | | |
| „Creamery", extra, per Pfund | | 0.21 |
| Nr. 1, per Pfund | 0.18 | —0.19 |
| Nr. 2, per Pfund | 0.15 | —0.16½ |
| „Cooleys", per Pfund | | 0.18 |
| Nr. 1, per Pfund | | 0.16 |
| Packwaare, frisch, per Pfund | 0.14 | —0.14½ |
| Käse— | | |
| Rahmkäse, „Twins", das Pfund | 0.09½ | —0.10 |
| „Daisies", das Pfund | 0.10½ | —0.11 |
| „Young Americas", das Pfund | 0.10½ | —0.10½ |
| Schweizer, Drum, das Pfund | | 0.13½ |
| Limburger, das Pfund | 0.08 | —0.08½ |
| Brick, das Pfund | 0.08½ | —0.09 |

| | | |
|---|---|---|
| Eier— | | |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) | 0.12 | —0.14 |
| Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten eingeschlossen) | | 0.14 |
| Prima, 60 Prozent frisch | | 0.16 |
| Extra für den Stadtverkauf verpackt | | 0.18 |

**Geflügel, Fische, Kalbfleisch.**

| | | |
|---|---|---|
| Geflügel (lebend)— | | |
| Hühner, das Pfund | | 0.11 |
| „Springs", das Pfund | 0.15 | —0.20 |
| Hähne, das Pfund | | 0.07 |
| Truthühner, das Pfund | | 0.09 |
| Gänse, das Dutzend | 4.00 | —6.00 |
| Enten, das Pfund | 0.14 | —0.18 |
| Geflügel (Kühlspeicher)— | | |
| Hühner, das Pfund | 0.11½ | —0.12 |
| „Springs", das Pfund | 0.15 | —0.16 |
| Truthühner, das Pfund | | 0.10 |
| Enten, das Pfund | 0.09 | —0.18 |
| Gänse, das Pfund | 0.09 | —0.10 |
| Fische— | | |
| Weißfisch, Nr. 1, per Pfund | | 0.10 |
| Schwarzer Barsch, per Pfund | | 0.18 |
| Weißer Barsch, per Pfund | | 0.10 |
| Pickerel, per Pfund | | 0.09 |
| Hechte, per Pfund | | 0.12 |
| Karpfen, per Pfund | 0.03½ | —0.04 |
| Perch (zugerichtet), per Pfund | | 0.05 |
| Lachs, per Pfund | | 0.13 |
| Schellfisch, per Pfund | | 0.06 |
| Halibut, per Pfund | | 0.06½ |
| Flundern, per Pfund | | 0.06 |
| Aale, per Pfund | | 0.11 |
| Hering, per Pfund | | 0.04 |
| Trout, Nr. 1, per Pfund | | 0.11 |
| Mackerel, per Pfund | | 0.25 |
| Hummer (gekocht), per Pfund | | 0.32 |
| Kälber (geschlachtet)— | | |
| 50— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.05½ | —0.07 |
| 60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.07½ | —0.08 |
| 80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund | 0.06½ | —0.09½ |

**Frische Früchte. Gemüse.**

| | | |
|---|---|---|
| Lederäpfel, per Faß | $4.00 | —5.00 |
| Aepfel, Greenings, per Faß | 4.25 | —5.50 |
| Zitronen, Kalifornia, per Kiste | 4.00 | —4.50 |
| Orangen, Kalifornia, per Kiste | 4.00 | —4.50 |
| Bananen, Jumbo, das Bund | | 1.75 |
| Ananas, kubanische, per Kiste | 1.50 | —2.25 |
| Melonen, Gems, die Kiste | 2.50 | —8.00 |
| Wassermelonen, das Hundert | 28.00 | —40.00 |
| Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts | 1.00 | —1.75 |
| Blaubeeren, 24 Quarts | | 8.00 |
| Kirschen, hiesige, 24 Quarts | 1.35 | —1.75 |
| Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts | 1.10 | —1.25 |
| Himbeeren, hiesige, schwarze, 24 Qts. | 1.25 | —1.50 |
| do., rothe, 24 Quarts | 2.20 | —2.25 |
| Brombeeren, 24 Quarts | 1.75 | —2.00 |
| Kraut, per Kiste | 0.50 | —3.00 |
| Kopfsalat, per Kübel | 0.25 | —0.75 |
| Blattsalat, per Kiste | 0.25 | —0.40 |
| Sellerie, per Kiste | 1.00 | —2.75 |
| Tomaten, per Kiste | 0.50 | —0.60 |
| Blumenkohl, die Kiste | 0.75 | —1.40 |
| Rothe Rüben, per Faß | 0.50 | —3.00 |
| Mohrrüben, hies., per Dtz. Bündchen | | 0.25 |
| Rettige, hiesige, per 100 Bündchen | 1.00 | —1.25 |
| Gurken, das Dutzend | 0.15 | —0.50 |
| Zwiebeln, per Bushel | | 1.50 |
| Spinat, per Kübel | | 0.20 |
| Spargeln, hiesige, Dtzd. Bündchen | | 1.00 |
| Schotenerbsen, die Kiste | 1.25 | —2.25 |
| Rüben, per Kiste | 0.30 | —0.50 |
| Bohnen— | | |
| Grüne Schnittbohnen, die Kiste | 0.50 | —0.75 |
| Trockene Bohnen, auserlesen | 1.62 | —1.63 |
| Rothe Nierenbohnen | 2.75 | —3.25 |
| Limabohnen, kalifornische, 100 Pf. | | 5.25 |
| Kartoffeln, in Carladungen, Bushel | 0.68 | —0.70 |
| do., neue, per Bushel | 0.80 | —0.90 |

## Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Ralph Mastpeller, Catherine Dorrer, 23, 22.
John Patrick Mortimer, Stella Szczewicz, 25, 22.
Arthur Gillnis, Selena Larson, 22, 19.
Theodore E. Lohman, Selma Messing, 23, 19.
John S. Day, Helen G. Felter, 28, 22.
Harvey Charlton, Anna McDonough, 25, 28.
Oscar Green, Hannah Mary Sundquist, 30, 27.
James Brennan, Mamie Carmody, 35, 25.
Clemence Koch, Agnes Lyons, 21, 19.
Joe Baldis, Mary Notris, 22, 21.
John McLean, Katherine Prenty, 40, 35.
Anton Brozer, Julia Wilaites, 35, 20.
Ernest B. Monteith, Caroline Irene Drisco, 23, 21.
George F. Miller, Josephine Lesiak, 21, 20.
Aron Rensberg, Sarah Aron, 22, 21.
Benjamin Metzger, Effie E. Bloom, 23, 20.
Winfield S. McBride, Mathilda Vogler, 29, 25.
Frank E. Pierce, Marie McMonagle, 42, 27.
James Hudec, Antonia Panel, 25, 21.
Otto Veltz, Charlotte Loecher, 42, 48.
Alfred C. Pressel, Margaret Balding, 22, 20.
Johann Schmidtke, Franciska Chyla, 27, 21.
Joseph Burda, Antonia Tesar, 23, 22.
Claude E. Downs, Ethel Thremer, 23, 20.
John Goetzinger, Mary Willmas, 23, 19.
Alfred Schwabe, Mamie Erhardt, 22, 20.
Frank B. Stuchal, Mary A. Wolf, 29, 21.
Theodore Schultz, Celia Smaszcz, 24, 21.
Walter Nagel, Josephine Kramer, 23, 17.
James R. Davidson, Mamie Welch, 28, 25.
Dominick Gritzius, Zofia Jegajti, 33, 19.
Anton Jasilunes, Wiktorija Chukis, 27, 25.
Pawel Pawlik, Maryanna Cedak, 21, 20.
Jacob Gerlach, Mary Hum, 42, 35.
Otto W. Berg, Amanda A. Kanis, 27, 21.
Sam Kovolus, Mary Kasper, 27, 22.
Willie Panko, Minnie Hermann, 25, 23.
Carlin Adolph Anderson, Anna Johnson, 26, 22.
Charlie J. Müller, Hannah Buck, 22, 19.
Jan Nienhuis, Grace Wierum, 28, 22.
George Mitchell, Edith Kennedy, 24, 21.
Edward E. Taylor, Catherine Glaspien, 22, 27.
Peter John Kunz, Mary Dewald, 25, 20.
Charles L. Kruse, Lizzie Willert, 24, 21.
Salomon Levand, Eva Schneider, 24, 23.
Gustav Hoffmann, Louisa Lentzion, 26, 22.
Louis G. Reuter, Helen Wyiembek, 26, 20.
John Reniecki, Anna Plazewska, 27, 18.
Frank M. Krueger, Jennie Schnaekel, 20, 20.
Henry Justeson, Ann Gunn, 28, 26.
Edwin M. Stone, Emeline Redmond, 42, 28.
Leon Olewinsky, Wiktorya Kana, 21, 23.
Arthur Kunz, Cora England, 21, 18.
William Krier, Louise Esche, 22, 22.
Martin D. Jeffera, Nora Clarke, 29, 29.
Malchiel Pollak, Rosie Behrster, 37, 36.
William C. Bohn, Elizabeth C. Wirtz, 28, 25.
William Giede, Augusta Becker, 25, 22.
Gustav Johnson, Sophia Myhre, 36, 31.
Frank Kohout, Mary Gregor, 25, 19.
Abram Drewshan, Hattie Thomas, 46, 37.
John Novak, Rosie Fyorek, 21, 19.
Charles A. Landgraf, Margaret J. L. Marshall, 22, 25.
William S. McAuliff, Caroline Mason, 28, 30.
Carl A. Mueller, Anna Voelzke, 28, 22.
James Krob, Fannie Jiratko, 22, 22.
Knudt O. Glaim, Emilie Jessie, 49, 42.
Timothy McMahon, Mary Flynn, 26, 23.
Antonio Ferrari, Isolina Guastello, 25, 18.
Erik A. Eastman, Signi Runstrom, 27, 21.
Thomas J. Stewart, Margaret McNamara, 23, 21.
Anton Benson, Elizabeth D. Hutson, 33, 26.
Lorenzo E. Mohrman, Emily B. Bassett, 28, 23.
Ture Carlstrom, Svea Thoren, 23, 22.
Hermann Wagner, Ida Eicholz, 21, 20.
Frank L. Donaldson, May U. Gallagher, 21, 18.
Joseph Mantel, Kathryn Taghet, 28, 21.
John Emil Keiding, Ida Marie Thelander, 23, 22.
Morris Udelewitz, Rose Abrams, 21, 20.
Charles A. Schmidt, Therese Collins, 25, 27.
Roy R. Myers, Lola Sturgeon, 22, 20.
John Lundgren, Ingrid Swanson, 26, 33.
Edward P. Kelly, Josephine L. McDermott, 21, 18.
Edward F. Seeling, Elizabeth J. Kassing, 27, 26.
Sam Hanson, Agnes Olson, 26, 28.
Albert L. Waterman, Zoe A. Philips, 33, 24.
Abraham Millikowski, Anna Samson, 23, 23.
Roy L. Hughes, Emma M. Spafford, 30, 27.
Anton Koncil, Mary Zeman, 24, 24.
Earle J. Bishop, Mary L. Lawlor, 26, 21.
Ladislav Hladik, Emma Jankovsky, 23, 21.
John Clarke, Ellen Quirk, 36, 35.

## Abschied.

Von E. v. Hase.

Es waren schon drei Wochen vergangen, seit wir die vom dichten Urwald umsäumten Ufer des Rio Pilcomayo verlassen hatten und durch die offene Parklandschaft des Chaco boreal streiften, die obwohl sehr wasserarm und menschenleer, doch abwechslungsreich und als noch kaum erforschtes Gebiet auch interessant genug ist, einige Monate jagend in ihr zu verbringen.

Wir waren eine größere Gesellschaft junger Leute, meist Söhne von Besitzern der Holzschlägereien, die Argentinien mit Eisenhölzern versehen. In sonniger Morgenfrühe galoppirte die Kavalkade scherzend und lebhaft plaudernd einem niedrigen Höhenzug entgegen, in dessen Schutz das Lager aufgeschlagen werden sollte, von dem aus wir einige Tage lang die Umgegend durchstreifen wollten.

Gleich an einem der ersten Abende lagen wir, Zigaretten rauchend, in den Poncho gehüllt am Lagerfeuer und warteten auf einige unserer Freunde, die sich verspätet hatten. Endlich kamen sie an. Nicht wie sonst im Galopp, daß die Funken stoben, sondern in ein ernstes Gespräch vertieft. Sie sattelten ab und setzten sich zu uns, um ihren Theil des Abendessens sich von der am Spieß steckenden Rehkeule abzuschneiden. — Schließlich fing Don Ernesto an zu erzählen:

„Seht Ihr dort hinten das kleine Gehölz? In ihm fanden wir auf dem Rückweg den Leichnam eines Mannes neben dem seines Pferdes. — Der Tod mußte schon vor längerer Zeit eingetreten sein, denn die Leiche war — — Die verdammten Geier! — Ein schauerlicher Anblick! — Die Rechte des Todten umspannte noch den Griff des Revolvers. Wir nahmen ihn mit. Hier! Seht es fehlen zwei Patronen. — Um den Hals der Leiche hing an einem Wollfaden aus der Faja (Gürtel) dieser Patronenbehälter aus Blech, in dem wir ein paar beschriebene Blätter aus einem Notizbuch fanden. Vielleicht geben sie Aufschluß über die Person des Mannes, der hier einen einsamen Tod fand. — Sonst fanden wir nichts, weder an dem Todten selbst, noch in seiner Nähe. — Vor dem Wegreiten haben wir die Leiche noch so gut es ging eingescharrt. Viel wird's nicht helfen, denn Steine gab es nicht, die wir auf das Grab legen konnten, um Raubzeug abzuhalten." — Damit entfaltete er die Papiere, rückte ans Feuer und sagte: „Es ist mit Bleistift und anscheinend auf dem Platz, an dem wir den Todten fanden geschrieben. Die Art der Aufbewahrung läßt wohl darauf schließen."

Dann las er: „Mein Lieb! Tausende von Meilen trennen uns, und kaum werden diese Zeilen jemals in Deine Hand gelangen. Ich schreibe sie auch weniger für Dich als für mich. Ich will einmal noch vor meinem sicheren Tode meine liebsten Erinnerungen aufleben lassen, einmal noch fragen: „Weißt Du noch, mein süßes Herz, wie alles sich so hold begeben zwischen Dir und mir?" Du kannst mir diese Frage nicht mehr beantworten. Ich muß es selbst thun. Am Strande des kleinen Seebades lernte ich Dich kennen. Lange Jahre ist's her! Noch klingt das Brausen der Wogen, der Möven schriller Schrei und das Rauschen des Windes in den alten Buchenhainen mir ins Ohr; noch sehe ich Dich vor mir stehen im weißen Strandkleid, mit blonden, vom Winde zerzausten Löckchen, auf denen so keck der helle Strohhut saß. Nur wenige Tage konnten wir zusammen sein, dann entführte Dich das Schiff und brachte Dich wieder heim. Und doch waren wir in der kurzen Zeit so gute Kameraden geworden, als ob wir uns schon Jahre lang kannten. Ich sprach Dir vom coup de foudre; von der Liebe auf den ersten Blick. Du lachtest, und doch wußtest Du, daß ich Dich liebte vom ersten Augenblick an. Täglich schrieben wir uns; seitenlange Briefe flogen herüber und hinüber. Nie war von Liebe in ihnen die Rede, und doch lasen wir sie zwischen den Zeilen. Wie freuten wir uns, als Du mir schreiben konntest, daß der nächste Sommer uns wieder am selben Ort zusammenführen sollte. Was für Pläne schmiedeten wir! — Weißt Du noch, wie Du schon einen Tag früher ankamst, und wie ich Dich suchte zwischen all den Sandburgen und Strandkörben, zwischen den spielenden Kindern und faulenzenden Erwachsenen? Du hattest Dich versteckt und lachtest über den Frau Sälde suchenden Parzival. Entsinnst Du Dich noch, wie Du errötetest und freudig aufsprangst, als ich Dich endlich gefunden hatte? Jetzt werden wir uns nicht wiederfinden, und wenn doch einmal diese Zeilen — der Zufall spielt ja oft so wunderbar! — in Deine Hand kommen sollten, dann ist von mir nichts mehr übrig als ein Haufen unter der Gluthsonne des Chao bleichender Knochen.

Vier Wochen ungetrübten Glückes haben wir verlebt, und als wiederum die Abschiedsstunde schlug, durfte ich Dich meine holde Braut nennen.

Doch Du warst einem anderen bestimmt. Nicht ohne Sorge ließ ich Dich ziehen, trotzdem Du mir zum Trost die Worte zuriefst: „Ich bin Dein tapferes Mädel! Komme was will, ich werde Deine Frau!"

Es kam anders! Wie zuversichtlich klangen Deine ersten Briefe noch. Dann wurden sie kürzer und kamen seltener. Schließlich kam einer; doch weshalb soll ich die Worte anführen, die mir das Herz zerrissen? Du warst eben auch nur ein schwaches Weib und ließest Dich überreden, dem ungeliebten Manne die Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen. Dem ungeliebten Manne, denn zu der Zeit liebtest Du noch mich. Ich schrieb Dir damals: Werde mit ihm so glücklich, wie ich es mit Dir zu werden hoffte. Aufrichtig wünschte ich Dir's, und klang's nicht doch wie Hohn? Konntest Du glücklich werden mit einem anderen trotz der Liebe zu mir? Wir haben seitdem nichts mehr von einander gehört. Mag Dir das Vergessen doch noch besser gelungen sein als mir. Ich konnte Dich nicht vergessen! So schwach Du Dich gezeigt im Ausharren, so stark war meine Liebe, ist sie es noch.

Sieh, dort hinten breitet ein hoher Nandyubabaum seine Aeste aus. Ueber seiner Krone steht der Sonnenball; ist er unter dem Horizont versunken, endet mein Leben und mit ihm erst meine Liebe. Die Ursachen meines Todes? Ein Loch in der Erde und ein Fehltritt meines Gauls. Da liegt er mit gebrochenem Bein. Die Kugel, durch die ich ihn erlöste von seinem Leiden, ist mein Todesurtheil. Auch ich bin durch den Sturz verletzt und unfähig zu gehen. Was könnte mir's auch helfen. Früher oder später wäre ich in dieser Einöde doch dem Tode verfallen, denn helfen kann mir Niemand. Wer weiß, ob überhaupt je eines Menschen Fuß die Stätte meines Todes betritt. Soll ich tagelange Qualen erdulden, nur um doch vor Durst wahnsinnig — zum rasenden Thier zu werden? Ich werde, ich muß mich erschießen. An meinem Halse soll die Geschichte meiner Liebe hängen, wie einstmal Du in glücklichen Stunden. Die Sonne sinkt! Leb wohl!"


1906-1908 WABASH AVE
3011-3019 STATE ST.
L·FISH FURNITURE COMPANY
501-505 LINCOLN AVE
219-221 E. NORTH AVE

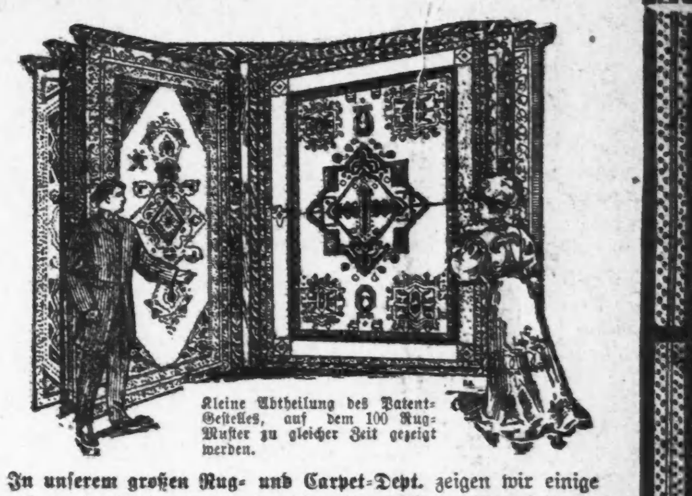
**Falls Ihr für Euren Lebens-Unterhalt arbeiten müßt,**

wird es Euch interessiren, zu erfahren, wo Ihr am meisten für Euer Geld erhaltet — wo Euch die größte Auswahl von Ladenmustern geboten wird — wo Ihr am vortheilhaftesten kaufen könnt — die wohlwollendste Behandlung erhaltet, falls Euch etwas passirt, Ihr plötzlich krank oder arbeitslos werdet.

Wenn Ihr eine kleine Einrichtung kaufen wollt, können wir Euch von $15 bis $30 sparen. Wenn Ihr einen einzelnen Artikel braucht, ersparen wir Euch von 25 bis 40 Prozent von den Preisen der Läden im hohen Miethe-Distrikt. Verlaßt Euch nicht auf unser Wort, seht selbst.

Unser offenes Konto Kredit-System enthält keine der unangenehmen Punkte des gewöhnlichen Kreditplanes — keine ärgerlichen Nachfragen, Hypotheken oder Kollektoren — Waaren in deutlichen Zahlen markirt und in unmarkirten Waaren abgeliefert — und mit allen Einkäufen Fish's Trading Stamps. Jedes Buch ist gerade so gut wie $3.50 Baar in unseren vier Läden. Es bezahlt sich, sie zu sammeln.

Vergleicht diese Preise mit denjenigen, die in anderen Läden verlangt werden.

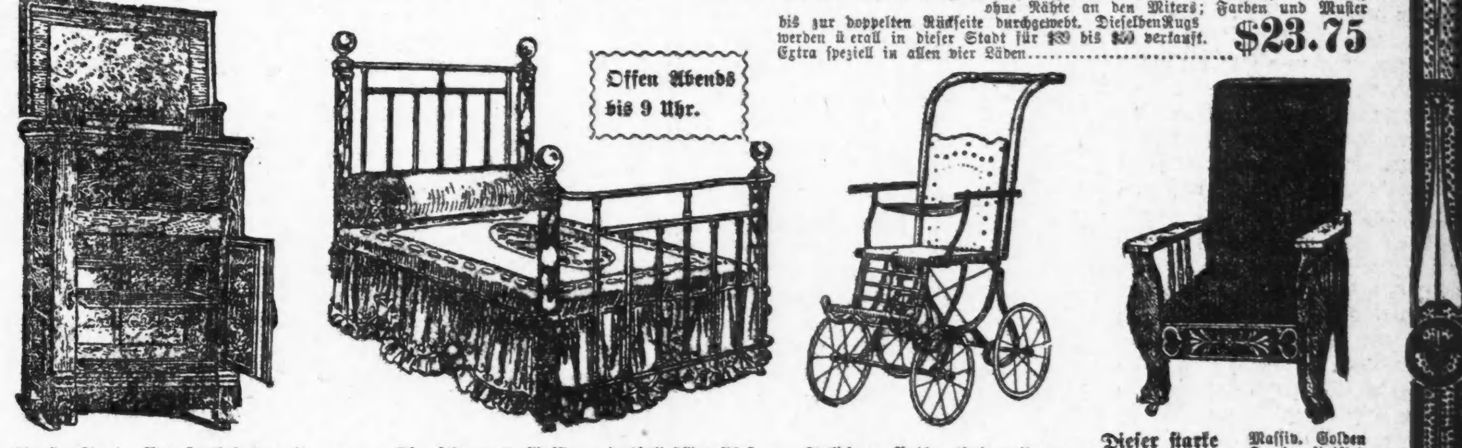


Kleine Abtheilung des Patent-Gestelles, auf dem 100 Rug-Muster zu gleicher Zeit gezeigt werden.

In unserem großen Rug- und Carpet-Dept. zeigen wir einige außergewöhnliche Bargains in orientalischen Reproduktionen. Rugs, welche den Bargainsuchern und den Kennern guter Rugs sicherlich sehr gefallen werden. Hier ist ein Musterwerth, der Euch mehr als die Hälfte spart.

**Neue 9×12 schwere Wilton Velvet Rugs.** Berühmte orientalische Reproduktionen, matte, weiche Farben-Effekte, volle 9 Fuß lang bei 12 Fuß breit, langer Silky Pile, taped Enden, Mill made, ohne Nähte an den Miters; Farben und Muster bis zur doppelten Rückseite durchgewebt. Dieselben Rugs werden überall in dieser Stadt für $39 bis $50 verkauft. Extra speziell in allen vier Läden **$23.75**

Offen Abends bis 9 Uhr.



**Große Sorte Apartment Eisschrank.** Aus Hartholz gemacht— ganz mit Zink ausgeschlagen; entfernbare Theile zum Reinigen; zwischengefütterte Wände, garantirt eissparend; mit moderner Trockenluft wissenschaftlich hergestellt. Speise-Behälter, groß genug für die Zwecke einer zahlreichen Familie; reg. Preis $16.00; speziell zu **$9.95**

**Ein schweres Messingbett.** Massive anderthalbzöllige Pfosten, volle 3-zöllige Knöpfe u. Chills, sehr schweres Filling, durchweg solides nahtloses bestes Messing-Tubing, in bestem japanischem Lack, aufgebrannt, garantirt nicht schwarz zu werden. Regulärer Preis dieser Bettstelle ist $25.00; extra speziell, solange sie vorhalten, in allen vier Läden **$15.95**

**Folding Go-Cart.** Rubber tired, mit perforirter Rücklehne und Sitz, Strap Front und mit stahl-emaillirtem Running Gear, verstellbares Fußbrett, und beste kalt gerollte Stahl-Springs, volle Größe Folding Go-Cart zu **$1.75**

**Dieser starke Morris-Stuhl.** Massiv. Golden Oak finished Gestell, schwer geschnitzt, weiche Velour-Kissen — ganz vollständig für ein Buch Fish's Trading Stamps — abgeliefert in einfachen Wagen ohne Firmanamen—in allen vier Läden **$3.50**

L·FISH FURNITURE CO.

## Ein Schritt vom Wege.

Skizze von E. Ackermann.

Mit hörbarem Ruck bewegte sich der Zeiger der großen Bahnuhr weiter, und der junge Mann im dunklen Reisemantel, der nun schon eine Viertelstunde unruhig auf dem Bahnsteig des Brüsseler Nordbahnhofes auf- und abgeschritten war, blickte nervös auf, sah, daß nur noch wenige Minuten bis zur Abfahrtszeit des Antwerpener Zuges blieben.

Warum kam sie nur noch nicht? Er musterte mit allen Zeichen nervöser Ungeduld die wenigen Reisenden, die den Bahnsteig betraten und ihre Plätze in den Wagen einnahmen. Die Erwartete war immer noch nicht darunter. Was in aller Welt konnte sie abhalten? Wenn sie in ihrer Unerfahrenheit und ihrem kindischen Trotz nur nicht jede Vorsicht außer acht gelassen hatte und ihr Vorhaben entdeckt war!

Ernest Desmed schien plötzlich die Kälte des unfreundlichen Novembertages besonders unangenehm zu empfinden, denn er hüllte sich fröstelnd in seinen Mantel.

Vielleicht gar ist im letzten Augenblick statt der erwarteten Erfüllung seiner Wünsche ein Renkontre mit dem beleidigten Gatten — das könnte ihm passen!

Sapristi, dies Abenteuer mit der schönen, blonden Deutschen konnte leicht komplizirter werden, als ihm lieb war.

Er hatte es sich von Anfang an eigentlich auch ganz anders gedacht.

Als er vor zwei Monaten aus Boma, wo er als Mitinhaber eines großen Geschäftshauses lebte, nach Brüssel gekommen war und hier bei einem gelegentlichen Besuch die Gattin eines älteren Geschäftsfreundes, eines reichen, deutschen Kaufmanns, kennen lernte, hatte diese liebliche, junge Frau sofort einen starken Eindruck auf seine Sinne gemacht.

Er war sich wohl bewußt, eine große Macht über Frauen zu haben, zahllose Abenteuer seines bewegten Lebens bestätigten das, und hier schienen die Verhältnisse besonders glücklich für das zu liegen, was er einen „anregenden kleinen Flirt" zu nennen pflegte.

Frau Eva war so jung, fast noch ein Kind, und er sah sofort, daß die Ehe mit dem viel älteren, nüchternen und schwerfälligen Mann, der sich vielleicht etwas zu ausschließlich seinem Geschäft und zu wenig seiner jungen Frau widmete, ihrem lebhaften, mit unklaren, romantischen Ideen erfüllten Köpfchen eine Enttäuschung bedeuten mußte, besonders da sie kein Kind hatte, das ihrem Leben Inhalt gegeben hätte. Er wiederholte daher seine Besuche, so oft es nur anging, zeigte sich als bestrickender Gesellschafter und wußte sich sogar dem ahnungslos vertrauenden Ehemann angenehm zu machen, der gutmüthig froh war, seine junge Frau auf diese Weise etwas aufgeheitert und unterhalten zu sehen. Sie war ja noch so einsam in der fremden Stadt und vermißte den fröhlichen Umgang mit Freunden, den sie in ihrer rheinischen Heimath gewöhnt war, schmerzlich.

Ernest Desmed unternahm es, der jungen Frau die Stadt und Umgebung, die sie fast noch gar nicht kannte, zu zeigen, und so kam es, daß sie oft und viel allein zusammen waren. Und der geschmeidige Belgier nützte diese Zeit gut aus. Er hatte ein fast wunderbares Talent, in der lebensvollen Seele der jungen Frau zu lesen, fand heraus, was sie gern mochte, noch ehe sie es ausgesprochen, und wußte so liebenswürdig und anregend und dabei doch immer so harmlos zu plaudern, daß Eva sich bald unbewußt mehr und mehr dem Reiz hingab, der für sie im Verkehr mit diesem geistreichen, liebenswürdigen Manne lag. Ohne es sich ganz klarzumachen, fing sie an, Vergleiche zu ziehen, die für ihren guten Gatten nicht eben schmeichelhaft ausfielen.

Sie war anders als die Frauen, die bis jetzt seinen Lebensweg gekreuzt, das hatte Ernest Desmed natürlich sehr bald bemerkt, und instinktiv hütete er sich, ihre scheue, kindlich reine Seele durch zu rasches und plumpes Zugreifen zu verletzen. Aber wie er merkte bei jedem neuen Zusammensein, wie sie immer mehr und mehr in seinen Bann gerieth, wie ihr ganzes, feines Gesichtchen aufleuchtete, wenn er kam, wie ihr Blick mit fast zärtlicher Theilnahme an seinen Zügen hing, wenn er von sich sprach, von seinem einsamen, unfrohen Leben in dem fremden Land, von seiner Sehnsucht nach Glück. Dann wurden ihre großen, blauen Augen dunkel und heiß und er sah in ihnen [illegible] alles, was sie sich selbst wohl noch nicht eingestand.

Aber ihre Unerfahrenheit und ihre Unschuld bildeten am Ende doch auch eine Schutzwehr vor den Wünschen des Mannes, und er verzweifelte oft, wie er sie erringen sollte, ohne sie durch ein unvorsichtiges Wort zu verletzen und ganz zu verlieren.

So kam es, daß ihr Verkehr bei aller unterdrückter Leidenschaftlichkeit doch unschuldig geblieben war, bis er vor etwa acht Tagen eine Nachricht erhalten hatte, die seine Rückkehr nach Boma nothwendig machte.

Als er ihr diese Kunde brachte, hatte er plötzlich die Worte gefunden, ihr seine Liebe zu gestehen, hatte sie angefleht, ihn nicht hoffnungslos unglücklich zu machen, nicht ihrer beider Glück unbarmherzig zu zerstören. Ach — er wußte so süß, so bethörend zu flehen und zu versprechen.

Sie hatte ihn blaß und verwirrt angehört und war, ohne ein Wort zu erwidern, von ihm gegangen, nachdem sie ihn nur mit großen, erschrockenen Augen hilflos angeblickt.

Damals war er selbst aufgeregt und verstört in seine Hotelwohnung zurückgekehrt und hatte nicht gewußt, was denken, was thun.

Aber am andern Morgen war dann ein Brief von ihr gekommen: Ja, sie liebe ihn, und wenn denn wirklich nur sie ihm das Glück schenken könne, das sie ihm so sehr, so sehr wünsche, so wolle sie mit ihm gehen und in dem fernen, fremden Land mit ihm ein neues Leben anfangen. Ihrem Manne nähme sie ja eigentlich nichts, er hätte ja kaum an mich", und sie sei überzeugt, er werde in die Scheidung willigen. Aber solange sie noch hier sein müsse, wolle sie den Geliebten nicht mehr sehen, jetzt, nachdem durch ihre Erklärung alles so anders geworden sei zwischen ihnen. Sie wollte ihn vor Abfahrt seines Zuges treffen und ihm dann für immer angehören.

Ernest Desmed mußte lächeln über dies seltsame Gemisch von kindlicher Unerfahrenheit, Weltunkenntniß und glühender, echt weiblicher Hingebung — so wie sie war sie selbst. Der Reiz des Abenteuers prickelte seine Nerven — sie war so köstlich jung und frisch und schön, und in diesem Augenblick glaubte er fast, sie wirklich zu lieben, wie er noch keine Frau geliebt.

Aber dennoch kam sie nicht.

Schon forderten die Schaffner auf, einzusteigen, und Ernest Desmed wollte eben mit halb unterdrücktem Fluch der Aufforderung Folge leisten — da sah er sie plötzlich doch noch kommen.

Mit leichten, raschen Schritten kam sie auf ihn zu, schlank, jung und so frisch.

Der Mann bebte vor Freude.

Rasch half er ihr in den Wagen, sprang auch hinein, schlug die Thür zu, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Sie waren allein, und er zog sie mit einem leisen Jubellaut an sich, überhäufte sie mit Liebkosungen und Dankesversicherungen.

Sie war blaß, und ihr Gesicht zeigte Spuren von Aufregung und Seelenkämpfen. Es war ihr am Ende doch schwerer geworden, als sie gedacht, so davonzugehen, Schmerz und Kummer hinter sich zu lassen.

Aber nun wollte sie nicht mehr zurücksehen, nur vorwärts.

Leidenschaftlich erwiderte sie die Liebkosungen des Mannes, dann sah sie ihm mit langem, ernstem Blick in die Augen.

„Du bist nun alles, was ich habe, alles, was ich will," sagte sie, „wir müssen nun immer, immer gut zueinander sein, hörst du?"

Er streichelte leicht ihr Haar, küßte ihre Augen und sprach ihr zärtlich und kosend zu, wie einem aufgeregten Kinde. Absichtlich schlug er einen leichteren Ton an. Der tiefe, leidenschaftliche Ernst in ihren Blicken und ihrer Stimme machte ihn betroffen, widerstrebte seiner eigenen leichteren Natur.

Sie wurde nun auch nach und nach ruhiger, erzählte von den unerwarteten Hindernissen, die es ihr fast unmöglich gemacht, den Zug zu erreichen, und hörte dann mit leisem Lächeln zu, als er von dem Leben „drüben am Kongo" zu plaudern anfing.

In Mecheln stieg ein dicker, alter Herr ein und störte ihr Alleinsein.

Sie sprachen Deutsch, und es war unwahrscheinlich, daß der dicke Flamänder sie verstand. Immerhin nöthigte seine Gegenwart ihnen einigen Zwang auf, und so erschien ihnen die Reise ermüdend und lang.

Endlich war Contich, die letzte Station vor Antwerpen, erreicht, und — o Freude! — der dicke Flame stieg aus.

Es war ein unruhiges Hin und Her auf dem Bahnhof; die langen, mit heißem Wasser gefüllten Röhren, mit denen in Belgien die Wagen „geheizt" werden, wurden noch einmal gewechselt. Die Arbeiter schrien, lärmten und polterten in der gewohnten Weise mit den schweren, eisernen Wärmflaschen herum, endlich aber war doch alles besorgt, und der Zug fuhr ab, ohne daß ein neuer Reisender in ihr Abtheil gestiegen war.

Nur noch 15 Minuten, und sie waren am Ziel. Eva athmete auf.

Ernest Desmed lehnte am Fenster und sah hinaus, während der Zug den Bahnhof verließ.

Plötzlich fuhr er mit einem Fluch und einem Schreckensruf zurück, und Eva sah in sein ganz verfärbtes Gesicht.

Sie lehnte sich über seine Schulter um den Grund seines Erschreckens zu sehen: Auf der unteren Trittstufe ihres Abtheils lag vergessen einer der riesigen schweren Wasserbehälter!

Eva begriff nicht sofort die Gefahr, in der sie schwebten, und blickte darum überrascht und fragend wieder zu ihrem Gefährten auf. Sein Gesicht war ganz grünblaß vor Furcht.

„Verstehst du denn nicht?" zischte er. „Diese verdammte Unordnung hier! Wenn das Ding da fällt — und bei jeder Bewegung des Zuges schiebt es sich etwas weiter, siehst du — gerade eben wieder — so fällt es, wie es nun mal liegt, unfehlbar zwischen die Räder unseres Wagens, und dann sind wir verloren. Die Wagen werden aufeinanderfahren und wir werden zerdrückt." Er wandte sich und musterte das Abtheil mit aufgeregten Blicken.

„Natürlich, ich dachte es ja, nicht einmal eine Nothbremse!"

Wirklich befanden sie sich in einem der alten Wagen ohne Nothbremse, deren es auf den belgischen Bahnen noch immer gibt.

Ernest Desmed trat wieder an das Fenster und ließ nun kein Auge mehr von der unheimlichen, schweren Röhre.

Der Zug fuhr jetzt einige Minuten sehr ruhig, und der Wasserbehälter lag unbeweglich.

Der Mann sah nach der Uhr: „Noch 8 Minuten."

Aber da fing der Zug wieder an zu stoßen, und da die Röhre jetzt so lag, daß sie in jedem Augenblick das Gleichgewicht verlieren und zwischen die Räder fallen konnte, so wurde die Lage sehr kritisch.

Desmed lehnte sich weit aus dem geöffneten Fenster und faßte mit der Hand den äußeren Thürgriff, bereit, die Thür zu öffnen und den Sprung zu wagen, sobald er es für nöthig halten würde. Die Gegenwart der Frau hatte er ganz vergessen.

Eva saß ganz still auf ihrem Platz, die Augen starr und entsetzt auf ihn gerichtet. Sie fürchtete sich nicht eigentlich. Wie viele Frauen besaß sie in der Stunde größter Gefahr weit mehr persönlichen Muth und Kaltblütigkeit, als sie selbst vorher vermuthet hätte.

Aber daß der Mann, der sie eben noch zärtlich geliebkost, mit dem sie fortan alles, Böses und Gutes, hatte theilen wollen, sie nun in feiger, egoistischer Angst ganz vergessen zu haben schien, erfüllte sie mit dumpfem Schmerz, mit wehem, ungläubigem Staunen. Es war ja doch nicht möglich!

Leise legte sie ihre Hand auf seine Schulter.

„Ernest, lieber Ernest!" sagte sie bittend.

Da fuhr er herum und schüttelte mit einer brüsken Bewegung ihre Hand ab.

„Laß mich los!" fuhr er sie an. „Das fehlte noch, daß du dich an mich anklammerst!"

Er sah furchtbar aus. Die Augen flackerten unstet hinter den scharfen Kneifergläsern, die Züge waren blaß und verzerrrt, und die Lippen unter dem starken, braunen Schnurrbart zuckten nervös.

Wie kam es nur, daß sie nie bemerkt, wie brutal sein Mund war, mit den spitzen, weißen, weit auseinander stehenden Raubthierzähnen!

Wie eine kalte Hand fuhr es ihr an's Herz. Er blickte schon wieder aus dem Fenster.

„Springen ist die letzte Chance" — murmelte er vor sich hin, „auch verdammt gefährlich, aber es wird wohl nichts anderes übrig bleiben."

Eva schloß die Augen.

Ein furchtbares Wehgefühl durchbebte sie.

Dies also war sein wahres Gesicht, dies der Mann, um den sie Gatten und Heim verlassen, für den allein sie noch leben, für den sie sündigen wollte!

O, sie sehnte die Katastrophe herbei — nur nicht weiter leben müssen nach diesem!

In den wenigen Minuten, die sie da mit geschlossenen Augen saß, immer den Tod erwartend, büßte Eva ihre Sünde.

Was hatte sie thun wollen!

Wie häßlich war der Verrath, den sie an ihrem vertrauenden Gatten hatte begehen wollen — ach, sie spürte es jetzt, wie gut und treu er war, und sie wußte jetzt auch, daß sie im Innern ja doch immer von seiner Liebe überzeugt gewesen war, daß sie nur daran hatte zweifeln wollen, weil das schillernde heiße verbotene Glück, das der andere versprach, so lockte.

O, wenn sie noch wieder gutmachen könnte!

Es war ihr plötzlich, als verminderе der Zug seine Geschwindigkeit.

Erstaunt, ungläubig öffnete sie die Augen — sie fuhren soeben in die Bahnhofshalle von Antwerpen ein, heil und unversehrt!

Ernest Desmed öffnete sofort die Thür, rief einen Bahnbeamten herbei und erging sich in Anklagen und Vorwürfen über die unverantwortliche Nachlässigkeit. Die Angst und Aufregung der letzten Viertelstunde löste sich in einen heftigen Zorn, über den er alles andere vergaß.

So gelang es Eva, sich unbemerkt von ihm zu entfernen und sich im Gedränge der Reisenden zu verlieren.

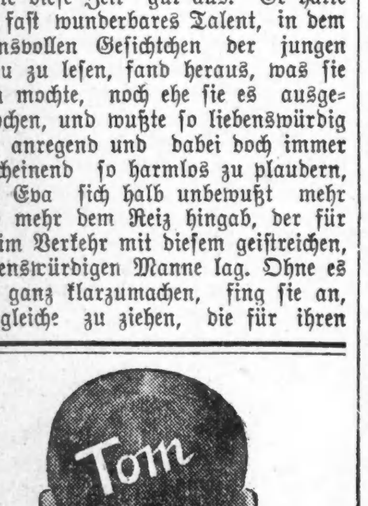
Sie wußte, daß fast sofort ein Zug zurück nach Brüssel fällig war. Erst als sie glücklich einen Platz in diesem gefunden, ließ die Spannung in ihr ein wenig nach. Sie lehnte den Kopf an das Polster und fand erleichternde Thränen.

Nur zurück, zurück! Sie würde am Abend wieder in der Wohnung sein können, ehe noch ihr Mann aus dem Geschäft kam und ihren Brief fand. So konnte sie ihm doch diesen Schmerz, diesen Schreck ersparen. Sie wollte ihm alles, alles beichten und klagen, und was er dann entschied, das wollte sie thun. Ach — er war ja so treu und gut und stark, und er liebte sie ja! Sie fühlte, er würde sie doch halten und schützen trotz allem.

Als Ernest Desmed wieder ein wenig zur Besinnung kam und das Verschwinden seiner Begleiterin bemerkte, wurde seine Stimmung dadurch nicht rosiger! Mit Mühe stellte er durch Befragen der Bahnbeamten fest, daß „Madame sich ein Billett für den Brüsseler Zug gelöst habe, der soeben abgefahren."

Es war also aus!

Er murmelte einen Fluch, während er den Weg zum Hafen einschlug; er wußte, daß er die Frau für immer verloren hatte.


This is 1000 Tom! meet me face to face Jackson & Clark.

Vor ein paar Tagen ging ich nach Boston, theilweise zum Vergnügen, dann auch um die „Christian Science Kirche" zu besuchen. [illegible]

Ich verkaufe Fancy Waschwesten zum halben Preis.
Ich verkaufe $2.00 „Stroh" Hüte zu $1.65.
Ich verkaufe $4.00 „Star" Schuhe zu $3.65.
Ich verkaufe $1.50 Fancy Hemden zu $1.15.
Ich verkaufe alle 50c Unterzeug, Strümpfe, Halsbinden, Kappen oder Hüte — alle 50c Artikel — in anderen Geschäften zu 50 Cents verkauft, zu 43 Cents, und ich habe die besten 50c Waaren die es gibt.
Ich kann Euch 7c, 35c oder $7.00 bis $10.00 an einem einzigen Einkauf sparen. [illegible]
Tom Warren's Laden ist Mittwoch und Samstag Abend bis 10 Uhr geöffnet.



**$1 Hand-Taschen**

Kutschen- und Kouverte-Facons, große und kleine Sorten, alle Farben, mit Geldtasche versehen, einige mit Geldtasche und Spiegel, — Leder-Griffe, Main Floor, Montag für nur **59c**

**Rasirmesser**

100 Dutzend Rasirmesser, Fabrikanten-Muster, hohlgeschliffen und fertig zum Gebrauch, alles bekannte Fabrikate, ⅝zöllige Klingen. Wm. Elliott & Co., „The „Famous", Diamond Edge, Dispatch, Joseph Rogers, „Special", hellfarbige und schwarze Griffe, Retailpreis $2 und $3, speziell, **39c**

ESTABLISHED 1875.

**The Fair**

State, Adams and Dearborn-sts. Tel. Private Ex. 3. Mail orders filled.

**Holzwaaren**

Bügelbrett und Ständer kombinirt, verstellbar Folding, 5 Fuß lang — für nur **39c**

Doppelte Aermel-Bügel-Bretter, sehr stark, passend um Shirt Waists darauf zu bügeln — für **15c**

**Suit Case**

Mit Matting überzogen, sehr leicht und dauerhaft, Auswahl von 22-, 24- und 26zöll. Größen, für **1.95**

Koffer, Square Deckel, mit Canvas überzogen, gutes Schloß, 32 Zoll lang, für **2.45**

## Juli-Räumungs-Verkauf von Damen-Gewändern und Muslin-Unterzeug

### Der jährliche Räumungs-Verkauf

Früher als gewöhnlich, aber die Preise sind ebenso radikal herabgesetzt, als ob es einen Monat später wäre. Wir sind entschlossen, eine sofortige Räumung des ganzen Lagers von Sommer-Suits, Waists, Skirts und Coats für Damen und junge Mädchen zu bewerkstelligen. Ihr dient sowohl Eurer Klugheit wie Eurer Sparsamkeit, wenn Ihr diesem Verkauf beiwohnt.

**Alle diese Preise sind außergewöhnlich!**

**„Tailored" Suits.**

$20 Suits, fancy Mischungen, Eton Style, **9.95**
$22.50 Eton Suits, Panama Cloth, zu **11.75**
$25 Etons, Princeß Skirts, Mischungen, zu **14.50**
$35 Eton-Effekte, feine Worsteds, — zu **22.50**
$45 Chiffon Panamas, hübsch geschneidert, zu **$25**
$47.50 importirte Mischungen, Eton Styles, **29.50**
$47.50 feine Chiffon Panamas, speziell zu **29.50**
$59 feinste Chiffon Panamas, Worsteds etc., **35.00**
$65 prächtige Effekte, alle fein geschneidert, **45.00**
$40 Altman Voile Suits, seid. Drop Futter, **22.50**
$45 Altman Voile Suits, sehr f'cy Novelties, **$25**
47.50 Altman Voile Suits, fein. Seidefutter, **29.50**
$55 Altman Voile Suits, sehr fein geschneidert, **$35**
$79 feinste Voiles, Seidefutter, sehr speziell, **$49**

**Seide-Suits.**

$15 seid. Shirtwaist Suits, feine Taff. Seide **10.75**
$20 geschneid. seid. Suits, feine Eton-Styles, **15.00**
$50 geschneid. Taff. Seide Suits, Eton-Style, **$35**
$125 fancy Kostüme, Spitzen Eton Bolero, **69.00**
$30 Suits, feine China Seide, schön besetzt, **18.75**
$40 Suits, prächtige Modelle, China Seide, **25.00**
$55 Princeß Gowns, China Seide, besetzt, **32.50**

**Weiße Suits.**

$35 weiße Serge Suits, sehr hübsch besetzt, **$15**
Weiße bestickte Wasch-Suits, einzelne Partie, **10.75**
Bestickte Wasch-Suits, hochfein, Montag, **22.50**

**Shirt-Waists.**

$1.50 u. $2 beschm. weiße Waists, feinste Styles **75c**
$2.50 u. $3 Partie beschm. Waists, reduz. zu **1.25**
3.50, $4 und $5 Partie beschmutzte Waists, feine Styles, zu **2.25**.
$6 u. $7 weiße Lawn Waists, hübsch besetzt, **3.95**
$8.75 und $10 Waists, Knöpfe hinten, zu **4.95**
$18 u. $20 w. Lawn Waists u. Lingerie Styles **8.95**
$4 Allover Spitzen-Waists, seidegefüttert, spez. **2.95**

**Coats und Skirts.**

7.50 lose Box Coats, feine Coverts, satingefütt., **4.75**
$10.00 Covert Cloth Coats, satingefüttert, zu **5.50**
$12.00 lose Box Coats, importirte Mischungen, **4.98**
$25 Covert Coats, hochfein, fein geschneidert, **$10**
$25 und $30 hochfeine Etons, hübsch besetzt, **$10**
$8.75 Eton Jackets, schw. Broadcloth, fein besetzt, **$5**
$7.50 Taffeta Seide Eton Coats, hübsch besetzt, **4.45**
$18 u. $20 Seide Coats, schöne Effekte, Montag, **$10**
$20 und $25 Coats, weißes Serge und schwarzes Broadcloth, zu **12.50**.
$20 lange Coats, Taff. Seide, hier morgen zu **12.75**
$18, $20 und $25 lange gemischte Coats, hübsch besetzt, zu **$10**.
$30 und $45 lange schw. Seide und weiße Coats, **$25**
$20 lange ¾ Broadcloth Coats, Taffeta gefütt., **10.75**
$25 Cravenette Coats, hübsche Muster, nur **$11**
$2.00 weiße Duck Skirts, Gored Circular, zu **1.25**
$7.95 Skirts, neueste Styles u. Stoffe, Odds, **3.95**
$8.75 Skirts, feine neue Mischungen, Panama etc., **$5**
$10 Skirts, imp. Mischungen, Chiffon Panamas **7.95**
$12.50 u. $15 Skirts, hübsche Circular Styles, **$10**
$20 Skirts, imp. Mischungen, Panamas etc., **12.75**
$25 Skirts, Voiles, Mischungen etc., alle Styles **$18**

**Mädchen- und Misses' Kleider.**

$7.50 Mädchen-Coat, f'cy Mischungen u. Coverts **3.95**
$8.50 loser Box Coat Style, f'cy Mischungen etc. **4.95**
$10 Misses Coats, feine Mischungen, schön besetzt **4.95**
$25 Misses Coats, feinste Coverts, seidegefütt., **12.50**
$2.95 Mädchenkleider, f'cy Chambray u. Madras, **1.50**
$3.50, $4.50, $5 und $6 Sailor Suits, etc., **2.95**
$4 weiße Kleider, sehr hübsche Styles, zu nur **2.25**

### In diesem Räumungs-Verkauf

wird unser prachtvolles Lager von feineren Sorten Untermuslins und Baby-Kleidern in einer Weise reduzirt, wie niemals in dieser Saison. Wir führen unten unsere wirklichen Verkaufspreise an, und die Reduktionen zeigen deutlich, wie viel Ihr sparen könnt, wenn Ihr diesem Verkauf beiwohnt — der früheste und wichtigste in der Stadt.

**Lange Coats für Babies,** aus Seide gemacht Cashmere und Bedford Cord, mit Capes, f'cy Besatz von Spitzen, Satin-Band, fancy Stitching und franz. Knoten, zu genau ⅓ Rabatt für d. Räumungsverkauf:
4.69 Coats, zu **3.13** — 5.98 Coats, zu **3.99**
7.75 Coats zu **5.17** — 10.50 Coats zu **7.00**
15.00 Coats zu **10.00**

Kinder-Kleider in farbigen Percales und weißem India Head, in Russian Blouse und franz. Styles, Piped in Farben, sehr begehrensw. Styles, reg. 75c, Größen 2 bis 6 Jahre. Räumungspreis, **50c**

Weiße Lawn Kinderkleider, in Russian und franz. Styles, besetzt mit großem Stickerei Bertha, Tucked und hohlgesäumt und fancy Stepperei, Größen 2 bis 6 Jahre. Räumungspreis, **95c**

Weiße Lawn Kinderkleider, in Mother Hubbard-Styles, 1, 2 und 3 Jahre, franz. Kleid, Größen 2 bis 6, besetzt mit Stickerei und Tucks, guter weiter Skirt, **45c**

**Korset-Offerte.**

In frischen, reinen, neuesten Moden in Batiste. Diese warmen Tage machen öfteres Umkleiden nothwendig, welches Ihr Euch nicht zu versagen braucht, wenn Ihr Korsets zu diesen Preisen kaufen könnt:

W. B. Erect Form, in Batiste, sehr lange Waist, langes Hüften-Modell, hohe Büste, besetzt mit breiten hübschen Spitzen und Band, zwei Sets Strumpfhalter, werth 1.00, **59c**

R. G. Tapering Waist, lang über Hüften und Leib, mittlere Büste, passend für die Durchschnitts-Figur, in Batiste, hübscher Spitzen- und Band-Besatz, zwei Sets Strumpfhalter befestigt, werth und regulär verkauft für $1, zu **69c**

**Gowns**—Nainsook und Cambric, in Bischof- u. Slipover Styles, in dem sheerest Nainsook, prächtiger Besatz von Spitzen und Stickereien, künstlerisch hergestellt, feinste Arbeit, alle extra weit gemacht.
1.65 Gowns, **1.19** — 2.25 Gowns, **1.49**
2.98 Gowns, **1.98** — 3.50 Gowns, **2.25**
4.50 Gowns, **2.98**

**Feine Chemise** — Einzelpartien in Nainsook und Cambric; Skirt besetzt, Yoke von Spitzen-Stickerei, Medallions, Band und Beading.
2.50 Chemise zu **1.49** — 3.00 Chemise zu **1.98**

**Weiße Unterröcke** — wir haben eine größere Ansammlung von sehr hübschen Styles zur Räumung —nicht viele von einem Style, aber viele einzelne Partien, welche in diesem Räumungs-Verkauf offerirt werden:
1.35 Unterröcke zu **98c** — 4.50 Unterröcke zu **2.98**
2.50 Unterröcke zu **1.85** — 5.50 Unterröcke zu **3.98**
3.50 Unterröcke zu **2.49** — 7.50 Unterröcke zu **5.98**

**Unterhosen** in feineren Qualitäten—wir haben einige seltene Offerten für diese Räumung. Beinkleider von feinstem Cambric und Nainsook, voller Umbrella-Style, mit tiefer Ruffle, Tucked und besetzt mit prächtigen Stickereien und Spitzen, fancy Knoten und Steppereien, Beading und Bandschleifen.
1.35 Beinkleider, **85c** — 1.50 Beinkleider, **98c**
2.00 Beinkleider, **1.19** — 2.25 Beinkleider, **1.25**
2.50 Beinkleider, **1.39**

2-Stücke Hauskleid in weißem und schwarzem Percale und anderen Farben, mit Plaited Waists, Strapped und Piped Yokes, besetzt mit Perlmutterknöpfen; einige haben abnehmbare Stocks; andere mit umgelegtem Kragen, Shirtwaist Aermel, volle Gored Skirt, regulär $2.50 und $2.25. Räumungs-Verkaufspreis **1.50**

Damen-Leibchen, feinste Lisle Thread, feines Gewebe, hoher Hals und lange oder kurze Aermel, geformte Kleidungsstücke, Seide Taped, alle mit finished Nähten, Perlmutterknöpfe, **39c**

## Unsere Schnittwaaren-Abtheilung auf dem 2. Floor ist für jede Frau von Interesse

2. Floor, das größte, das beste von Sonnenlicht beleuchtete, das vollständigste Lager und die niedrigsten Preise — alles vereinigt, um seine Ueberlegenheit zu zeigen.

$1 Seide Meteor Pongee, 27zöllig, bricht nicht und wascht sich perfekt, in hellen und dunklen Farben, speziell morgen, per Yard, **50c**

$1 und 1.25 importirte Worsted Kleiderstoffe, Shadow Plaids, karrirt, gestreift und einfach grau, viele 54 Zoll breit, per Yard, **69c**

Danish Cloth, Cream Wolle, das echte, nie unter 15c verkauft, speziell Montag, nur 15 Yards an einen Kunden, per Yard zu **9c**

Floral Seide Organdies, getupft, Scrolls und gestickte Muster auf rahmfarbigem Grund; speziell Montag, 2. Floor, per Yard, **19c**

25c importirte schwarz perf. Lawns, absolut echtschwarz, fein und zart, morgen zu dem Spezialpreis von per Yard, **12½c**

Schwarze Habutai Seide—36zöllig für **49c**, 27zöllig für **39c**, 20zöllig für **29c**, 36zöllig weiß, **39c**, 27zöllig weiß, **29c**, 20zöllig weiß, **19c**.

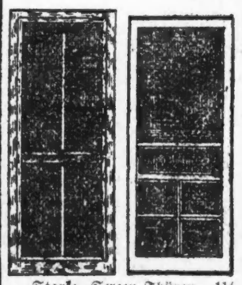
50zöll. reinwollenes Panama Cloth, alle Farben und schwarz, 38 Zoll breit, 2. Floor, speziell am Montag die Yard zu **39c**

$1 seide-finished British Brillianties, gestreift, karrirt und Jacquard Muster, gutes Lager von Farben, speziell Montag, Yard, **69c**

Seide-Mulls, einfach und Polka Dot Muster, gute Auswahl von Farben, sehr hübsch und zart. Am Montag, die Yard zu **15c**

25c leinene Panama Suit-Stoffe, in den natürlichen Schattirungen, die Farben sind absolut echt; auf dem 2. Floor, per Yard, **12½c**

## Sommer-Haushaltungs-Bedarf wird auf dem 6. Floor gedeckt



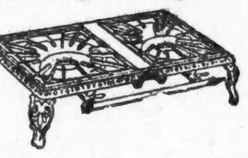
Starke Screen-Thüren, 1¼ Zoll dick, 4 Paneled, Mortised, reduzirt auf, **39c**

Fancy Screen-Thüren, Naturholz-Finish, verschiedene Muster zur Auswahl, **89c**

Fenster-Screens, verstellbar, große Size, Montag, spezieller Preis zu **23c**

Screen Wire Cloth, beste Qualität, bei der Rolle, 100 Quadr.-F. **1.15**

Window Screen Frames, Slides und Corner-Brackets, 36x36, **15c**



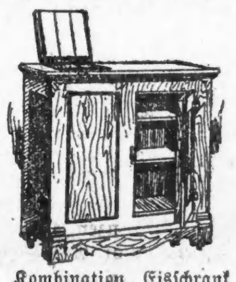
Gasofen, 2 Löcher, extra schwer, gut gemacht, perfekte Brenner, Montag zu **89c**

Erie Gasofen, 2 Brenner, hat verbesserte Brenner und Nadel Valve, ein durchaus hochfeiner Ofen, Montag. **1.75**

Korkzieher und Drahtschneider, Walkers verbesserter Self-Pulling, **18c**

Grasßicheln, geschärft fertig zum Gebrauch, für **12c**

Zitronensaft Extraktor, Manny's Glas, zu **3c**



Kombination Eisschrank und Eiskiste, mit Holz ausgelegt, garantirt parafinirt und geruchlos, herabgesetzt von $9.00, Montag zu **5.95**

Weiß emaillirte Badewanne-Sitze, nickelplattirte Hangings, **25c**

Eisschrank, Baldwins Dry Air, aus Hartholz gemacht, mit Zink ausgelegt, mit den neuesten Verbesserungen, wth. $10, **6.95**

Badespritze, 5 Fuß guter Gummischlauch, nickelplattirt, zu nur **49c**

Kirschen-Aussteiner, „Enterprise", entfernt die Steine, ohne die Kirschen zu zerdrücken, zu **69c**

Limonade Straws, 500 weiße parafinirte, zu **12c**

Gras Carriers, gemacht v. starkem Canvas, paßt an jede gewöhnl. Größe Maschine, zu **29c**

Der „New Grasschneider, 10zöllig, alle Theile sind garantirt, **1.65**

Hausfarbe, National, gemischt z. Gebrauch, **95c**

Gutta Percha, fert. gemischte Hausfarbe, garantirt für 5 Jahre, **1.35**

**Nähmaschinen**

Spezielle Demonstration in unserem Nähmaschinen-Dept., 3. Floor. Die neue Vider B, regul. $22.50 Nähmaschine, garantirt für zehn Jahre. Hoher Arm, Roller Drop Head, automat. Lift, fünf Schubladen, viertelgesägtes Eichenholz, fein polirt, mit vollem Set neuestem verbessertem Zubehör. Versäumt nicht, unsere hochfeine Demonstration von Kunststickerei-Arbeit zu sehen. Unsere reg. 22.50 Maschine für **14.75**

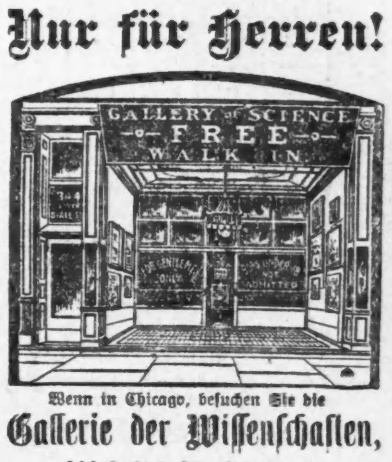
Echte Singer oder Wheeler & Wilson — Fünf Schubladen, Drop Head, Quarter-Sawed Oak mit vollständigem Seit Zubehör, reguläre $35 Maschine, Montag für **$25**


### Die fortschreitende Schwerhörigkeit

Von den verschiedenen Formen der Schwerhörigkeit hat seit längerer Zeit das Interesse der Ohrenärzte vornehmlich diejenige erregt, welche man als „fortschreitende Schwerhörigkeit" oder „Otosclerose" (Ohrenverknöcherung) bezeichnet. Während nämlich die Schwerhörigkeit meist im Gefolge des Mittelohrkatarrh sich einstellt, tritt diese Krankheit ohne vorausgegangene Ohrenentzündung, gleichsam von selbst auf. Man trifft sie meist bei Personen, die im Alter von 20 bis 30 Jahren stehen, oft ist nur das eine Ohr befallen, manchmal auch beide. Die Schwerhörigkeit tritt ganz langsam und schleichend auf, wird meist nicht beachtet, und wenn erst die Patienten um ärztliche Hilfe nachsuchen, dann hat die Schwerhörigkeit bereits einen hohen Grad erreicht. Im übrigen sind die Kranken meist völlig gesund, sie stammen aus einer gesunden, oft kinderreichen und langlebigen Familie. Charakteristisch für dieses Leiden ist nun, daß es erblich ist, in dem Maße, daß der Nachweis des früheren Vorkommens der Krankheit in der Familie geradezu für die Diagnose werthvoll ist. Entweder findet man noch erkrankte Geschwister, oder es waren die Eltern, Großeltern und Urgroßeltern bereits mit dem Leiden behaftet. Gehen derartige Familien wieder Verwandtenehen ein, so ist die Möglichkeit der Vererbung eine doppelt große. Merkwürdig ist bei dieser Krankheit ferner, daß bei starkem Lärm, beim Fahren auf der Eisenbahn oder im Wagen besser gehört wird, als in der Stille. In anatomischer Hinsicht hat das Leiden seine Grundlage in einer knöchernen Befestigung des Steigbügels, eines im Mittelohr befindlichen Gehörknöchelchens, an das Vorhoffenster, wodurch die Luftleitung im Gehör unterbrochen wird. Derartige Patienten haben, abgesehen von den Beschwerden und Nachtheilen, welche jede hochgradige Schwerhörigkeit mit sich bringt, noch besonders darüber zu klagen, daß sie beständig Ohrgeräusche hören, die sie zur Verzweiflung, ja zum Selbstmord treiben können. Leider steht die Heilkunde diesem Leiden bisher ziemlich machtlos gegenüber.

— Man sagt zwar „Money talks", aber viel öfter wird durch Geld Schweigen erkauft.


## Nur für Herren!




Wenn in Chicago, besuchen Sie die

**Gallerie der Wissenschaften,**

344 S. State Str., Chicago, Ill.

Eintritt frei!

Sehen Sie die Wunder des Knochenbaues!
Sehen Sie die Wunder des menschlichen Organismus!
Sehen Sie die Wunder des Nervensystems!
Sehen Sie die Wunder der menschlichen Gebrechen!

Lernen Sie die Geschichte des Menschen von der Wiege bis zum Grabe!

Ungeheuerlichkeiten u. Mißbildungen der Natur!

Geöffnet täglich von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts.
Nr. 344 S. State Str., Chicago, Ill.
Verlangen Sie an der Thür ein deutsches Buch.

Alles frei!

Kommen Sie heute!

23mai,X*


### Falsche Blinddarm-Entzündungen.

In der letzten Sitzung der Pariser medizinischen Akademie hat der berühmte Chirurg Professor Dieulafoy eine sensationelle Erklärung abgegeben. Bei Besprechung der Blinddarmoperationen bemerkte Professor Dieulafoy, daß bei sehr vielen Patienten, die bloß an Typhlokolitis leiden, irrthümlich Appendizitis diagnostizirt werde, da die beiden Erkrankungen nahezu die gleichen Symptome zeigen. Die Folge davon ist, daß eine große Anzahl unnöthiger Blinddarmoperationen vorgenommen wird, und daß die Erkrankten, denen man infolge dieser falschen Diagnose den Wurmfortsatz entfernt hat, keineswegs geheilt sind, sondern im Gegentheil weiter an Typhlokolitis leiden. Mit den Worten: „Es ist endlich Zeit, diesen chirurgischen Eingriffen, die zu nichts gut sind, ein Ziel zu setzen und richtige Diagnosen zu stellen," schloß Professor Dieulafoy seine Aufsehen erregenden Mittheilungen.

Leset die „Abendpost".

Seite 9 bis 16.

# Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. Juni 1906.

(Für die „Sonntagpost.“)

## Im Urwald von Arkansas.

Von G. Wolff.

In wundervoller Bläue wölbte sich der Horizont über dem noch in dunkle Schatten gehüllten, schweigend daliegenden, Wald; nur hin und wieder ein vereinzeltes, gleichsam schüchternes Klopfen eines Spechtes zeigte den erwachenden Morgen an. Still und ruhig in starrer Majestät standen die Urwaldriesen da, noch von nächtlichen Nebelschleiern umflossen, während ihre Zweige gleichsam erschaudernd, sich thauschwer zur Erde senkten. Ruhe und Frieden athmete die gesammte Natur, nur über dem Flusse in der Fourche River-Niederung braute sich der die Natur verhüllende Nebel zu dichten Wolken zusammen, die dann in eigenartigen Formen von einzelnen Strahlenbündeln der aufgehenden Sonne goldig durchleuchtet langsam zum blauen Aether emporwallten. Da, horch, ein Rauschen, — und plötzlich quillt dichter schwarzer Rauch aus einem sichtbar werdenden Schlot empor, während nun allmählich die Umrisse von Gebäuden sich langsam aus dem Nebel entschleiern; eine Sägemühle im Urwald von Arkansas liegt nunmehr von goldigem Sonnenlicht umfluthet, in der Flußniederung vor uns.

Nun beginnt es sich auch in den kleinen, kreuz und quer durcheinander stehenden, Holzhäuschen zu regen, und das erwachende Leben kündigt sich in seinen vielfältigen Formen dem Auge und Ohr an.

Plötzlich öffnet sich die Thür eines etwas abwärts vom Berghang gelegenen, hellgrün angestrichenen Häuschens, welches durch freundlichen Blumenschmuck vor den Fenstern die ordnende Hand einer sorgsamen Hausfrau erkennen läßt, und heraus tritt mit wuchtigem Schritt ein etwa 50 Jahr alter Mann in Arbeiterkleidung, groß und breitschultrig gewachsen, in kurzen energischen Bewegungen einen festen, gleichsam befehlenden Willen bekundend, während ein Paar stahlgrauer Augen unter starken buschigen Augenbrauen aus einem durch Wind und Wetter lederhartem Gesicht scharf und klar nach der Sägemühle hinüberblicken. Er ist der Vormann der Mühle, der alte Thomas, welcher vor einer langen Reihe von Jahren als junger Bursch hier zugewandert die Sägemühle mit hat errichten helfen und sich allmählich durch Fleiß und Umsicht vom einfachen Arbeiter zum ersten Vormann emporgearbeitet, sich jedoch dabei in allem seinem Handeln ein echtes deutsches Gemüth, gepaart mit gerader, offener wenn auch etwas rauher, Ehrlichkeit bewahrt hat. Und von etwa derselben Beschaffenheit ist der andere, Anfang der 30er Jahre stehende Mann, der blauäugig und blondhaarig, ein Bild echter deutscher Männlichkeit aus dem gegenüberliegenden Häuschen kommend, nach einem herzlichen Morgengruß gemeinsam mit dem alten Thomas der Sägemühle zuschreitet. In diesem Augenblick erscheint ein blondlockiger Mädchenkopf am offenen Fenster von Thomas' Häuschen und Anna, die Tochter des alten Vormanns, eine zierliche, schlank und doch kräftig gewachsene Figur mit wundervollen, klar blickenden blauen Augen in einem frischen rothen Schelmengesicht, ruft den beiden sich Entfernenden mit herzlichem Tone einen Scheidegruß nach, welchen Karl Horn, der jüngere Begleiter mit einem freundlichen Handwinken erwidert, während es dabei seltsam in seinen Augen aufleuchtet, sodaß ein aufmerksamer Beobachter unschwer eine herzliche Zuneigung zu Schön-Aennchen herauszulesen vermag.

„Ja, ja, Karl, hätte ich mein Aennchen nicht, die mir meine, leider zu früh heimgegangene gute Frau nach Kräften ersetzt, wer weiß, ob ich die Beschwerden dieses Lebens so leicht zu ertragen vermöchte, sie ist mein Sonnenschein in meinem Alter,“ meinte Thomas.

„Und dabei ist sie der Liebling der ganzen Niederlassung; wo sie nur mit ihrem guten Herzen zu helfen vermag, thut sie es,“ entgegnete Karl Horn.

„Nur ihre Zukunft macht mir Sorge, da ich in meinem Alter jeden Augenblick damit rechnen muß, einmal sehr schnell vom Höchsten abberufen zu werden!“

Bei diesen Worten blieb Karl Horn stehen, faßte kräftig des alten Thomas Rechte und erklärte: „Hierüber wollte ich schon lange einmal mit Euch reden, Vater Thomas; wie Ihr wohl schon gemerkt haben werdet, bin ich Anna gut und gestern Abend hat mir Anna, als ich sie am Brunnen an der großen Ulme traf, versprochen, die Meine zu werden, falls ich Eure Zustimmung erhielte. Ich bitte Euch, gebt mir Anna zur Frau. Ihr wißt, daß ich sie innig liebe und stets achten und ehren werde!“ Bei diesen Worten sah Karl Horn dem alten Thomas bittend und herzlich in die Augen, worauf letzterer entgegnete: „So sei es denn, Niemandem gebe ich sie lieber als Dir und ich muß Dir offen und ehrlich gestehen, Du hast mir eine große Sorge vom Herzen genommen, denn seit dieser schwarzhaarige Italiener, der vor 3 Wochen so plötzlich hier auftauchte, und von dem Niemand weiß, woher er stammt, meinem Kind auf Tritt und Schritt nachschleicht, ist mir oft bange geworden. Erst gestern Abend theilte mir Anna mit, daß sie ihm, als sie durch das Holz zum Flusse hinunterging, plötzlich begegnete. Er trat an sie heran, faßte sie am Arm und erklärte ihr in seiner leidenschaftlichen Art seine Liebe. Erschreckt riß sie sich los und floh zum Haus zurück, während ihr Benetto mit funkelnden Augen nachschaute. Drum lieber Karl, sieh' Dich vor und vermeide jeden Streit mit ihm.“

Inzwischen waren sie auf der Sägemühle angelangt und traten, nachdem sie die Reihen der gewaltigen Bretterstöße durchschritten hatten, in die eigentliche Sägemühle ein, wo sich bereits sämmtliche Arbeiter zur Tagesarbeit eingefunden hatten. Es waren hier alle Nationen vertreten, neben dem ruhigen, phlegmatischen Deutschen und Skandinavier bemerkte man den beweglichen, lebhaften Franzosen, konnte man den Polen, den Russen, den Galizier, mit dem ausgeprägt slavischen Typus sehen. Nunmehr begann die Eintheilung der Arbeitsgruppen nach bereits vorher bestimmtem Arbeitsplane. Die Leute entfernten sich truppweise nach den ihnen angewiesenen Plätzen, und nur diejenigen, die in der Sägemühle selbst zu „schaffen“ hatten, blieben zurück. Während sich nun Karl Horn, der den Posten als „Säger“ zu versehen hatte, nach seinem Platze begab, bemerkte er plötzlich wie sein Nebenbuhler, der Italiener, an den alten Thomas herantrat und ihm eine Mittheilung machte, die letzteren sehr zu erregen schien, denn nach einer heftigen Antwort war der Italiener mit einem Fluchwort auf den Lippen davon geeilt, während der alte Vormann an Karl, der an den „Schlitten“ gelehnt, auf den Beginn der Arbeit wartete, herantrat und ihn in heftiger Erregung vor dem Italiener warnte. „Denke Dir, dieser Mensch hat, nachdem er schon verschiedene Male von Anna abgewiesen worden, dennoch heute Morgen die Unverschämtheit gehabt, um Annas Hand anzuhalten und mir gedroht, als ich ihn abwies, er werde sich an Dir, als seinem Nebenbuhler, schon zu rächen wissen. Darum sieh' Dich vor, Karl!“

In diesem Augenblick ertönte die Dampfpfeife, die Leute zur Arbeit rufend, worauf Karl Horn sich auf den Schlitten begab und das gesammte Räderwerk der Mühle sich mit betäubendem Lärm in Bewegung setzte.

Um nun für das Nachfolgende volles Verständniß zu schaffen, will ich in kurzen Umrissen ein Bild von der Arbeitseinrichtung der hier in Rede stehenden Sägemühle geben.

Alle die Stämme, die zersägt werden sollen, werden zu Flössen verbunden, den Fourche River von dem Platze, wo sie gefällt worden sind, direkt an die Mühle herangeflößt. Hier werden sie in einer aus Bohlen gebildeten schräg nach dem Oberstock der Mühle führenden Rinne, in der eine durch Dampf getriebene, starke, eiserne Kette ohne Ende, mit Widerhaken versehen, läuft, nach oben gezogen und von einem bereit stehenden Mann mit einem Hebebaum aus der Rinne heraus auf eine durch Balken gebildete, schiefe Ebene gebracht, auf welcher sie dann von selbst, bis vor, gewöhnlich zwei senkrecht stehende, etwa zwei Hand breite Stahlsägen rollen, um von diesen durch Dampf- oder Wasserkraft getriebenen Sägen in beliebig lange und dicke Bretter geschnitten zu werden. Um nun eine möglichst volle Ausnutzung des Stammholzes zu erzielen, wird der Stamm zuerst in die passende Lage durch den sogenannten „Nigger“ gebracht. Dies ist ein mit Widerhaken versehener durch den Fußboden vom Unterstock heraufragender, mit Dampfkraft bewegter Balkenkopf, der durch einen Hebel vom sogenannten Schlitten aus dirigirt, dem Stamm durch Rollen die gewünschte Lage gibt. Der Schlitten selbst ist ein auf Eisenschienen laufender kleiner Wagen, der, nachdem der Stamm längseits richtig liegt, diesen den Sägen entgegenführt und hierauf mittels eines zweiten Hebels wieder soweit zurückbewegt wird, daß der Stamm zwecks Absägung eines neuen Brettes wieder am vorderen Ende an die Sägen angesetzt werden kann.

Diese Verrichtung liegt dem Säger ob, und eben betrat Karl Horn, der dieses Amt innehatte, den Schlitten, nachdem er noch dem alten Thomas einige beruhigende Worte zugerufen hatte, worauf sich kurz nachher in das Rasseln des Räderwerks der scharfe kreischende Ton der das Holz zerschneidenden Säge mischte, bei dem man nur schwer ein Wort verstehen konnte.

So mochte wohl einige Zeit verflossen sein und die Sonne hatte schon eine beträchtliche Strecke ihres Kreislaufes zurückgelegt, als plötzlich ein markerschütternder Schrei die Luft durchgellte und selbst den betäubenden Lärm übertönte. Gleichzeitig puffte die Maschine immer langsamer ihren Athem zum Himmel empor und stand endlich ganz still, worauf eine Todtenstille eintrat, die nur unterbrochen wurde durch das Geräusch des eiligen Zusammenströmens der Leute von ihren Arbeitsplätzen, und sich gegen den vorherigen Lärm um so beklemmender abhob.

Was war geschehen?

Mit schnellen Schritten eilte der alte Vormann, von einer furchtbaren Unruhe getrieben, nach der Mühle, um dann bei dem Anblick, der sich ihm bot, schreckerstarrt, wie angewurzelt stehen zu bleiben. Vor ihm, quer über einen Stamm, der halb zersägt, lag sich in furchtbaren Schmerzen krampfhaft windend, mit verglasten Augen, schrecklich stöhnend, der Körper des Italieners, während Brust und Unterleib vollständig zerfetzt nur eine einzige, blutige, unkenntliche Masse bildeten. Auf dem Schlitten an einen Pfosten gelehnt, stand Karl Horn, schreckensbleich mit großen Schweißtropfen auf der Stirn, während aus seinem linken, aufgeschlitzten Rockärmel Blut über die Hand langsam zu Boden sickerte.

„Um Gottes willen, Karl, was ist hier geschehen!“ schrie der alte Thomas auf, in dem er auf Karl Horn zustürzend, ihn am Aermel schüttelte, dabei auf den Italiener zeigend, der sich vergeblich zu erheben versuchte.

Wie aus einem Traume erwachend, fuhr sich Karl Horn über die Augen und sich in Erinnerung an den ausgestandenen Schrecken noch schüttelnd, entgegnete er: „Lieber Vater, Gottes Fügung! Er hat mich aus einer furchtbaren Gefahr gerettet und den Verbrecher selbst gerichtet.“ Bei diesen Worten schauten alle Umstehenden erstaunt auf ihn. Doch ruhig entgegnete er: „Jawohl, Benetto, der dort im Sterben liegt, hatte Böses mit mir im Sinne. Während ich auf dem Schlitten stehend und die Hand am Hebel haltend langsam den Stamm zum Versägen gegen die Sägen führe, fliegt mir ein kleines Stückchen Sägespähne in's Auge. Durch den momentanen Schmerz veranlaßt, beuge ich mich etwas rückwärts und führe meine linke Hand zum Auge um den Gegenstand aus dem Auge zu wischen. Und dies war mein Glück. In demselben Augenblick blitzt vor meinen Augen ein heller Strahl hernieder. Instinktiv halte ich meinen Arm empor und fühle nun, wie ein scharfer Gegenstand, der hier am Boden liegende Dolch, mir durch Kleidung und Fleisch fahrend, eine unbedeutende Wunde am Oberarm verursacht. Gleichzeitig sehe ich den Italiener, wie er neben mir auf dem Schlitten stehend, durch den fehlgegangenen Stoß das Uebergewicht verlierend, plötzlich, ehe ich es hindern konnte, vornüber direkt vor die Sägen stürzt, die ihn im Moment erfassen und den Leib aufreißen. Dies ereignete sich Alles so blitzschnell, daß es mir fast wie ein Traum vorkommt.“

Bei diesen Worten erhob der Italiener mit haßfunkelnden Augen drohend den Arm gegen Horn und mit einem hervorgestoßenen „Maledetto“ verzerrte sich sein Gesicht, während sich seine Glieder im Todeskampfe streckten.

Erschüttert standen Alle umher. Schweigend nahm der alte Vormann seinen Hut ab, welchem Beispiele die andern folgten, und seinen Blick nach oben gerichtet, betete er mit bewegter Stimme ein Vaterunser für den Gerichteten.

## Die wissenschaftliche Riesengebirgstour.

Von Max Rentwich.

Doktor Adolar Füllborn saß eifrig beschäftigt an seinem Schreibtisch, und was er da machte, hätte der Fachkundige wohl für ein Manuskript halten können; jeder andere aber hätte sicher geglaubt, der Herr Doktor übe sich in orientalischen Buchstaben oder versuche die Fußspuren einer ganzen Familie von Sumpfvögeln zu Papier zu bringen.

Da rauscht eine Seidenmasse in das Zimmer hinein: „Ach Gott, liebster Herr Doktor! Wird unsere wissenschaftliche Exkursion auch nicht zu anstrengend sein? Mein Schwager, der Herr Major—wissen Sie, liebster Herr Doktor“ . . .

„Aber, Gnädigste, wie ich in der letzten Vorlesung über die deutsche Gebirgsflora bereits im Scherz äußerte, so ist es auch: man setzt sich in den Zug und statt in Nieder-Schöneweide zum Kaffeetrinken auszusteigen, bleibt man ein wenig imWaggon sitzen und kommt später in Hirschberg an.“

„Liebster Herr Doktor, vier Nächte und die Fußtouren — wissen Sie, liebster Herr Doktor, wie viel ich jetzt wiege? — Aber es bleibt unter uns: Da! Sehen Sie selbst die Karte, schwarz auf weiß: 94 Kilo und 499.7 Gramm, rund 95 Kilo!“

„Aber Gnädigste, da geht das Kostüm ab, schwere, schwere Seide!“

„Herr Doktor, Sie sind ein — Schwerenöter.“

„O, o,“ lachte der Doktor, empfand aber, daß er durch seine Witzelei leicht die Aufmerksamkeit auf sein eigenes, nicht ganz einwandfreies Aeußeres lenken konnte. Das suchte er dadurch zu vermeiden, daß er mit Eifer von der Partie zu reden begann. Damit zerstreute er auch schließlich alle Bedenken, die bei der gnädigen Frau noch vorhanden waren, und mit den Worten: „Ach, liebster Herr Doktor, das wird wundervoll werden,“ rauschte die voluminöse Seidenmasse von dannen.

Frau Werner, ein kugelrundes Frauchen, kaufte zunächst zwei Dauerwürste; Fräulein Liebling (seit ihrem 33. Geburtstag zählte sie rückwärts und war nach dieser Rechnung gegenwärtig 27 Jahre) revidirte die Taschenapotheke und die Gummischuhe. Die beiden Lehrerinnen Fräulein Elisabeth Klein und Hermine Freund lasen abwechselnd Bädeker, Meyer, Grieben, sowie die schlesischen Gedichte von Heinrich Tschampel und Max Heinzel, und Frl. Amanda Fromm, ein munteres, lustiges Ladenfräulein, das bisweilen seinem Namen diametral entgegengesetzte Lebensfreudigkeit an den Tag legte, sah sich im Geiste an einer steilen Gebirgswand emporklettern und Edelweiß suchen.

Frau Fabrikbesitzer Schlichting nebst Fräulein Tochter Ella, denen sich übrigens der in Ehren elf Jahre alt gewordene Quintaner Fritz anschließen sollte, standen vor der Reisetasche. „Wird denn Herr Eisenhut mitkommen?“ fragte Mama. Ella blinzelte vergnügt mit den Augen, meinte aber dann in köstlicher Einfalt: „Mama, thu mir bloß den einzigen Gefallen und nenn ihn Willi. Eisenhut ist ja ein schrecklicher Name. — Frau Eisenhut — da kann man sich ja gar nicht hineindenken.“

Mit Maien und Blüthenschnee nahte das heilige Pfingstfest.

Der Sommerfrischler wegen, die bereits vorausgefahren waren und auch der leidigen Einrichtung einer 1., 2. und 3. Klasse wegen war nach gegenseitiger Vereinbarung als Parole ausgegeben: Pfingstsonntag früh punkt 7 Uhr Wartesaal 2. Klasse in Hirschberg.

Trotzdem gab es am Pfingstsamstag vor der Abfahrt des Nachtschnellzuges auf dem Görlitzer Bahnhof freudiges Begrüßen und Händeschütteln und Glückwünschen zu dem schönen Wetter — — man versprach sich ganz Großes.

„Wo ist denn nur der Herr Doktor?“

Niemand hat den Herrn Doktor gesehen.

„Einsteigen, meine Herrschaften!“ ruft der Schaffner.

„Ist denn der Herr Doktor hier? — Ach Gott!“

„Bitte, bitte! Der Zug fährt gleich ab. Einsteigen!“

Im Wartesaal 2. Klasse zu Hirschberg brachte der Kellner auf einem Scheunenthor von Tablett 18 Tassen Kaffee.

„Wo mag denn nur der Doktor sein?“ Es lag etwas Dumpfes auf der ganzen, Kaffee trinkenden Gesellschaft. Vor Aufregung sah man gar nicht, daß in der offenen Thür eine in Regenpelerine gehüllte, schwarzgelockte, kleine Gestalt mit Botanisirtrommel und Schmetterlingsnetz erschien.

„Da ist er ja! Herr Doktor! Herr Doktor! Wo haben Sie bloß gesteckt?“

„Ich hab' etwas fest geschlafen, aber meine Herrschaften,“ mahnte er, „wir haben keine Zeit zu verlieren, in zehn Minuten geht der Zug nach Schreiberhau.“

„Ach, Gott sei Dank; der Herr Doktor ist da!“

Zum vollen Bewußtsein dieses großen Besitzes kam die Reisegesellschaft aber erst, als sie in Schreiberhau angekommen war und den schrägen Abhang vom Bahnhof hinunterging in die weite Ebene von Josefinenhütte hinein und Doktor Füllborn sich in Amt und Würden zu fühlen begann: „Da, meine Herrschaften, sehen Sie das herrliche Riesengebirgspanorama. Dort hinten links die Schneekoppe, das ist die Sturmhaube, dies das Hohe Rad und hier der Reifträger.“

„Ah — wunderbar! Wie zum Greifen nah!“

„Erhebend! Wie groß ist doch die Natur!“

„Und das Wetterchen!“

„Na, Mama,“ meinte Fritz, „det is doch nich so sehr hoch? Quatsch! Auf'm Viktoriapark“ —

„Halt doch Deinen Mund!“ unterbrach Mama.

Fräulein Schlichting und Herr Eisenhut schienen grundsätzlich ein wenig zurückzubleiben, während vorn an der Spitze der Doktor seinen Panegyrikus fortsetzte. Mitten in dem Knäuel ging der junge, äußerst fidele Kaufmann Alfred Brunner und sang so lange „Das Wandern ist des Müllers Lust“, bis alles im Takt marschirte.

Doktor Füllborn aber machte an der Lisiere Halt und sagte würdevoll zum Ganzen: „Nun wollen Sie, bitte, sich noch einmal nach den Feldern und Thälern umsehen, denn jetzt beschreiten wir den Hochwald und kommen ins Gebirge.“

„Sagen Sie, bitte, Herr Doktor, was ist das für ein Feld?“ Eine Matte mit niedrigem Grün zog sich hinüber zum dunklen Tann des Isergebirges. Der Doktor rückte die Brille zurecht — eine Allüre, die jedem Kundigen eröffnete, daß weitere Fragen nach dieser Richtung zu Verlegenheiten führen könnten. „Ich glaube, es ist Rübsen.“

„Nee, nee, lieber Doktor, eher Spinat.“

„Ei, ei,“ quiekte Brunner vergnügt, worauf von ganz pietätloser Seite ein „Au!“ zwischengeworfen wurde.

„Das sind sogenannte Tannenstecklinge,“ suchte Fräulein Liebling zu überzeugen — vergeblich — das ganze wissenschaftliche Expeditionskorps stand rathlos vor dem Feld mit seiner räthselhaften Vegetation, bis ein vorübergehender Landmann Licht in das Dunkel brachte. „Dos sein Lupinen, Se wissa ju, Lupinen!“

Sehr gern nun hätte Doktor Füllborn sich über Lupinen noch ein wenig ausgelassen; doch gehörte diese Pflanzengattung gar nicht zur Gebirgsflora. Zufrieden, aus dem Dilemma heraus zu sein, strich er sich mit überlegener Geste durch das wallende Haar und setzte kurzerhand seinen unterbrochenen Vortrag fort: „Es besteht ein großer Unterschied — nicht nur ein äußerer — zwischen „Pinus Silvestris“ und „Pinus Pumilio“.

Am Zackelfall waren alle pudelnaß geworden, weil sich die ganze Gesellschaft auf Anrathen Doktor Füllborns ganz vorn aufgestellt hatte, um nur ja alles genau sehen zu können. Das verschlug aber nichts; es ging lustig weiter. Nur Ella Schlichtings Hut schien sehr unter der Brause gelitten zu haben; Ella blieb ein bißchen zurück, um ihm wieder Form zu geben, und Willi Eisenhut leistete ihr dabei opferwillig hilfreiche Hand. Fritz aber kam freudig erregt zu Mama gejagt: „Mama, ich hab's ganz deutlich gesehen, sie haben sich geküßt!“

„Bist Du ruhig, dummer Junge!“

„Auf Ehre, Mama!“ betheuerte er, bekam aber gar keine Antwort.

Um die Mittagszeit war die neue Schlesische Baude erreicht; nach einem Viertelstündchen kam schweißtriefend die starke Dame und ein paar Minuten später Ella und Willi. Mama empfing das Töchterchen abseits mit der Mahnung: „Das schickt sich nicht!“

„Gott, Mama!“ — — —

Allgemeiner Protest gegen jedes weitere Vordringen; eine überwältigende Majorität entschied sich für Ausruhen und Mittagessen.

„Aber wir haben ja noch gar nicht gefrühstückt!“ widersetzte sich Frau Direktor Werner. „Was soll denn aus meinen Dauerwürsten werden?“

Die Einigung war nicht allzu schwierig. Zuerst allgemeines Dauerwurstessen und daran anschließend gemeinschaftliches Mittagessen.

Am Spätnachmittag kam man in völlig derangirter Verfassung zur Elbfallbaude. Für die Unverwüstlichen wurde der Abend aber noch recht fidel, als die böhmischen Mädel kamen und sangen, besonders das schöne Lied vom Walter, der am Schalter sitzt. Den Refrain: „Küßt alle Mädchen ab, und nicht zu knapp,“ sangen sämmtliche Gäste mit. Es wurde äußerst brav getrunken, gegessen, gesungen, theilweise sogar getanzt und gejauchzt — und draußen pfiff ein schneidender Wind.

„Hu!“ machte der Kellner, der das Wetter dort oben zu kennen schien. — „Das kann mal wieder was geben.“

Am andern Tag gab es auch was.

Punkt 6 Uhr war die Gesellschaft ausgezogen. Brunner sang: „Das Meer erglänzte weit hinaus“. Da aber alle lachten, stimmte er an: „Wie hat das Gott so schön gemacht.“

Auf den Höhen kurz vor den Schneegruben dichtete sich dicker Nebel, und das Wandern wurde schwierig.

Herrn Brunners unbeugsame Sangeslust frischte die verblassende Stimmung immer wieder auf; er sang ruhig weiter, selbst als es am Nachmittag den steilen Koppenkegel hinaufging.

Völlig durchnäßt, entmuthigt und entkräftet kam die Karawane auf der Koppe an, wo sich die Mehrzahl sofort zurückzog. Die andern glaubten sich doppelt verpflichtet, und drüben in der böhmischen Baude, wo nach 9 Uhr ein solennes Tänzchen arrangirt wurde (und Vöslauer Goldeck das übrige that), erreichte die Stimmung ungeahnte Glanzpunkte. Brunner sang auf dieser höchsten Erhebung des Riesengebirges die Paradenummer: „Im tiefen Keller sitz' ich hier“.

Im strömenden Regen zog am nächsten Morgen das übriggebliebene Dutzend Forschungsreisende (in jederBaude hatte sich die Zahl um zwei bis drei verringert) hinunter gen Krummhübel, und von da brachten sie zwei Gefährte nach Hirschberg zurück.

Vierzehn Tage später gab's bei Schlichtings ein kleines, gemüthliches Abendbrot, bei dem Ella und Willi sich vor allen Leuten küssen durften. Doktor Füllborn aber rückte die Brille gerade und begann zu doziren: Eriophorum Alpinum, meine Herrschaften, das Wollgras, gibt auf Gebirgshöhen deutlich die unsichtbaren, sumpfigen Stellen an, und eine wissenschaftliche Exkursion hat vor allem den Zweck“ — —

War's Anerkennung, Freude, Zufriedenheit? Es glitt ein Lächeln über die ganze Tafelrunde. — —

## Peter, der Feigling.

Skizze von Hans Heinrich Ehrler.

Peters Mutter war eine der Wittwen, die in dem hinterlassenen Kind ihr einsam gewordenes Leben ganz zusammenfassen und in einem stillen Glanz nachsommerlichen Glücks sich erhalten.

Diese Frauen verstehen oft so schön, ihre kärglichen Einkünfte zu einer fast heiteren Behaglichkeit auszubreiten, jeden Nickel wie eine besondere Kostbarkeit auf die möglichst sinnige Art zu verwenden. Das Geld gewinnt in diesen sparsamen Händen einen eigenen Schein von Sauberkeit und gesegneter Bedeutung, die man sonst nicht an ihm kennt.

Und eine seltene sonntägliche Reinlichkeit ist um sie. Sie gehen im einfachen Baumwollkleid, aber man fühlt, daß sie darunter frisches Linnen tragen. Der Hausrath, jene braunpolirten Birnbaummöbel der besseren Beamtenwittwen, ist sorgsamst behandelt und blühweiße Vorhänge und davor das Geranienbett machen die gute Stube so freundlich und erinnerungsvoll, daß man sich gleich beim Eintritt eine schöne Geschichte von Theodor Storm denkt. Das sind Stuben, die die Sonne einladen, in denen was von der Sonne liegen bleibt, auch wenn sie fort ist.

Und die Arbeit ist bei diesen Frauen ein ruhig Walten. Sie entsteht sanft unter leisen Händen, wie die Rosenkränze unter den Händen der Nonnen, unter Händen, die wohl müd sind, nicht mehr munter dreingreifen, aber auch mit keiner Gebärde sich beklagen. Solche Hände ringen sich nicht mehr, sie falten sich nur noch. Und sie werden dann schön, man betrachtet sie, wie sie im schwarzen Kleidschoß liegen und man freut sich darauf, bis man ihre beruhigende Wärme beim Weggehen in den eigenen Händen auf einen Augenblick verspüren wird.

Ich kam öfter in die kleine Wohnung zu Peters Mutter. Stets, wenn ich was Festtägliches brauchte, etwas Freundliches erfahren, oder auch ein neues helles Buch gelesen hatte, das ich dann mitbrachte, saßen wir uns gegenüber, schlüpfte auch Peter an die Mutter her, an ihrer Seite herauf, Kopf an Kopf. Sie nahm ihn mit jener unsagbar schönen Armbewegung glücklicher Mütter an sich. In diesem Augenblick machte sie ein inniger Stolz noch bedeutender und gütiger.

Peter war in dem Alter, da seine Knaben gegen ihre Mütter und Schwestern Kavaliere werden. Es sind unbewußte Anbetungen und Umwerbungen, die sich da in ersten Versuchen der nächsten Frauenseele aufschließen.

Peter mußte seine Mutter über alle schön halten. Er stellte sich zu ihr stets wie im Bild, als wollte er mich unvermerkt zum Betrachter machen. So mußte er sie selber manchmal vor dem Spiegel haben und seinen Kult mit ihr treiben. Er vergab nie in meiner Gegenwart eine lebhafte Liebkosung und doch ging deren ein steter unsichtbarer Fluß von ihm aus. Seine Augen standen voll ruhiger Zärtlichkeiten. Und sein Arm schmiegte sich über ihre Schulter vor, daß die schmale kindliche Hand laß herunter hing. So weiß wie die Hand der Mutter im schwarzen Kleidschoß.

Einmal, da Peter fort war, fingen wir wieder von ihm zu sprechen an:

„Er ist wie sein Vater . . .“

Sie sagte das anders, als man sonst solche Vergleiche hört, schwer von einer schmerzlichen Helligkeit.

„ . . . Wie er seinem Vater auch gleicht und als sein Ebenbild heraufwächst. Ich muß mir oftmals vorstellen, ob nicht irgendwo auch ich jetzt als junges Mädchen noch einmal zu finden sein möchte. Für ihn. Ach, ich hab' mich fast in diesen absonderlichen Gedanken verliebt.“

Ihre Worte waren in eine Gluth gerathen und aufgegangen. Wie diskrete Menschen einmal ihre liebsten Gedanken aufschließen.

Sie ging nebenan und brachte eine kleine gerahmte Photographie. Ich hatte das Bild noch nie gesehen.

Es war Peters Vater.

Peter, wie er in acht, neun Jahren sein mußte. Das gleiche schöne schmächtige Gesicht. Nur schon leis beschattet und ermüdet. Und die gleichen Augen sprachen weiche innige Fragen aus.

Sie wischte das Bildchen leicht ab und gab es mir. Ihre Stimme zog tiefer an und fragte rasch:

„Vergleichen Sie doch einmal! Und bitte genau! Er ist sein Vater? Peter hat nur das Eine nicht, das Etwas, das von der Krankheit? Nicht, nicht wahr? . . . Peter ist frisch! — frisch!“

Sie hatte mich fest bei der Hand genommen. Ich antwortete ihr heiter. Aber in mir war ich tief erschrocken: Peter w a r sein Vater . . .

Nach einer Weile fing sie in leichter geschürzten Ernst wieder an:

„Und dann das Merkwürdige von Peter. Ich habe ihm eigentlich nie, wie das sonst die arge Sorge der Mütter ist, sagen müssen, daß er sich sauber halten soll. Er ging immer und ganz selbstverständlich frisch wie zur Sonntagskirche. Sah er dabei vielleicht mit seiner lieben Klugheit schon tiefer? Denn er war nie eins der kostbaren Nervenkinder, die eine müde Feigheit von derben Berührungen abhält. Ich hab' ihn immer in die Sonne geschickt. Und er spielte so lebhaft wie seine Kameraden. Ich mußte ihm manchmal die nassen Haare und das glühende Gesicht trocknen, während er mir hochgehende Geschichten seiner Erlebnisse erzählte.“

Sie sprach das fester und erhobener, als wollte sie sich selber damit noch einmal bestätigen, daß Peter ein ungebrochener, bubenhafter Junge sei.

„Vor etwa zwei Jahren fing Peter, wenn er von seinen Kameraden plauderte, häufig von einem an. Sauters Karl hieß er ihn. Der sei unheimlich stark und alle fürchteten ihn. Eine Großthat um die andere brachte Peter von dem Burschen heim. Er legte jeden nur so glatt auf den Boden. Und einmal habe er einer lebendigen Fledermaus den Kopf abgebissen.

Zuerst sprach die allen Buben eigene Bewunderung von der groben Stärke aus Peters Berichten. Dann aber kam allmählich eine Abneigung in ihm auf. Er könne den Karl nicht leiden. Er erzählte von Reibereien. Daß Sauters Karl es jetzt auf ihn abgesehen habe. Daß er ihn mit Püffen an der Wand herumstoße und ihn einen Feigling schimpfe, der sich nicht anzubinden getraue. Und die andern lachten so frech dazu. Jetzt sei's einmal an dem — „Feinen“!

Als Peter mir das sagte, übernahm ihn ein grimmiges Weinen.

An einem Juniabend kam er, auf einen Kameraden gestützt, heim. Eine ganze Schaar davon war mit vor's Haus gelaufen. Er war ganz still und setzte sich jäh auf einen Stuhl zusammen. Der andere unterrichtete mich zögernd, daß Peter den Arm gebrochen. Das Uebrige müsse ich Peter selber fragen. Der hab' ihm's zu sagen verboten.

Die Jungen hatten auch schon den Arzt herbestellt. Als wir Peter auszogen, war er über Brust und Rücken und Arme mit schweren Mälern bedeckt. „Der Bub' ist geschlagen worden!“ konstatirte der Arzt.

Im Bett kam Peter in ein leichtes Fieber. Ich saß bei ihm. Und da strich er aus der Decke heraus mit seiner freien Hand die meine:

„Ich sag' Dir alles. Bist Du mir bös, Mutter?

Ich hab's nicht mehr halten können.

Gestern früh im Schulhof ist er wieder frech geworden. Die andern haben noch dreckiger gelacht als sonst. Da hab ich mir gedacht: Jetzt muß es sein! Dann hab' ich aber wieder an Dich gedacht. Ich darf Dir nicht weh thun. Und hab' an meine Kleider gedacht, daß es geregnet hat und ganz schmutzig im Hof ist. Und da hab' ich den Sauters Karl angeschrieen: Morgen Mittag beim — Baden, ohneKleider, zeig' ich Dir, ob ich ein Feigling bin! Du bist so dreckig, daß ich Dich so nicht anlangen mag! Da hat der ganze Hof „Bravo“ geschrieen. Und da hat der Sauters Karl mich wieder fahren lassen und warten müssen.

Alle Buben waren heut beim Baden. Sauters Karl hockte schon ausgezogen da, als ich kam. Er strich sich die verbrannten Arme und zog seine Muskeln auf und guckte sie an. Die Buben standen im Kreis herum und paßten. Als ich ausgezogen an Sauters Karl hinkam, roch er schon arg nach Schweiß und jetzt erst sah ich, daß ich neben ihm eine ganz weiße Haut hatte. Es wurde mir ekelig vor ihm.

Aber dann besann ich mich nicht mehr und packte ihn an. Zuerst lachte er und wehrte sich kaum. Ich spürte, wie die anderen dachten: Armer Tropf! Da schlag' ich ihm mit der Faust unters Kinn. Jetzt fluchte er wüst, packte mich am Hals und drückte mich hinunter. Ich spürte nicht mehr, wie er auf mich dreinschlug, nur daß es eine Schmach sei. Und von den andern hörte ich nichts, bis ein Harfen kam und mit Schreien sein rothes, garstiges Gesicht von mir wegriß.

So ist's gegangen. Bist Du mir bös, Mutter?“

Peter lag nach dieser Geschichte leuchtend in den Kissen. Und ich glaube, ich hab' die Geschichte da eben fast mit seinen Worten wieder erzählt . . .“

Sie konnte nicht weiter sprechen. Peter kam mit einem Schwall frischer Luft herein und grüßte fröhlich. Dann ging er, wie automatisch, zu seiner Mutter, schmiegte sich an sie und legte wieder seine Hand um ihre Schulter. Sie hing übersichtig weiß und zart hervor. Durch eine nebensächliche Frage erfuhr ich von Peter, daß die Hand von früher lahm sei.

Und er schaute seine Mutter dabei innig an.

## Das Bier im Orient.

Das prophetische Wort Bismarcks, wonach dem Wein die Welt gehöre und er überall als Volksgetränk aufkommen sollte, scheint sich nach allen Erfahrungen, die man in überseeischen Ländern macht in keiner Weise bewahrheiten zu wollen. Fast überall in den fernsten Orientländern ist der Wein nicht nur sehr theuer, sondern wird auch wenig gekauft und getrunken, während gleichzeitig in diesen Gegenden zahlreiche und große Bierbrauereien sehr flott zu arbeiten haben. Indien z. B. besitzt dreiundzwanzig Brauereien, die außerordentlich viel liefern, und zwar sowohl helles wie dunkles Bier, Ale und Stout. Das Ale aber ist durchaus nicht das, was das helle in England gebraute Bier ist, sondern schmeckt ganz ähnlich wie die hellen norddeutschen Biere. Indien ist ein Land, das man in Europa nur als außerordentlich heiß kennt, und doch sind die gesammten nördlichen Provinzen im Himalaja kalte Länderstrecken, und je mehr sie sich den hochgelegenen Himalaja-Gebieten nähern, sogar sehr rauh und nordisch kalt. Von den Brauereien befinden sich daher auch neunzehn in den Himalaja-Provinzen, während die übrigen vier in verschiedenen Städten nahe bei Madras errichtet sind. Die Eingeborenen trinken verhältnißmäßig wenig von diesem Bier, und vor allen Dingen ist es das sehr zahlreiche englische Militär in Indien, das diese Massenbierproduktion vertilgt. Zur Herstellung dieses Bieres wird sowohl deutscher wie kalifornischer Hopfen verwendet.

— Die meisten anglo-amerikanischen Weltblätter haben jetzt einen eigenen Rockefeller-Europareise-Redakteur.

# Um des Namens willen.

Roman von Erik Lie.

(5. Fortsetzung.)

„Der arme Andreas! Mir thut der Junge doch leid —“ sagte Lyng nach einer Weile.

„Der thut dir leid? Der? Wir müssen es ja doch ausbaden —“ höhnte sie. „Hast du etwa nicht bemerkt, wie sie uns alle mieden? — Als wären sie in unserer Seele genirt.“

„Nun, nun, Margrete! Ein junger Künstler muß sich darin finden, daß er anfangs mit etwas harten Händen angefaßt wird.“

„Ich finde nur, wir könnten von unseren Kindern verlangen, daß sie keinen Skandal machen!“ entgegnete Frau Lyng scharf. „Denn dies ist ein Skandal. Ich habe es ja mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie lachten und mit den Fingern zeigten.“

„Wenn das ein Verbrechen sein soll, Jens Baarstads Bilder zu betrachten, so weiß ich wirklich nicht —“ Luise stürzte mit wutherfülltem Schluchzen hinaus.

„Ich finde, wir waschen unseren Namen recht gründlich rein,“ bemerkte Frau Lyng nach einer Weile, und die Stimme klang fast bewegt. „Wir sollten ihn nicht von unseren eigenen Kindern besudeln lassen!“

* * *

Tante Haralda war nach einer Abwesenheit von einer Woche plötzlich wieder zurückgekehrt.

Sie war geradeswegs nach dem Tummelplatz ihrer Jugend gefahren und hatte sich auf der alten Skyd-Station, die jetzt ein feines Sanatorium war, eingemiethet. Niemand hatte sie wieder erkannt, und so vieles war anders geworden im Laufe der Jahre. Ein Archäologe kann Rom nicht mit größerer Ehrfurcht betreten als Tante Haralda die Stätten ihrer Kindheit. Es war heiliger Boden, und mit neugieriger Erwartung streifte sie in der alten Gegend umher. Die Kirche war noch dieselbe — mit dem Dach wie ein Sturmhut darüber. Nur war sie in ihrer Erinnerung größer. Der See lag noch ebenso blank — wie ein Taschenspiegel unten im Thal, und die Gehöfte mit ihren rothen Dächern tauchten so frisch am Ufer entlang auf — — —

Es war noch sehr früh im Jahr, deshalb hatten sich noch keine Gäste im Sanatorium eingefunden. So war denn Tante Haralda die einzige, und sie wurde denn auch bald Gegenstand des Geredes und Gelächters für die Leute. Man glaubte, daß es bei ihr ein wenig rappele.

Schon am ersten Abend, gleich nachdem sie gekommen, war sie in's Freie hinausgeschweift und erst zurückgekehrt, als es schon ganz dunkel geworden war.

An den folgenden Tagen war sie nur zu den Mahlzeiten erschienen. Sie war immer unterwegs und immer verschieden gekleidet. Die Bauern wandten sich um und sahen ihr nach, wenn sie bald hier, bald dort auftauchte. Namentlich hielt sie sich auf den Wegen auf, die nach Kjämpegaard führten. Sie stand oft still — als sähe sie nach etwas aus — und schwebte dann weiter. Immer pflückte sie Blumen oder suchte mit dem Sonnenschirm nach vierblätterigem Klee.

Nein, ganz richtig im Kopfe war die Dame nicht, das war klar.

Sie sprach auch so wenig. Eines Abends fragte sie freilich die Wirthsleute, wer jetzt auf Kjämpegaard wohne. Die Lage des Gutes sei so wunderbar schön.

„Der Bezirksleutnant!“ antwortete man ihr.

„Der Bezirksleutnant?“ wiederholte sie verwundert.

„Ja, Sterkebom. Er gehört ja hier zum Bezirk,“ lautete die kichernde Antwort.

Schleunigst eilte sie auf ihr Zimmer hinauf.

Am folgenden Tage lustwandelte sie in der Dämmerung einen Waldpfad entlang, der an Kjämpegaard vorüber und hinab an den See führte. Sie war an die Biegung des Weges gelangt, von wo aus man auf den Hofplatz sehen konnte.

Im selben Augenblick entstand ein entsetzlicher Lärm. Eine heisere, brutale Männerstimme und kreischendes Heulen. Eine Thür wurde aufgerissen, und eine unförmliche, dicke, dunkelrothe Erscheinung in bloßen Hemdsärmeln zerrte eine Frauensperson an den Armen auf das Steinpflaster und prügelte mit etwas, das einem Riemen glich, auf sie los. Er war offenbar betrunken, und die Schläge hagelten hernieder.

Tante Haralda war starr vor Entsetzen stehen geblieben.

Plötzlich war es, als schmölze sie wie ein Zuckerhut. Sie hatte in der aufgedunsenen Gestalt Leutnant Sterkebom wiedererkannt!

Verwirrt, sinnlos stürzte sie von dannen.

Am nächsten Morgen mit dem Morgenzuge war sie in die Stadt zurückgefahren. —

Tante Haralda war als gebrochener Mensch heimgekehrt. Sie war weiß wie Porzellan im Gesicht, und die Augen lagen blank in ihren Höhlen wie bei Fieberkranken. Es war, als sei sie mit einem Schlage alt geworden.

Sie hatte sich sofort auf ihr Zimmer eingeschlossen, und als Frau Lyng nach einer Weile mit etwas Bouillon zu ihr hereinkam, hatte sie sich der Schwester plötzlich um den Hals geworfen und laut schluchzend ihr gequältes Herz erleichtert wie ein Kind. Frau Lyng hatte getröstet, so gut sie konnte, aber Tante Haralda gab sich immer wieder von Neuem ihren Ausbrüchen der Leidenschaft hin.

Es war eine wilde, unbeherrschte, bittere Verzweiflung!

„Aber das ist ja die reine Hysterie, Haralda!“ rief Frau Lyng schließlich ungeduldig aus. „Das ist ja alles der reine Blödsinn — in deinem Alter solche romantischen Geschichten zu machen! Du mußt dich darin finden, daß du kein junges Mädchen mehr bist!“

„Hinaus mit dir, Margrete!“ — Kreideweiß im Gesicht war Tante Haralda aufgesprungen. „Hinaus, sage ich!“ — Sie erhob die langen, mageren Arme.

Als Frau Lyng die Thür öffnete, sank die Schwester auf dem Bett zusammen.

Tante Haralda bedurfte der Zeit, dann würde sie sicher ruhiger werden.

* * *

Helma war in rosigster Laune. Sie hatte einen Brief von Frede erhalten, der unter Anderem mittheilte, daß er zum Herbst eine Gehaltserhöhung erwarte, und daß sie seiner Ansicht nach dann im September heirathen könnten. Er habe schon ein Haus im Auge — gleich vor der kleinen Stadt und doch ganz in der Nähe der Schule. Dort sei die herrlichste Aussicht, und außerdem ein kleiner Obst- und Küchengarten. „In Gedanken sehe ich dich schon im Garten umhergehen und arbeiten,“ schrieb er.

Helma stürzte mit der Nachricht zu der Mutter hinein. Frau Lyng saß noch am Frühstückstisch. Es war heute spät geworden — sie waren erst nach Mitternacht aus dem Theater nach Hause gekommen.

„Was sagst du dazu, Mama? Denke dir, schon in einem halben Jahr,“ plauderte Helma, ganz schwindlig bei dem Gedanken. „Es ist nur genau so viel Zeit, daß ich mit der Aussteuer fertig werde. Und das Haus, Mama! Klingt das nicht ganz reizend?“

In Frau Lyngs Gesicht zog eine Wolke auf, während sie sich ein Stück Käse abschnitt.

„Meiner Ansicht nach solltet ihr noch eine Weile warten,“ sagte sie. „Ich will natürlich keinen Druck auf euch ausüben. Ihr müßt selber wissen, was ihr thut. Aber es wird doch immerhin ein sehr geringes Gehalt, um sich daraufhin zu verheirathen, Helma! — Frede sagt ja, daß er Aussicht habe, in nicht gar zu langer Zeit Oberlehrer oder Adjunkt — oder was es nun sein mag — zu werden; ich finde, ihr solltet Vernunft annehmen und bis dahin warten. Es macht keinen guten Eindruck, wenn ihr auf eine Zulage von deinem Vater angewiesen seid. Glaub du mir, Helma,“ fuhr sie in warmem, tröstendem Ton fort, als sie das enttäuschte Gesicht der Tochter sah, „es ist hart, eine Ehe mit Entbehrungen und Geldsorgen zu beginnen. Denk' daran, wie verwöhnt du bist — und wenn du dann plötzlich entbehren und dich abarbeiten sollst — “

„Sonderbar, wie schwarz du siehst!“ bemerkte Helma leise. „Wie unendlich viele haben sich nicht auf das Gehalt hin verheirathet, das Frede jetzt bekommt, und ich kann nicht sehen, daß sich die quälen und abarbeiten müssen.“

„Nun ja, ihr könnt ja thun, was ihr wollt.“ Die Mutter erhob sich und ihre Gestalt wurde förmlich höher und stattlicher. „Ich spreche nur in eurem eigenen Interesse,“ sagte sie, indem sie in das Schlafzimmer verschwand.

Helma ging mit sich selber zu Rathe. Fredes Brief war wie eine lichte Ueberraschung gekommen — und nun stürzte der Traumpalast zusammen.

Tante Haralda war in der letzten Zeit mehr und mehr ihre Vertraute geworden. Es war, als wenn auch die Tante ihrerseits einen Menschen suche, dem sie sich erschließen konnte. Die Aermste! Sie war nicht mehr die Alte. Sie war ganz gebrochen, und das, was noch von ihr übrig geblieben, war so unendlich armselig. Aber es war etwas anderes dafür gekommen — etwas Hartes, Bitteres, Unversöhnliches, ja fast Gehässiges. Sie war aus ihrer Phantasiewelt erwacht — und das Erwachen war entsetzlich gewesen!

Helma war leise zu der Tante hineingegangen mit all' ihren Sorgen.

„Es ist beinahe, als wenn Mama etwas dagegen hat, daß ich mit Frede verlobt bin,“ schluchzte sie, nachdem sie von Mamas Aeußerungen am Frühstückstisch erzählt hatte. „Er ist ihr jetzt wohl nicht mehr fein genug. So ein unnützer Geck wie Rosenbaum dagegen! — Vor ein paar Jahren, da lagen die Sachen ganz anders.“

„Laß dich nicht beeinflussen, Helma!“ bemerkte Tante Haralda. „Ich kann von diesen Dingen mitreden, mußt du wissen. Man kann Gefahr laufen, sein ganzes Leben einzubüßen, aus lauter Familienrücksichten. — Ich sollte ja nun einmal so rührend sein und jahraus jahrein an Mutters Bett sitzen. Ich opfere mich so edelmüthig, hieß es. Ja, freilich opferte ich mich — das mag Gott wissen,“ lachte sie bitter. „Nein, du, dann ist es tausendmal besser, hinten auszuschlagen!“ Ihre Stimme bebte. „Dann plötzlich sitzt man da, Helma — wie in einem großen, leeren Raum, wo Niemand ruft!“

„Du weißt ja, was es bedeutet, wenn Mama sagt, daß ich selbstverständlich thun kann, was ich selbst will,“ sagte Helma.

„Margrete ist eine energische Person,“ antwortete Tante Haralda. „Vielleicht zu energisch. Aber komm du nur zu mir, Helma, wenn du etwas auf dem Herzen hast. So eine alte, enttäuschte Tante sieht am Ende doch das, was geschieht, mit ganz jungen Augen.“

Helma ging mit ihrem Brief auf ihr Zimmer. Sie wußte gar nicht mehr, was sie Frede antworten sollte.

9.

Der kleine Fjorddampfer, der auch Birkö anlief, sollte heute — zum ersten Male nach dem Winter — seine Route wieder aufnehmen, und Frau Lyng wollte mit den beiden Töchtern, dem Kutscher und einem der Mädchen hinausfahren, um im Garten draußen beim Landhause ein wenig zu pflanzen und zu graben, damit es dort einigermaßen in Ordnung war, wenn die Familie im nächsten Monat hinauszog.

Es war sonderbar, daß Andreas, der doch sonst stets so gern in's Grüne hinausschweifte, plötzlich gar nicht mitwollte. Kopfschmerzen, hatte er gesagt. —

Nun, wenn er nicht wollte, so — — Sonst wäre er so gut zu brauchen gewesen beim Umgraben und Begießen!

Die Sonne brannte durch alle Fenster, so daß man die Jalousien hatte herunterrollen müssen.

Frau Lyng stand unten in der Halle und packte einige Eßwaaren in einen Korb — ein kaltes Huhn, Eier, Butter, Brod und ein paar Flaschen Bier. Sie mußten ja bis zum Abendbrod da draußen bleiben. —

Flaschengrün und schillernd breitete sich der Fjord aus, als sie eine Stunde später glücklich auf dem Dampfer saßen und hinausfuhren. Frau Lyng hatte ganz vergessen, wie schön so ein frischer, sonniger Tag im Frühling sein kann. Sie saß ganz überwältigt da und athmete die salzige Seeluft ein, die sie umwogte. In weiter Ferne hinter ihr lag die Stadt mit ihren Tausenden von Puppenhäusern, die an den umliegenden Hügeln hinaufkrochen, als wollten sie auch diese unter ihre Herrschaft zwingen. Der dünne, hohe Thurm der Jakobskirche hob sich glänzend und glitzernd gegen die blaue Luft ab, und die alte, ehrwürdige Festung schob sich mit ihren grauen Mauern wie eine geballte Faust in die See hinein. — —

Jetzt verschwand das Bild plötzlich, indem das Boot in einen engen Sund zwischen die beiden grünen Inseln hineinbog. Wie friedlich lagen doch die Fischerhütten dort am Strande! Welche wunderbare Ruhe in der Luft! — Und die See war so still und blank, daß sich jeder Gegenstand mit klaren Linien abhob, nur alles auf dem Kopf stehend!

„Kannst du begreifen, weshalb die jungen Maler so unerquickliche, affektirte Bilder machen müssen, wenn sie doch etwas so Idyllisches wie diese Gegend stets vor Augen haben?“ wandte sich Frau Lyng an Helma. Luise verstand aber sehr wohl, daß die Bemerkung eigentlich für ihre Ohren berechnet war. Jens Baarstad wurde ja jetzt zum Sommer zurückerwartet.

„Sieh doch die Ziege da oben zwischen den Steinen!“ fuhr die Mutter fort. „Es ist entzückend hier!“

Sie näherten sich Birkö, das mit all' seinem zarten, keimenden Laub wie ein helles, junges Gänslein dort in der Fjordmündung lag. Jetzt schimmerte das breite Dach der Villa hindurch — und jetzt das Badehaus.

„Die Brücke muß ausgebessert werden, das sehe ich,“ bemerkte Frau Lyng, als sie an Land gegangen waren und hinaufschlenderten. „Es ist ja förmlich lebensgefährlich mit den verfaulten Brettern.“

Es war ein sonderbares Gefühl, wieder hier draußen zu sein. Frau Lyngs Blick glitt über die Beete dahin. Es würde heute viel zu thun geben: das Stroh sollte von den Rosenstöcken entfernt und der Boden umgegraben und begossen werden.

Das Mädchen hatte die Küchenthür geöffnet und war jetzt beschäftigt, die Läden vor den Fenstern im Eßzimmer zu öffnen.

„Großer Gott, Helma!“ rief Frau Lyng plötzlich ganz entsetzt aus. „Hier muß Jemand gewesen sein!“ Sie zeigte auf den Anrichtetisch, auf dem eine benutzte Bratpfanne stand.

„Und hier“ — sie öffnete das Büfett — „alles holterdiepolter, du! — Und wir haben doch alles so ordentlich verlassen! Kannst du das begreifen?“ grübelte sie.

„Ja, hier ist wohl Besuch gewesen!“ rief das Mädchen von der Küche her. Sie erschien in der Thüröffnung mit zwei leeren Weinflaschen, die sie draußen im Gras gefunden hatte. „Herrn Direktors Wein aus dem Keller,“ fügte sie erklärend hinzu.

Nun entstand ein allgemeines Suchen und Untersuchen vom Boden bis zum Keller. Helma fand eine leere Cigarettenschachtel, die hinter einen Stuhl im Eßzimmer gestellt war, und Frau Lyng machte noch allerlei kleine Entdeckungen — Conservendosen und Champagnerkorke.

Es unterlag keinem Zweifel! Da waren Leute gewesen — aber es war nichts gestohlen als eine Anzahl Weinflaschen.

Die Bande hatte offenbar einen schwachen Versuch gemacht, die Spuren wieder zu vertilgen, aber alles war so sichtbar, fiel so in die Augen.

Das Merkwürdige war, daß keine Spur von einem Einbruch zu entdecken war. Ein Schlüssel mußte benutzt worden sein.

Aber dagegen sprach ja der Umstand, daß es ein Sicherheitsschloß war —

Das Ganze war sehr mystisch. Der Sicherheitsschlüssel hing ja im Schlüsselschrank in der Halle in der Stadt.

Immer mehr drängte sich Frau Lyng ein bestimmter Gedanke auf.

Andreas! —

Er war im Herbst, vor Jens Baarstads Abreise, mehrere Male bis tief in die Nacht hinein von Hause fortgeblieben. Sie entsann sich noch ganz genau, daß sie Lyng gegenüber ihrem Befremden Ausdruck verliehen hatte, er hatte aber gemeint, junge Leute müßten ein wenig Freiheit haben, es sei das Beste, nicht so genau zu sein. Plötzlich fiel ihr ein, wie sonderbar Andreas heute Morgen gewesen war, als sie ihn gefragt hatte, ob er sie begleiten wolle. Er war so unsicher, und das mit dem Kopfweh klang so wenig wahrscheinlich — — —

Die Arbeit auf den Beeten schritt im Laufe des Tages schnell vorwärts. Während das Mädchen und der Kutscher abwechselnd die Erde umgruben und begossen, pflanzten und säten die Damen allerlei Blumen, Stockrosen, Reseda, Levkojen, Astern, und im Küchengarten französischen Salat, gelbe Wurzeln, Erbsen und Radieschen.

Es war ein heißer Tag.

Aber Frau Lyng war still. Der Verdacht formte sich mehr und mehr zur Gewißheit.

Direktor Lyng nahm am Abend in seinem Zimmer den Bericht und die Vermuthungen seiner Frau entgegen.

„Wir müssen ganz sicher sein, Margrete — ehe wir den Jungen vornehmen —“ erklärte er. „Man vermuthet ja so mancherlei.“

„Und du glaubst, daß auch Frauenzimmer mit dabei gewesen sind?“ fragte er plötzlich, wie aus Gedanken erwachend.

Frau Lyng ging im Zimmer auf und nieder, roth wie ein geheizter Dampfkessel.

„Dieser Freund Baarstad und seine Genossen haben ihn verführt — das kannst du mir wirklich glauben!“ warf sie hin.

„Ich denke, wir untersuchen die Sache gleich auf der Stelle,“ meinte der Direktor. „Dann hat man es vor der Nacht überstanden. Schicke mir doch Andreas einmal herein.“

„Höre mal, mein Junge,“ begann Lyng in finsterem Tone, als Andreas wenige Augenblicke später leichenblaß hereinkam. „Wir haben über eine sehr ernste Sache mit dir zu reden — deine Mutter hat alte Conservendosen und Cigarettenschachteln gefunden, und aus dem Keller ist Wein gestohlen. Wir haben triftige Gründe zu der Annahme, daß du und deine Freunde der Villa einen Besuch abgestattet habt. Verhält es sich so, so sage es mir, Andreas. Du bist jetzt erwachsen.“

Der Sohn antwortete nicht.

„Wir haben im ersten Augenblick darüber nachgedacht, ob wir nicht am besten thäten, es der Direktion der Zeichenschule anzuzeigen,“ fuhr Lyng in beherrschtem Tone fort.

„Vater!“ rief Andreas in plötzlicher Angst aus. „Es waren ein paar von meinen Freunden. Wir waren hinausgesegelt, und da kamen wir auf den Einfall — — Aber, bitte, nicht der Direktion melden, Vater! Bitte, nicht der Direktion!“ bat er in flehendem Ton. „Wir hatten Vorräthe mitgenommen — Jens Baarstads Cousine war auch dabei!“ berichtete er stoßweise in fieberhafter Erregung.

„Und du schleichst in den Keller hinab wie ein gemeiner Dieb?“ unterbrach ihn Lyng. „Dies sind keine Kinderstreiche mehr, verstehst du. Das ist ein offenbares, direktes Verbrechen. Und was die ganze Geschichte so schmutzig macht, ist der Umstand, daß alles vorher geplant war: du hattest den Schlüssel mitgenommen. Jetzt wollen deine Mutter und ich in Erwägung ziehen, was wir in der Sache machen können, Andreas. Ich will dir heute Abend nur das Eine sagen: Du hast deinen Eltern Kummer gemacht, großen Kummer!“

Daß der Vater so in tiefster Seele traurig war, machte Eindruck auf den Sohn. Und doch ging er sehr erleichtert auf sein Atelier hinauf.

„So unfaßlich dumm, Margrete!“ sagte Lyng, als sich die Thür geschlossen hatte. „Die Burschen hätten sich ja einen fidelen Abend machen können, wenn sie hinterher nur fein säuberlich aufgeräumt hätten! Geradezu blödsinnig dumm!“

„Nun ja,“ unterbrach er sich, als ihm seine eigene Geschichte plötzlich einfiel. „Ich will nicht moralisiren. Ich habe genug — mehr als genug — an meinen eigenen Sünden zu tragen.“

* * *

Frau Lyng kam eines Nachmittags ganz beseligt nach Hause. Sie war bei Frau Pastor Bläsikorn zum Thee gewesen und hatte allerlei Stadtneuigkeiten mitgebracht. Es war ganz klar, daß man jetzt weit mehr Rücksicht auf sie nahm als bisher. — Lyng war auf dem rechten Wege. Er brauchte nur als reicher Mann aufzutreten.

Und dann hatte sie bei der Pastorin Frau von Rosenbaum getroffen — eine außerordentlich liebenswürdige Dame, so einfach und natürlich — —

Frau Lyng war ganz erfüllt von den Ereignissen des Nachmittags und schüttete Helma im Gartenzimmer ihr Herz aus.

Sie und Frau von Rosenbaum hatten so viele gemeinsame Bekannte aus der Jugendzeit und hatten so gemüthlich darüber geplaudert.

„Ich sagte auch, daß wir ihren Sohn kennen.“

„Aber, Mama!“ rief Helma ganz empört aus. „Wir kennen ihn doch kaum —“

In diesem Augenblick kam das Mädchen mit einem Brief.

Er war wieder von Frede. Nur einige Zeilen.

Er fragte an, ob nicht Helma in den herannahenden Ferien zusammen mit ihm zu seinen Eltern nach dem Westlande reisen und dort einige Zeit zubringen könne. Sie wollten sie so gern kennen lernen, schrieb Frede. Wenn sie nichts dagegen habe, wolle er die Eltern veranlassen, ihr eine Einladung zu schicken. Vorher aber wolle er gern wissen, wie sie darüber denke.

Frau Lyngs Gesicht legte sich mehr und mehr in Falten, während die Tochter mit passender Uebergehung einiger Stellen von mehr privater Natur aus dem Briefe vorlas. Sie hatte so viele Pläne für den Sommer gehabt — so viele Ideen für ein reiches und buntes geselliges Leben draußen auf Birkö. — Und nun sollte vielleicht das Ganze über den Haufen geworfen werden!

Helma war ja ihre rechte Hand. Eine erwachsene elegante Tochter, das nahm sich so gut aus!

Das Lächeln von vorhin hatte nun einem nachdenklichen Ausdruck Platz gemacht. Nein — die Reise nach dem Westlande mußte verhindert werden. Ihre Tochter sollte und durfte nicht in die Gesellschaft halbgebildeter Laienprediger hineingerathen.

„Frede hat schon im vorigen Sommer davon gesprochen,“ bemerkte Helma, indem sie den Brief hinlegte. „Er hat so sehr den Wunsch.“

„Du würdest sehr enttäuscht werden, Helma,“ entgegnete die Mutter. „Seine Eltern sind Leute in ganz kleinen Verhältnissen. Du weißt, so ein Laienprediger, der von einer Versammlung zur anderen zieht. Das kann nichts für dich sein, finde ich. Wenn du einmal verheirathet bist, ist es etwas ganz Anderes.“

„Wenn ich einmal verheirathet bin —“ sagte Helma sehr gereizt. „Du sprichst immer so häßlich von Fredes Eltern. Wenn sie auch nicht zu den ersten Kreisen hier in der Stadt gehören — ich bin überzeugt, daß du, als du verlobt warst, auch Lust hattest, Papas Eltern kennen zu lernen.“

„Du brauchst nicht gleich so in's Geschirr zu gehen, Helma,“ unterbrach die Mutter sie. „Wenn du nicht hören magst, was ich sage, so kann ich ja schweigen!“ Sie war aufgestanden. „Es ist dumm von dir, daß du die Lage nicht so sehen willst, wie sie doch ist: Fredes Eltern sind keine präsentablen Leute, wie man zu sagen pflegt. Staat kann man nicht mit ihnen machen. Es schickt sich nicht — in der sozialen Stellung, in der wir leben —, daß unsere Tochter bei Leuten aus diesen Kreisen zu Besuch ist.“

„Du sprichst von ihnen, als wenn es keine achtbaren Leute wären —“ brauste Helma auf. „Solange sie nichts Verkehrtes oder Unehrenhaftes gethan haben, sind sie wohl ebenso achtbar wie andere!“

Frau Lyngs Gesicht nahm einen harten Ausdruck an. Die Augen funkelten wie zwei blanke Nägel. — Ohne zu antworten, ging sie aus dem Zimmer hinaus.

Helma fühlte, daß ihre letzten Worte in's Schwarze getroffen hatten! Aber sie bereute es nicht. Sie wollte es nicht bereuen. Sie war plötzlich so eiskalt geworden, bis in die innerste Seele hinein.

Den ganzen Nachmittag saß sie in starrem Trotze da.

Das Licht fiel bereits schräg durch die Fensterscheiben, als sie die Mutter im Wagen nach Hause kommen hörte.

* * *

Direktor Lyng war beim Abendbrod in aufgeräumter Stimmung. Welch' ein Glück! dachte Helma bei sich, denn die Mutter saß in gekränkter Würde da und schenkte ihr keinen Blick. Nun, ihretwegen konnte sie sitzen bleiben. Helma würde nicht zu Kreuz kriechen, wenn es ihr auch immer klarer wurde, daß sie eine Wunde berührt hatte, die immer offen war. Aber die Mutter hatte ebenfalls kein Blatt vor den Mund genommen.

Plötzlich wurde Frau Lyng ganz Ohr, sie lauschte den eifrigen Auseinandersetzungen ihres Mannes.

„Ja, das ist wirklich ein Gedanke—“ sagte sie in fröhlichem Tone.

„Ich Mitglied des Jachtklubs!“ lachte Lyng. „So kurzsichtig wie ich bin. Ich sehe mich schon als ersten Preisempfänger, als gefeierten Seelöwen auf dem Regattaball!“

„Wenn du auch nicht gerade am Wettsegeln theilnimmst,“ entgegnete Frau Lyng. „Aber du triffst dort mit Menschen zusammen, die dir nützlich und angenehm sein können.“

„Ja, Vater!“ rief Andreas begeistert aus. „Das mit dem Boot besorge ich schon, wenn du segeln willst. Und unser Kutter — du sollst nur sehen, wenn der sich mal ordentlich mit den anderen Booten messen könnte. Nach einem so feinen Typ kann man lange suchen.“

„Und Luise könnte die Bälle besuchen,“ meinte Frau Lyng.

Das Antlitz der jüngsten Tochter strahlte. Sie war jetzt ja eine erwachsene Dame, war konfirmirt. Es lagen viele Verheißungen in der Luft.

„Ach, ihr scherzt wohl!“ rief Lyng aus, ganz verwundert über dieses plötzliche Interesse von allen Seiten. „Es war ja nur ein Einfall von Lövlid, Margrete!“

„Es würde dir so gut sein, Arne!“ sagte Frau Lyng eindringlich. „Es würde dir gut thun, aus der Kontorluft heraus zu kommen, mit frischen, jüngeren Sportsleuten zusammen zu sein. Und dann draußen auf Birkö, du — du könntest die ganze Seglerflotte einladen — sie würden es schon zu schätzen wissen, das kannst du glauben — wenn sie hier des Sonntags zu einem besseren Mittagessen anlaufen könnten!“

„Weiß Gott, Margrete, du sitzest da und überredest mich allen Ernstes!“ bemerkte Lyng, während sich alle von Tisch erhoben.

„Siehst du denn nicht selber ein,“ sagte Frau Lyng, als die Kinder gegangen und sie allein geblieben waren, „daß der Jachtklub gerade das ist, was wir nöthig haben? Alle Mitglieder gehören zu den besseren Familien der Stadt. Alle sind wohlhabend. Es ist etwas für uns und für die Kinder, das ist ganz klar.“

„Und Lövlid meint, daß die Aufnahme keine Schwierigkeiten machen wird?“ fragte sie plötzlich.

„Nein, das geht ganz von selber. Advokat Holke ist im Vorstand — du weißt, er war damals mit in der Bankerott-Sache und entzog sich so hinterlistig der ganzen Verantwortung. Den hab' ich in der Tasche.“ Lyng schlenderte, leise vor sich hinpfeifend, in sein Zimmer. Er wollte sich eine Cigarre anzünden.

Nach einer Weile kehrte er zurück.

„Du meinst es also wirklich, Margrete?“ Langsam blies er die Rauchwolke in die Luft. „Nicht unmöglich, daß du recht hast! — Der Kinder wegen, du — — Ich hätte, weiß Gott, nie im Leben geglaubt, daß ich jemals unter die Sportsleute gehen würde!“

* * *

Vierzehn Tage später lag eine gedruckte Karte auf dem Tisch im Gartenzimmer. Es war eine Einladung für Direktor Lyng und Familie, die Segelregatta mit ihrer Anwesenheit zu beehren und hinterher an der Preisvertheilung, mit nachfolgendem Ball, theilzunehmen.

Die Einladung lag in blendendem Weiß da und wirkte wie ein Magnet. Es handelte sich nur darum, wer mitsollte.

Die Frage war brennend.

Daß die Eltern theilnahmen, war selbstverständlich. Es war ja das erste Mal, daß Lyng seit seinem Eintritt in den Verein als Mitglied auftrat. Man mußte die Leute ja auch daran gewöhnen, sie als selbstverständlich bei den verschiedenen festlichen Gelegenheiten zu betrachten.

Aber mit den Kindern war es etwas Anderes. Lyng wollte sehr ungern so en masse auftreten und suchte nach allerlei Auswegen, ohne doch mit einem bestimmten Vorschlag herauszurücken. Frau Lyng ihrerseits bestand darauf, daß Helma unter allen Umständen mitsollte. Man brauchte sich nicht einzusperren, weil man verlobt war. Es war ihrer ältesten Tochter sehr gut, einmal unter Menschen zu kommen, es würde früh genug still um sie her werden — zu still und menschenleer vielleicht — wenn sie erst einmal von Hause fort war! —

Helma weigerte sich. Es ahnte ihr, daß sie mit Rosenbaum zusammengebracht werden sollte — Mama war zu eifrig!

Es war doch viel natürlicher, daß Luise mitkam!

Die Frage lag ungelöst über dem Lyng'schen Hause, und der Tag kam immer näher heran.

Als Frau Lyng eines Tages in der Garderobe neben dem Schlafzimmer stand und ein paar Kleider nachsah, hörte sie ein Rascheln hinter sich.

Es war Tante Haralda. „Ich höre, daß der Schwager eine Einladung erhalten hat, aber ich bin natürlich wieder nicht mitgerechnet. Nicht wahr, Margrete?“ fragte sie ganz empört. Sie war roth wie ein Puter.

„Lyng hat wohl nicht geglaubt — es ist ihm nicht in den Sinn gekommen, Haralda —“ antwortete Frau Lyng auf den hastigen Ueberfall.

„So, es ist ihm also nicht eingefallen!“ rief Tante Haralda aus.

„Und du kannst dir natürlich auch gar nicht vorstellen, daß ich Lust haben könnte? Ich bin ja allerdings auch nicht die Frau des Hauses —“ sie machte einen Knicks vor lauter zurückgedrängter Wuth — „und so alt wie die gnädige Frau bin ich ja freilich auch noch nicht“ — sie knickste von Neuem — „aber ich habe doch auch Augen im Kopf und verlange meinen Platz!“

Frau Lyng warf der Schwester einen Blick zu und fuhr mit ihrer Arbeit fort. Haralda „verlangte ihren Platz“! — Sie „hatte auch Augen im Kopf“ — — Mit anderen Worten: Haralda fing an, sich geltend zu machen.

Nach einer Weile stand Frau Lyng in Luisens Zimmer und entschied die brennende Frage dahin, daß Lyng mit Helma, Luise und Andreas theilnehmen sollte. Helma würde schon klein beigeben, wenn man ihr eine neue Promenadentoilette in Aussicht stellte!

„Aber weshalb wollt ihr, du und Tante Haralda, denn nicht mit?“ fragte Luise. „Die arme Tante, sie ist von Allem ausgeschlossen.“

„Unsinn, Kind!“ wies die Mutter sie ab. „Hat sie uns etwa nicht?“

„Ich meinte, sie kommt nie mit zu anderen Leuten,“ erklärte Luise.

„Haralda paßt nicht unter Menschen,“ erklärte Frau Lyng kurz. „Sie ist zu sonderbar, man lacht sie nur aus. — Und, offen gestanden, du — sie fängt an, ein wenig schwierig und anspruchsvoll zu werden. Sie kann sich hier im Hause doch, weiß Gott, nicht beklagen.“

Frau Lyng rauschte zu ihrem Mann hinein, um ihm ihren endgültigen Entschluß mitzutheilen.

* * *

Man hatte mit den Vorbereitungen zum Umzug begonnen. Die Mädchen klopften Teppiche auf dem Hofe aus, und Frau Lyng packte in Kisten und Koffer, immer eine Schicht Kleidungsstücke und dann eine Handvoll Kampfer dazwischen. Die Riegel in der Halle, die sonst mit Mänteln und Hüten überfüllt waren, starrten kahl und nackend in die Luft hinein, und im Gartenzimmer waren die dunklen Gardinen abgenommen.

Nur ein Raum im Hause stand unberührt da.

Nämlich Andreas' Atelier. Das sollte erst geschlossen werden, wenn der „Klub der Jungen“ seine letzte Versammlung vor dem Sommer abgehalten hatte.

Der „Klub der Jungen“ war ein neugebildeter Verein in dem Kreis der jungen Künstler. Jens Baarstad, der ganz kürzlich von seinem Aufenthalt im Ausland nach Hause gekommen war, war hier die Seele und der Mittelpunkt. Voller Verachtung für die bürgerliche Kunst der älteren Generation, hatte er alle seine Kameraden mit Aufruhrgelüsten angesteckt. Die alten Wege waren ausgetreten, die Kunst war nichts mehr als Maschinenarbeit und Handwerk — Zirkel und Lineal! — Wo war Pans Flöte? Wann schrieen die Farben schmerzlich? Wann erhob sich eine geballte Faust aus der Leinwand, wann brauste ein weißer Engel durch den Raum? —

Der „Klub der Jungen“ hielt wöchentliche Zusammenkünfte abwechselnd in den Ateliers ab.

Heute Abend wollten sie sich bei Andreas versammeln.

Luise hatte dem Bruder den ganzen Nachmittag geholfen, alles zu ordnen und zu schmücken. Die Staffelei war beiseite geschoben und der lange Tisch an die Wand gerückt. Im Hintergrunde war ein erhöhter Platz errichtet, auf dem der Präsident sitzen sollte. Es war ein alter Bauernstuhl, der mit gemalten bunten Decken verhüllt und auf eine Kiste gestellt war, die als Platform diente. Darüber wehte eine Flagge und das Wappen des Klubs: eine leuchtende Fackel auf dunklem Hintergrund. Rings umher standen bequeme Stühle, und an der Erde lagen Felldecken und weiche Kissen. Luise war beschäftigt, in der einen Ecke mit Hilfe einer Matratze einen morgenländischen Diwan herzustellen.

Sie war so gespannt auf die Ereignisse des Abends — und ob sie wohl mit dabei sein dürfe. Sie wollte Andreas nicht darum bitten — wie gern sie es auch gethan hätte!

Jens Baarstad war so fein und fremdländisch nach Hause gekommen mit einem flatternden Mantel, den er auf einer Reise in Spanien gekauft hatte. Es war so amüsant, zusammen mit ihm auf der Straße zu gehen — die Leute wandten sich nach ihm um und starrten ihm nach — — —

Es machte einen großen Eindruck auf sie, wie wenig er sich daran kehrte. Es war, als bemerke er es nicht einmal. Als er gleich nach der Rückkehr seinen Besuch abgestattet hatte, war er von Frau Lyng ziemlich kühl empfangen worden, und sie hatte sein Aeußeres mit sehr kritischen Augen betrachtet — geradezu unverschämt! Jens Baarstad ließ sich aber keine Sekunde aus der Fassung bringen. Er benahm sich so natürlich und erzählte so unterhaltend von seiner Reise, daß das Ganze sehr vergnüglich endete.

Luise ließ in Gedanken die Hand über ihr Haar gleiten, in dem die rothe Achatspange leuchtete, die er ihr mitgebracht hatte.

Andreas war eifrig beschäftigt, Gläser und Flaschen aus einem Korb auszupacken, den das Mädchen eben heraufgebracht hatte. Der Vater hatte zur Feier des Tages Cigarren und italienischen Wein spendirt, und die Mutter hatte versprochen, für Abendbrod zu sorgen. Niemand aber wußte, daß dort im Kleiderschrank eine Flasche Whisky stand. Das war Andreas' privater Beitrag zum Feste. Der würde im Laufe der Nacht schon zur Geltung kommen. —

War das ein Laufen und Rennen die Treppen hinauf, als die Dämmerung langsam hereinbrach! Nach und nach fanden sich die Mitglieder des Klubs ein.

Luise hatte ihre Thür nur angelehnt; sie saß in ihrem Zimmer und lauschte den Stimmen, als sie vorüberzogen. Es währte lange, bis Jens Baarstad kam, die Spange seines Mantels schlug gegen das Treppengeländer. Er war einer der letzten.

Sie sah ihm vorsichtig nach, zog sich aber schnell zurück, als plötzlich unten aus der Halle Stimmen heraufschallten. Da kam noch ein Gast — —

Jetzt drang oben von der Atelierthür her, die aufgemacht und wieder zugeschlagen wurde, ein Lichtschimmer zu ihr herunter.

Unter den venezianischen Lampions, die den großen Raum des Ateliers in dunkelrothes Licht hüllten, glitten junge Gestalten durcheinander.

Es währte eine Weile, bis Ruhe über die Versammlung kam. Andreas füllte die Gläser, und die Cigarren leuchteten durch das Halbdunkel.

Jens Baarstad hatte als Präsident des Klubs auf dem erhöhten Sitz Platz genommen. Er saß jetzt da und plauderte eifrig mit Andreas, und seine Stimme bekam immer mehr Schwung. Die Unterhaltungen rings umher verstummten, die Stühle wurden näher gerückt, und bald saßen alle als andächtige Zuhörer da.

Jens Baarstad war heute Abend in Stimmung; er erzählte von seinen Besuchen in den Ateliers der jungen französischen Künstler. Sein Gesicht mit dem leise olivenfarbenen Anflug wechselte beständig den Ausdruck, während er die schwarze Haarlocke, die ihm in die Stirn baumelte, beständig mit einer mechanischen Handbewegung zurückstrich.

Er erhob sich plötzlich und setzte sich auf die Platform, das Glas neben sich stellend.

„Die Alten hierzulande“ — setzte er sein Gespräch in lauterem Ton fort — „glauben, daß es ein Haus oder eine Wiese oder eine Kuh ist, die sie malen sollen. Sie verstehen es nicht, daß ihre Aufgabe darin besteht, daß sie sich selbst geben. Das Haus, die Wiese, die Kuh sind ja nur Mittel zum Zweck! Und die Alten bleiben stehen und malen das Mittel. Sie vergessen das Ziel, das unser eigenes Selbst, unsere eigene Individualität ist! Alles andere ist und bleibt feile Kunst. Die Alten sollten einmal den Elementen gegenübergestellt werden — z. B. dem Tode! Sie sollten ein einziges Mal in ihrem Leben der Ewigkeit in's Auge sehen — und sie würden entdecken, daß es tiefere Dinge gibt als Kühe und Häuser oder ein Stück Wiese.“

„Bravo, Jens!“ ertönte es vom Diwan her. Eine lange, vornübergebeugte Gestalt schob sich durch das Zimmer. „Genau was ich gedacht habe. Wir müssen alle, jeder für sich, versuchen, uns in Adams Zeit zurück zu versetzen und die menschliche Natur sozusagen wieder mit thaufrischen Augen betrachten. Wir müssen die verdammten Schuppen wegschaffen, die wir vor den Augen tragen. Das ist bloß angelernter Kram. Ein Gelehrter studirt die Natur des Löwen nicht nach einem alten, abgelebten Exemplar in der Menagerie. Aber was thun wir, die wir ja von der Natur des Menschen predigen sollten? Wir nehmen einen Durchschnittsmenschen von der Straße, also einen Menschen, der so lange unter Rücksichtnahme auf die bürgerliche Gesellschaft, aus Achtung seiner Nebenmenschen und auf alles, was dahin gehört, einhergegangen ist, bis ihm all' seine Ursprünglichkeit abgewaschen ist. Es ist nicht mehr Mensch von ihm zurückgeblieben, als ihr hier auf der Rückfläche meiner Hand seht!“

(Fortsetzung folgt.)

**Kurirt in 5 Tagen** Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

**Lungen.** Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

**Privat-Krankheiten der Männer** heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

**Frauen-Krankheiten,** Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

**Blutvergiftung** und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

**Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,**
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 7 Uhr Abends.



**Graduation-Photographien**

Fünfzehn Imperial Cabinets, große Bilder — $2.50, oder ein Dutzend Cabinets, oval oder Square, und ein lebensgroßes Porträt, Größe 16x20, oder hübsches farbiges Platinum in vergoldetem Rahmen, ein seltener Werth, zu....... 2.50

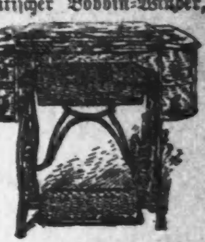
Alte Bilder kopirt und vergrößert.

**ROTHSCHILD AND COMPANY**
**STATE & VANBUREN STREETS**

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

**$35 Nähmaschine, 12.75**

Versehen mit allen neuesten Verbesserungen, wie automatischer Bobbin-Winder, mit fünf Schubladen. Vollständiges Set von bestem Zubehör, 10 Jahre garantirt, zu nur



12.75

# Großer Ein Preis-Verkauf von Leinen-Suits zu 3.98

These Suits 3.98

1500 weiße Leinen Suits — Eines Fabrikanten ganzes Lager, von uns gekauft zu weniger als den Herstellungskosten. Suits, die in großer Nachfrage sind, Kopien der besten Modelle, elegant geschneidert. Mehrere Muster in dem Sortiment, von denen hier vier abgebildet sind. Mannish Cut-away, einfachknöpfige oder Box Coats, mit Kombinations blauem Coat-Kragen und Manschetten besetzt; nette Etons, fancy Strappings und Kombinations-Kragen, Pipe besetzt; Frock- und Frill Coat-Moden, Plaited und Stickerei besetzt, kurze Flowing Aermel; Skirts sind Semi-Circular geschnitten, mit Folds unten oder einfachem Kilt und Box Plaited Flaring-Effekt. Ebenfalls fancy weiße Lawn Kleider, mit Stickerei und Spitzen-Einsatz besetzt, in allen Größen, $5, $6 und $7.50 Werthe, Montag ........ 3.98

Braided farbige Leinen Suits zu 6.75 — Hell- oder dunkelblau, kurze Eton, elegant braided Front, Rückseite, Aermel und Skirt, sehr kleidsam, $10 Werthe, zu ........ 6.75

Bestickte weiße Leinen Suits, 8.50 — Elegante Moden, Etons mit netten kurzen Aermeln, hübsch bestickt, Eyelet besetzte Effekte, Plaited Front Skirts, mit Stickerei besetzt, $15 und $18 Werthe........ 8.50

Lingerie Peter Pan Waists zu 1.25 — Breite tucked Front, mit großen Perlmutter-Knöpfen, einfacher weißer oder Kombination blauer Kragen und Manschetten, Bow Tie, die 2.00 Sorte, zu ........ 1.25

Lawn und Chambray Shirtwaist-Kleider zu 95c — Lohfarbig, grau, blau und oxblood, Waists tucked und Kombination Kragen piped; Flaring Skirts, Größen 32 bis 44, $2 Werthe, in diesem Verkauf zu ........ 95c

Neue schwarze Taffetaseide-Waists, 3.98 — Zwei hübsche Modelle aus extra Qualität Taffeta, Front oder Rücken zum Knöpfen, bestickt, tucked oder mit französ. Knoten besetzt, lange oder kurze Aermel — alle Größen, $5 Werthe, zu .. 3.98

Weiße Persian Lawn und Lingerie Seide Waists, 1.75 — Sechs nagelneue Facons, neueste Entwürfe in Trimmings von Val. Spitzen-Einsatz, Stickerei und Tucking, kurze Aermel, elegant und kleidsam, alle Größen, $3 u. $4 Werthe, für........ 1.75

Weiße Lawn-Kleider für Mädchen, für 1.00 — Waists sind hübsch mit Stickerei, Tucks oder Box Plaits besetzt, bestickte kantirte Ruffle über den Schultern, Röcke sind extra voll mit breitem Saum, Größen 6 bis 14 Jahre, 1.75 Werth, für........ 1.00

Weiße Lawn Shirtwaists, von ausgezeichneter Qualität, mit breiter Stickerei und Tucks besetzt — Polka Dot Lawns in schwarzen, blauen u. rosa Punkten, Größen 34 bis 44, 75c Werthe, für........ 49c

Weißleinene waschbare Skirts, zwei kleidsame Facons, eine flaring mit sieben Falten am Bottom, die andere doppelt Box plaited Front und mit Stickerei besetzt, Montag, — für nur........ 1.50

Sicilian und Panama-Promenaden-Röcke, für 4.98 — Schwarz, grau und Plaids, einfache Flares, rund oder Kombination plaited, gute $7.50-Kleidungsstücke, in diesem Verkauf für........ 4.98

**Waschstoffe und Domestics**

Mullhouse besticktes Swiß, weißer Untergrund, schwarze, rothe, blaue oder grün e Figuren, ein Stoff, der im Retail sonst 25c kostet; Montag eine Partie von 9000 Yards zwecks Räumung, zu, Yard........ 10c

Mobile Suiting, der beliebteste weiße „shrunk" yardbreite Stoff, für Alles passend, zu dem sonst die theuren Leinenstoffe verwendet werden, gebleicht und finished nach unserer eigenen Vorschrift, per Yard, 16c.

Standard Schürzen-Ginghams, Indoblau und weiß karrirt, unsere 6c Qualität, per Yard........ 3½c

Challis, echte Farbe, vorzüglich für Kimono oder Sacque........ 3½c

Feiner leinen-finished Batist, hübsche Muster, bester Farben, zu 6½c

Gebleichter Muslin, unsere beste 10c-Qualität, weicher Finish (nur 10 Yards an einen Kunden), Yd.... 6½c

Kleider Percales, doppelt gefaltet, in blau, Cardinal, schwarz und weiß, reguläre 10c-Sorte, Yard........ 7c

Einfache Voiles, in Fabrikrester-Längen von 3 bis 8 Yards, lohgelb, blau und braun, Yard........ 8c

Hemden-Percales, 12½c-Qualität, weißer Grund, kleine Figuren in roth oder schwarz, Yard........ 8c

Embroidered Voile Suitings, 25c und 29c Sorten zu........ 14c

Scotch Suiting Ginghams, feine graue Plaids, gestickte Tupfen, etc., regulärer Preis 25c die Yard... 15c

**Kinder-Hüte**

Haupt-Floor.

Sucht Euch irgend einen feinen Milan Strohhut für Kinder aus unserem ganzen Lager aus, ganz gleich, ob er $2.50, $3, $3.50 oder $4 kostete — keiner reservirt — Ihr habt die unbeschränkte Auswahl zu...... 1.98

**Bargains diese Woche**

Alle Arbeit von Zahnärzten mit 10- bis 20jähriger Erfahrung gethan.

$15 Gebiß zu........ $10
Ein Gebiß für........ $3
Brückenarbeit, per Zahn........ $2.50
Silber-Füllung........ 50c

Zähne schmerzlos gezogen.

**Rug- und Teppich-Bargains**

Sanford's Brussels Rugs, 9x12 Fuß, elegantes Sortiment, heruntermarkirt von $18.00 für den Montags-Verkauf ........ 13.75

Sanford's Arminster Rugs, 9×12 Fuß-die reguläre $28.00 Sorte, zu 23.75.

Amsterdam Body Brussels Rugs, 9×12 Fuß, garantirt volle Five-Frame Qualität, der reguläre Preis ist $29.00, speziell am Montag zu........ 24.75

Sanitäre Fiber Rugs, 9 bei 12 Fuß, kühl, dauerhaft, gesundheitszuträglich, 9.75
Sanitäre Fiber Rugs, 6 bei 9 Fuß, herabgesetzt von $9 auf........ 5.75
Firth's Brüsseler Rugs, 9 bei 10½ Fuß, schöne, begehrenswerthe Muster.. 9.75
Firth's Brüsseler Rugs, 6 bei 9 Fuß, Blumen- und orientalische Effekte.... 7.75
Smyrna Rugs, 30 bei 60 Zoll, außerordentlich dauerhafte Qualität........ 89c
Brusseline Rugs, 6 bei 9 Fuß, Medallion Centers, wendbar........ 1.75

Wilton Velvet Rugs, 8¼×10½ F., schweres Gewebe, neue Muster, reduzirt von $22.50 auf.... 18.75

Brussels Carpet, große Auswahl von kleinen, hübschen Hallenmustern od. großen Parlormustern, Yd... 55c

**Ersparnisse an Haushalt-Artikeln**

Drahtthüren, 1¼-zöll., — aus KilnDried Holz — überzog. mit bestem Drahttuch, alle Größen, zu........ 75c

Verstellbare Drahtfenster, 23 Zoll hoch...... 23c

Verstellbare Drahtfenster, 16 Zoll hoch...... 15c

Clinton Drahttuch, alle Breiten, bei d. Rolle, 100 Q.-Fuß. 1.15

Galvan. Geflügelnetz, 2-zöll. Maschen, bei der Rolle, per 100 Q.-Fuß........ 45c

Spring Hinges, für Drahtthüren, Paar........ 5c

Carpetbesen, 3-fach genäht, gut gemacht........ 9c

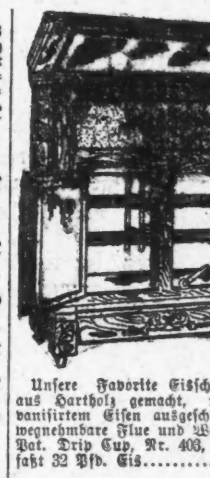
2-Quart Arctic Eiscream Freezers, ein spezieller Werth........ 1.29

Schlauch-Haspel, zu........ 39c

Mrs. Potts' Eisen, drei Eisen, Handgriff und Ständer, Set........ 59c

Fenster-Kästen, 30 und 33 Zoll lang, grün angestrichen........ 35c

Glidden Varnish Co. Jap-a-Lac, 1-Qt.-Kannen, reg. Preis 75, speziell...... 59c



Unsere Favorite Eisschränke — aus Hartholz gemacht, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen — wegnehmbare Flue und Waste Pipe, Pat. Drip Cup, Nr. 403, faßt 32 Pfd. Eis........ 4.59

| Nr. | Eis-Kapaz. | Preis. |
|---|---|---|
| 404½ | 45 Pfd. | 8.75 |
| 406 | 75 Pfd. | 11.35 |
| 407 | 100 Pfd. | 13.10 |

Unsere Invincible Eisschränke, aus Hartholz gemacht, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen, Mineralwolle-Insulation. Nr. 205, Eis-Kapazität 65 Pfund........ 11.35

Nr. 207, faßt 82 Pfund Eis........ 12.75

Nr. 5, Lapland Eisschränke, aus Eichenholz, mit Mineralwolle gefüllt, nickelplattirte Beschläge, — fassen 65 Pfund Eis........ 12.35

Eisschrank-Pfannen, aus galvanis. Eisen........ 19c

Eis-Picks, gehärteter Stahl, Hartholzgriff........ 7c

Trittleiter — 6 F. lang, aus norweg. Pine, zu 33c

Brot- und Kuchen-Boxes, lackirt u. verziert, 19c

Grasscheeren — Tempered Stahl, zu 12c

Grassicheln — Tempered Stahl fertig zum Gebrauch, für 12c

Rasenmäher, 8-zöll. Triebräder, 14-zöll. Stahlklingen, garant........ 1.95

Gasofen-Schlauch, soft Rubben Enden, Fuß........ 2c

Doppelte Erie Backofen, für Gas- od. Gasoline-Oefen, ganz m. Asbestos gefüttert, schwer pol. Stahl...... 1.89

2-Brenner Gasoline-Oefen, volles Cabinetgestell, völlig garantirt...... 1.65

2-Brenner Gasöfen; breite Platte, kräftige Brenner, zu........ 95c

3-Brenner Classic Gasöfen, extra groß, voll nickelplattirt...... 2.29

**Bestes Fleisch und Groceries**

Morris & Co.'s Supreme Schinken 10 bis 12 Pfund schwer, per Pfund........ 12¾c
Swift's Cotosuet, 10-Pfd. Pail........ 89c
Native Beef für Suppenfleisch, Pfd..... 4½c
Native Beef Pot Roast, Pfd........ 7c
Feine Porterhouse Steaks, Pfd........ 16c
Feine Sirloin Steaks, Pfd..... 14c u. 12½c
Feine Round Steaks, Pfd........ 10c
Frische Hamburger Steaks, Pfd........ 8c
Granulirter Zucker, 10 Pfund.. 46c
Frisch eingemachte Hummern, B. & M., ½-Pfd. Büchse........ 22c
Import. geräuch. Sardinen in Oel (große Büchse)........ 19c
Richelieu Lachs, Pfd Büchse........ 18c
Maconochie Findon Haddock, Büchse.... 20c
Fancy Beeten od. Pentwater Lima Bohnen, Büchse........ 12c
Lipton Ceylon Thee (gelber Umschlag), Pfd. Büchse........ 55c
Fancy Probe-Thee, Pfd........ 25c
Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd in Towel Sack für........ 1.00
Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfund für........ 1.00
Minute Gelatine, assortirte Flavors, 3 Packete........ 25c
Gold Medal Mehl. ¼ Faß.... 1.25
American Family Seife, 5 Stücke...... 20c
Wool, Fairy oder Ivory Seife, 5 St. 21c
Morgan's Sapolio, 3 Stücke........ 20c
Electric Seifenchips, 5 Pfd........ 25c
Ammonia, ½ Gallone Jug........ 15c
Chicago Familiy Seife, 10 Stücke.... 39c
K. & Co. Scouring Seife, 5 Stücke.... 19c
Swift's Waschpulver, 4-Pfd. Packet zu........ 15c
Zest, Egg-O-See, Packet........ 8c
Handgepflückte Navybohnen, 5 Pfd..... 21c
Michigan, Graham oder böhmisches Roggenmehl, 10-Pfd. Sack........ 29c
Pioneer Maple Sirup, ½ Gallone.... 59c
Feines Tafelsalz, 10-Pfd. Sack........ 7c
Süße Gherkins, ½ Gallone........ 20c
C. & B. import. Chow Chow, Flasche 30c
Root Beer Extrakt (gibt 5 Gallonen), Flasche........ 10c
C. B. Co. Chokolade Finger, 3 Packete........ 25c
Royal Peanut Butter, Pfd........ 25c

**Tapeten herabgesetzt**

Spezielle Juni-Räumung

2 & 3c Tapeten, passend f. Schlafzimmer 1c
6c & 8c Tapeten, helle u. dunkle Farben 3c
10c Tapeten, für Hallen und Läden...... 6c
18c dunkelgrüne u. rothe Ingrains, Rolle 9c
Wir berechnen 11c per Rolle für Tapezieren, One-Edge Arbeit.


## Die große Sunde.

Erzählung von Anna Hartenstein.

Du lügst!

Nein, wahr und wahrhaftig nicht, Fräulein Aster. Ich habe die Arbeit wirklich gemacht und habe mir gerade diesmal so viel Mühe gegeben. Und ich weiß nicht, wo das Heft hingekommen ist. Ach bitte, bitte, liebes Fräulein Aster, glauben Sie mir doch diesmal.

So ein verzweifeltes, bettelndes Stammeln, so eine hilflos ehrliche Herzensangst —

Fräulein Aster wurde ganz blaß. Das hatte sie früher geglaubt, von solch leidenschaftlichen Betheuerungen hatte sie sich öfter als einmal nasführen lassen. Schauspielerei. Wie grundverdorben, wie hoffnungslos verdorben. Schweig! rief sie. Der Zorn schraubte ihre Stimme in die Höhe. Aber der Jammer um das verdorbene Kind zitterte wie eine bange Note hindurch. Schweig! Und mache die Sünde nicht größer mit deiner Heuchelei. Du lügst, wenn du den Mund aufthust. O, über diese große, große Sünde! Sag, was soll nur noch aus dir werden?

Mit verhaltenem Athem, in einer dumpfen Empörung saß die Klasse da. Früher hatten sie wohl zuweilen für Erna Winkel Partei genommen. Nicht mit bewußter Ueberzeugnug von ihrer Wahrhaftigkeit, nein, nur aus einer dunkeln, bangen Erfahrung heraus, daß auch in ihren Seelen die Fäden von Wahrheit und Täuschung oft wirr sich ineinanderschlangen und große Noth in den jungen Herzen war, wenn sie den Knäuel entwirren sollten. Aber jetzt — nein, das war zu frech. Und wie sie dastand mit hängender Unterlippe, die sich krampfhaft bewegte, als wolle sie Worte formen, Worte einer neuen Lüge. Und wie die Augen unter den halbgesenkten Lidern hin- und herirrten, wie scheue Vögel, die unter ein schützendes Dickicht huschen möchten. Und wie sie überhaupt aussah! Das strähnige strohige Haar so wirr wie ein Besenreis, das helle Kleid so schlottrig, schmutzig um die hagern Glieder hängend, sah eine von ihnen so verkommen aus? Besaß ein fünfzehnjähriges Mädchen nicht mehr Selbstgefühl und Schönheitssinn?

Aber in den richtenden, strafenden Blicken ihrer Mitschülerinnen glomm auch etwas auf wie Mitleid. Gierte nicht aus den Augen Erna Winkels der Hunger, leiblicher und seelischer, schaute er nicht aus den eingesunkenen fahlen Backen? Natürlich, zugeben wollte das Erna Winkel nie, und das war doch noch sehr anständig von ihr. Aber sie wußten wohl, warum manchmal einer und der andern das Frühstücksbrot verschwand, doch sie machten kein Aufhebens davon. Diesen Takt dankten sie ihrer Tine Elsner, die neben Erna Winkel sitzt, dieser tapfern, ehrlichen, vornehmen Tine, in deren dunkeln heißen Augen es auch jetzt wie mühsam verhaltener Unwille zuckt.

Und wie du dastehst, so trotzig, so verstockt obendrein, schloß Fräulein Aster ihre Strafpredigt.

Erna Winkel zuckte zusammen. Eine fahle Röthe flackerte über das häßliche Gesicht. Hilflos, scheu irrte der Blick über die Lehrerin. Verstockt? Weil ihre Seele wie ein verirrtes Kind der Wahrheit nachgelaufen — hilf mir doch! — Habe ich denn die Uebersetzung nicht gemacht mit allem Fleiß und scharfem Nachdenken, damit ich über keine Subjonktivregel stolpere? Hatte nicht das Heft unter meiner Hand gelegen und mich angelacht mit seiner saubern Schrift? und dann war's nach dem Abendessen verschwunden, wie weggewischt? Wohin? Bin ich nicht noch mal um Mitternacht in heißer Herzensangst aus dem Bette gehuscht und hab' den Bücherkasten um- und umgewühlt, und der Mond hat mir mit seiner Laterne so wunderschön dazu geleuchtet? Es muß doch da sein, diesmal wirklich. Oder träumt' ich das alles nur? Sind's Einbildungen? Bin ich wirklich zu faul gewesen — und die Regeln sind so schwer zu verstehen — hab' ich wirklich wieder geflunkert und gelogen? Sie sagen es ja alle, immer, ich löge, wenn ich den Mund aufthue... So rannten ihre Gedanken angstvoll hin und her wie durch kleine, enge, dunkle Gassen, in die kein Sonnenstrahl fällt. Und es waren alles Sackgassen, ohne Ausweg, und überall ragte die Furcht empor, das gräßliche Gespenst und krallte die Finger nach ihr hin —

Die Kollegen zuckten die Achseln zu Fräulein Asters Klagen. Nur Tine Elsner, die mit der Lehrerin einen Heimweg hatte, packte das Thema Erna Winkel wieder entschieden an. Sie hätten ihr die Geschichte nicht wieder in's Wochenbuch eintragen sollen, Fräulein Aster. Nun wird sie von ihrem Vater wieder halbtodt geschlagen —

Ach was, sie verdient es nicht anders, Tine.

So —, sagte Tine mit funkelnden Augen aufschauend und vergaß ganz den schuldigen Respekt vor dem gestrengen Fräulein Aster und schritt so energisch durch den lichten Herbstsonnenschein wie das lebendig gewordene Gewissen. So — sie verdient es nicht anders? Wissen Sie was, Fräulein Aster, wenn ich soviel geschlagen würde, da würde ich noch viel, viel schlechter werden —

Faul ist Erna Winkel gar nicht, vertheidigte Tine tapfer weiter — sie war in ihrem Gerechtigkeitseifer nicht so leicht todt zu kriegen — nur verträumt ist sie, und niemand führt sie freundlich auf den rechten Weg und in die Klarheit hinein. Und ihr Lügen ist auch kein Lügen mit Bewußtsein und Absicht. Ich glaube, es sieht in ihrer Seele sehr bunt und kraus aus.

Sittlich gute Menschen halten auf Ordnung in ihrer Seele. Das Krause, Bunte ist eben das Zeichen der Zuchtlosigkeit und Sünde, so entschied Fräulein Aster mit nachsichtsvoller Erhabenheit.

Und damit war ihr Gewissen beruhigt, daß ihre Anschauung die richtige und beste für Erna Winkel sei. Nein, es lag wahrlich nur an dem Mädchen. Denn gab es eine bessere, gewissenhaftere Lehrerin als Fräulein Aster? Und wer kam ihr als Erzieherin gleich? Sie machte aus den Kindesseelen einen Garten mit fein abgezirkelten Beeten, darauf die Tugenden wuchsen wie stramme Kohlköpfe, und ringsum zog sie schmale Rabatten, auf denen Rosen blühen durften und Levkojen und Reseden, damit auch das Aesthetische zu seinem Rechte kam. Weh aber dem Blümchen, das ohne Erlaubniß in wilder scheuer Schönheit mitten unter den ehrbaren Kohlköpfen die Augen aufschlug. Das war Sünde. Sünde war jedes Eigenleben, das sich nicht in das Reglement des psychologisch-pädagogisch gebildeten Fräulein Aster fügte!

Am andern Morgen kam Erna Winkel mit einem verschwollenen Gesicht voll brauner und blauer Flecken in die Schule. Sie war wieder einmal „die Treppe hinuntergefallen".

Und Frau Winkel saß während der großen Pause bei Fräulein Aster und weinte ihr Leid aus über das mißrathene Kind. Da drängte Fräulein Aster das Mißtrauen zurück, das doch zuweilen ganz leise angefragt, ob die elegante Frau Winkel auch wirklich eine gute Muter sei. Sicher — war doch auch Ernas jüngere Schwester, das Hedchen, das Musterkind und der Stolz ihrer Klasse und so fein und sauber wie ein zartes schönes Nippesfigürchen. Und dies liebe, feine Kind hatte Erna, das verlogene freche Geschöpf, auch noch wegen des verschwundenen Heftes verdächtigen wollen. Heftiger strömten die Thränen der schönen Frau. Und sie ließ sie strömen. Verhüllten sie nicht wie mit einem dichten Schleier das Gewissen, das da aus ungeahnten verborgenen Tiefen auftauchte mit harten anklagenden Augen: hast du dein Kind je geliebt? hast du es nicht schon mit Unmuth unter dem Herzen getragen, weil das Gotteswunder deine Lebensgier hinderte, deine Eitelkeit beleidigte? War das häßliche Kind mit den wunderlichen Träumeraugen dir nicht überall im Wege? Hast du es darum nicht fremden Händen überlassen, die mißmuthig die kleine feine Seele durch Schmutz und Staub mit sich zerrten? Wo ist die süße hingebende Mutterzärtlichkeit, nach der gerade dies Kind dürstete wie die verdorrende Saat nach dem Regen?

Nervös rückte Frau Winkel den Chiffonumhang zurecht und erhob sich. Im Korridor läutete es. O, wie will ich Gott danken, wenn Ostern das Mädchen aus dem Hause kommt.

Und aus der Schule, sagte Fräulein Aster tiefathmend.

Wenn Tine Elsner auf dem Schulwege nicht dabei war, wurde Erna Winkel von den Klassengenossinnen gern ein wenig veruzt. Was für verrücktes Zeug sie auch zusammenphantasirte. Sie sei nur ein angenommenes Kind, darum werde sie so mißhandelt. Ihre wirklichen Eltern wohnten in einem wunderschönen Hause, das hohe Bäume umrauschen und vor dem die köstlichsten Blumen blühten. Und eines Tages würden sie kommen, würden ihr armes Kind in ihre Arme schließen und es weit fortnehmen von den kalten, harten Menschen weg in ihr schönes, lichtes, warmes Heim. Da schläft sie unter seidenen Betten und bekommt, ach, soviel Gutes zu essen und ihr Mutterchen küßt sie und sagt: mein liebes, liebes Kind.

So träumte sie mit weit offenen, sehnsuchtskranken Augen und sah nicht den Spott der andern und hörte nicht, wie sie ihr zuriefen, ehe sie sich an der Straßenkreuzung trennten: Laß dir's gut schmecken, Grafentöchterlein.

Und Hedchen, die langsam hinter den großen Mädchen hergekommen, ging vorüber mit einem kalten hochmüthigen Gesichtchen, als sei die häßliche Schwester irgend ein weltfremdes schmutziges Kind, an dem so ein sauberes Persönchen mit ängstlich angerafftem Kleid vorübereilt.

Kaum zwanzig Schritte weiter ging Hedchen langsamer, wippend wie eine Bachstelze, legte das Köpfchen zur Seite und äugte über die Achsel zurück. Und ein Lachen flog von den weichen Kinderlippen, leise, aber scharf, wie ein Pfeil von dem Bogen schwirrt.

Richtig, da kam Kurt Hiemer hinter Erna her. Schwerfällig stapfend wie ein Bauer, der durch aufgeweichten Ackerboden schreitet. Die blaue Gymnasiastenmütze von der eckigen Stirn zurückgeschoben, darunter ein brummiges Bulldoggengesicht. Aber unter wulstigen, fast haarlosen Brauen Augen — Augen, die Herzen aufschlossen — so treue, ehrliche Augen, voll stiller Güte.

Jetzt freilich, wie er ganz dicht an Erna Winkel vorüberging, glühte in ihnen der Zorn: Sie haben dich wieder geschlagen, sei still, leugne nicht, ich hab's gehört gestern Abend, wie einen Hund — die Menschenkinder. — Und da sie zu ihm aufsah wie in plötzlicher stiller Verklärung, fügte er mit rauher Stimme hinzu: Heut Abend — ich warte, und stapfte weiter, weiter an der Villa des Baumeisters vorüber, in der Winkels wohnten.

Erna stand an der Gartenthür und schaute ihm nach, noch immer wie in einer süßen Verträumtheit, und dachte: Was bin ich dumm! Nein, es soll mich gar niemand von hier holen. Wenn ich fortgehe, weit fort, gehe ich nur mit Kurt. Er hat mich lieb, so lieb wie — sie suchte — wie die erträumte Mutter.

Seit einem Jahre waren sie Nachbarn. Zwischen ihnen lag nur der Bauhof mit seinen großen Schuppen und dem rothen Häuschen, in dem die kleine Kreissäge schnurrte und mit den vielen, vielen Balken und Brettern, die so schwer und stark dufteten wie in bangem Heimweh. Anfangs hatte Kurt Hiemer sie nur so von der Seite angesehen, aber mit einem Blick so voll ehrlichen Erbarmens: „armes Ding". Der machte sie froh und ließ sie aufleben, wie ein warmer Sonnenstrahl ein armes verkümmertes Pflänzchen, das immer nur im Schatten gestanden. Es lag aber noch etwas anderes in den dunkeln Augen, so ein grübelnder dumpfer Schmerz, der stumme Jammer der unverstandenen, mißhandelten Kindesseele, den wieder nur Erna Winkel aus ihrer schweren Erfahrung heraus verstehen konnte. Dann sprachen sie auch ein paarmal auf der Eisbahn zusammen. Kurt Hiemer mit ungelenken Worten, wie von oben herab. Das that nichts. Was die Worte nicht sagen konnten und wollten, verriethen die Augen „armes Mädel". Das war so köstlich, geschah aber so selten, denn sie durfte ja immer „zur Strafe nicht gehen". —

Als das Frühjahr kam und das dichte Holundergebüsch hinter dem großen Geräthescuppen seine tausend und abertausend Knospen sprengte, da raunte sie ihm herzklopfend verstohlen zu: Du, ich weiß ein feines Plätzchen.

Nun saßen sie manchen Abend auf dem Bänkchen, das sich die Bauarbeiter gezimmert. Das Gebüsch umhegte sie traulich und schirmend mit seinen schlanken, blüthenschweren Armen. Und der Mond nickte ihnen vertraulich zu, und vor ihnen stieg auf das flache weite Feld der sternenschimmernde Himmel nieder. Sie saßen wie zwei wegirre Kinder, die sich müde gelaufen und nun an schützender Stätte rasten, und schauten mit stillen reinen Augen hinein in die flimmernde Sternenherrlichkeit und in die feierliche, heilige Nacht. Alles lauschte. Aber den jungen Menschen entsiegelte die Stille die herb verschlossenen Lippen. Und sie räthselten beide an ihrem Geschick.

Hatte es Kurt Hiemer nicht schon mit seiner Geburt bei seinem Vater verschüttet? Von Geschlecht zu Geschlecht war ein Knabe, wie sich's schickt, als erster bei den Hiemers erschienen. Was mußte er warten, bis die drei Mädchen voreilig anrückten und alle Gescheitigkeiten vorwegnahmen? Sie waren kluge Mädchen mit hellen Köpfen und Augen und starkem Willen. Was hatten sie ihm übrig gelassen? Was war er? Sein Vater, der Oberjustizrath, sagte es ihm täglich und machte es ihm handgreiflich klar: ein dummer, fauler, bockiger Bursche.

Was — er kann das Latein nicht zwingen, obgleich er mit ihm bis auf's Blut ringe? Was ich will, kann ich! mildernde Umstände gab es für den Oberjustizrath nicht. Laß mich Landwirth werden, Vater. Von der Scholle weg war einst ein Hiemer mitten zwischen die Pandekten und Akten gesprungen. Das war sehr lange her. In Kurt regte sich das Bauernblut. Das wogende Korn auf dem Felde, die saubere Kinderstube der jungen Kartoffelpflanzen waren ihm wichtiger als Cicero. Vater Hiemer lachte, und die gescheiten Schwestern lachten: Dann fährst du mit dem Mistwagen und heirathest eine Bauernmagd, und wenn wir dich besuchen, müssen erst die Ferkel vom Sofa verjagt werden. Verrückt — ein Hiemer, der nicht Jurist werden wollte. Und sie banden ihn mit tausend Ketten an die Bücher vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Und die gescheiten Schwestern paukten mit ihm Latein und Mathematik. Weh ihm, wenn sein sehnender Blick aufflog, hin über die weiten Felder und nach dem lichten hohen Himmel.

Du, sagte Erna und schaute mit glänzenden Augen in die Sternenunendlichkeit — du, weißt du was, wir brennen ihnen durch —

Da klopfte ihm das Herz stärker, wenn sie mit fliegenden Worten Pläne entwarf. Ihre Phantasie spannte die Flügel aus und trug ihn mit in weite Fernen. Wohin? Fräulein Aster war jetzt manchmal baß erstaunt über Ernas geographische Kenntnisse. — Aber dann schüttelte Kurt Hiemer den Kopf. Nein, das war Thorheit. Betteln? Zigeunern? Und dann als Vagabunden aufgegriffen und per Schub zurückgebracht werden?

Erna sah ihren Freund scheu von der Seite an. Nein — er hatte recht. Ihr hätte es ja nichts gemacht, Lügen, Stehlen für ihn müßte Wonne sein, und sie hätte ihn schon sicher in das glückliche Land gebracht. Aber er — seine Seele war so ehrlich, so sauber, kein Schmutzflecken durfte an ihn kommen. Hoffnungslos sank sie in sich zusammen mit hängenden Schultern. So mußte sie denn dies Leben voll dunkler Furcht weiter schleppen. Wie lange? Bei dieser Frage sahen sie einander mit bangem Grauen in die Augen.

Hedchen hatte ihr Geheimniß ausspionirt und verrathen. Und am andern Morgen wußte es schon die Töchterschule. Und die Lehrer des Gymnasiums standen mit ernsten strengen Mienen beieinander: Solch ein Skandal, der Mensch mußte das „consilium abeundi" erhalten.

Sein Vater schlug ihn in's Gesicht: Heimliche Liebschaften — du Lump —

Leichenfahl stand der junge Mensch da, in den Augen ein unheimliches Glühen. Liebschaft? Jetzt erst faßte er das Wort. Pfui Teufel, wie gemein die Menschen in allem das Schlechte suchen. Hatte der Mond ihnen nicht in die Herzen hineingeleuchtet bis in die geheimsten Tiefen — wo stand da das häßliche Wort Liebschaft? Vater, ich bin kein Lump, aber ihr, ihr könntet mich dazu machen.

Schweig! Jetzt sollst du erst fühlen, was Zucht ist, Bursche.

Und Ernas Vater saß mit bleichem Gesicht und hart zusammengeschobenen Brauen am Schreibtisch und schrieb an die Direktion einer Besserungsanstalt für Mädchen. Die Schande mußte aus dem Hause.

Und aus der Schule. Fräulein Aster brauchte sich in der Konferenz gar nicht darüber zu ereifern — einstimmig wurde der Antrag angenommen.

Selbst Tina Elsner sagte traurig: Erna, wie konntest du nur —

In der Untersekunda aber stieß Kurts Nachbar ihn an: Du bist ein Esel, daß ihr euch habt erwischen lassen.

Da krampften sich dem jungen Menschen die Hände zusammen. Der Ekel erstickte ihn fast. In den dunkeln Augen stand ein harter Entschluß — —

Nun war es ihnen doch noch einmal geglückt. Durch die Nacht verhallten die Mitternachtsglocken. Der Herbstwind lief mit schwermüthigem Singen über das Feld. In dem Gebüsch löste sich ganz leise ein Blatt um das andere und sank als ein feiner silberner Schmuck im Mondlichte gleißend auf die jungen Menschenkinder.

In eine Besserungsanstalt, stell dir das vor, Kurt, — ein Schauern ging durch den schmächtigen Mädchenleib — nein, nein, ich geh' in's Wasser, ich thu's, Kurt! Dann bin ich frei! Dann können sie mich nicht mehr schlagen. Dann liege ich nicht vor Hunger die halbe Nacht wach. Dann brauche ich nicht mehr zu lügen, dann ist in meiner Seele alles wahr und klar. Das Wasser ist weich und nimmt mich in seine linden Arme wie eine Mutter. Ein irres Feuer, eine wilde Freude sprang aus ihren Augen.

Ich gehe mit dir, sagte er hart und ruhig. Schau — in der Hand, die er aus der Tasche zog, blitzte etwas im Mondlicht.

Mit heißer Freude griff sie danach. Doch wieder rann das Grauen durch ihre Glieder, als sie das kleine blitzende Ding an die Schläfe setzte, als ströme seine Eiseskälte ihr jäh durch alle Adern. Ihr junges Leben bäumte sich auf gegen die drohende Vernichtung. Thut es weh, Kurt?

Nein, es ist nur wie ein Stoß gegen eine verschlossene Thür. Die springt auf, und deine Seele ist frei.

Frei! jauchzte sie auf. Schau — sie streckte den Arm aus nach dem Himmel; feines zartes Gewölk umschwebte wie lichte himmlische Gestalten die abnehmende Mondsichel —, schau, die Engel kommen schon und wollen uns zum lieben Gott führen —

Da nahm er ihr heftig die Waffe aus der Hand. Ein plötzliches schweres Bedenken beugte ihm das Haupt. Und was wird Gott sagen? Schämt euch! Ihr seid feige davongelaufen, euch kann ich nicht brauchen —

Nein — nein! In Herzensqual umklammerte sie seinen Arm. Große Thränen rannen über ihr bleiches Gesicht. Kurt, wir wollen bitten: Lieber Gott, sei uns nicht böse. Aber wir konnten uns nicht mehr zurechtfinden. Gib uns ein warmes Plätzchen, wo unser Herz nicht mehr friert, und wenn es das allerletzte in deinem schönen Himmel ist. Und gib uns ein bischen Liebe, du lieber Gott. Und wir wollen still und treu und wahrhaftig sein. Vater, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern — erlöse uns von dem Uebel. Hörst du nichts, Kurt? — Sie lauschte in wildem Entsetzen in die Nacht hinaus. — Schnell, schnell, Kurt, ehe sie kommen! Bitte, bitte, stoß geschwind die Thür auf — — —

Fräulein Aster stand auf dem Katheder. Heiße Thränen strömten über das harte verblühte Gesicht. Das Schluchzen zerhackte ihre Worte: — O über diese furchtbare Sünde! Kinder, wir wollen beten, daß Gott der Herr ihren armen verwirrten Seelen gnädig sei und ihnen den Frevel, diese große, große Sünde vergebe — —

Nur Tine Elsner beugte das Haupt nicht. Mit brennender quälender Frage in den heißen trockenen Augen starrte sie in Fräulein Asters Gesicht: Wer hat sie gethan, die große Sünde?

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

**CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS**

**152 Monroe Str.**

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

**Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.**

11mai,mison*

**FOREMAN BROS. BANKING CO.**

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital ...... $500,000
Ueberschuß ...... $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

**Allgemeines Bank-Geschäft.**

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

**Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.** mifson*

**Chicago Title & Trust Company,**

**100 Washington Str.**

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.
Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgendwo in den Vereinigten Staaten.
Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.

**100 Washington Str., Chicago.** jn10,24

**GRAHAM & SONS**

**Bankiers,**

Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten.
Zinsen erlaubt auf Spar-Depositen, die am oder vor dem 12. Juli gemacht, vom 1. Juli ab.
Feuer- und Einbrecher-sichere Boxes.

Weniger als einen Cent den Tag gibt Ihnen absolute Sicherheit Ihrer Werthsachen gegen Verlust durch Feuer oder Einbrecher.

**134 W. Madison Str., Chicago.**

Etablirt 48 Jahre.
Abends offen bis 9 Uhr.
20jn—10jl,3

**Wir offeriren** folgende, erste, in Gold bezahlbare Hypotheken zu 5—6% Zinsen zum Verkauf:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| $ 500 | $ 800 | $1000 | $1200 | $1500 |
| 1600 | 1700 | 1800 | 2000 | 2200 |
| 2500 | 2600 | 3000 | 4000 | 4500 |
| 6000 | 8000 | 10000 | 12500 | 16000 |

Wir nehmen Sparbankbücher und auch auf 1. Juli fällige Bank-Depositenscheine an Zahlung, und vergüten die Zinsen bis 1. Juli.

**A. Holinger & Co.,**

Suite 201—205 Teutonic-Gebäude,
Tel. Main 1191. 172 Washington Str.

**KRAUSE SAVINGS BANK,**

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

**Allgemeines Bank-Geschäft.**

3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
15fb,6m,dosasod

**Greenebaum Sons,**

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 3ag,didoson*

In Chicago seit 1856.

**Kozminski & Yondorf,**

73 Dearborn Str.

**Geld** zu verleihen auf **Grundeigenthum**

Beste Bedingungen.
Bau-Anleihen unsere Spezialität.
Erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
1feb,fami,1j

**Columbia Bau- und Leih-Verein**

**420 Chamber of Commerce.**

**Geld zu 6 Prozent auf Grundeigenthum.**

Wöchentliche Zahlungen. 6jnmisa*

Tel. North 1825. Etablirt 1884.

**GEO. A. KYLE, Schindel-Dach-Kontraktor.**

Keine rothe Zederschindeln, mit Kupfer- und galvanisirten Nägeln. Strikt hochfeine Arbeit.

**80 HUDSON AVE.** 23feb,8mid

**North Chicago Roofing Co.,**

Dachdecker,

— 128 und 130 Ost North Ave. —
Etablirt 1868. Telephon North 570.
Dächer ausgebessert. „Prepared Roofing" zum Bedecken von Schindeldächern. Alle Sorten Leitern.
19ap,6mo,3

**Birk Bros.' Brewing Co.'s**

(109 Webster Ave.)

**"SUPERB"**

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1j

**$5—$10** haben Personen von gutem Ruf Gelegenheit zu verdienen pro Tag. Branchekenntnisse nicht nöthig. Risiko nicht vorhanden. Anfragen erbeten an Annoncen-Bureau „Union", Stuttgart, Deutschland. 4ap,misa,26

(Für die „Sonntagpost".)

## Kunterbuntes aus der Großstadt.

Zu großer Eifer schadet nur. — Protest gegen die Wißbegier der „Soziologen". — Weibliche Arbeitskräfte. — Werden auch im Postdienst für minderwerthig erachtet und verschmäht. — Robert Bensons merkwürdiges Doppelleben.

Daß das amerikanische Volk einen regen Wissensdurst entwickelt, wird allerseits zugestanden und könnte auch nicht wohl bestritten werden. Besonders unsere weibliche studirende Jugend kann sich garnicht genug thun im Lernen, und vornehmlich hat sie es darauf abgesehen, der alten Behauptung ihre Berechtigung möglichst zu entziehen: daß die eine Hälfte der Menschheit nicht weiß, wie die andere lebt. Um in dieser Beziehung Wandel zu schaffen, hat die besagte weibliche Jugend sich mit großem Eifer auf das Studium der Soziologie, der Kunde vom Leben und Treiben der menschlichen Gesellschaft geworfen. Sie begnügt sich auch nicht damit, Kenntnisse auf diesem Gebiete aus Büchern zu sammeln, sondern sie bestrebt sich, den Dingen praktisch auf den Grund zu gehen, d. h. was sie eben praktisch nennt.

Früher gehörte es eine Zeit lang in den Kreisen der oberen Zehntausend zum guten Ton, „Slumming Parties" zu machen, Spaßes halber hin und wieder einmal in die Abgründe des sozialen Lebens hinabzusteigen und sich dort flüchtig umzublicken. Die Modedamen sind dieses Sports inzwischen überdrüssig geworden, er wird aber um so fleißiger weiter betrieben von der studirenden Jugend, entweder unter der Anleitung von Personen, denen die erforderliche Erfahrung und ein gewisses Urtheilsvermögen zugetraut wird, oder auch ganz auf eigene Hand.

Nun läßt sich's aber nicht bestreiten, daß den Studienobjekten, den Leuten in der Tiefe, die Art von Interesse, welche man so für sie bekundet, nicht immer sehr angenehm sein kann, und nicht selten kommt es auch vor, daß die Lernbegierigen sich verlaufen — nicht einmal die Führer und Lehrer auf dem Gebiete der Soziologie — es gibt eben auch unter diesen leider gar viele, die noch nicht annähernd ausgelernt haben — sind sich des rechten Weges immer bewußt, und die ungeleitet in die Tiefe Tauchenden natürlich erst recht nicht. Deshalb klingt eine aus dem „Ghetto" kommende Nachricht, daß man dort einen Schutzverband gegen die Soziologen zu gründen im Begriff stehe, auch keineswegs unwahrscheinlich. Ein jüdischer Kappenmacher, der die Absicht ausgesprochen hat, solch einem Vereine beizutreten, sobald er ihn ausfindig gemacht haben wird, begründet seine Absicht, wie folgt:

„Die soziologischen Herrschaften sind in erschreckender Menge vorhanden und werden mehr und mehr zu einem Gemeinschaden. Es hat Wochen gegeben, in denen meine Frau am Montag von einer Soziologen-Partie der Chicagoer Universität überfallen wurde; am Dienstag kam eine Abtheilung von der „Northwestern" angerückt; am Mittwoch war's eine Abordnung von irgend einem fürnehmen Frauenklub, die sie bei der Arbeit störte, am Donnerstag stellten sich Leute aus Ann Arbor, Mich., bei ihr ein, am Freitag kamen Wissensdurstige von der Illinoiser Staats-Universität angerückt, am Samstag und am Sonntag wären vielleicht Andere gekommen, dann aber hatten wir die Flucht ergriffen.

„Und es kamen nicht nur studirte Leute von den Universitäten, sondern auch „unstudirte", die sich Aufklärung verschaffen wollen. Diese sind noch nicht ganz so schlimm wie die gelehrten Herrschaften; sie begnügen sich damit, zu fragen, was man zum Frühstück gegessen habe, und was so ein Frühstück für die Familie kostet. Die Gelehrten sind mit so magerer Auskunft nicht zufrieden. Sie wollen auch wissen, wie viel Protein unser Kochfleisch enthält, ob sich Fettstoffe in unserem Brot befinden, und so dergleichen mehr.

„Es mag vielleicht zu empfindlich sein, aber manche von uns mögen's nun einmal nicht, daß man uns bei Tisch überfällt und unseren Frauen Anleitung geben will über die besten Methoden den Tisch zu decken, die Bilder zu hängen, usw. Viele der Fragen, die man zu stellen beliebt, kommen uns aufdringlich vor, z.B.: wie's kommt, daß wir ein Klavier im Hause haben? wie viele Mitglieder unserer Familie sich zur Zeit im Gefängniß befinden? wie viele auf dem Armenfriedhof begraben liegen?

„An manchen von diesen Fragestellern hat man ja seinen Spaß, aber auf die Dauer hört bei diesen ewigen Besuchen die Gemüthlichkeit auf. Meine Frau versteht außer Deutsch und Englisch eine ganze Portion Hebräisch und Lateinisch. Sie hat das Lewis Institut besucht und dort einen Preis erhalten für hervorragende Leistungen in der Mathematik. Auch auf dem Gebiete der Musik findet sie sich so ziemlich zurecht. Die Soziologen bestehen aber darauf, sie zu belehren. Sie kommen in die Wohnung, als ob sie's wären, die die Miethe für unsere vier Zimmer bezahlen, tuscheln einander zu, daß sie nicht einzusehen vermöchten, wie menschliche Wesen sich in einer solchen Behausung heimisch fühlen könnten, und wundern sich, wenn meine Frau sie ersucht Platz zu nehmen, daß dieFrau Englisch spricht. Sie setzen sich nicht, ohne vorher mit dem Sacktuch über die Stühle gefahren zu sein, was meiner Frau, die sich auf ihre Reinlichkeit etwas zugute thut, natürlich riesiges Vergnügen macht. Einmal war meine Frau so unvorsichtig, derartige Besucher zu Tische einzuladen. Aber sie thut's nie wieder. Statt zu essen, stocherte die Gesellschaft in den Speisen herum, eine von den jungen Damen zog ein Mikroskop aus der Tasche, um das Fleisch zu besichtigen, und ich glaube eine andere nahm später einige von den Nahrungsmitteln mit, „um sie analytisch zu untersuchen". Meine Frau hat sich darüber zuerst sehr erzürnt, dann kam sie aber darüber hinweg und hat die ganze Geschichte zu einem kleinen Lustspiel verarbeitet, das wir neulich in unserem Verein zum Besten einer Hilfskasse aufgeführt haben. In dem Stück wird gebührend hervorgehoben, mit welchem Wohlwollen Besucher, die meine Frau am Montag bei der Wäsche trafen, ihr angerathen haben, nicht zu viel Gewicht auf das Materielle zu legen, sondern lieber fleißig zu lesen und sich geistig zu entwickeln. Dieselbe Besucherschaar war offenbar höchlich enttäuscht, als sie unseres Klaviers und unseres Phonographen ansichtig wurde. Sie entfernte sich, überzeugt, daß ich ein Falschmünzer oder sonst ein Schwerverbrecher sein müßte, weil es doch sonst in unserer Behausung so hätte aussehen müssen, wie's in ihren Büchern steht."

* * *

Auf den neulich an vorliegender Stelle erwähnten, von der Barbour Asphalt Co. ausgegangenen Rückschlag für die Frauenbewegung ist inzwischen bereits ein zweiter, noch schwererer erfolgt. Der Chicagoer Postmeister Busse und sein erfahrener Gehilfe Hubbard erklären nämlich, und zwar jedenfalls mit dem Vorwissen und der Billigung der Postverwaltung in Washington, daß im Postdienst fortan nur wenig Frauen mehr Verwendung finden würden. Man sei zu der Einsicht gelangt, daß Frauen und Mädchen sich für diesen anstrengenden Dienst nicht recht eignen. Frauen und Mädchen könne man nicht zumuthen, daß sie die schweren Postsäcke hantiren sollen; sie könnten nicht gut zum Nachtdienst herangezogen werden, der doch auch gethan werden müsse; sie würden empfindlich, wenn ihre Vorgesetzten sie wegen eines Versehens rüffeln, und sie lassen den Postdienst Postdienst sein, sobald sich ihnen eine Gelegenheit bietet, eine Ehe einzugehen, die ihnen halbwegs Versorgung bietet. — Am nächsten Mittwoch findet eine Anstellungsprüfung für Postanwärter statt. Es steht Frauen und Mädchen nach wie vor frei, sich dieser Prüfung zu unterziehen, aber viel Zweck hat das für sie nicht. Schon gegenwärtig befinden sich nur etwa 150 weibliche Personen unter den nahezu 5000 Chicagoer Postangestellten, und die Liste der Anwärterinnen enthält hunderte von Namen, deren Trägerinnen Anspruch auf Berücksichtigung vor neu Hinzukommenden haben; daß sie aber Berücksichtigung finden werden, ist nicht sehr wahrscheinlich.

* * *

Geduldig und langmüthig gezeigt hat sich in ihrer Ehe mit dem reisenden Frachtagenten Robert A. Benson von der Grand Trunk Bahn die Frau Grace. Jetzt aber, nachdem sie von ihrem Robert in aller Form Rechtens geschieden, ist die Geduld der guten Frau erschöpft und sie ist darauf erpicht, sich an ihrem früheren Gesponsen zu rächen. Zu diesem Zwecke hat sie sich nach Montreal begeben, um bei der Bahnverwaltung darauf zu dringen, daß sie den bösen Robert entlasse. Der Zusammenhang dieser Geschichte ist folgender:

Robert Benson bezieht kein besonders hohes Gehalt, weshalb Frau Grace mit zum Erwerb beitrug, indem sie unten in der Stadt eine Frisirstube betrieb. Robert war dienstlich die Woche über viel auf Reisen, aber auch Samstags und Sonntags pflegte er selten oder nie daheim zu sein, dieweil er dann, wie er sagte, in Wald und Flur seiner Leidenschaft für das Photographiren nachging. Frau Grace ließ das Alles geduldig geschehen, doch schöpfte sie einmal Verdacht, als sie in der Dunkelkammer ihres Gatten einige Platten entdeckte, welche, in verschiedenen Stellungen, das Bild ein und derselben Frau, nicht das ihrige, zeigten. Frau Grace machte hierob ihremManne eine Szene, bat aber reumüthig um Verzeihung, als Robert mit gekränkter Miene ihr versicherte, er entwickele diese Bilder für einen guten Freund, der ihn dafür angemessen bezahle. — Bald darauf theilte Frau Grace dem Gatten beglückt mit, ihr Geschäft unten in der Stadt ginge nun schon so gut, daß sie eine Gehilfin werde anstellen müssen. Darüber freute sich auch Robert, und er sagte, daß er ihr vielleicht eine passende Person werde zuführen können. Er that's auch. Er brachte eine Frau Rowell zu seiner Gattin, und diese Frau wurde nun deren Assistentin. Den Herrn Rowell lernte Frau Grace gelegentlich auch kennen und sie glaubte zu bemerken, daß die Beziehungen zwischen ihrer Assistentin und diesem von recht kühler Art waren. — Bald darauf fiel der Frau Grace ein Brief in die Hände, der an ihren Gatten, aber nach einem Platz auf der Westseite, 356 Sacramento Ave., adressirt war, während ihre Wohnung sich auf der Südseite befand. Frau Grace stellte Nachforschungen an und brachte in Erfahrung, daß in dem bezeichneten Hause bis kurz zuvor ein Ehepaar Namens Rowell gewohnt hatte, und daß dieses jahrelang einen Zimmerherrn Namens R. A. Benson gehabt. Nun wußte Frau Grace vorderhand genug. Als ihre Assistentin sich am nächsten Morgen zur Arbeit einstellte, machte sie zu ihrem Leidwesen die Entdeckung, daß ihre Meisterin Haare nicht nur zu frisiren, sondern auch gehörig zu zersausen imstande ist. Uebel zugerichtet entwich sie. Frau Grace hatte dann auch mit ihrem Gatten eine Auseinandersetzung, ließ sich aber von diesem beruhigen durch die Zusicherung, daß zwischen ihm und der Frau Rowell „fortan Alles aus" sein sollte. Zwei Wochen später segnete der Herr Rowell das Zeitliche. Herr Benson fühlte sich sozusagen moralisch verpflichtet, dem Guten die letzte Ehre anzuthun. Unerkannt wohnte auch Frau Grace dem Begräbniß bei. Sie stellte nachher fest, daß ihr Gatte es sich nicht nehmen ließ, die Wittwe bis zum folgenden Morgen zu trösten. Darauf hat sie dann die Scheidungsklage angestrengt, sich aber von dem redegewaltigen Robert so weit herumkriegen lassen, daß sie in der Klageschrift der Frau Rowell nicht Erwähnung that. Man müßte diese Dame schonen, hatte Robert gesagt, denn sie habe jetzt $4000 Sterbegeld ausgezahlt bekommen, und davon hoffe er auch einen Theil zu erhalten; sobald das geschehen sei, würde er sie, Grace, mit ihrer gütigen Erlaubniß von neuem ehelichen. Frau Grace hätte diese Erlaubniß nur zu gern ertheilt. Sie war deshalb auch nicht wenig erbost, als sie erfuhr, daß sofort nach ausgesprochener Scheidung Robert sich mit Frau Rowell nach Hammond, Ind., begeben und sich dort mit ihr in aller Form verheirathet hat; hier in Illinois hätte er damit ein volles Jahr warten müssen. Frau Grace ist nun überzeugt, daß die Verwaltung der Grand Trunk Bahn, wenn sie ihr Roberts Schlechtigkeit in der richtigen Beleuchtung schildert, dem Treulosen sofort den Laufpaß geben werde. Die $4000 der Frau Rowell-Benson, meint sie schadenfroh, würden dann nicht weit reichen.

—ss.

Finanzielles.

Das Vertrauen der Depositoren ist eine große Quelle der Kraft für jede Bank.

Die Merchants' Loan and Trust Company hat sich ein großes Bankgeschäft aufgebaut und zwar durch das Vertrauen ihrer Depositoren und ihren konservativen und sicheren Bankbetrieb, wodurch sie im Stande war, jeder Bank-Kalamität, die in der Geschichte des Landes während der letzten 50 Jahre bekannt ist, mit Erfolg zu widerstehen.

Sie wetterte die Panik von 1859.
Den großen Bürgerkrieg von 1861—1865.
Das Chicagoer Feuer von 1871.
Die Panik von 1873.
Die Panik von 1893.

Die Merchants' Loan and Trust Company besitzt ein Kapital und einen Ueberschuß von $6,500,000. Ihr Wachsthum war stetig und nachhaltig. Die Depositen belaufen sich jetzt auf über $50,000,000.

Die Merchants' Loan and Trust Company wurde in 1857 etablirt und ist die älteste Bank in Chicago.

Die Direktoren sind:

| | |
|---|---|
| Cyrus H. McCormick. | Albert Keep. |
| Lambert Tree. | Erskine M. Phelps. |
| Moses H. Wentworth. | Enos M. Barton. |
| Thies J. Lefens. | Chauncey Keep. |
| E. H. Gary. | Clarence A. Burley. |
| Orson Smith. | E. D. Hulbert. |

Die Merchants' Loan and Trust Company ladet Euch freundlichst ein, bei ihr ein Konto zu eröffnen. Spareinlagen während der ersten zehn Geschäftstage des Juli (bis und einschließlich den 13. Juli) ziehen Zinsen vom 1. Juli an.

Dies ist eine speziell günstige Zeit für Euch, ein Konto zu eröffnen.

Nordwest-Ecke Adams und Clark Str., direkt gegenüber der neuen Postoffice. Bank-Eingang 135 Adams Str.

Spar-Einleger erhalten 3% Zinsen halbjährlich berechnet. Einlagen von $1.00 oder mehr werden angenommen.

Sicherheitsgewölbe. Kästen $3 und aufw.

juni24,26,27,29

## Der Thalerbaum.

Märchen von Anna Plothow.

Vor dem Thor des Lindenhofes saß das Gesinde plaudernd in der Abendkühle. Die Knechte und Mägde dehnten ihre Glieder behaglich auf der Bank, nur der braune Lukas lag längelang auf der Erde. — Der braune Lukas war ein Zigeuner. Der konnte erzählen. Er hatte die ganze Welt gesehen und noch manches dazu. — Auch heute Abend erzählte er, aber die Knechte und Mägde achteten nicht sonderlich darauf. Morgen war Mitsommerabend, da wollten sie Feuer anzünden und durch die Flammen springen, denn das bringt Glück!

„In der Mittsommernacht gehen Zauberkräfte um, da mag einer leicht zu Glück und Reichthum gelangen," flüsterte der braune Geselle. „Wer am Kreuzweg um Mitternacht einen blanken Segensthaler eingräbt, dem wächst über Nacht ein Thalerbaum. Morgen, eh' die Sonne aufgeht, kann er ihn schütteln und hat Geld genug sein Lebenlang."

Burgel, die kleine Gänsemagd, hörte gierig zu. Sie war hochmüthig und träge, das Gänsehüten paßte ihr nicht.

„Ist das auch wahr mit dem Thalerbaum?" fragte sie eifrig, denn der Zigeuner log manchmal.

„So wahr, als mein kleiner Finger Lukas heißt," versicherte er.

„Meine Großmutter hat einen Segensthaler."

„So geh' ihn holen."

„Sie gibt ihn mir nicht!"

„Mußt ihn heimlich nehmen. Nachher, wenn der Thalerbaum wächst, kannst Du ihr eine ganze Schürze voll dafür bringen." Das leuchtete der Burgel ein.

Am nächsten Abend, ehe noch die Sonne hinunter war, erbat sie sich Urlaub und lief zur Großmutter.

„Kommst Du auch einmal mich besuchen," sagte die alte Großmutter, die schon im Bett lag, „das ist lieb, nun bleib die Nacht da."

„Nein," sagte die Burgel, „ich muß zur Nacht zurück. Ich will mir nur mein Halskettchen holen, das Du mir aufbewahrst."

Da zog die Großmutter mit zitternden Händen den Truhenschlüssel unter dem Kopfkissen hervor und gab ihn der Enkelin.

Burgel öffnete die alte Truhe, nahm das Kettchen heraus, legte es an und ließ dabei heimlich den Thaler in ihre Tasche gleiten. Dann rannte sie mit flüchtigem Gruße davon. Sie rannte aus Leibeskräften, aber als sie in den Pappelgrund kam, hielt sie schaudernd inne. Hier war es schon immer nicht geheuer, und nun gar heute am Mittsommerabend, wo die Zauberkräfte frei waren. Heftig pochte ihr Herz und der Thaler brannte in ihrer Tasche.

Da begann ein Rauschen und Raunen in den Riesenpappeln am Wege, das ward lauter und lauter und als sie entsetzt hinblickte, sah sie den Pappelmann und das Pappelweib, die funkelten sie mit den zornigen Augen an. Und die Mooshexe winkte ihr.

Schon weit vor dem Dorfe kam ihr der Zigeuner entgegen. „Hast Du den Thaler?" fragte er lauernd.

„Ja," sagte das Mädchen, „er brennt wie Feuer. Da nimm ihn und laß schnell den Thalerbaum wachsen."

„Mußt warten bis morgen früh, da such' nur vor Sonnenaufgang am Kreuzweg," entgegnete der braune Geselle und verschwand lachend.

Ganz früh am Morgen, als es kaum dämmerte, lief sie hinaus auf den Kreuzweg. Aber es war kein Thalerbaum zu sehen. Da schlich sie bangend auf den Hof zurück und fragte nach dem Zigeuner.

„Der ist auf und davon in dieser Nacht," riefen die Knechte, „und er hat dem Bauern sein bestes Pferd gestohlen." Da hub die Burgel zu weinen an.

„Armes Ding," sagte die Großmagd, „sie weiß schon, daß ihre Großmutter in der Nacht gestorben ist."

Da trocknete die Burgel ihre Thränen — wenn die Großmutter todt war, so kam es ja nicht heraus, daß sie den Thaler genommen.

Als das Begräbniß vorbei war, setzten sich die Nachbarn, die ihr das Geleit gegeben hatten, in der Großmutter Stube nieder, tranken Kaffee und wunderten sich, daß der Segensthaler, von dem die Großmutter immer gesprochen, nirgends zu finden sei.

„Hat ihn ein Dieb genommen," sagte der Gemeindevorsteher und sah sich über seineHornbrille hinweg grimmig im Kreise um, „so geht es ihm, wenn der Soldat, ihr Sohn, der ihn erben sollte, nach Hause kommt, schlecht. Der hat nicht umsonst das Schießen und Stechen gelernt!"

Als Burgel diese Rede hörte, packte sie die Angst. Sie schlich aus der Stube und betete ganz laut in ihrer Herzensangst. Da tönte es über ihrem Kopfe: „Krah, krah." Eine Krähe kam angeflogen, setzte sich vor ihr auf einen Zaun und sagte: „Wenn Du arbeiten willst, so weiß ich einen Dienst für Dich. Geh' zu den drei Schwestern, die kriegen schwer eine Magd, weil sie soviel Arbeit verlangen, aber sie zahlen auch gut."

„Zeig mir den Weg," sagte die Burgel erfreut, „arbeiten will ich schon."

Nun flog die Krähe vor ihr her, bis sie an das Haus der Schwestern kamen.

„Willst Du bei uns in Dienst treten," sagte die Aelteste, „so mußt Du Dich auf drei Jahre verpflichten." — Das wollte die Burgel gleich.

Als die drei Jahre um waren, bat sie um ihren Lohn. Da gab ihr die erste Herrin zwei Töpfe. „Wenn Du den gelben rechts ans Feuer setzt, kocht süße Speise darin, wenn Du den grünen links setzt, kocht Saures in ihm. Wenn Du sie aber verwechselst, bleiben sie leer."

Die zweite gab ihr ein Spinnrad und sprach: „Wenn Du vor Sonnenaufgang aufstehst, um zu spinnen, wird immer Flachs darauf sein."

Die dritte gab ihr einen blanken Segensthaler. „Das ist Dein Lohn."

Da dankte die Burgel und wanderte nach Hause.

Als sie auf denLindenhof kam, stand der Soldat am Feuer und wärmte sich, er war Tags zuvor aus dem Kriege nach Hause gekommen. „Da hast Du Deinen Segensthaler," sagte die Burgel und reichte ihm ihren verdienten Thaler hin. Die Burgel that es gern, denn der Soldat war ein schöner und stattlicher Bursche, aber sie wurde glühend roth dabei.

Das gefiel dem Soldaten.

„Schau," sagte er, „ein so fleißiges Mädchen, das gefällt mir! Willst Du mich heirathen? Ich hoffe, Du kriegst einen ehrlichen Kerl!"

„Ja," sagte die Burgel erglühend. „Das ist besser als ein Thalerbaum."

## Hysterische Stummheit.

Eine hochgradige Hysterie kann zu allen möglichen Störungen der geistigen und körperlichen Thätigkeit führen. Eine immerhin seltene Krankheitserscheinung dieser Art beschreibt Dr. Joseph Löwenthal in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift". Sie besteht in dem Zustand völliger Unfähigkeit der Lautbildung, stellt also eine Art hysterischer Stummheit dar. Der betreffende Fall bezieht sich auf einen 26jährigen mittelkräftigen Mann, der von Berufswegen einem Kaffeeausschank vorstand. Am Tage bevor ihn der Arzt zu Gesicht bekam, war in seinem Geschäft ein schwerer Gegenstand aus beträchtlicher Höhe in seiner allernächsten Nähe zu Boden gefallen. Obgleich der Mann nicht unmittelbar getroffen wurde, erschrak er auf's heftigste und versuchte zu schreien, was ihm aber nicht gelang. Darauf verlor er für kurze Zeit das Bewußtsein und klagte, nachdem er es wiedererlangt, über heftige Kopfschmerzen. Als er zum Arzt kam, fiel diesem bereits der äußerst ängstliche Gesichtsausdruck und die Aufregung des Patienten auf, der sich nur schriftlich verständigen konnte, aber eine Beschreibung des Geschehenen mühelos und rasch zu Papier brachte. Eines Lautes war er nicht fähig, nicht einmal in Flüstersprache. Dagegen war sein Minenspiel äußerst lebhaft. Bei der Untersuchung stellte es sich ferner heraus, daß die Kauthätigkeit nicht behindert war und daß der Kranke auch mit dem Munde zu pfeifen vermochte. Sprachstörungen irgendwelcher Art hatten sich bei ihm nie gezeigt. Weder fühlte er Schmerzen noch war an seinem Körper irgendwo eine äußere Verletzung sichtbar. Genauere Nachforschungen ergaben weder eine erbliche Belastung noch das Vorhandensein eines Lasters im Trinken oder übermäßig starken Tabakgenuß, die körperliche Untersuchung brachte jedoch Anhaltspunkte für das Bestehen von Hysterie.

Die Behandlung, die der Arzt einschlug, bestand in einer Elektrisirung der Muskeln im Bereich der vorderen Halsgegend und in fortgesetzten Versuchen der Willensunterstellung. Schon am nächsten Tage konnte ein überraschender Erfolg verzeichnet werden. Während der Kranke bei Beginn der zweiten Sitzung noch das nämliche Bild dargeboten hatte wie zuvor, konnte er plötzlich während des Elektrisirens, als er zum Nachsprechen von Worten aufgefordert wurde, mit mühsamem Stottern einzelne Silben hervorstoßen. Noch am nämlichen Tage hatte er sich so weit erholt, daß er mit starkem Stottern seine Krankheitsgeschichte vortragen konnte. Merkwürdig war die Erscheinung, daß während dieses Zustandes die Sprechversuche von eigenthümlichen Bewegungen begleitet wurden. Um überhaupt ein Wort hervorbringen zu können, schien der Kranke gezwungen zu sein, die Hände fast bis zum Kopf abwechselnd in die Höhe zu heben, und auch die Finger waren in fortgesetzter Bewegung, indem sie sich bald öffneten, bald zu einer Faust schlossen. Am dritten Tage der Behandlung ging dann Sprechen und auch Singen bereits ungezwungen vor sich. Die ganze Art der Erscheinung legt den Schluß nahe, daß eben keine Lähmung der sprachbildlichen Organe, sondern eine hysterische Beeinflussung der Nerven und des Gehirns vorgelegen hatte. Hysterische Stummheit kommt nach den Angaben der medizinischen Literatur namentlich nach heftigen Gemüthsbewegungen oder nach starkem Schreck vor, und kann auch gleichzeitig mit Taubheit und Störungen des Sehvermögens verbunden sein. Es ist ein Fall berichtet worden, daß hysterische Stummheit noch vier Monate nach einem Unfall eintrat und 73 Tage anhielt.

**Aufschub ist der Dieb der Zeit**

in mehr als einer Beziehung — er stiehlt nicht nur die Zeit, sondern oft auch die Gelegenheiten zum Erfolg im Leben.

Wenn Ihr jetzt krank seid — so bedeutet Aufschub nur, daß Eure Krankheit mit jedem Tage, an dem Ihr die nöthige professionelle Behandlung aufschiebt, schlimmer wird. Dieser Aufschub und der hierdurch verursachte Fortschritt Eurer Krankheit geschieht auf Eure Kosten — in Lebenskraft — in Energie — Stärke — Verlust von günstigen Gelegenheiten, deren Vortheil zu ergreifen Ihr unfähig seid — Verlust des Ansehens — Einfluß und in tausend anderen Wegen, wo die Natur ihr Recht fordert.

Wenn Ihr Euren Fall in in die Hände eines geschickten Spezialisten — eines Mannes, der gerade solche Fälle, wie den Eurigen, sich zum Lebensstudium gemacht hat — legt, dann thut Ihr genau dasselbe, was Ihr einem Eurer Freunde anrathen würdet, welcher an demselben Uebel leidet.

Ihr habt weiter nichts zu thun, als einen Spezialisten auszuwählen, welcher die nöthige technische Fertigkeit besitzt, mit der ehrlichen Absicht, sie zu Eurem Besten für mäßige Kosten anzuwenden.

Meine medizinische Erziehung auf deutschen und den besten europäischen Universitäten — meine 15jährige erfolgreiche ärztliche Praxis — meine Vorlesungen auf medizinischen Schulen und vor prominenten Gesundheits-Aemtern — über Fälle, welche ich erfolgreich behandelt habe, nachdem sie von gewöhnlichen Praktikern und Spezialisten aufgegeben waren — die schweren, hartnäckigen Fälle, die mir von weniger erfolgreichen Aerzten zugesandt wurden, befähigen mich, Euch die bestimmteste Garantie zu geben, daß, wenn ich Euren Fall übernehme, ich Euch heilen werde, und die Kosten für Euch so gering sein werden, daß Ihr sie gerne bezahlen werdet.

Konsultation, Untersuchung und sachverständige Meinung kosten Euch nichts. Sprecht bestimmt bei mir vor — öffnet meine Office-Thür — Ihr seht nur mich.

**J. B. WEINTRAUB, M. D.,**

**195 WABASH AVE., Ecke Adams Str.**

Eingang an Wabash Ave. 5. Floor. Nehmt den Elevator.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5.30 Nachm.; Dienstags und Freitags von 9 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Samstags von 10 bis 12 Uhr. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. son*

**Wichtig für Männer.**

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Spezifik kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Eigaraten heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Sap im Urin, Melancholie und nicht aufreibenden Ehelebens. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 1mai,tfj

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**

**84 Adams Strasse, Zimmer 60,**

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

**Nur drei Dollars**

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

**Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.**

Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.

Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

**DR. ROTHSCHILD, Direktor,**

**2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.** son*

Radikalkur — der — **Nervenschwäche.**

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

**Privat-Klinik, 181 6. Ave.,**

New York, N. Y. 8ma,dosondi,1j

**Heilt Euch selbst** French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. E. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. E. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,didoson*

**Schiffskarten!**

Extra billig in Juni und Juli, nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, London, Wien, Oderberg, Budapest, Triest-Fiume und sonstigen Hauptplätzen. Gepäck von Hause abgeholt und frei auf Dampfer befördert.

**Geld** gespart, wer bei uns Billete kauft.

Union Ticket Office

**Anton Boenert,**

General-Agent.

**218 Süd Clark Str.,**

gegenüber der Postoffice. 1jn,1mX

**H. Claussenius & Co.**

gegründet 1864 durch

**H. CLAUSSENIUS.**

**Erbschaften, Vollmachten,**

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

**95 Dearborn Strasse.**

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 8mob,misason*

## Für die Küche.

**Huhn nach Großherzogs-Art.** — Einige Hühner werden je in vier Stücke geschlagen. Aus den halbirten Brüsten und Schenkeln entfernt man die Knochen. Die Hühnerstücke setzt man mit sehr wenig Butter in einer Kasserolle auf den nicht zu warmen Herd und läßt die Feuchtigkeit aus den Hühnern ziehen. In eine andere Kasserolle gibt man in feine Würfel geschnittenen Speck, läßt auch diesen mit Schweinefett anbraten, fügt die nöthigen in Würfel geschnittenen Zwiebeln hinzu und röstet die Zwiebeln goldgelb an. Nun schüttet man auch die Hühnerstücke zu den Zwiebeln, läßt sie noch etwas durchdämpfen, gibt sauren Rahm, auch Paprika über die Hühnerstücke und macht nun alles gar. Dann werden die Hühner ausgehoben, die Sauce durch ein Sieb gestrichen und sirupartig dick eingekocht. Noch muß man eine Kartoffelmasse anfertigen, vermischt die Masse mit einem Theil Spinat und dressirt von dieser Masse einen Sockel auf eine runde Platte, bestreicht die Masse gut mit zerlassener Butter, belegt sie mit Hühnerstücken und saucirt mit der Sauce.

**Rindfleisch auf türkische Art.** — Man schneidet 4 Pfund Rindslende in daumdicke Scheiben, legt sämmtliche fest übereinander und verschnürt sie gut. Dann sticht man an verschiedenen Stellen mit einem spitzen Messer Löcher, in die man Stückchen Knoblauch steckt. Nun läß man Butter zergehen und dämpft darin etwa 3 Stunden ganz langsam das Fleisch, indem man es alle Stunden umwendet. Dann thut man ½ Kanne durchgedrückte Tomaten und einen Teller voll rohe, in Butter gebackene Kartoffeln nebst Salz und Pfeffer daran, deckt es wieder zu und dünstet es so lange, bis Fleisch und Kartoffeln ganz weich sind. Dann löst man den Bindfaden los, garnirt die Kartoffel herum und übergießt das Fleisch mit der Sauce.

**Spargel-Pudding.** — Die oberen Stangentheile von jungen, nicht zu starkem Spargel (etwa 30 bis 40 Stück) werden in erbsengroße Stücke geschnitten. In einem passenden Napf rührt man ½ Pfund gute, frische Butter zu Sahne, fügt nach und nach unter beständigem Rühren 1 Obertasse feines Mehl, 3 bis 4 Löffel feingehackten rohen oder gekochten Schinken, 5 schäumig geschlagene Eier, die Spargelstücke, etwas Pfeffer und Salz und so viel süße Sahne hinzu, daß ein ebener Puddingteig entsteht, den man in die mit Butter ausgestrichene Puddingform füllt, die man 2 Stunden im Wasserbade kochen läßt. Dann stürzt man ihn auf eine erwärmte Schüssel, übergießt ihn mit hellbräunlich gemachter Butter und trägt ihn sofort auf.

**Grüne Bohnen mit Cream-sauce.** — Man befreit 1 Quart junge, grüne Bohnen von den Faden, wäscht sie mit kaltem Wasser und bricht sie in Stücke von beliebiger Größe. Dann stellt man sie mit kochendem Wasser auf's Feuer, gibt 1 Theelöffel Salz hinein und läßt sie gar kochen. Einen Eßlöffel Mehl läßt man mit einem Eßlöffel Butter hellgelb werden, gibt ½ Pint heiße Milch hinzu und läßt das Ganze zu einer sämigen Sauce verkochen. Die Bohnen gibt man in eine Kasserolle, gießt die Sauce darüber, läßt noch ein paar Minuten kochen und richtet sie dann in einer Gemüseschüssel an.

**Petersilien-Eier.** — Man läßt ungefähr 2 Eßlöffel Butter kochend werden, dämpft einen Eßlöffel geriebenes Weißbrot darin durch, fügt einen bis zwei Eßlöffel fein gehackte Petersilie und ½ Tasse saure Sahne dazu, würzt mit Salz und läßt alles miteinander aufkochen. Unterdessen hat man acht bis zehn Eier hart gekocht, geschält, in Streifen oder Scheiben geschnitten und auf eine warm gehaltene Schüssel gelegt. Die Sauce gießt man darüber.

**Spinat-Fritters.** — Einige Hände voll Spinat verlesen, gewaschen, in Salzwasser weich gekocht, auf ein Sieb zum Ablaufen geschüttet, fein gehackt und mit 3 gequirlten frischen Eiern, 6 bis 10 Löffeln geriebenem, gesiebten Weißbrod und nach Belieben — mit 2 Unzen gereinigten Korinthen, sowie etwas gestoßenem Zucker, Zimmt, Ingwer und einer Messerspitze geriebener Muskatnuß vermischt, sodaß eine ebene Masse entsteht, die man zu „Fritters" in der Art unserer Fleischrouletten formt, in einer Pfanne mit reichlich kochendem Backfett (zerlassener Speck oder Schmalz nebst Butter) auf beiden Seiten bäckt, in einem Siebe schnell abfetten läßt und auf erwärmter Schüssel anrichtet.

**Spinat mit Speck.** — Sobald der Spinat überkocht, gekühlt, abgetropft und gehackt ist, zerläßt man reichlich in Würfel geschnittenen fetten oder durchwachsenen Speck in der Kasserole, gibt den Spinat dazu, streut ein wenig Mehl darüber und läßt das Gemüse unter Umrühren gehörig mit dem Speck und Mehl durchdünsten. Vor dem Anrichten ist es auf Salz abzuschmecken.

**Krautsuppe.** — Man schneidet einen halben Krautkopf so fein als möglich, den Strunk zurücklassend, und dünstet das geschnittene Kraut mit einem guten Stück Butter oder Fett, bis es braun zu werden beginnt, gießt Wasser darauf und setzt Salz zu, läßt es eine Stunde sieben und servirt es mit in Fett oder Butter gebratenen Brodwürfeln.

**Kokosnußkuchen.** — Eine Kosnuß wird in eine Granitschüssel gerieben, dann auf dem Ofen erhitzt, bis die Masse so trocken ist wie Mehl. Dabei muß fortwährend gerührt werden, um das Anbrennen zu verhüten. Nun fügt man 1 Tasse Puder-Zucker und den steifen Schaum von 2 Eiweiß hinzu, vermischt alles tüchtig, formt kleine Kuchen daraus, legt dieselben auf weißes, mit Butter bestrichenes Papier und bäckt sie bei mäßiger Hitze.

**Banana-Pudding.** — Man schneidet Sponge- oder Schwammkuchen in dünne Stücke und legt diese, abwechselnd mit in feine Scheiben geschnittenen Bananen, in eine Glasschüssel. Ein weicher Custard wird gemacht mit Zugabe von etwas Wein, und wenn erkaltet über Bananen und Kuchen gegeben. Ueber das Ganze füllt man entweder Schlagsahne oder zu steifem Schnee geschlagenes Eiweiß. Auch Erdbeeren kann man in dieser Weise serviren.

**Fruchtschnee (von Eiweiß).** — Man schlägt sechs Eiweiß zu steifem Schnee, vermischt ihn mit drei Löffeln Zitronen- oder Vanillezucker, sowie vier Löffeln Erdbeermarmelade. Die Schaummasse wird bergförmig aufgerichtet, hin und wieder mit einem Theelöffel kleine Vertiefungen in den Berg gemacht. Der Fruchtschnee wird fünf Minuten in einem heißen Ofen gebacken, nach dem Erkalten mit Zucker bestreut, mit frischen, eingelegten Erdbeeren umkränzt und so mit kleinem Backwerk servirt.

### Wie die Jungen zwitschern....

Anfang und Ende einer Geschichte aus Vorpommern von Hermann Modersohn.

Auf dem Brink hinter Bauer Wodrichs Scheune trieben sie sich herum, wie immer um diese Jahreszeit, seit den drei Wochen, die ich auf dem Gutshofe zu Gast war. Ich saß dann wohl mit einem Buch in der alten Hainbuchenlaube dicht hinter'm Parkstaket und übersah die Schaar. Ich kannte sie schon alle. Ein gut Stück Dorfjugend.

Heute warteten sie noch auf Jochen Bessert. Und der lange Christian Muggenborn rekelte sich vor Male Bensel herum und gähnte die Schwalben über sich an, und der fahrige Jakob Wodrich sah zu und reckte die Arme und rief: Wer das so könnte! Da so mit — durch's Blaue — hierhin und dorthin! Aber täuw! und drohte den Schwalben mit der Faust, als wären sie schuld, daß er nicht eine von ihnen war.

Lern's doch! spottete Male und probirte den Binsenhut, an dem sie geflochten, und Winchen Dehn, die Küsterstochter, piepste zaghaft: Da wär' mal einer gewesen, sagt mein Vatting, das war der Schneider von Ulm —

Weiter ließ Robert Knaack sie nicht kommen. Gedröhn! hat dein Vater uns erst gestern noch erzählt, Winchen, in der Provat. — Er von allen saß allein in der obersten Klasse, die jeden Tag eine Stunde extra hatte. Provat nannten sie das.

Mußte denn partuh weg? fragte seine Schwester Meta, und Jakob Wodrich rief zornig: Hier im Dorf bleiben — Pottgucker? hä! Aber man stilling, Meta. Bin ich erst über's Wasser und hab 'n neu Land entdeckt, dann heirathen wir uns, und die Schwarzen müssen uns 'n Schloß bauen, und wir sind König und Königin und machen uns Schiffe, soviel wir wollen, und alle Jahr einmal kommen wir hierher auf Besuch.

Schafskopp! sagte Christian Müggenborn langsam. Du un 'n Schiff! 'n Schloß meinswegen, aber 'n Schiff — 'n Schiff? Er spuckte verächtlich aus, und Meta Knaack mußte beschwichtigen: Wenn er dich als Kapitän drauf nimmt, Krischan?

Da grunzte Krischan: Ja, denn — und kaute wieder an seinem Strohhalm. Dirn, wahr die! brummte er gleich darauf. Und dann, als Male Bensel ihn wieder mit 'nem Binsenhalm im Nacken kitzelte, noch einmal: Wahr di, Male! und that mit seiner weitklafternden Tatze einen Griff nach Males Fuß. Die aber war schon emporgeschnellt wie ein Federball, sprang aus ihren Holzpantoffeln und tanzte barfuß auf dem kurzen Rasen herum, daß ihr Kattunröckchen Christians Nasenspitze fegte, drehte sich, wiegte sich, lachte ihn mit ihren Mäusezähnchen an und sang dazu:

Krischan, Krischan Müggenborn
Hat nix hinten un hat nix vorn—

Klatsch, hatte sie von Robert Knaack eins auf den Mund. War Krischans Vater auch bloß Gutskutscher—für so was kann keiner, sagte er.

Laß ihr, Robert! wehrte Christian nun. Un Du, Male, stopp Deine Thränenlöcher. Ich frag' nach so was nix nach. Ja, hätt's 'n Junge gesagt! Aber 'ne Dirn! Die haut 'n Schiffer nich.

Auffspielen braucht sie sich darum doch nich. Bloß weil sie 'ne Bauerntochter is? Hä! Bauer spielen kann jeder, sagte Knaacks Robert.

Der dicke Rudi Gadewolt drehte sich um. Wenn er 'n Hof hat.

Da wär' dran zu kommen.

Is auch man so leicht, he?

Einen auffressen is leichter.

Male Bensel war wieder in ihre Pantoffeln gefahren. Und dann davon, bis an mein Staket. Da zog sie einen Sechserspiegel aus der Tasche, warf einen Blick hinein, rückte an ihrem Binsenhut und spottete, weit vom Schuß: So 'n Radmachersbengel un 'n Hof! und Robert Knaack biß die Zähne aufeinander und schielte, gluthroth, nach ihr hin und knurrte wie ein Kettenhund: Warte du man!

Geht Ihr heute Nacht wieder in See, Willem? fragte der lange Christian.

Wilhelm Thoms nickte. In See just nich, aber in's Achterwasser.

Ich fahr' mit.

Die Beiden wußten längst ein Segel zu reffen und hatten sich in Vater Thoms' Fischerboot schon manche Nacht den Nordost um die Nase streichen lassen, im meilenweiten Achterwasser der Peene oder noch weiter hinaus.

Du, Willem, sagte jetzt Rudi Gadewolt, kannst uns nachher den schieren Aal bringen, den Ihr heute in der Reuse hattet.

Den hat Priepkenvatter gekriegt.

Denn seid Ihr man dämlich.

Warum?

Weil mir danach lustert. Nu muß meine Mutter noch 'n Viergroschenstück drauf geben.

Heine Priepke, dessen Vater mit einem Hundewagen voll Allerlei durch die Dörfer fuhr und der dabei stand, lachte, daß seine Schlitzaugen noch kleiner wurden. Schad't ihr nicht, Rudi, un meinem Alten auch nich, und Hans Mengels, der Schmiedssohn, schmeichelte: Gadewolt's haben's ja.

Das wußte Rudi als seiner Mutter Einziger am besten, that aber taub mit und drehte sich nach Hanne Düsing, die er in den Nacken kniff. Hanne, was haste für'n Specknacken!

Hanne duckte sich, wurde roth und kicherte. Sie war das älteste der Mädchen, hatte nur noch acht Monate bis zur Einsegnung. Dann kam sie auf Gadewolts Hof. Das war schon so gut wie abgemacht.

Nu aber los! schrie jetzt Jakob Wodrich und schubste die andern herum, daß sie küselten. Wenn Jochen Bessert nich will, soll er hinterm Backofen bleiben.

Ja, ich muß in 'ner halben Stunde auch all weg, sagte Robert Knaack und sprang auf seine nackten Füße, daß es klatschte, un Meta muß mit, nach 'n Kühen.

Sie wollten fast alle. Bloß Rudi Gadewolt lugte den Hohlweg hinab, den sein Freund Bessert kommen mußte, und Heine Priepke fuhr mit dem Aermel seiner schmierigen Jacke unter der Spitznase hin und sagte halblaut: Kommen thut er, Rudi. Und gerochen hab' ich's auch, und schnüffelt in der Luft. Schweinsohren (ein Gebäck) für der Pasterschen ihre Visite.

Nur zwei saßen noch. Die Küsterstochter und Karl Bölk. Das war ein zartes Paar. Er mit seinen dreizehn Jahren und einer schiefen Schulter, einen ganzen Kopf kleiner als seine Altersgenossen. Aber die Flackeraugen, die er im Kopf hatte! Die er machte, als er jetzt seine etwas zu langen Arme nach der Peene streckte, deren Flimmerfläche unten zwischen Moorwiesen und der Usedomer Sandbank lag wie ein See.

Wie die alle am Boden kleben, Winchen! Was die reden! Mist karren, sich den Magen vollschlagen, auf 'nem Schiff durch 'ne Wasserwüste kriechen. Und glücklicher wird durch sie keiner. Aber was man im Kopf hat—das gibt einem Flügel—und die Welt ist so weit und so schön—die Welt—die ganze, weißte, mit Sonne, Mond und Sternen. Hast du schon 'mal auf dem Monde gewohnt, Winchen? Ich hab's. Flimmernde Berge und silberne Thäler, und Menschen in Silber von Kopf zu Fuß. Ich bin, wo ich will.

Das hellhaarige Kind rückte ordentlich scheu zur Seite bei solcher Rede. Dann aber sah es mit seinen versonnenen Augen zu ihm auf und fragte: Wenn du dann aber so weg gewesen bist, Karl, dann—das Wiederkommen? Sie seufzte dabei.

Er seufzte auch. Erst wird einem das schwer, Winchen. Aber—auch nicht so ganz. Sieh, wie Male Bensel ihr Vater 'mal nach Stettin gewesen war, vorigen Sommer, was hatte er sich da! Was hat er da erzählt und geprahlt!— No—prahlen thu' ich mich nich, und erzählen thu' ich's auch keinem — bloß dir, Winchen —

Ach du! machte Winchen Dehn.

Die andern hatten derweilen hin und her gestritten: sollte das Spiel anfangen oder nicht? Mit oder ohne Besserts Jochen? Bis der kam—endlich!

Jakob Wodrich griente Jochen verächtlich nach, als dieser Heine Priepke beiseite winkte, dicht an mein Staket, und ihm was zusteckte. Und dann plinkte Heine dem fetten Bauernsohn Rudi zu, und die zwei verhandelten eine Weile, ehe acht Sechserstücke in Heines Tasche klapperten.

Als die Schaar auseinander stob, zum Spiel, schrie Rudi hintendrein: Ich komme nach! Er mußte erst ein paar der von Heine Priepke erhandelten Schweinsohren in den Mund stecken, saß auf einer Leiter, die vor dem Staket lag, und schmatzte. Schweinsohren buken Besserts nicht alle Tage. Und am andern Leiterende stand Jochen Bessert, der Bäckerssohn, und überlegte, wie wohl an die Pistole, die er für das aus dem väterlichen Laden entwendete Gebäck von Heine geschutert hatte, wieder ein Hahn zu schmieden wäre. Heine hatte gesagt, das wäre eine Kleinigkeit.

Was der Bengel nun schon Alles zusammen hat! dachte ich hinter dem Hainbuchenlaub. Neulich war's 'ne neusilberne Uhrkette ohne Haken, vor drei Tagen ein Kanarienweibchen. Und immer derselbe Zwischenhandel: von Jochen Bessert über Heine an den Bauerssohn.

Der saß noch und kaute. Sollte auf die Schweinsohren noch heute Fischer Thoms' fetter Aal, so mußte er einen guten Magen haben.

* * *

Das sind nun schon an zwanzig Jahre, daß ich dies sah. Und heute bin ich wieder im Dorf. Und aus Kindern sind Leute geworden. Aus manchen zwar nicht. Nicht, was man so mit Fug und Recht Leute nennt: Männer und Frauen, die ihren Platz ausfüllen in der Welt.

So wie Christian Müggenborn es thut, trotz seiner Bedachtsamkeit, Deckjunge, Matrose, und dann, als—nach Jahren—Mark für Mark das Geld dafür in der Wolgaster Sparkasse lag, auf die Stralsunder Navigationsschule. Nun fährt er als erster Steuermann auf einem Hamburger. Zum Heirathen hätt' er noch keine Zeit gehabt, hat er zu Robert Knaack gesagt, als ihn der Winter 'mal in's Dorf trieb.

Robert Knaack redete von sich selber zu mir ganz ähnlich. Auch wär' Bensels Male die rechte nicht gewesen. Für sie beide nicht. Zu gülp'sche Augen, will ich Ihnen sagen. Nee, so 'ne Wilde — Den Lehrer in Bevernitz hatte sie zuletzt geheirathet, und Rudi Gadewolt reitet da alle acht Tage 'mal hin, wohl mehr ihr als ihrem Manne zur Freude.

Wie geht's denn dem dicken Gadewolt? fragte ich.

Da biß Robert Knaack ein Stück von seiner Zigarre, die nicht luften wollte, zuckte die Achseln und schwieg, daß ich, ihn auf andere Gedanken zu bringen, sprach: Und was macht Hanne Düsing?

Da warf er den Kopf in den Nacken. Mit der fing's ja an. Auf Gadewolts Hofe in Dienst und kaum sechszehn, da mußte sie schon weg, Rudis wegen, und ihn schickte seine Mutter auf 'ne Landwirthschaftsschule. Und dann zu den Demminer Ulanen. Das kostet Geld. Und als er wiederkam, ging's noch flotter los, mit Essen, Trinken und—. Wieder schwieg er. — Jetzt hat Heine Priepke ihn so gut wie in der Tasche, sagte er dann, nach einer Weile. Der und ich. Denn ich wollte mein Erspartes doch nicht faulen lassen, und 'n bißchen hatt' ich auch von meinem Vater. Nun fragt sich bloß noch, wer Gadewolts Hof kriegt. Aber ich denke, mein Baron, bei dem ich nu zehn Jahre Inspektor bin, greift mir mit 'n tausend Thaler unter die Arme, und Priepke läßt sich von seinen Wucherzinsen was abknappen.

Wohnt er denn noch im Dorf?

Was Sie denken! Der?—In Pasewalk. Getreide und landwirthschaftliche Vermittelungen. Der ist seine Fünfzigtausend werth, aber—pfui Deibel! Ich wollte nicht in seiner Haut stecken. Wodrichs Jakob, auf'm Ausbau draußen, wissen Sie, als der vor Jahren 'mal Geld brauchte, hat er 'n feste eingeseift.

Ist Wodrich denn hier geblieben?

Hier? — Ja. —, Gewiß. Das heißt erst—erst hat er's mit 'm Reisen gekriegt. Bis Willem Thoms, der immer noch hier herumfischt, ihn 'mal mit nach Rügen genommen hat. Blos zum Pläsir nach Rügen, auf'n Sonntag. Aber böiger Wind, Herr Doktor, daß sie mit knapper Noth in Saßnitz an Land geschleppt wurden. Da hatte Wodrichs Jakob genug. Sitzt nu stillekens auf seinem Hof und läßt sich von meiner Schwester regieren. Schadt't ihm auch nich. Dafür hat sie ihn von dem Hallunken losgemacht, dem Priepke. Hätte Jochen Bessert auch beizeiten so 'ne Frau gekriegt! Dem aber ging's ja wie mir und Christian Müggenborn. Keine Zeit zum Heirathen, wissen Sie. Der Kopf stak ihm zu voll von allerhand Kinkerlitzchen, und sein Beutel zu voll Geld. Das zu verpulvern half ihm Heine Priepke. Erst dies und das in die Hand genommen, und zuletzt: mit der Zeit fortschreiten müßt' er, redete Heine ihm ein, und er legte 'ne Gemüsedarre an. Hätte Jochen Bessert die Sache vernünftig praktisch erlernt, mocht's ja auch buttern. Das gab's aber nicht, und im Kaufmännischen fehlte es ihm erst recht. Ein Jahr ging die Fabrik, wie er's nannte, dann lag sie still, und heute braucht Heine Priepke sie als Getreideschuppen, und Jochen ist Bäckergeselle, aber alle Vierteljahr wo anders.

So im Plaudern waren wir zwei fast die ganze aufsteigende Dorfstraße hingeschritten und halb über den Kirchhof. Das kürzte mir den Weg nach meines Freundes Gut, und weil es Sonntag Nachmittag war, kam's Robert Knaack auf ein paar Schritte mehr nicht an. Hoch oben, dicht an der Mauer des Kirchhofs, vor einem blanken Steinkreuz, pflanzte eine schmächtige Frauensperson Blumen in ein Wasserglas. Rosen und Kaiserkronen und Rittersporn.

Als wir näher kamen, stand sie langsam auf, und ich sah in ein paar versonnene graue Augen, von denen blaues Geäder sich nach den Schläfen zog.

Robert Knaack rückte an seiner Jagdmütze. Tag, Winchen.

Tag, Robert.

Im Weitergehen schüttelte er bedächtig den Kopf. Um die ist's schade, Herr Doktor. So klug—in der Schule immer zu oberst—und so fleißig! Wenn der alte Dehn erst 'mal hier oben liegt —und lange währt das nicht mehr.—

Gäbe das keine Hofbesitzersfrau?

Er fichelte mich an. Hm, so!—So meinen Sie? Einstweils wär' ich aber noch nicht so weit, und hernach—. Nee, Herr, die noch nich. Zu spinnig für'n Bauern, und 'n paar tausend Mark um die Hand braucht man auch. Und dann—dann noch theilen? Mit so 'nem Hansnarren, wie Karl Bolk einer war? Wissen Sie, was der that?—Schneidern wie sein Vater wollt' der nich, für ein derbes Handwerk fehlte ihm die Statur, da ging er nach Anklam zu 'nem Rechtsanwalt. Nach 'nem Jahr schmiß der ihn 'raus, weil er sich geweigert hatte, für einen verlorenen Prozeß Anwaltsgeld zu nehmen. Bei Kaufmann Possehl in Wolgast, der ihn aus Barmherzigkeit in seinen Laden stellte, schenkte er 'ner armen Frau 'n ganzen Korb Waare auf 'n Mal, und wenn er die auch von seinem eigenen Gelde bezahlte, so wollte Possehl doch davon nichts wissen und schickte ihn zu den Sozialdemokraten. Da könnte er ja seine Volksbeglückung betreiben. Und er ist wahrhaftig hingegangen. Und wie er sah, daß da auch nur der eine Mensch vom andern fett werden wollte, und er ihnen das sagte, hauten sie ihm die Jacke voll. Und danach ging's ihm wie 'ner Schiffsplanke auf See. Hierhin geschmissen und dahin. Zuletzt nahm ihn ein Sektirer mit. Adventist oder so etwas. So 'n Wanderprediger, wissen Sie, und wir alle meinten, nun wären wir'n los. Blos Winchen nicht. Die hatte ihm zum Abschied einfach gesagt: „Kommst doch wieder, Karl." Womit sie Recht behalten hat. Denn wie Karl Bölk eines Tages dabeistand, daß eine Wittwe sich von ihren Kindern lossagte und den größten Theil ihrer Habe der Sekte verschrieb, hatte er auch da genug und kam hierher, legte sich hin und starb. Und nachher ging Winchen Dehn mit einem geschriebenen Buch von ihm nach dem Kannedaten, der gerade unsern Pastor vertrat, und der Kannedat ließ das Buch drucken, und die Leute kauften's. Welche aus Mitleid, die meisten, um ihren Spott mit den Versen zu treiben, die drin standen. Aber das Geld für das kleine Granitkreuz, das Sie gesehen haben, war beieinander, und jeden Sonntag hängt Winchen Dehn 'n Kranz an das Kreuz. Das Buch kann ich Ihnen leihen, Herr Doktor. „O Welt" heißt es. Verrückter Titel, hä?— Welt—ja—wär' er hier unten geblieben! Aber auf den Sternen zu wohnen, das faßt einer doch nicht! Hier unten! Auf so 'nem Boden! Seh'n Sie 'mal! Robert Knaack bohrte den Stock in den Ackergrund, auf dem wir standen, und stieß ein paar Kluten los. So was nennt man kleefähig, hä? Gehört schon zu Gadewolts Hof. Und er schmunzelte, als wollt' er sagen: Wenn ich den erst unter'm Pflug hätte!

Ich ging langsam meinen Weg und dachte an die Küstertochter und den schiefen, kleinen Schneidersohn mit den Flackeraugen—den Dichter, den Dorfnarren.

### Das „deutsche Gespenst".

Daß die Deutschen nach und nach das bestgehaßte Volk geworden sind, daran zweifelt wohl auch jetzt in Deutschland Niemand mehr. An und für sich braucht man in diesem Mangel an Sympathien noch keine Herabsetzung zu erblicken. Es gab eine Zeit, wo die Engländer diesen Vorzug genossen und auch in Zukunft wird kein Volk davon verschont bleiben, das sich aus eigenen Kräften eine Stellung in der Welt schafft. Eine geschickte Diplomatie kann vielleicht Manches thun, um dem Emporkommen einer Nation eine milde, beschwichtigende Form zu geben. Aber im Grunde wird auch die raffinirteste diplomatische Kunst kaum erreichen können, bei den fremden und Nachbarvölkern jedes Mißtrauen und jede Befürchtung vor einer gewaltigen wirthschaftlichen und politischen Machtentwicklung zu unterdrücken. Jedenfalls wäre es verfehlt, in Deutschlands heutigen Isolirung eine bloß diplomatische Konjunktur zu erblicken. Die antideutsche Agitation im Auslande greift tiefer. Was Furcht erregt, das sind die 60 Millionen Deutschen, die in zwanzig Jahren wahrscheinlich 80 sein werden, also beinahe die Bevölkerung Englands und Frankreichs zusammen. Diese einfache Thatsache genügt, um viel Schrecken zu verbreiten. Ein gesundes Urtheil über die dreißigjährige Geschichte Deutschlands könnte allerdings alle Angstmeier im Auslande beruhigen. Vor allen Dingen überschätzen diese Herren die Faktoren der deutschen Machtentwicklung oder deuten sie in einer phantastischen Weise aus.

So heißt es in einer kürzlich in Paris erschienenen Schrift „Le Spectre allemand": „Die deutsche Expansion kann sich nur auf Kosten der Nachbarn vollziehen, da die Erde überall besetzt ist und ausgebeutet wird. Durch seinen Stolz und seine Bedürfnisse ist Deutschland also die große und die einzige Kriegsgefahr für Europa." Und weiter heißt es: „Die Hegemonie in Europa zu besitzen, aus dem Kontinent ein Großdeutschland zu machen u. s. w., durch diese That zugleich schöne Kolonien in Asien und Afrika zu erwerben, das ist der Traum, mehr als der Traum, die Nothwendigkeit der teutonischen Zukunft, der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten, in welchen das Reich sich befindet." Das Schriftchen ist völlig belanglos. Aber es ist mit so vielen anderen ähnlichen Ergüssen ängstlicher Gemüther sehr charakteristisch für die weitverbreitete Auffassung, Deutschland werde sozusagen naturgesetzlich zu einer Eroberungspolitik getrieben. Der Verfasser, Emile Jenissen, ist übrigens ein Belgier, der aus Furcht vor den Teutonen sogar Belgien auflösen will. Die Wallonen sollen zu Frankreich geschlagen werden, wodurch dieses mächtiger würde, die Vlamen zu Holland, das dann unter englischem Schutze stehend, einen Wall gegen Deutschland bilden würde. Wir schenken der Schrift, wie gesagt, nur darum Beachtung, weil sie ein Symptom darstellt, das sich täglich auch in hundert Zeitungen des Auslandes konstatiren läßt und weil sie der Ausfluß einer weitverbreiteten Grundstimmung ist, mit der die deutsche Politik in ernster Weise rechnen muß.

— Der Einwanderungskommissär sagt, Onkel Sam könne sich ganz leicht die Anarchisten vom Leib halten. Er meint natürlich nur die Sorte von Anarchisten, die's eingestehen, daß sie's sind, und das sind schließlich die ungefährlichsten.

— „Jeder Mann sollte bei seinem Beruf mit Ausdauer beharren," sagte John D. Rockefeller. Er scheint aber zu vergessen, daß er es vielen Leuten, allen Leuten beinahe, unmöglich gemacht hat, bei ihrem Beruf oder Geschäft auszuharren.

— Ein Mädchen in Chicago hat einen Einbrecher mit einem Hackmesser vertrieben. Sie konnte vermuthlich in der Schnelligkeit ihre Hutnadel nicht finden.


**Schwindsucht**

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir. Ausf. [illegible]



LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

# Boston Store

STATE AND MADISON STS.

## Kein anderer Laden als der Boston Store hat je einen solchen Verkauf von waschbaren Kleiderstoffen gehabt.

Kein anderer Laden hat je gewagt, solch riesigen Einkauf zu machen — aber der letztwöchige, phänomenale Absatz hat durchaus nicht den Verkauf beendigt — er ist erst halb vorbei — Reserve-Vorräthe sind so arrangirt, daß, wenn sie eingereiht werden, dies in den hübschen Original-Sortimenten geschieht, so daß dieselbe prächtige Reichhaltigkeit geboten wird, als wie der Verkauf begann — die Größe des Lagers setzt uns in den Stand, es so vortheilhaft für Euch zu arrangiren — Preise sind noch dieselben, als wie der Verkauf begann, noch dieselben unvergleichlichen Gelegenheiten zum Sparen — es wird lange dauern, ehe dieser oder irgend ein anderer Laden es ermöglichen wird, die Werthe zu wiederholen, wie sie hier am Montag geboten werden — unter hunderten von Sachen erwähnen wir die folgenden, so daß Ihr die Werthe beurtheilen könnt.

10 Kisten feinste Seide Ginghams und Seide Novitäten, die seidenartigen Stoffe, der schimmernde Glanz, die eleganten Qualitäten erklären es, warum dies unzweifelhaft die wünschenswerthesten Stoffe für Sommer-Kleider, Waists und Kindertrachten sind. Jede gewünschte Mode und Farbe, für die Andere 25c verlangen, ist hier, Montag zu, Yard........ **15c**

15 Kisten dieser hübschen bestickten Poplins, glatt und graziös für Party Frocks, Nachmittags-Kleider, Waists usw.; mittelschwer, in Weiß, lohfarbig, Cream, Rosa usw., helle delikate Farben, die so sehr in Nachfrage sind und die anderswo gern zu 50c verkauft werden, sind hier infolge dieses großen Einkaufs zu haben zu, Yard........ **25c**

35 Kisten feines Kleider Dimity, dunkler und hell tinted Untergrund, hübsch bedruckt, mit netten Scrolls, Dots, Sprays, fancy Figuren, Blumen und netten Rosenknospen, Andere verlangen 12½c; Montag, Yard........ **6¾c**

Arnold's feinste Qualität echte Seide Organdie, in dauerhaften Längen für Waists usw. — neueste Moden und Farben — wirkliche 35c Qual., Montag, Yard, **9½c**

27 Kisten hübsch bedruckte Organdies, glatt und schön, in netten kleinen, mittleren und großen Blumen-Entwürfen, kommt im Aussehen der importirten Sorte gleich, Andere verlangen 15c, Montag, Yard........ **8½c**

60 Kisten franz. bedruckte Batiste, in dunklen, mittleren und hellen Farben, schlichte und durchbrochene Streifen, Figuren, Dots und Blumen-Effekte, sehr leicht und puffig, und sehr billig, zu, Yard........ **7½c**

19 Kisten feine Novelty Kleider-Gingham und fancy Zephyrs, einige seideappretirt, andere mit feinen bestickten Dots und Sprays, noch andere mit mercerized Streifen, usw., in Blau, lohfarbig, grün, Rosa usw., sollte für 25c verkauft werden, Montag, Yard........ **12½c**

Bedruckte Seide Warp Organdies in den neuen Corded Effekten und franz. Farben-Kombinationen, die delikatesten Schattirungen u. neuesten Entwürfe, 40c ist der Preis sonst, Montag, Yd., **19c**

Natürliche wellige echte Haarzöpfe, 24 Zoll lang, 2 Unzen schwer, alle Farben, speziell Montag, **3.79**

Manicuring sorgfältig ausgeführt in der allerbesten Weise, Montag zu nur **23c**

Hängematten, Kanvasgewebe, großes Kissen, fancy Farben, morgen sehr speziell, **98c**

Reclining Folding Go-Carts, Stahlgriffe, Gummireifenräder, werth $3.50, **2.25**

Tapestry Kissen-Decken und 27zöll. farbige leinene oder Kanvas Center-pieces, sehr speziell, **10c**

Diana Satin Pad Strumpfhalter, 4-Strap, 15c; Stockinet Bügeleisenhalter, zwei für **5c**

12zöll. markirte leinene Center-pieces und 6-zöll. Teneriffe Doilies, sehr speziell Montag **3c**

Kirks Juvenile Seife, speziell auf dem Hauptfloor, Parfüm-Dept., per Stück, **6c**

Brainard und Armstrongs beste waschbare Stickseide, rein und perfekt, extra speziell, per Strang, **2c**

Gesalzene Peanuts, frisch geröstet und gut gesalzen (Candy Dept.), Montag, das Pfd. **8c**

Fancy gestreifte Kammgarn und fancy Cheviot Kniehosen, 35c werth, speziell **17c**

Gros Grain seide-überzogenes Featherbone, in schwarz u. farbig, Yd. 5c. Richardsons beste 100 Yd. Spulen-Seide, schwarz u. farbig, Spule **5c**

23×46 zöll. schwere ungebl. double Thread türkische Handtücher, nicht ganz perfekt, 29c wth., morgen **12½c**

32zöll. natürl. farbiges Kleider-Leinen, garantirt ganz irisches Leinen, sehr speziell, morgen die Yard, für **12½c**

Gebleichte Huck-Handtücher, gesäumt und befranst, ein ungewöhnlich guter Bargain für morgen, nur **2½c**

17zöll. schweres geköpertes Leinen appretirtes Crash-Handtuchzeug, die 8c Qualität, speziell, morgen, die Yard, **3½c**

Echtschwarze gerippte Strümpfe für Knaben und Mädchen, alle Größen, von der 12½c Sorte, nur für Montag, zu **6½c**

Gauze Lisle Strümpfe für Damen, extra lang, Royal echtschwarz u. lohfarbig, nur für morgen, **10c**

## Europäische Rundschau

### Provinz Brandenburg.

Berlin. Vor einiger Zeit ist der bekannte humoristische Schriftsteller Wilhelm Polstorff im 63. Lebensjahre gestorben. — Dieser Tage beging der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Küntzel sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Beim Passiren der Grauenstraße trat der 60 Jahre alte Stadtreisende Adolf v. Natzmer auf eine Apfelsinenschale, glitt aus und schlug so unglücklich mit dem Kopf gegen die Bordschwelle des Bürgersteiges, daß er bewußtlos liegen blieb. Der alte Herr hatte einen schweren Schädelbruch erlitten. In hoffnungslosem Zustande wurde v. Natzmer in das Lazarus-Krankenhaus eingeliefert. — Eins der ältesten Geschäfte unserer Stadt, die Kunstdrechslerei von Vilain & Weyrowitz, die seit dem Jahre 1726 in dem Hause Königsstraße 66 bestanden hat, ist vor kurzem eingegangen. — Aus Lebensüberdruß hat der Händler Karanowski, der in der Wilsnacker Straße No. 66 in Schlafstelle wohnte, den Tod gesucht. Karanowski erhängte sich in der Küche seine Wirthin. —

Potsdam. Im Kreise seiner Angehörigen wie zahlreicher Freunde und Berufscollegen beging der hier wohnende, hochgeschätzte Hofarzt Dr. Theodor Stolte sein 70jähriges Arztjubiläum.

Neufriedrichsdorf. Von einem D-Zuge überfahren wurde unweit der Station Rathenow der Bahnwärter Raatsch von hier. Dem Verunglückten wurde die Schädeldecke abgefahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Raatsch war seit mehr als zwanzig Jahren im Dienst der Eisenbahnverwaltung.

Spandau. Den Tod auf den Schienen fand unweit Station Nowawes-Neuendorf der Arbeiter Hanussat von hier, Kammerstraße 2. Man fand den Leichnam neben dem Ferngeleise an der Bahnüberführung der Bergstraße.

### Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das Fest seines 50jährigen Berufsjubiläums beging der in der „Ostpreußischen Druckerei und Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft" thätige Revisor und Calkulator Hermann Fromcke. — In der Selckestraße wurde der Knabe Ernst Fröhlich in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Lastwagen überfahren. Ein Rad des Lastwagens ging dem Knaben dabei über den Kopf und verletzte ihn schwer, so daß er mit dem Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte.

Doristhal. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich kürzlich auf der Beschälerstation auf dem hiesigen Dominium. Als der Gestütswärter Gattow aus Gudwallen einen Hengst, der sich sehr aufgeregt zeigte, aus dem Stalle zu bringen versuchte, wurde er so heftig an die Wand gedrückt und durch Hufschläge schwer verletzt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben und nach seiner Heimath befördert werden mußte.

Sumpf. Beim Aufheben einer Kartoffelmiete stieß die Dienstmagd Gehrmann dem Dienstmädchen Zimmermann so unglücklich mit einer Forke in's Auge, daß es das Auge verlor.

Wartenburg. Erhängt hat sich hier ein gewisser Czichowski. Er war gelernter Fleischer, hat aber das Fleischergewerbe schon seit Jahren nicht mehr betrieben.

Werschen. Ein Opfer des Alkohols ist der hier in Dienst stehende Instmann August Vogel geworden. Er sprach mit Gesinnungsgenossen dem Alkohol fleißig zu, bis er soviel getrunken hatte, daß er nach Hause geführt werden mußte. Hier verstarb er bald darauf an den Folgen des Alkoholgenusses.

### Provinz Westpreußen.

Danzig. Vor kurzem ist der Direktor des hiesigen Stadttheaters, Eduard Sowade, im Alter von 53 Jahren gestorben. Sowade war sechs Jahre Direktor des hiesigen Stadttheaters und vorher sechs Jahre Leiter des städtischen Theaters in Schwerin, nachdem er am Stadttheater in Nürnberg als Oberregisseur fungirt hatte.

Briesen. Letztens brach in der Wohnung der Wittwe Slawinski im Hause des Maurers Kaminski Feuer aus, als Frau Slawinski auf den Markt gegangen war. Das Feuer, das anscheinend durch Anbrennen des zum Trocknen hinter den Ofen gelegten Holzes entstanden war, wurde bald gelöscht. Leider war aber ein im Zimmer allein zurückgebliebenes Pflegekind der Slawinski schon im Qualm erstickt.

Dirschau. Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feierte Kaufmann Emil Priebe. Er ist Kirchenältester der evangelischen Gemeinde, Stadtverordneter, Vorsitzender der Kaufmännischen Krankenkasse, Aufsichtsraths-Mitglied des Darlehensvereins etc. Aus Anlaß dieses Tages wurden Priebe Ehrenbezeugungen und Ehrengaben zutheil.

Ehrenthal. Hier brannte das Gobert'sche Gasthaus nebst Stallung vollständig nieder. Die alleinstehende Scheune konnte gerettet werden. Neben vielen Wirthschaftsgeräthen verbrannten Möbel und Waarenlager. Gobert ist nur gering versichert.

Lubiewo. Durch ein Feuer sind dem Besitzer Jakob Ridellek das Haus, eine Scheune und zwei Stallungen eingeäschert worden. Der Sohn trug schwere Verletzungen davon; er mußte nach Tuchel in's Krankenhaus gebracht werden. Sämmtliche Habseligkeiten und ein Schwein sind verbrannt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

Marienburg. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte Lehrer Wolff von der hiesigen evangelischen Gemeindeschule.

### Provinz Pommern.

Stettin. Das Militärgericht der 3. Division verurtheilte den Oberarzt der Reserve, Dr. Bahr, wegen Zweikampfes zu 4 Monaten Festungshaft.

Alt-Falkenberg. Sein 25jähriges Jubiläum als Amtsvorsteher beging Herr Bauerhofsbesitzer Gottfried Wendtland in Alt-Falkenberg.

Basenthien. Dem Pastor und Ortsschulinspektor Herm. Raddatz zu Basenthien im Kreise Kammin ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Bergen. Hier verstarb der frühere Apothekenbesitzer und Senator Dr. Ernst Struve im 75. Lebensjahre.

Gößlow. Kürzlich entzündete ein Blitzschlag den Kuhstall des Gutsbesitzers Wallis; 12 Kühe und ein Bulle verbrannten.

Greifswald. Infolge einer jahrelangen Krankheit machte in Greifswald der 22 Jahre alte Sohn des Schlächtermeisters Niklowitz seinem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende.

Koserow. Herr Pastor Dr. Uhlig beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Lauenburg. Hier beging in voller Rüstigkeit die Wittwe Henriette Rieß ihren 100. Geburtstag.

Sparse. Durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern wurde das Gehöft des Büdners Paul Priebe vollständig eingeäschert.

Stralsund. Dem Hauptzollamtsrendanten a. D., Rechnungsrath Ferdinand Lerche zu Stralsund wurde der königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen.

### Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der in der Friedrichsbaderstraße wohnende Schauermann Aug. Schmitz stürzte auf dem Packetfahrtdampfer „Schaumburg" vom Zwischendeck in den Unterraum, trug einen Schädelbruch davon und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause. — Dieser Tage beging die weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannte Kaufmannsfirma J. M. Hamdorf, Droguen und Farben en gros, ihr 50jähriges Jubiläum.

Flensburg. Der Rangirer Christian Stüpp von hier wurde auf der Station Lindholm von einem Eisenbahnzug überfahren und sofort getödtet.

Friedrichstadt. Letztens starb hier infolge eines Schlaganfalls Schneidermeister J. C. Hansen im 67. Lebensjahre. Hansen war einer der ältesten Kampfgenossen von 1870—71 und gehörte viele Jahre der Gemeindevertretung der lutherischen Kirchengemeinde an.

Heide. Die Eheleute Heinrich Behrodt und Wilhelmine geb. Köhler hier feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit; der Jubilar ist 71 und die Jubilarin 70 Jahre alt; beide sind körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Kiel. Beim Kohlennehmen gerieth auf dem Linienschiff „Schwaben" der Obermatrose Dabels in die Heizmaschine und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Transport nach dem Lazarett eintrat.

Süderstapel. Vor einiger Zeit starb im 76. Lebensjahre ein Kampfgenosse von 1848—51, der frühere Landmann, jetzt Rentier Claus Meeder. Er diente 1849 beim 1. schleswig-holsteinischen Infanterie-Bataillon in Rendsburg und 1852 beim dänischen 4. Jägerkorps in Flensburg. Hier bekleidete der Heimgegangene viele Ehrenämter.

Sankt Margarethen. Unlängst waren 25 Jahre verflossen, seitdem Claus v. Loh hierselbst seine Fahrt als Schiffer von hier nach Hamburg begonnen hatte.

### Provinz Schlesien.

Breslau. An der hiesigen Universität ist die Aerztin Dr. P. Philippsohn zur außeretatsmäßigen Assistenzärztin der Klinik ernannt worden. — Der Kutscher Wilhelm Wichert war unlängst 25 Jahre in der Rahmenfabrik von Gebr. Deutschmann thätig. — Das 30jährige Miethsjubiläum beging der pens. Eisenbahnschaffner Hermann Pelz, der mit seiner Gattin seit dem Jahre 1876 in dem Grundstück von Karl Weiß, Berlinerstraße 19, seine Wohnung ununterbrochen inne hat.

Haynau. In schwerer Weise verunglückte der herrschaftliche Kutscher Geisler vom nahen Dominium Ober-Hermsdorf. Sein Gespann scheute vor einem Automobil und ging durch. Der herbeigeeilte Kutscher versuchte, von hinten auf den Wagen zu klettern, um die Leine zu erreichen. Ehe ihm dies jedoch gelang, bogen die Pferde in rasendem Lauf aus der Mönch- in die Bergstraße ein; wobei der Kastenwagen umschlug und Geisler mit großer Gewalt an ein Haus geschleudert wurde, sodaß er überaus schwere Verletzungen am Kopfe davontrug.

Herischdorf. Durch ein mächtiges Feuer wurde hier ein Theil der Nutzgeflügelzucht des Leutnants Ganzert eingeäschert.

Hermsdorf. Von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn wurde auf der Chaussee zwischen hier und Waldenburg der Gelegenheitsarbeiter Adolf Kaßner überfahren und übel zugerichtet. Er erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf, Brust und Händen.

Ratibor. Das 40jährige Jubiläum als Oberin beging die Oberin im hiesigen städtischen Krankenhause, Schwester Peregrina Schmidt. Aus diesem Anlaß fand im Betsaal der Anstalt ein feierliches Hochamt statt, das vom Seminar-Religionslehrer Werner celebrirt wurde.

Sibyllenort. Anläßlich des Uebertrittes in den Ruhestand des Ober-Wildmeisters Mehwald aus dem nahen Domatschine nach einer länger als 50jährigen Amtsthätigkeit fand unlängst im Saale des hiesigen Hofbrauhauses ein Abschiedsdiner, gegeben vom König von Sachsen, statt, zu welchem sämmtliche Kammer- und Forstbeamten, sowie die Beamten des hiesigen Schloßbezirks geladen waren.

### Provinz Posen.

Posen. Verliehen wurde: Dem Rittergutsbesitzer, Kammerjunker v. Lekow auf Gluski der Rothe Adlerorden IV. Klasse und dem Gendarmerieoberwachtmeister Pink zu Rawitsch das Allgemeine Ehrenzeichen.

Argenau. Dem in einem hiesigen Dampfsägewerk beschäftigten Arbeiter Goy sind durch die Kreissäge zwei Finger der rechten Hand abgeschnitten worden.

Bromberg. An der Dyck'schen Schneidemühle an der Viktoriabrücke wurde der vermißte Schmied Franz Kruczkowski aus Schleusenau als Leiche vorgefunden.

Gnesen. Der Wächter des städtischen Lagerplatzes Gajewski ist von einem Zuge überfahren worden. Dem bedauernswerthen Manne wurden beide Beine abgeschnitten; infolge des großen Blutverlustes trat der Tod alsbald ein.

Schneidemühl. Die Herberge von Ewald hierselbst, in der Zeughausstraße belegen, ist für den Preis von 92,000 Mark in den Besitz der Herren Achterberg und Friedrich übergegangen.

Schroda. Die sechsjährige Tochter des Arbeiters Fengler stürzte von einem schnellfahrenden Wagen, fiel mit dem Kopfe auf einen Chausseestein und blieb bewußtlos liegen. Das Kind hatte eine tiefe Kopfwunde davongetragen.

### Provinz Sachsen.

Magdeburg. Vor Kurzem vollendete der Hofgraveur Hermann Held hierselbst, der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt ist, sein 70. Lebensjahr.

Burg. In dem am Markt gelegenen Concerthause (Besitzer P. Basiglow) brach Feuer aus. In kurzer Zeit wurde der schöne große Saal mit all' seinen Nebenräumen ein Raub der Flammen.

Döllnitz. Der noch jugendliche Bergmann Gittel aus dem nahen Dieskau ist beim unterirdischen Kohlenabbau erst von einer leeren, dann von einer vollbeladenen Lore überfahren worden.

Eckartsberga. Der Wittwe Stollberg wurde durch einen Eisenbahnzug der Kopf abgefahren.

Halle. Die Leiche des Stud. theol. Karl Prahl, der bei einer Bootfahrt verunglückte, ist gefunden worden.

Weißenfels. Einige unter eigenthümlichen Erscheinungen auftretende Erkrankungen haben in letzter Zeit unsere gesammte Bürgerschaft in hohem Maße erregt. Die Erkrankungen boten durchwegs sehr bedenkliche Symptome dar, die auf Vergiftungen schließen lassen mußten. Allmählich kam einiges Licht in diese unerklärlich scheinenden Vorkommnisse. Die hiesige Hirschapotheke hatte nämlich von der Leipziger Drogenhandlung Bodde u. Co. künstliches Karlsbader Salz bezogen, in das, wie nachträglich festgestellt wurde, aus Versehen ein heftig wirkendes Gift hineingelangt war. An dem Genusse dieses künstlichen Salzes sind der 36 Jahre alte Dr. med. Eßlinger und der 37 Jahre alte Korbwaarenfabrikant Thieme gestorben. Eine Untersuchung ist seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

### Provinz Hannover.

Hannover. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der den Tod eines im besten Mannesalter stehenden Menschen zur Folge hatte, ereignete sich in der Niemann'schen Schönfärberei in der Dreyerstraße. Der dort mit Montagearbeiten beschäftigte Schlosser Wichman, Engelbostelerdamm 48 wohnhaft, der Vater von 6 Kindern ist, von denen das älteste, ein Knabe, kürzlich confirmirt wurde, hatte das Unglück, mit dem Rücken einer Transmissionswelle zu nahe zu kommen. Er wurde von dieser erfaßt und gegen die Wand geschleudert. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb.

Osterode. Ein gräßliches Unglück passirte auf dem hiesigen Staatsbahnhofe. Der Schirrmeister Friedmann aus Petershütte kam beim Rangiren zu Fall, wobei er von einem Wagen überfahren und ihm das rechte Bein vollständig zerquetscht wurde. Friedmann wurde sofort in das hiesige Krankenhaus transportirt.

Rethen. Einen plötzlichen Tod erlitt hier die Ehefrau des Chemikers Carl Binder von der hiesigen Zuckerfabrik. Als die Frau sich nicht wohl fühlte, legte sie sich zu Bett. Später wollte der Ehemann sie wecken, fand aber seine Frau schon todt im Bett vor.

Stade. In der Ausübung seines Berufs starb der Wegemeister Cohrs von hier; als er in Begleitung zweier Herren von Steinkirchen nach Dollern ging, wurde er von einem Schlaganfall betroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Cohrs hatte ein Alter von 76 Jahren.

Urbach. Letztens fiel in seiner Scheune der frühere Gastwirth Hesse von oben herab in die Holzzinken eines Leiterwagens, von denen er buchstäblich gepfählt wurde. Als man ihn auffand, war er bereits todt.

### Provinz Westfalen.

Münster. Der ordentliche Professor der griechischen Sprache und Literatur Geh. Rath Dr. J. M. Stahl von hier ist von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen entbunden worden.

Bad Oeynhausen. Kürzlich fand man unweit der Eisenbahnbrücke über die Weser bei Rehme auf dem Bahnkörper die schrecklich verstümmelte Leiche des Rottenarbeiters Heinrich Büsching; ein Bein, ein Arm und noch andere Körpertheile fehlten. Büsching, der ein stets nüchterner Mann war, ist jedenfalls durch den gerade herrschenden Nebel auf dem Heimwege irre geleitet, vom Zuge erfaßt und überfahren worden. Büsching war der Ernährer einer zahlreichen Familie.

Bork. Während die Dienstmagd Bielefeld mit vier anderen Personen auf freiem Felde beschäftigt war, wurden alle vom Blitz getroffen. Die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon, die Dienstmagd Bielefeld blieb todt auf dem Platze.

Brilon. Die goldene Hochzeit feierten hier die Eheleute Landwirth Joh. Henne und Gemahlin. Dr. Brockhoff überreichte ihnen die Ehejubiläumsmedaille nach einem feierlichen Hochamt in der Pfarrkirche.

Herbede. Gelandet wurde auf der sogenannten Insel aus der Ruhr die Leiche des Bäckermeisters Wiehage, der sich infolge ehelicher Zwistigkeiten von Hause entfernte und seitdem verschwunden war.

Paderborn. Der Maurerpolier Wilhelm Nolte, hier, konnte auf eine 33jährige ununterbrochene Thätigkeit in der Baufirma C. Tenge, hier, zurückblicken.

Recklinghausen. Auf der Zeche „Ludwig" entstand an dem Dampfcylinder der Fördermaschine eine Beschädigung. Durch den ausströmenden heißen Dampf wurde der Maschinenwärter Quick getödtet und der Steiger Bachgrat lebensgefährlich verletzt.

Soest. Auf der Bahnhofs-Umladehalle gerieth der 20jährige Hilfsrangirer W. Beklas aus Berwicke zwischen die Puffer, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte, der einzige Ernährer seiner kränklichen betagten Eltern, verstarb bald darauf in dem hiesigen Krankenhause.

### Rheinprovinz.

Köln. Dem Geheimen Oberfinanzrath Provinzialdirektor Triest hier ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen worden. Geh. Oberfinanzrath Triest wird vorläufig hier seinen Wohnsitz beibehalten. Sein Nachfolger ist Provinzialsteuerdirektor Geh. Oberfinanzrath Dr. Köhn, ehemals vortragender Rath im Reichsschatzamt und im Finanzministerium und seit 1901 Provinzialsteuerdirektor der Provinz Schleswig-Holstein in Altona. — Kürzlich fand die feierliche Einweihung der neuen evangelischen Lutherkirche auf dem Wormserplatz im Beisein der geistlichen und weltlichen Behörden statt.

Barmen. Vor einiger Zeit wurde in der Klingelhollstraße 107 belegenen Malzfabrik von vom Hemdt eine furchtbare That begangen. Die 54 Jahre alte Ehefrau des Malzfabrikanten vom Hemdt wurde in einem an das Kesselhaus anschließenden Kohlenraum tödtlich verletzt aufgefunden. Die Verletzungen befanden sich am Kopf, sie schienen von Hammerschlägen herzurühren, sie waren so furchtbar, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. — In der Fabrik war der Kesselheizer Karl Brilling nur noch allein anwesend, er wurde unter Verdacht, die That begangen zu haben, in Haft genommen.

Koblenz. Als Nachfolger des verstorbenen Geheimraths Mütze ist Baurath Düsing aus Magdeburg zum Rheinschifffahrts-Inspektor hier ernannt worden.

Schwelm. Der verstorbene Rentner Ernst Rump vermachte sein gesammtes Vermögen testamentarisch dem Kreise Schwelm. Es handelt sich um 400,000 Mark, deren Zinsen zum Zwecke der Kranken- und Waisenpflege verwendet werden sollen.

St. Tönis. Auch in diesem Jahre hat die Kirmes leider wieder ein Opfer gefunden. In der Nacht ist der Sohn des reichen Gutsbesitzers Schillings von dem Knechte eines Nachbarhofes im Streite erstochen worden.

### Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Verliehen wurde anläßlich ihres erfolgenden Uebertritts in den Ruhestand dem Prof. Dr. Albert Ulrici an der hiesigen Oberrealschule der Rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Zeichenlehrer Heinrich Müller an derselben Anstalt der Kronenorden 4. Klasse, dem bisherigen Bürgermeister Landw. Justus Mogge zu Schachten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bechtheim. Dieser Tage ereignete sich eine blutige Familienszene im Hause des Landwirths Reichert. Dieser schoß im Streit um eine Erbschaft seinen Vater in Brust und Kopf, seinen Schwager in Brust und Hals und feuerte mehrere Schüsse auf seine Schwester ab, die alle fehl gingen. Darauf verbarrikadirte Reichert sich in seinem Zimmer und vertheidigte sich dort gegen die Gendarmen, die ihn festnehmen sollten; erst nach heftiger Gegenwehr konnte er gefesselt werden. Der Vater und der Schwager haben lebensgefährliche Verletzungen erhalten.

Dittershausen. Der König hat dem hiesigen Lehrer und Kantor Knauff den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

### Mitteldeutsche Staaten.

Altendorf. Dem ehemaligen hannoverschen Gardekürassier (1841 bis 1846) Bürgermeister a. D. Ferdinand Köpke hierselbst ist die zur Erinnerung an das Bestehen früherer hannoverscher Truppentheile gestiftete Jubiläumsdenkmünze verliehen worden.

Blankenburg. Kürzlich verübte der Maurer Artmann einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsader der linken Hand öffnete. Er wurde schwer verletzt in's Krankenhaus gebracht.

Braunschweig. Dem auf dem hiesigen Hauptbahnhofe beschäftigten Streckenarbeiter Wilhelm Reuschel, in Stiddien wohnhaft, wurde von einem hier abfahrenden Güterzuge an dem Bahnhofe Broitzen ein Bein abgefahren. Der Verunglückte wurde mit dem Hildesheimer Personenzuge hierher und in's hiesige Krankenhaus gebracht.

Jena. Geh. Kirchenrath Dr. Rudolf Seyerlen, ord. Professor für praktische und systematische Theologie an der hiesigen Universität, ist gestorben.

Schöningen. Dieser Tage feierte hier die Firma F. E. Haberkorn, Hanf- und Drahtseil-Industrie, das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens.

Zorge. Hier verschied nach längerem Leiden der älteste Arzt des Herzogthums, Physikus a. D. Dr. med. Sigismund Rothschild. Er stand im 82. Lebensjahre und übte noch bis vor einigen Jahren seine Praxis und sein Amt als Physikus aus.

### Sachsen.

Dresden. Vor Kurzem feierte der Inhaber des bekannten Juwelier-, Gold- und Silberwaarengeschäftes Roesner, Schloßstraße 3, Hofjuwelier Alfred Roesner, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Graf Lüdeke von Hahn, der noch nicht 20 Jahre alte einzige Sohn des Grafen Friedrich Franz von Hahn-Basedrö, ist hier an einer Blutvergiftung gestorben. — Dieser Tage verstarb hier im Alter von 78 Jahren der Bildhauer Ernst Robert Henze. Von ihm stammen u. A. die trauernde Germania der Leipziger Universität und das hiesige Siegesdenkmal.

Hainichen. Dem Webermeister Berger, der über 70 Jahre dem hiesigen Kirchensängerchor angehört, wurde die silberne Friedrich August-Medaille verliehen.

Wagelwitz. Kürzlich ist das 2jährige Töchterchen des Maurers Anker in den Dorfbach gefallen und ertrunken.

Zittau. Vor Kurzem lief der Gemeindehaus-Insasse L. Tutschke aus Obersdorf, ein Mann in den 60er Jahren, direkt vor einen in mäßigem Tempo daherkommenden elektrischen Straßenbahnwagen. Obwohl der Führer sofort stark bremste, konnte der Wagen nicht auf der Stelle zum Stehen gebracht werden. Tutschke wurde infolge dessen erfaßt und schwer verletzt.

### Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Dieser Tage beging Geh. Rath Prof. Dr. W. Städel an der hiesigen Technischen Hochschule sein 25jähriges Jubiläum als Ordinarius für Chemie daselbst. Der Oberrheinische Bezirksverein des Vereins deutscher Chemiker veranstaltete zu Ehren des verdienstvollen Gelehrten einen Festakt im Chemischen Institut der Hochschule. — Der Privatdozent für Physik an der hiesigen Technischen Hochschule Dr. Max Rudolphi wurde zum Professor ernannt.

Glattbach. In einem Steinbruch unweit von hier wurde von herabstürzenden Stein- und Erdmassen der ledige Arbeiter Alois Herle aus Bayern verschüttet. Außer Arm- und Beinbruch erlitt er lebensgefährliche innere Verletzungen. Er wurde in's Krankenhaus gebracht.

Mainz. Kürzlich waren es 25 Jahre, daß der Bischof von hier, Dr. Georg Kirstein, zum Priester geweiht wurde. — Geh. Kommerzienrath Rudolf Henke stiftete für die Arbeiter der Sektkellerei 50,000 Mark zu einem Pensionsfonds.

Worms. Ein schwerer Unfall ereignete sich letztens auf der Eisenbahnstrecke von hier nach Alzey. Der Bremser Brenner von hier wurde bei der Station Kettenheim überfahren und getödtet.

### Bayern.

München. Vor Kurzem ist hier der als Militärschriftsteller bekannte bayerische Gen.-Lt. z. D. Karl Reisner Frhr. v. Lichtenstern im Alter von 58 Jahren gestorben. — Die a. o. Professoren Dr. R. Camerer (Maschinenbaukunde) und Dr. E. Sulger-Gebing (deutsche Sprache sowie allgemeine und deutsche Literaturgeschichte) an der hiesigen Technischen Hochschule wurden zu o. Professoren ernannt.

Bayreuth. Kürzlich erschoß sich hier der 18jährige Gymnasiast Forster aus unglücklicher Liebe zu der 14jährigen Tochter eines hiesigen Cafetiers. Der Vater des jungen Mannes sandte nun der „Augsb. Abendzeitung" eine Zuschrift, worin er behauptete, daß sich sein Sohn wegen ehrenverletzender Behandlung durch das Rektorat des Gymnasiums das Leben genommen habe. Der Gymnasialrektor Dr. Schmidt erklärte hierauf in den hiesigen Blättern diese Behauptung für unwahr und theilte mit, daß er wegen Verleumdung und Amtsehrenbeleidigung Klage gestellt habe. Andererseits hat Forster die Sache dem Staatsministerium unterbreitet.

Nürnberg. Vor Kurzem wurde die 24 Jahre alte Arbeiterin Sophie Mutzbauer in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Sie hatte sich mit Lysol vergiftet.

Pasing. Vor Kurzem brach hier Großfeuer in der Lederfabrik von N. Burghardt aus, das von der freiwilligen Feuerwehr auf's Energischste bekämpft wurde. Das Maschinenhaus brannte aus, während die anderen Gebäulichkeiten gerettet wurden.

### Württemberg.

Stuttgart. Im 64. Lebensjahre ist in dem Stadtheil Cannstatt der General der Infanterie z. D. v. Dettinger, einer der tüchtigsten württembergischen Offiziere, plötzlich gestorben, nachdem er eben von der Kirche nach Hause gekommen war.

Blönried. Letztens stießen hier zwei Radfahrer aneinander, wobei der eine vom Rade fiel. Der andere sprang ihm bei, verhalf ihm wieder auf seinen Sitz und fuhr weiter. Einige Zeit später fanden des Weges Kommende den Radfahrer todt neben seinem Rad liegend. Die Todesursache war eine Gehirnerschütterung infolge des Zusammenstoßes. Der Verunglückte ist der Sohn des Zimmermeisters Bürger von Münchenreute.

Dürrwangen. Kürzlich hat sich der verheirathete Schuhmacher Louis Mattes durch einen Schuß in den Mund getödtet.

Reutlingen. Nach längerer Krankheit starb hier im besten Mannesalter Fabrikant Christian Döttinger, Inhaber der Firma Büsing & Co., mechanische Strick- und Wirkwaarenfabrik.

Tübingen. Das in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität erledigte Extraordinariat ist dem Privatdozenten für Civilprozeß, Strafrecht und Strafprozeß hierselbst, Amtsrichter Dr. A. Hegler, unter Beföderung zum a. o. Professor übertragen worden. Professor Dr. K. Grunert, Privatdozent für Augenheilkunde an der hiesigen Universität, hat auf die venia legendi verzichtet.

Wegstetten. Hier wurde ein der Wittwe Ostertag gehöriges kleineres Wohnhaus sammt Stallung durch Feuer zerstört.

### Baden.

Karlsruhe. Der Rangir-Obmann Hund von hier gerieth auf dem Rangirbahnhofe zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getödtet.

Allmannsweier. Vor Kurzem begingen die Landwirth Johann Dürr'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. Von dem Großherzog traf ein Geschenk von 30 Mark ein.

Bretten. Ein trauriges Geschick ereilte den Schlosserlehrling Gern hierselbst. Derselbe machte die Gesellenprüfung und fertigte als Gesellenstück ein schmiedeeisernes Grabkreuz. Kurze Zeit darauf erkrankte er, zog sich eine Blutvergiftung zu und starb.

Kirchhofen. Letztens brannte die Doppelscheune des Landwirthes Kerber und des Stuhlmachers Stolber, sowie die Werkstätte des Letzteren nieder. Der Schaden beträgt gegen 9000 Mark.

Mannheim. Vor Kurzem feuerte der 20jährige Taglöhner Jos. Killinger von hier einem Eisenbahnzuge einen Schuß entgegen, der die 18jährige Fabrikarbeiterin Katharina Anthes schwer an der Schläfe verletzte. Der Grund der That ist ein Liebeshandel. Die Anthes ist bald darauf gestorben. Der Thäter stellte sich der Polizei und wurde verhaftet.

Pforzheim. Kürzlich fuhr der 15jährige Depeschenträger A. Kautter mit seinem Fahrrad an einem Langholzwagen vorüber, dessen hinteres Rad er streifte, und kam dabei zu Fall. Das schwere Wagenrad ging dem Unglücklichen über den Hals, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

### Rheinpfalz.

Godramstein. Der Besitzer der hiesigen Emaillirfabrik Pail feierte unlängst im Kreise seiner Familie die Verlobung der ältesten Tochter. Während der Feier gab der 17 Jahre alte Sohn in selbstmörderischer Absicht einen Revolverschuß auf sich ab, durch den er tödtlich verletzt wurde. Der junge Mann verübte die That in einem Anfall von Geistesstörung.

Rockenhausen. Hier erlitt der Bahnwart Gaß infolge eines Sturzes eine klaffende Wunde am Kopfe, die das Gehirn bloßlegte. Er wurde besinnungslos vom Platze getragen. Gaß steht im 60. Lebensjahre.

Pirmasens. Das 4jährige Söhnchen des Metzgermeisters Schmidt in der Rodalberstraße kam in einem unbewachten Augenblick in das Räderwerk der Wurstmaschine und es wurden dem bedauernswerthen Kinde dabei vier Finger der rechten Hand total abgequetscht.

St. Ingbert. Dieser Tage feierten hier die Eheleute Nikolaus Kihm und Katharina geb. Paul das Fest der goldenen Hochzeit.

### Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Zum Nachfolger Theodor Nöldeke's an der hiesigen Kaiser Wilhelms-Universität ist Dr. Juno Littmann, der zuletzt an der Princeton-Universität in Amerika Vorlesungen hielt, berufen worden.

Algringen. Der auf Veranlassung einer Duisburger Firma hier auf Montage befindliche Arbeiter H. Schmitt aus Duisburg wurde in einer Wirthschaft derart mißhandelt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Colmar. Während eines heftigen Gewitters wurde der Eigenthümer Joh. Baltzinger aus Horburg vom Blitze erschlagen. Der Sohn Baltzinger, der sich auch auf dem Felde befand, wurde leicht verletzt.

Münster. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über den Fabrikarbeiter Hammer aus Metzeral. Dieser war in Metzeral in das Schullokal eingedrungen und hatte den Lehrer schwer beleidigt und beschimpft. Das Schöffengericht verurtheilte ihn wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu vier Wochen Gefängniß.

Ottendorf. Hier verübte der Froschfänger Valentin Watre auf seine Mutter einen Mordversuch. Watre kam in betrunkenem Zustande nach Hause und fing mit seiner Mutter Händel an. Die Frau verließ darauf ihre Wohnung. Ihr Sohn eilte ihr trotzdem nach und schoß aus kurzer Entfernung ihr eine Kugel in die Brust. Der Thäter wurde verhaftet.

### Mecklenburg.

Schwerin. Letztens fiel der etwa 50jährige Maurer Wilhelm Schmidt hierselbst, der mit Reparaturarbeiten an dem Hause Wismarsche- und Wilhelmstraßen-Ecke beschäftigt war, vom Dach des Hauses auf die Straße und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe.

Gadebusch. Vor einiger Zeit feierte der Rathsdiener Masch den Tag, an dem er vor 25 Jahren als Stadtdiener hier angestellt wurde. Magistrat und Bürgerausschuß überbrachten dem Jubilar Glückwünsche, ferner gingen viele schriftliche und persönliche Gratulationen von Freunden und Bekannten ein.

### Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat den Professor Dr. Schmidt in Jever in gleicher Eigenschaft zu Michaelis d. J. an das Gymnasium in Oldenburg versetzt. — Frau Wittwe Remmers hierselbst verkaufte ihren an der Ziegelhofstraße belegenen Bauplatz für den Preis von 4000 Mark an Herrn W. Riemann hierselbst.

Brake. Der Großherzog hat den Rektor an der höheren Bürgerschule in Brake, Anacker, mit dem 1. Oktober d. J. auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Essen. Hier ist der im besten Mannesalter stehende Tischlermeister Deken an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Er hatte eine ganz unbedeutende Verletzung an der Hand.

### Freie Städte.

Hamburg. Dieser Tage beging Herr Johann Petersen, Seniorchef der bekannten Bugsirfirma Petersen & Alpers, sein 60jähriges Jubiläum. — Der in der Humboldtstraße 140 wohnende Knabe Stapelfeldt gerieth beim Spielen unter einen Geschäftswagen und wurde überfahren. Die Leiche wurde nach dem Hafenkrankenhause gebracht. — Vor Kurzem ist in dem nahen Geesthach das von dem Schuhmacher Spangenberg und dem Maler Müller bewohnte Haus Bäderskamp 8 zum Theil niedergebrannt. Den Bewohnern gelang es, die Mobilien zu retten. — Die Leiche des vor längerer Zeit bei einer Collision zwischen einem Ruderboot und einem Alsterdampfer ertrunkenen Kellners Alt ist in der Binnenalster gefunden worden. Man brachte sie nach dem Hafenkrankenhaus. — Unlängst blickte Theodor Grell auf eine 25jährige Thätigkeit in der hiesigen bekannten Speditions-Firma P. A. v. Essen zurück, in die er vor 25 Jahren als Lehrling eintrat und die er seit Jahren in Gemeinschaft mit seinem Bruder, Ernst Grell, für eigene Rechnung führt.

### Schweiz.

Bern. Dieser Tage ist nach längerer Krankheit der frühere Pfarrer und dann langjährige Direktor des hiesigen historischen Museums, Karl Hermann Kasser, hier gestorben.

Genf. Naturforscher Prof. Viktor Fatio, der unlängst hier verstarb, hat dem hiesigen Naturhistorischen Museum seine reichhaltige Sammlung der schweizerischen Vogelfauna testamentarisch zum Geschenk vermacht.

Langnau. Im Alter von noch nicht ganz 24 Jahren starb hier nach langer Krankheit Adolf Strübin-Wyß, Mitinhaber der Druckerei Ritschard-Wyß & Co. und Mitherausgeber des Emmenthaler Blattes.

Salvenach. Vor einiger Zeit wurde hier bei starker Brise das zur Hälfte neue Bauernhaus des Daniel Wieland vollständig eingeäschert. Mit knapper Noth konnte das Vieh gerettet werden.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien. Das bekannte und renommirte Bankhaus Th. J. Plewa & Sohn, hierselbst, Neuer Markt Nr. 13, gehört zu unseren ältesten Bankhäusern. Es feierte kürzlich das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes. — Nach langer, schwerer Krankheit ist der bekannte Musikschriftsteller Gustav Schönaich, Bruder des Landesvertheidigungsministers F. M. Franz Schacht Schönaich, in seiner Wohnung, Krugerstraße Nr. 1, gestorben. — Letztens hat die fünfzigjährige Bedienerin Elisabeth Strelka auf der Mariahilfstraße dadurch schwere Verletzungen erlitten, daß sie von einem Automobil überfahren wurde. Augenzeugen sagten aus, daß die Frau direkt in das Automobil hineingerannt ist. Man schrieb den Grund des Unfalls ihrem mangelhaften Sehvermögen zu. Später stellte sich heraus, daß es sich um einen Selbstmordversuch handelte und daß sich Elisabeth Strelka absichtlich vor das Automobil geworfen hat, um sich überfahren und tödten zu lassen. — Prinz Hans Heinrich 15. zu Pleß, Mitglied des Preußischen Herrenhauses, stürzte, als er in Malaczka als Gast des Fürsten Palffy an der Jagd theilnahm, mit dem Pferde und erlitt einen schweren Bruch des rechten Oberschenkels. Der Verunglückte wurde nach hier gebracht und in ein Sanatorium überführt. — Einer der tüchtigsten Beamten der Hoffpeditionsfirma Th. Bindiner Nachfolger, Michael Schmidt, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Der hiesige Privatdozent Dr. Fritz Hasenöhrl ist zum außerordentl. Professor für allgemeine und technische Physik an der hiesigen Technischen Hochschule ernannt worden.

Brünn. Johann Stikarofsky, der Chef der hiesigen großen Tuchexportfirma, beging kürzlich eine Doppelfeier, seinen 60. Geburtstag und das 40jährige Bestandsjubiläum seines Geschäfts.

Innsbruck. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Bäckergeselle Rudolf Dablander, der den ihn anhaltenden Wachmann Autengruber niederstach, wegen Mordes zum Tod durch den Strang verurtheilt.

### Luxemburg.

Bartringen. Einem Automobil zum Opfer gefallen ist der 73jährige Eigenthümer Peter Erpelding von hier.

Düdelingen. Ein Schadenfeuer zerstörte die Wohnung des Ackerers Johann Bour sammt Stallung und Remise.

Esch a. d. Alz. Auf der Grube Heinzenberg stürzte der 65 Jahre alte Grubenaufseher Johann Kihm einen tiefen Schacht hinunter und blieb auf der Stelle todt.

## Die Mode.

Von Jahr zu Jahr nimmt die Mode der Waschkleider und Waschblusen zu; denn wenn sie anfänglich nur für die einfacheren Kreise und praktische Zwecke bestimmt war, so ist das Waschkleid in eleganter Ausführung heute auch da am Platze, wo man Toilette verlangt. Handstickerien und echte Spitzen thun das ihre, um die Kostbarkeit der Kleider zu erhöhen. Die Stoffe des Tages sind Leinen und Batist, letzterer meist ceresirt, d. h. mit einer Appretur versehen, der dem Stoff einen Seidenglanz verleiht. Diesen Glanz auf

1.
Prinzeßkleid mit Blendengarnitur.

Baumwollstoffen zu erzielen, bemühen sich die Baumwollfabrikanten von Jahr zu Jahr erfolgreicher, so daß wir heute schon Futter- und Juponstoffe dieser Art haben, die kaum von Seide zu unterscheiden sind. Auch Blusenstoffe dieser Art, namentlich in dunklen Farben, sind gemustert worden, die älteren Damen Freude machen werden; man hat sich allen den Damen, die grau und schwarz, namentlich für die Halbtrauer, bevorzugen, in diesem Jahre überhaupt besonders angenommen; so sind reizende dunkel-graue Leinenstoffe mit und ohne weiße Streifen herausgebracht und viel verarbeitet worden, namentlich mit schwarzen oder weißen Pikeepaspoils, was von vorzüglicher Wirkung ist.

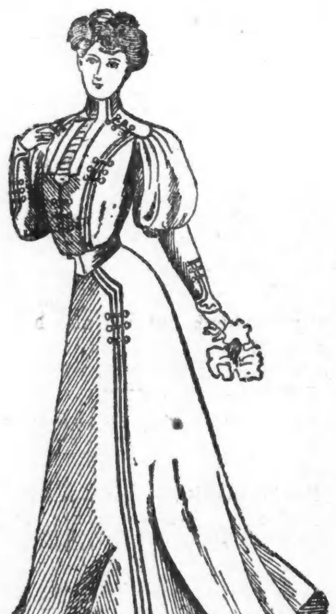
Schwarze mercerisirte Satins sind hauptsächlich für Blusen verarbeitet worden, ebenso ist Baumwollmusselin ein dankbares Material, das Musselin de Laine zum Verwechseln ähnlich sieht, halb so billig ist und den großen Vorzug der Waschbarkeit hat. Diese Baumwollmusseline, zu Kleidern und Kostümen verarbeitet, scheinen diesen Sommer auch eine große Rolle spielen zu wollen, wenigstens sind die Lager der Modehäuser mit preiswerthen und hübschen Kostümen dieser Art gefüllt.

Pikee wird zwar immer noch gekauft und verarbeitet, er steht aber doch ein wenig hinter dem Leinen zurück, das eben als Mode des Tages gilt. Man unterscheidet sogenanntes ungebleichtes weißes Leinen, dann das Wiener Leinen, das glänzend und weich ist und meist aus zwei Farben zusammengewebt ist, etwa weiße Kette und blauer Durchschuß. Neben dem weißen, oft auch englisch genannten Leinen haben blaues, resedagrünes, graues, khaki-

2.
Kleid mit gekreuzter Weste und Faltenrock in neuer Schnittform.

farbiges und auch lila Leinen einen Einfluß auf die Confektion gewonnen. Theils sind diese Stoffe zu kompletten Kostümen verarbeitet worden, theils hat man sie nur als Besatz herangezogen, jedenfalls lassen sich durch Verwendung zweier Farben hervorragende Effekte erzielen. Auch dunkelblaues Leinen ist gerne für praktische Kleider oder für Schneiderkostüme benutzt worden, und für Reitröcke nimmt man im Sommer mit Vorliebe statt der festen Tuchtaille eine Leinenschoßjacke, ev. auch einen Leinenrock, wenn er gut gearbeitet ist. Den Hauptschmuck der Leinenkleider bilden Handstickereien und Spitzeninkrustationen; beide sind im Handel zu haben, wenn man es nicht vorzieht, sie selbst zu arbeiten. Aber die immer hilfsbereite Industrie hat auch für genügende Imitationen Sorge getragen, insbesondere hat sie das Genre „abgepaßte Roben" in reichem Maße auf Leinen- und Batistkleider erstreckt, so daß es fast jeder Dame, selbst bei bescheidenen Mitteln, ein leichtes ist, sich ein derartiges Kleid selbst herzustellen, besonders, wenn man sich von einem Schnittmuster-Geschäft den nöthigen Blusenschnitt nach persönlichem Maß besorgt. Diese abgepaßten Roben bieten eine Fülle der verschiedensten Fassons, einfach und elegant, ganz wie Bedarf und Kasse sich dazu stellen. Außer den Leinenkleidern werden entzückende Batistkleider mit Spitzendurchbrüchen und feinen Stickereien geboten, die so komplizirt zusammengestellt sind, daß im Einzelbetrieb die Hand einer äußerst geschickten Schneiderin nöthig wäre, um solch ein kleines Kunstwerk herzustellen. Damen, die gern Toilette machen und oft hell gehen können, sei deshalb anempfohlen, sich als Unterkleid einen Prinzeßunterrock machen zu lassen, — sei es aus Kattun, Satin oder Seide, — und darüber verschiedene dieser Waschkleider zu tragen. Ein unangenehmer Umstand bei diesen Kleidern war bisher das Befestigen von Rock und Bluse, zumal sich bei diesen zarten Stoffen weder mit Haken, noch mit Druckknöpfen, noch mit Nadeln viel anfangen ließ. Somit ist man, — und zwar zuerst in Paris, — auf den sehr vernünftigen Gedanken gekommen, Bluse und Rock aneinander zu setzen und nur mit einem schmalen Bündchen zu verbinden. Das ganze Kleid wird rückwärts geschlossen und sitzt über einem derartigen Prinzeßunterrock, der dazu unerläßlich ist, ganz tadellos. Zu diesem Kleide können dann beliebige Gürtel getragen werden. Abgesehen von der Einfachheit des Anziehens haben diese Kleider auch den Vorzug, sehr schlank zu machen, nur muß man dafür Sorge tragen, daß der Unterrock unten recht reich mit Volants garnirt wird, damit das häßliche „Einfallen" vermieden wird.

An unserer ersten Vorlage aus grauweiß karrirtem Wollenstoff sind die Blenden in schräger Fadenlage über Mull hergestellt. Sie müssen am unteren Rande stark gedehnt, am oberen dagegen leicht eingehalten werden. Bei dem die Hüften eng umschließenden Prinzeßkleid wird der



3.
Praktisches Taillenkleid.

miederartige Theil nach der linken Seite übergehakt, während der Futterstoff, der sich bis oben fortsetzt, in der Mitte schließt. Dem unten etwa 5 Yard weit ausfallenden Serpentinevolant sind die Blenden vorn in 1 Zoll sichtbarer Breite, hinten ½ Zoll breiter werdend, aufgesetzt, doch müssen, da sich der Volant nach hinten verbreitert, hier allmählich mehr Blenden eingefügt werden. Der jäckchenartige Theil tritt mit kleinen Schmuckknöpfen geziert vorn leicht über einander und schließt mit eckigen, rothen Tuchaufschlägen und dem mit gleichem Tuchpaspel umrandeten Stehumlegekragen einen gefalteten Seidenlatz ein; auf den Aufschlägen schwarz-weiß gestickter Seidenbesatz. Die oberste Blende wird von dem fest aufliegenden, passenartigen Kragen gebildet, dem an den Achseln die gleichfalls mit Blenden garnirten Aermelglocken untergesetzt sind. Unten erweitern sich die ziemlich engen Keulenärmel kelchförmig und zeigen die gleiche Garnitur.

Die auch für Voile und leichte Seidenstoffe geeignete zweite Vorlage bestand am Original aus weißem, grün gestreiftem Wollenstoff. Grüner Taffet, écru Tüll- und Spachtelspitze, Westenstreifen aus weißem, gesticktem Taffet, Chiffon und Knöpfe waren zur Garnitur gewählt. Der lose auf Futter ruhende Rock hat zwölf Theile, die je mit einer Falte dem hinteren Theil aufgesteppt sind. Schrägstreifen von 1½ Zoll Breite mit schmaler Tollfaltenrüsche begrenzt, umgeben in 1½ Zoll breiten Entfernungen den unteren Rand.

Einfach und geschmackvoll ist das letzte Kleid aus kastanienbraunem Wollenstoff mit Perlmutterknöpfen und gleichfarbiger Tresse. Der von schmalen Aufschlägen umgebene Einsatz und die Manschettengarnitur der Bauschärmel besteht aus Guipüre. Den leicht bauschenden Vordertheilen und dem mit zwei seitlichen Nähten gefertigten Rücken liegt eine viertheilige, mit angeschnittenem Stehkragen hergestellte, kragenartige Passe auf. Eine oben 3¼ Zoll breite Tollfalte bildet die hintere Mitte des dreitheiligen, etwa 4½ Yard weiten Rockes. Er hat vorn Tressenbesatz, der oben zugleich den Schlitz verdeckt. Schwarzes Satinband ist zum Gürtel verwendet. Mit Seidenband verbundene Perlmutterknöpfchen dienen zur weiteren Garnitur des Kleides.

### Frauenlogik.

„. . . Siehst Du, Emilie, wir könnten, trotz der vielen Ausgaben für mich, doch recht gut auskommen, wenn mein Mann im Geschäfte nicht so viel an die Lieferanten bezahlen würde!"

### Fräulein Doktor.

„Die Kranken lassen einen immer zu spät rufen! . . . Gestern ist wieder einer gestorben, während ich zu Hause noch mit der Toilette beschäftigt war!"

— Das Zeitkind. „Die Nase habe ich von der Mama, sagen sie, die Augen vom Papa, was hab' ich denn eigentlich von mir selbst!"

### Aufklärung.

„Du, da schreibt mir mein Schatz, daß er meinen letzten Brief nicht verstanden hat — und ich hab' ihn doch aus einem Liebesbriefsteller abgeschrieben!"

„Wie, laß 'n mir lesen! . . . Ja, das glaub' ich schon — Du hast ja die Vorred' abg'schrieben!"

— O, ihr Weiber! „Du gibst Deinem Frauchen keine Kosenamen mehr?" — „Nein, neulich sagte ich zu ihr etliche Male „mein Mäuschen" — da bestellte sie sich sofort eine theure, mausgraue Toilette!"

### Unmöglich.

„. . . Sie wünschen einen Vorschuß auf 14 Tage . . . Wie aber, wenn Sie vorher sterben?"

„Bitte, Herr Prinzipal — dazu bin ich doch zu sehr Ehrenmann!"

### O Ruh', fahr hin!

„Nicht wahr, Herr Meier, ...ges, stilles Zimmer wünschen Sie wie immer?"

„Diesmal hat das kein' Sinn — meine Olle ist ja mit!"

— Naive Frage. Alte ...: „Glauben Sie, Herr Doktor, daß ich alt werde?!"

— Mißverständniß. Bauer (beim Photographen): „Was kost' ein Bild?" Photograph: „Eine Mark; im Dutzend billiger." Bauer: „Warten S' a' wengl, — i' will z'erst mei' Frau und meine zehn Töchter holen."

### Frech.

„Machen Sie sofort, daß Sie wegkommen, oder ich rufe meinen Mann." — „Ihr Mann ist ja gar nicht zu Hause." — „Woher wissen Sie denn das?" — „Wenn ein Mann mit einer Frau verheirathet ist, die so aussieht wie Sie, dann ist er blos zu den Mahlzeiten zu Hause."

### In Gedanken.

Professorsgattin: „Weißt Du denn auch, Karl, daß wir heute genau 20 Jahre verheirathet sind?!"

Professor (sehr vertieft in seine Arbeit): „Ja, aber warum denn gerad' heute?!"

### Passende Variante.

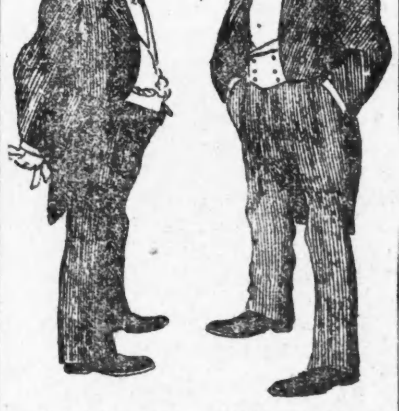
„Sparen Sie sich jede Mühe, mein Lieber, Sie wissen, daß ich prinzipiell keinen Vorschuß gebe."

„Ja, ich weiß — du bist der Geiz, der stets verneint."

### Stoßseufzer.

„Möcht' wirklich wissen, wozu ich mir einen Ehering gekauft hab' . . . Bei mir sieht's doch jeder gleich, daß ich verheirathet bin!"

### Die Dauerrednerin.



„Ist Ihre Frau manchmal still und traurig?"

„Nein, aber sie ist manchmal traurig."

### Verdächtiger Zornesausbruch.

Gastwirthssöhnchen (in der Wirthschaft in Anwesenheit von Gästen): „Vater, Vater, in der Speisekammer ist eine Katze!"

Wirth (ihn durchbläuend): „Wart', Lausbub', elendiger, vorlauter!"

### Nach dem Commers.

„Ist . . ist da noch 'n bissel Platz?"

— Boshafte Anspielung. Erster Herr (der im Rufe eines großen Pantoffelhelden steht): „Ich habe seit zwanzig Jahren keinen Rausch mehr gehabt!" Zweiter Herr: „Was, so lange sind Sie schon verheirathet?"

### Ein Schwerenöther.

„Unerhört! Erst gestern habe ich Ihnen 'was gegeben und heute kommen Sie schon wieder!" — „Gnädiges Fräulein — wer Sie einmal geseh'n!" . . .

### Allerdings.

„Na, Mr. Brown, Ihnen gefällt es, scheint's, hier oben?!"

„O no — es ist soo seehr langweilig hier!"

„Ja . . . ich treffe Sie aber doch heute schon zum vierten Male!"

„O — irgendwo muß man doch sein!"

### Boshaft.

„Aber, Frau Bißmaier, auf'n Grabstein von Ihrem Seligen haben S' doch 'naufschreiben lassen „Ruhe in Frieden" — und jetzt rennen S' alle Tage zum Kirchhof!"

—Beim Wildhändler. „Haben Sie schon 'mal einen Rehbock geschossen?" Sonntagsjäger: „Nee, so theure Sachen schieße ich nicht!"

— Boshaft. „Das Häusl Eures Nachbars scheint aber feuergefährlich zu sein, Moosbauer!? — „O na! . . . Wenn er's aber, wie er vorhat, versichern läßt — nacha kann es werd'n!"

### Boshafter Dank.

„I dank' schön für die Hose, die kann ich zum Betteln recht gut brauchen; meine ist ohnehin noch zu schön dazu."

### Zweideutig.

Dame: „Wie lange arbeiten Sie denn immer so pro Tag?"
Schriftsteller: „Bis mir nichts mehr einfällt."
Dame: „O, da haben Sie aber eine angenehme Arbeitszeit!"

— Protzig. „No, Frau Pineles, Sie haben Ihrem Jungen ein Aut gekauft?" — „Wissen Sie, Frau Silberstein, er hat e biss'l weit in die Schul'!"

— Eigene Logik. „Ich kannte in Konstantinopel einen Pascha, der hatte sechsundzwanzig Gattinnen." — „Sakra, so vielen treu zu bleiben, muß eine Aufgabe sein."

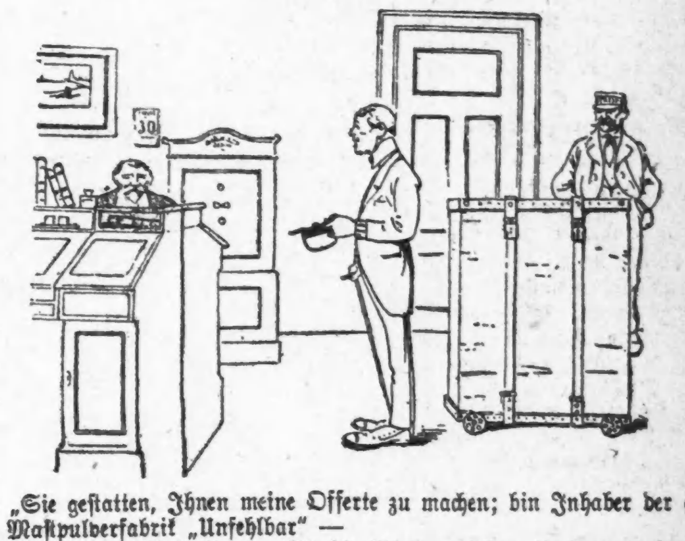
— Neues Wort. Frau (zum Mann): „Gestern Nacht bin ich an Dein Bett getreten und da hab' ich gesehen, daß Du in einem fort selig gelächelt hast... Du scheinst ja einen netten Schlafwandel zu führen!"

— Die Hauptsache. A. (zum Bekannten): „Meine herzliche Gratulation zu Deiner Verlobung, lieber, alter Freund; (sich zu ihm hinneigend, leise) wieviel?"

— Die Hauptsache. Vermittler: „Das Mädchen ist hübsch, von guter Herkunft, häuslich, musikalisch...!" Kunde: „Wollen Sie nicht gleich zur Sache kommen?"

— Wehmüthige Bestätigung. Dame: „Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß Ehemänner länger leben als Junggesellen." Pantoffelheld: „Ja, ja, ein Unglück kommt selten allein."

### Ad oculos demonstrirt.



„Sie gestatten, Ihnen meine Offerte zu machen; bin Inhaber der großen Mastpulverfabrik „Unfehlbar" —

Drogist: „Und könnten Sie die Wirkung Ihres Pulvers auch nachweisen?"

Fabrikant: „Gewiß, so wie ich sieht man vor der Kur aus, und die Wirkung ersehen Sie hier — —

bitte —: mein Kompagnon — nach der Kur!"

— Schreckmittel. Fremder: „Warum haben Sie denn jahraus, jahrein den Zettel „Hier wird ein Geselle gesucht" an Ihrer Thüre kleben?" Schuster: „Damit ich nicht so viel von den Handwerksburschen belästigt werde!"

— Schlußfolgerung. Junger Arzt: „...Sie meinen also, daß der Herr im Wartezimmer mich konsultiren will — oder ist's vielleicht nur ein Gläubiger?" Diener: „Ich habe ihn stöhnen hören! Wenn er nicht krank ist, muß er sehr viel zu kriegen haben!"

— Ballgespräch. Tänzer (nachdem er seiner Dame ein selbsterlebtes Gebirgsabenteuer erzählt und die Dame schweigt): „Ist Ihnen auch schon 'mal eine Gänsehaut über den Körper gelaufen, mein Fräulein?"

—Entweder — oder. Dienstmädchen (das einen Teller zerbrochen und von der Madame eine Ohrfeige bekommen): „Das verbitt' ich mir, Madam!" Hausfrau: „Gut! 's nächste Mal zieh' ich Ihnen fünfzig Pfennig vom Lohn ab — dann ist's aber aus mit dem Familienanschluß!"

### Die junge Hausfrau.

„Lisi, in den Bauch der Gans füllen Sie Aepfel! . . . Nähen Sie aber ein paar Knöpfe d'ran, damit nichts herausfällt!"

— Echt weiblich. Schriftstellerin: Wie gefällt Ihnen mein Roman, den Sie im Manuskript gelesen haben, Herr Redakteur? Redakteur: Gnädige Frau haben einige Personen zu flüchtig geschildert, die Charakteränderungen nicht genug begründet, das Landschaftliche ganz nebensächlich behandelt. Schriftstellerin: O, das hole ich in einer Nachschrift alles noch nach.

— Bedenklicher Tadel. Gelehrter: „Du hast meinen Bücherschrank schlecht aufgeräumt, liebe Frau, meine „Ansichten über das Leben" stehen ja auf dem Kopf!"

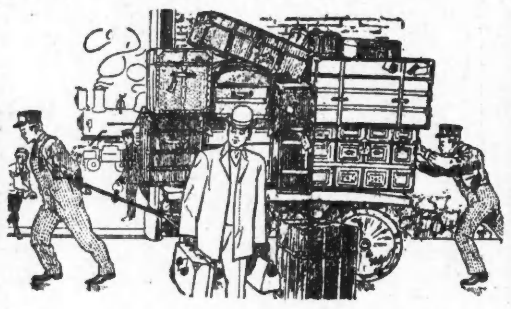
— Entrüstung. Bäuerin (zu ihrem Sohne, welcher die landwirthschaftliche Schule besucht hat und nun, als er von der ersten Feldarbeit heimkehrt, sich die Hände wäscht): „Du willst wohl an neuen Brauch einführ'n?"

# HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

## Muster-Koffer der besten Chicagoer Fabrikanten

zusammen mit vielen unserer eigenen Partien zu speziellen Preisen machen diesen Koffer- u. Reisetaschen-Verkauf zu dem wichtigsten Ereigniß seiner Art in dieser Saison. Jeder Koffer, Suitcase u. Reisetasche in diesem Verkauf ist garantirt perfekt in jeder Hinsicht; garantirt als durchaus dauerhaft; und—was das Wichtigste ist—sie sind mit einem Preis-Tag markirt, die Eure Ferien-Auslagen bedeutend verringert.

Der Tourist—ein $8 Koffer in allen Gr., 30 bis 40 Zoll, 5.45. Dieser Koffer ist bekannt als einer der stärksten je für $7 b. $8 gemachten. Ein Wunder zu unserm reduz. Preis. Triple Veneer, halber Faßdeckel, starke Bumpers, können viel vertragen, 2 schwere Leder Straps, 6 verschied. Gr., rangirend von 30 bis 40 Zoll, alle zu einem Preis, **5.45**



Der Ajax—ein $11 Koffer in Gr. 34 u. 36 Zoll, in diesem Verkauf 7.25. Wünscht Ihr einen Koffer der am Reiseziel so gut ist wie am Anfang, dieser Koffer ist befriedigend. Bestes Baßwood, überzog. mit staub- u. wasserdichtem Canvas. Extra schwere Messing Bumpers; 2 schw. Straps; extra Dreß Tray; 34- und 36zöll. Größen zu **7.25**

Metall-überzog. Square Top Koffer, mit Hartholz Slats u. bestem Monitor Schloß zu **3.25**

Steamer-Koffer, schw. Canvas überzog., starke Bumpers, die Standard $5-Qual., hier speziell markirt Montag zu **3.65**

Bureau-Koffer, regul. Preis $20. Von feinstem Material, 10 Abtheilungen, Mail Bag u. u. Hut-Figur,—Tuch-gefüttert, **13.50**

Echte OxhideSuitcases in Russet u. Olive, Cases gewöhnlich markirt $6, Montagpreis zu **4.35**

$5 Durham Cowhide Suitcases, Regulat. 24zöll. Größen, keine Seconds, tadellos in jed. Hinsicht, Montagpreis ist **3.20**

Leichte Suitcases v. gewebtem Gras, Stahlgestell, Ledetecken, Regulation 24-zöll. Gr., **2.35**

Suitcases, von bestem Karatol, sieht wie Leder aus und ist so dauerhaft; guter $2 Artikel, hier zu **1.45**

Leder-Taschen, Embossed als Imitation Alligator, — gutes Stahlgestell mit Messingschloß u. Clasps, 14 u. 16-zöll. Größen, **85c**

## Montag ist der Tag für korpulente Männer in unserem Kleider-Laden

Hillmans—Zweiter Floor.

Morgen können große Männer $3 fancy Kammgarn-Hosen für 1.90 erhalten.

2.50 schwarze Thibet-Hosen für 1.30.
3.50 blaue Serge-Röcke für 2.45.
$2 Clay Kammgarn-Westen für 1.20.
$18 u. $20 fancy Kammgarn-Anzüge, 12.50.

**Für korpulente Männer, 40 bis 46 Taille.** Fancy Kammgarn-Hosen, in hübsch gestreiften Mustern, die $3 Qualität für..... **1.90**

**Für korpulente Männer, 40 bis 48 Taille.** Schwarze Thibet-Hosen, welche sehr befriedigen werden, $2 Sorten, für..... **1.30**

**Für korpulente Männer, 40 bis 50 Brust.** Einzelne schwarze Clay Kammgarnwesten, von „mißmatched" Anzügen, für..... **1.20**

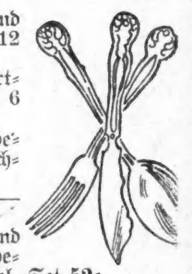
**Für korpulente Männer, 40 bis 44 Brust.** Blaue ungefütt. Serge-Röcke, reinwollene echtblaue Qualität, für........... **2.45**

**Für korpulente Männer, 40 bis 48 Brust.** $18 u. $20 fancy Kammgarn-Anzüge, hübsche Stoffe, welche strikt handgeschneidert sind für................ **12.50**

Spezieller Verkauf „Rogers 1881"

## Silberwaaren

Jedes Stück ist „Rogers, 1881" gestempelt, neueste Muster, garantirt 21 Prozent Nickel Unterlage und voll Standard Silberplattirung.



Rogers Messer und Gabeln, Set von 12 für 2.85.
Suppen- od. Dessert-Löffeln, Set von 6 für 1.18.
Beerenlöffel, in seidegefütterter Schachtel, für 69c.
Rogers Theelöffel,—Set von 6, 59c.
Rogers Butter- und Zuckerdosen, in seidegefütterter Schachtel, Set 52c.
Rogers' Gabeln für kaltes Fleisch, in einer seidegefütterter Schachtel, 48c.

## Bilder-Spezialitäten

Hillmans—Vierter Floor.

2.50 echte Oelgemälde, 9 bei 12, in 3zöll. Goldrahmen, speziell für Montag zu 1.39.

## Im Interesse der Käufer von Möbeln

$16 Quartered „Combination"-Bücherschrank—zu **11.77**

$7 Golden Oak Library Bücherschrank, speziell zu **4.86**

7.50 Leder Top Library-Tisch, Weathered Oak, zu **4.45**

1.50 Weathered Oak Magazine-Rack, herabgesetzt auf **84c**

$30 mass. Messing Bettstellen, 2zöll. Pfosten—3-6 und 4.0, **16.48**

$10 schwere Metall Bettstellen—Ausw. in Farben u. Größen, **6.74**

GoldenEichen- od. Mohagoni Politur Morris Stühle, guter Entwurf, wie auch Arbeit u. Finish, vollständig mit schwerem Velour Cushion, 20 in der Partie, 7.50 Werthe für **4.88**

Royal viertelgesägtes EichenBuffet, 40zöll. Unterlage, volle Roll Schublade, Rücklehne m. Schnitzereien u. mit 34×12zöll. franz. geschliffenem Spiegel, Preis **13.44**

12.50 Damen-Pulte, Mission-Design, speziell zu **8.45**

2.50 Metall-Bettstellen, zuverlässige Konstruktion, zu **1.33**

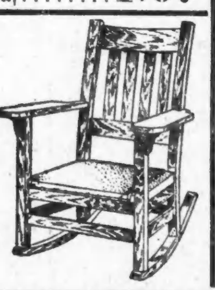
Eisschränke, von Hartholz gemacht, Golden Eichen Politur, nach den neuesten u. bewährtesten Methoden hergestellt, perfekt hygienic u. sanitär, haben extra dicke Wände, mit Holzkohle gefüllt und mit Behältern zum Ausheben versehen. Preise rangiren nach der Größe—$22 herunter auf........ **4.67**

$45 Parlor-Ausstattung, 3 Stücke, herabgesetzt auf **26.68**

$4 ganzeisenere Springs, voller Coil Support—zu **2.23**

20 Proz. Rabatt an unseren ganzen Floor Samples in hochfeinen Go-Carts, nur für Montag.

$5 Mission-Schaukelstuhl, —Weath'd Finish, gr. Sattelsitz, —breite bequeme Arme, Slat Rücken m. breitem Top Panel, spez. für Montag nur **3.46**



1.50 Parlor-Tische, 24zöllige Tischplatte, Verkaufspreis, **86c**

$18 „Pedestal"-Eßzimmertische, im Preis herabgesetzt auf **13.46**

$12 runde Eßzimmer-Tische für diesen Verkauf nur **7.24**

2.50 quartered Oak Eßzimmertische, Ledersitz, in diesem Verk. **1.67**

$1 Golden Oak Eßzimmertische mit Rohrsitz — herabgesetzt auf **59c**

7.50 handbemalte Parlor-Tische, herabgesetzt auf **4.95**


### Postlagernd.

Als ich noch sehr jung und dumm war, passirte mir folgende Geschichte:

Meine Tischnachbarin bei einem Souper, eine nervöse Blondine, deren Bekanntschaft ich einige Augenblicke früher gemacht hatte, blickte mich plötzlich an und sagte ganz ohne jede Einleitung zu mir:

„Sagen Sie mir, könnten Sie meinethalben sterben?"

Dies fragte sie in solch gleichgiltigem, farblosem Ton, als wenn sie wissen wollte, ob morgen Freitag sei. Aber ihre grauen Augen ruhten forschend auf mir, als ob sie von meinem Gesicht die Antwort herunterlesen wollte. Und als ich ein nichtssagendes, zu nichts verpflichtendes, banales Ja hinwerfen wollte, das jeder Kavalier seiner Nachbarin schuldig ist, fügte sie rasch hinzu:

„Nein.... Sagen Sie nichts!.... Ich richte die Frage in anderer Form an Sie... Sagen Sie mir, könnten Sie mit mir sterben?"

Ihr Blick war jetzt besorgnißerregend. Ich war verlegen, und konnte ihr nicht antworten. Ich fühlte, daß es sich jetzt um etwas Ernstes handelte, dem man mit Höflichkeit nicht aus dem Wege gehen konnte. Ich liebte entschieden mein elendes Leben, und hatte gar keine Lust, mit dieser unbekannten Frau in den Tod zu gehen. Aber konnte ich etwas anderes sagen, als daß ich mit der größten Wonne mit ihr sterben würde. Ich mußte ja sagen, wenn ich mich nicht ihrem Hohn aussetzen wollte. Ich versicherte ihr allen Ernstes warm und aufrichtig — als wenn von der natürlichsten Sache, von dem unbedeutendsten Freundschaftsdienst die Rede gewesen wäre —, sie könne, wann immer, über mich verfügen.

Die schöne Frau athmete erleichtert auf und blickte mich dankbar und glücklich an.

„Ich wußte . . . ich fühlte, daß ich mich in Ihnen nicht täuschen würde," sagte sie freudestrahlend. „Wo wohnen Sie?"

Ich gab ihr meine Adresse.

„Morgen um vier Uhr Nachmittags bin ich bei Ihnen. Das Uebrige werden Sie schon zu Hause hören."

Den ganzen Abend sprach sie kein Wort zu mir. Und nach dem Nachtmahl verschwand sie sofort mit ihrem Manne, einem vornehmen und kaltblütigen Major.

Die Sache fing an, mich zu interessiren. Was wird daraus werden? Vor Allem erkundigte ich mich bei der Herrin des Hauses:

„Wer war die anmuthige Blondine, die Dank dem glücklichen Zufall meine Tischnachbarin war?"

„Diesmal war ich der glückliche Zufall, der sie zu Ihrer Nachbarin gemacht hat. Sie war sehr neugierig auf Sie...."

„Und wer ist sie?"

Sie sagte mir ihren Namen.

„Ihr Mann ist Major," fügte sie hinzu. „Er betet sie an und sie erwidert seine Liebe."

„Haben sie Kinder?"

„Nein!"

„Ist die Frau nicht ein wenig närrisch, oder wenigstens nervös?...."

„Davon kann keine Rede sein. Sie ist eine kluge, feine Dame. Sie schwärmt für alles Schöne und ist immer guter Laune."

„Lebt sie gern?"

„Ueberaus gern. Ich glaube, sie sieht mir danach aus, als wollte sie ewig leben. Haben Sie das nicht wahrgenommen?"

„Aufrichtig gestanden, nein. Sie war eben schweigsam und verlor über ihre eigene Person kein Wort. Sie ist übrigens gleich nach dem Nachtmahl fortgegangen."

„Sie werden bald mit ihr zusammenkommen."

„Morgen Nachmittag, wenn es wahr ist," dachte ich mir, als die Dame von einem anderen Herrn mit entführt wurde.

Jetzt verstand ich die Sache noch viel weniger. Auf dem Heimweg dachte ich mit gewisser Unruhe an den nächsten Tag. Ich wußte nicht, was zu thun. Sonderbare Gedanken beschäftigten mich. Ich fühlte, daß mich das gegebene Wort bände, so dumm auch meine eingegangene Verpflichtung war. In der Nacht schrieb ich Briefe. Ich weiß selbst nicht, warum und wem.

Am anderen Morgen betrachtete ich die Sache schon von der heiteren Seite. Ich war fest überzeugt, daß die Blondine nicht kommen würde, oder wenn schon, daß sie sich die Sache noch im letzten Augenblick überlegen und auf den gemeinschaftlichen Tod Verzicht leisten würde. Gegen vier Uhr begann ich mich aber sehr unbehaglich zu fühlen, und als es thatsächlich klingelte, wurde ich todtenbleich.

Ich öffnete die Thür. Die Blondine trat ein. Sie war dicht verschleiert und ihre ganze Erscheinung machte den Eindruck, als wenn sie zu einem Stelldichein gekommen wäre. Sie war heiter, verführerisch, und schien an den Tod gar nicht zu denken.

Sie hielt zwei Briefe in der Hand, die sie auf den Tisch neben die meinen legte. Dann zog sie Hut und Handschuhe aus und warf sich in einen Armsessel.

Wir schwiegen eine Weile. Erst, nachdem sie mir einen prüfenden Blick zugeworfen hatte, fing sie an, zu sprechen:

„Sie haben nicht bereut, was Sie mir gestern versprochen haben?...."

„Gott behüte!"

„Ist es nicht sonderbar, daß ich das von Ihnen verlange?"

„Es ist ein wenig sonderbar, aber hoffentlich werden Sie mir eine Erklärung dafür geben...."

„Ach, Du lieber Gott....eine Erklärung? Ich hasse meinen Mann und mein Leben ekelt mich an. Ich will mein Leben ekelt mich an. Ich will sterben. Das ist Alles. Aber ich bin feig. Es that mir Jemand noth, ein guter Freund, der mich versteht und mir diesen Dienst erweist...."

„Es ist wirklich schön von Ihnen, daß Sie gerade an mich gedacht haben!"

„Sie scherzen, nicht wahr? Sie haben ja recht, wir kennen uns kaum. Aber Sie können ruhig sein. Ich weiß, das Opfer ist groß....aber ich verlange es nicht umsonst."

Ich blickte sie erstaunt an. Sie erhob sich vom Sitz und näherte sich mir.

„Sie verfügen über mich," sagte sie einfach, aber so trocken, ohne Anmuth und Wärme, als wenn sie einem Geschäftsbrief die Worte „zu Gegendiensten bereit" hinzugefügt hätte.

„Ach, schöne Frau," sagte ich protestirend wie ein edelmüthiges Rindvieh. „Was fällt Ihnen denn ein. Ich will Ihre Lage nicht ausnützen. Was ich thue, thue ich der Sache zu Liebe, ohne jeden selbstsüchtigen Nebenzweck. Ich gab Ihnen mein Versprechen, und ich will es halten!"

Sie lachte spöttisch.

„Sie müssen um so eher Ihr Wort halten, denn wenn Sie es nicht thun, thut es mein Mann. Ich schrieb ihm, daß ich zu meinem Liebhaber gegangen bin. Wenn Sie mich nicht umbringen, bringt uns mein Mann um...."

Aufrichtig gestanden, hatte ich die Sache für einen Scherz gehalten. Aber jetzt verlor ich schon meinen Kopf. Ich eilte erschrocken zu ihr und schrie:

„Sie lügen!"

„Ich schwöre Ihnen, daß ich die Wahrheit sage."

Ihre zitternde Stimme verrieth, daß sie die Wahrheit gesprochen hatte.

„Habe ich mich denn gegen Sie vergangen," fragte ich mit kindlicher Erbitterung, „daß ich so sterben muß?"

Die schöne Blondine umrankte mich wie ein unglückliches, krankes Kind, drückte mich an ihre Brust und flüsterte mir leise in's Ohr:

„Du hättest Dich gegen mich vergangen? Ich liebe Dich unendlich und Du weißt es nicht, Du fühlst es nicht.... Und jetzt werden wir sterben und wir werden sehr glücklich sein...."

Ich küßte sie.

Und dann fühlte ich mich sehr glücklich—obgleich wir auf den Tod warteten.

Er kam aber nicht.

„Ihr Mann kommt nicht," bemerkte ich nach einer Weile.

Sie wurde feuerroth.

„Er wird nicht kommen," sagte sie leise.

„Und der Brief?....Es war doch keine Lüge und Sie haben geschworen...."

„Es war keine Lüge....Ich habe den Brief geschrieben, aber...."

„Aber?"

„Ich habe ihn „postlagernd" aufgegeben. Wenn Du es nicht glaubst, so kannst Du den Brief holen."

### Das bedeutsame Schwanzende.

Ein hübscher Fall von Aberglauben hat sich nach einer Mittheilung Kieler Blätter in Tondern ereignet. Zu einem Schlächtermeister kam ein Mann aus der Umgegend und verlangte rothhaariges Kalbfell. Auf Befragen erklarte er mit der ernstesten Miene von der Welt, er brauche das Fell zum Heben eines vergrabenen Schatzes. Er müsse ein rothhaariges Kalbfell ins Feld tragen, über einen Steinhaufen ausbreiten und zwar so, daß das Schwanzende nach dem nächsten Kirchthurm gerichtet wäre, dann setze er sich mit einem Beile darauf, bis der verborgene Schatz sich zeige. In diesem Augenklick müsse der Schwanz abgehauen werden, wodurch der Schatz gebannt sei und eingesammelt werden könne.


Leset die „Abendpost".



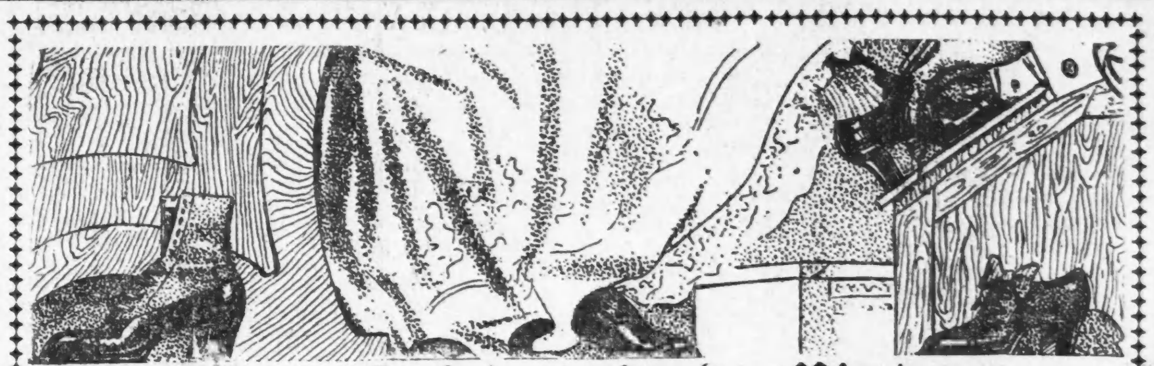
Chicago's Economy Center
# SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

**Siegel Stamps**

gehören nicht zu den gewöhnlichen Trading-Stamps, denn sie bringen Geld, anstatt Prämien.

Siegel Stamps sind wirklich eine Theilung der Profite mit unseren Kunden.

1 Stamp frei für jede 10c, die Ihr ausgebt.



Macht Euch fertig für den Vierten

## Hochfeine Werthe in Ferien-Schuhzeug für die ganze Familie.

Bargains in Schuhen für Männer, Frauen und Kinder. Prächtige Werthe, die dies zum besten Platz in Chicago machen, Sommer-Schuhzeug zu kaufen. Hier findet Ihr sicherlich das größte und vollständigste Sortiment von Sommer-Schuhzeug, das je in Chicago gezeigt wurde. Lauter neue frische Waaren, direkt von der Fabrik von den größten Fabrikanten von Ferien- und Touristen-Schuhen in Amerika. Der Preis, zu dem wir sie kauften, ermöglicht es uns, sie zu weniger als dem gewöhnlichen Wholesale-Preis zu verkaufen.

2.00 Sea Island Duck Sailor Ties für Damen, mit breiten Band Spitzen; große Klondike Eyelets; handgewendete biegsame Sohlen; mit oder ohne Tips. Alle Größen, und genügend davon zu 1.45. **1.45**

**1.18** Military Crash Ferien-Oxfords und Boots. In Weiß und Fawn Farben. Blucher Facon. Es sind die allerbesten in Bezug auf Facon und Passen. Zum Verkauf am Montag zu nur 1.18.

**1.12** Canvas Oxfords und Stiefel für Knaben, weiß und Fawn-farbig; Blucher-Muster; große Eyelets; alle Größen für 98c und 1.12.

Canvas Oxfords für Mädchen, in weiß, rosa und blau, von Sea Island; Blucher-Effekte; Größen 11½ bis 2, für nur 98c. **98c**

**Kinder-Schuhe, in Größen von 8½ bis 11, für 87c.**

**97c** Weiße Canvas Oxfords für Damen. — Mit leichten, biegsamen Sohlen. In sämmtlichen Größen von 2½ bis 7, für nur 97c.

Russische Calf Blucher Oxfords für Männer. Hübsche lohfarbige Schattirung; auf den neuen „Ludgate" Leisten gemacht; vollständige Auswahl von Größen, 1.65. **1.65**

**1.95** Lohfarbige Oxfords für Damen. Kühl u. komfortabel. Neues nußbraunes und Pongee Kid. Leichte, handgedrehte Sohlen, Cuban Absätze. Auch russisches Kalbleder. — Volle hervorstehende Sohlen. Mittlere und Militär-Absätze. Für 1.95 und 1.55. **1.55**

Macht Euch fertig für den Vierten

## $10 reinwollene blaue Serge Männer-Anzüge, die neuesten Moden, Montag zu 6.95

**Tausende von Anzügen für Männer, Knaben und Kinder, müssen sofort verkauft werden ohne Rücksicht auf Kostenpreis.**

Diese $10 ganzwollenen blauen Serge Anzüge für Männer sind in allen Größen zu haben— **6.95** von 34 bis 44. Es sind sowohl einfach- wie doppelbrüstige Facons und jeder einzelne in der neuesten Sommermode. Durchaus ganzwollen, echtes Indigo Dye, blaue Serge. Elegant passende Anzüge, morgen, gerade zur Zeit für die 4. Juli Ausflüge, zu **6.95.**

**8.95** für Männer-Anzüge aus schönen reinwollenen Cassimeres und schlicht schwarzen Thibets. Sowohl in einfachen wie doppelknöpfigen Facons.

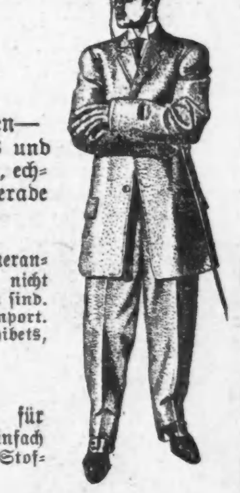
**9.85** für Männer-Anzüge aus feinsten importirten und hiesigen Worsteds etc., neue graue Schattirungen in schönen Mustern u. einfachen Effekten.

**11.75** für Männeranzüge, die nicht wieder unter $15 zu haben sind. Feinste blaue Serges, import. und hiesige Worsteds, Thibets, Cheviots u. s. w.

**$3 Kniehosen-Anzüge für Knaben zu 1.50**

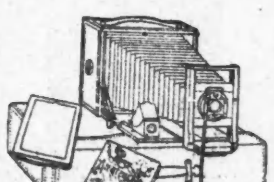
**1.50** für Kniehosen-Anzüge für Knaben, in den schönsten Mustern des Jahres, kein Anzug sollte unter $3 verkauft werden. — Doppelbrüstig, mit Gürtel und Bloomer-Hosen

**4.50** für 7.50 lange Hosen-Anzüge für Knaben, Größen 14 bis 20. Einfach und doppelbrüstig, aus feinen reinwoll. Stoffen, jeden Cent von $10 werth.



## 4x5 Pony Premo, werth $14 zu 12.60

Auf Abschlagszahlungen wenn gewünscht.



Hochfeine Qualität Nr. 2, 4x5 Pony Premo Montag zu **12.60.** Ausgezeichnete Camera für die Ferien-Ausflüge. Finished in Mahogany und dem besten Grain Leder und ausgestattet mit Rapid Rectilinear Linsen, und hochfeinem View Finder. Eine Camera werth $14. Montag, gerade noch zur Zeit für die 4. Juli Ausflüge, zu **12.60.**

Siegel Trockenplatten, 4 bei 5 Größe, Dtzd. 27c.

Trefft Vorbereitungen für den Vierten

## Ersparnisse an Sommer Groceries

| Schinken | 21 Pfd. Zucker, $1 | Mehl |
|---|---|---|
| Hazel Premium, Mild English Sugar Cured, Jeder Schinken ungef. 10 bis 12 Pfd. schwer, Pfd. $12\frac{3}{4}$c | Havemeyer & Elders granulirter Zucker, der allerbeste, 21 Pfund zu $1.00 | Hazel Premium, die beste Qualität, aus feinem hartem Weizen gemahl., ¼-Bbl. Sack 1.20; ⅛ Bbl. Sack für 60c |

Import. Schweizerkäse, voll gereift, 2-Pfd. Stück, 55c; per Pfd. 28c.

Import. Macaroni od. Spaghetti, direkt importirt von Genua. Italien Fein oder mittelfein, Kiste v. 24 Pfd. 2 0 10 Pf. 95c Pfd. 10c.

Navybohnen, — fancy handgepflückt, 5 Pfd. 18c; Pfd. 4c.

Van Houten's Cocoa, feinster importirt., ½ Pfd. Büchse 37c.

Full Cream Käse, — HerkimerCounty, weiß oder gelb, mild oder scharf, 3 Pfd. 58c; Pfd. 20c.

Reine Frucht Jams, Hazel feinste Qualität, in 1-Pfd. Phoenix Glas Jars, von ausgewählter Frucht; 6 Jars 1.20; Jar 21c.

Florida Pineapples; 1.35 Dtzd.; Stück 12c.

Mocha und Java Kaffee, unsere beliebte Mischung von fraisch geröstt. Kaffeesorten, 4 Pfd. $1; Pfd. 28c.

Guadarali Kaffee, — uns. köstliche Mischung vom feinsten import. Mandheling Java und Arabian Mocha, speziell morgen, 3 Pfd. in Büchse oder 3¼ Pfd. für $1; Pfd. 36c.

Speziell: Thee.—Auswahl von English Breakfast, Gunpowder, India Ceylon, Basket Fired Japan; 3 Pfd. Nettogewicht, $1; 5 Pfd. Nettogew. 1.60; Pfd. 35c.

Tetley's hochfeiner India Ceylon Thee — 3 Büchsen, 1.30; per Büchse 45c.

Boston Baked Beans, Hazel 2-Pfd. Büchse, einfach oder in Tomato Sauce; Dutzend Büchsen 1.38; B. 12c.

Tomato Catsup, Hazel Home Made, Qt. Flasche 28c; Pintflasche, 18c.

Melting Zucker-Erbsen — Hazel feinste Qualität; Dtzd. Büchsen, 1.95; 6 Büchsen $1; Büchse 18c.

Französ. Sardinen — Gabriel Triat & Co.'s, in reinem Olivenöl, 6 Büchsen 1.40; Büchse 24c.

Neue Kartoffeln, 1.15 per Bushel; Peck 30c.

Lachs. Milford bester Spring Catch; Dtzd. Büchsen 1.45; 1 Pfd. hohe Büchse 13c.

Frische Acme Tomatoes, 5 Pfd. Basket — 25c.

Crackers, Oat Meal, Graham, Oyster oder City Sodas; 6 Packete 40c; Packet 7c.

Rolled Oats, Hazel absolut rein, 1 Dtzd. Packete 1.05; per Packet 9c.

Blumenkohl, große Köpfe, Stück 10c.

Süße Zwetschen, Santa Clara Frucht, 6 Pfd. 45c; Pfd. 8c.

Lose Muskatel Rosinen, Pfd. 10c.

Frische gesalzene Peanuts, Pfd. 10c.

Türk. Layer Feigen, 6 Pfd. 55c; Pfd. 10c.

Laundry Seife, Milford German Family Seife, die beste für Haushaltgebrauch, Kiste von 60 Stück, 2.65; 10 Stücke 41c; 5 Stücke, 22c.

Macht Euch fertig für den Vierten.

## Parfüme und Toilette Artikel

Mennens 25c Größe Talcum Puder, **9c**
Luxmore, Lach's Souvenir Parfüm, **50c**
Schneider Sister's Face Cream, demonstrirt im Parfüm-Dept., Montag, **39c**
Pozzonis 35c Puder, alle Farben, **22c**
Malvina 50c Cream od. Lotion, zu **25c**
Coke $1.00 Größe Dandruff Cure, **45c**
Creme Marquise, der 25c-Jar zu nur **8c**
Palmers 50c Qual. Parfüm, Unze, **25c**
Sheffields 25c Dentifrice, Montag, **13c**
De Lacys $1 Haar-Tonic, Flasche, **49c**
50c Pompeian Massage Cream, nur **29c**

**Seife**

25c Stück Harfina Seife zu nur **10c**
10c import. Castile Seife, per Stück, **5c**
Remmers 15c parfümirte Seife, St. **10c**
Packers 25c Stück Theerseife, speziell, **12c**
Remmers Glyzerin Seife, Stück **2½c**

**Toilette-Artikel**

25c Celluloid Toilettenkämme, Std. **15c**
75c Eben- od. Eichenholz Handspiele, **35c**
Chamois Skins, beste weiße engl., **10c**
Gossamer Bade-Mützen, per Stück, **25c**
Gummituch, das allerbeste. Yard, **29c**
Reine absorbirende Watte, per Pfd., **16c**
75c u. $1 Fountain Syringe, spez., **49c**

**Patents und Droguen**

Whites $-Größe Vaucaire Tonic, **49c**
Seidlitz Pulver, Montag Schachtel, **9c**
Cedar Kampher, für Motten, Pfd., **10c**
Duffys $1 Flasche Malt Whiskey, **65c**
35c japan. Blut-Thee, Montag nur **25c**
Dr. Davis' 25c Kopfwehpulver, nur **9c**

## Kleine Partien Tapeten zu ungefähr einem Drittel

**Morgen Räumung der kleinen Partien von Tapeten.**

5c für diese hübschen Tapeten, bis 15c werth.

7c für hübsch gemusterte Tapeten, bis 20c werth.

12½c für diese hübschen Tapeten, bis 30c werth.

2c für Eure Auswahl von einigen hübschen kleinen Partien.